

Abonnements-Bedingungen:
 Abonnementspreis: 1,10 Mark monatlich, 1,10 Mark vierteljährlich, 3,30 Mark monatlich, 1,10 Mark wöchentlich, 26 Pf. frei ins Haus. Einzelne Nummer 6 Pf. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntagsbeilage „Die Neue Welt“ 10 Pf. Postabonnements: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragene in die Post-Zeitungs-Verzeichnisse. Unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Jugoslawien, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Zentralorgan der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Sonntag, den 23. September 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

Die Insertions-Gebühr
 beträgt für die sechsgehobene Kolonelle oder deren Raum 10 Pf., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pf., „Kleine Anzeigen“, das erste (zeitgedruckte) Wort 20 Pf., jedes weitere Wort 10 Pf., Stellenangebote und Schließ-Anzeigen das erste Wort 10 Pf., jedes weitere Wort 6 Pf., Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin“.

Zum Parteitag.

Die nächste Woche bedeutet für die am Sonntag in Mannheim zusammentretenden Delegierten der deutschen Sozialdemokratie eine Zeit erster Arbeit. Gewichtig sind die Fragen, die auf der Tagesordnung stehen, und folgenreicher die zu fassenden Beschlüsse. Zweierlei Art sind die Probleme, die es in Mannheim zu lösen gilt. Bei der Behandlung der Punkte „Raisfeier“ und „Politischer Massenstreik“ gilt es vor allem, das innere Gefüge der proletarischen Massenarmee zu festigen, die beiden Teile dieser Armee, die politische Organisation und die Gewerkschaften, in ein noch viel innigeres Verhältnis einer allzeit schlagkräftigen Kooperation zu bringen, als es bisher schon bestand. Nur diese innere Festigung vermag einem notwendig werdenden politischen Massenstreik die Stoßkraft und den ganzen proletarischen Massenbewegung die unüberwindliche Kampfesenergie zu sichern. Die Frage der sozialdemokratischen Volkserziehung ist zwar auch wesentlich ein Problem der Entfesselung latenter innerer Kräfte, die bisher ungenützt geblieben waren; allein sie ist doch zugleich und hauptsächlich eine Frage der Agitation, ein Mittel, die Werbekraft des sozialistischen Gedankens an neuen Aufgaben rüstig zu erproben! So geht die innere Konsolidierung Hand in Hand mit kraftvoller propagandistischer Expansion.

In der Frage der Raisfeier stehen sich noch immer wie im vorigen Jahre die Auffassungen gegenüber. Ein Teil der leitenden Gewerkschaftskreise möchte zwar nicht die Maidemonstration selbst befechtigt, wohl aber ihre Form geändert sehen. Trotz der imponierenden Zunahme der Arbeitsruhe am 1. Mai dieses Jahres halten es diese Kreise für unmöglich, in absehbarer Zeit eine allgemeine Arbeitsruhe auch nur der sich zum Sozialismus bekennenden Arbeiter durchzuführen. Eine partielle Arbeitsruhe aber sei die Opfer nicht wert, die daraus den Gewerkschaften und der Partei erwachsen. Man möge deshalb auf die Arbeitsruhe überhaupt verzichten und die Abendfeier, an der das gesamte Proletariat sich beteiligen könne, umso würdiger und demonstrativer gestalten. Die Mehrheit der Parteigenossen teilt diese Auffassung nicht. Sie hält die bisherigen Ansätze zur Arbeitsruhe am 1. Mai für bedeutsam und erfolgversprechend genug, um diese Form der Raisfeier nicht preiszugeben. Sie traut dem aufmunternden Beispiele der Hunderttausende, die heute bereits die Arbeit ruhen lassen, Werbekraft genug zu, um immer neue Proletariermassen für diese eindrucksvollste Form der Feier des 1. Mai zu gewinnen. Sie ist namentlich auch der Ansicht, daß gerade die Ansprüche, die durch die Arbeitsruhe an den Opfermut der Genossen gestellt werden, ein Mittel sind, den Geist des Idealismus im sozialistischen Proletariat zu erproben und zu beleben! Hoffentlich trägt die erneute Aussprache namentlich dazu bei, die Stellungnahme der deutschen Delegierten zu dem im nächsten Jahre stattfindenden internationalen Kongress zu einer möglichst einheitlichen zu gestalten!

Bedeutungsvoller noch als die Diskussion über die Raisfeier erscheint uns die Behandlung der Frage des politischen Massenstreiks. Das wichtigste bei dieser Debatte ist keineswegs die definitive Klarstellung der Thesen, die feinerzeit der Parteivorstand der Generalkommission vorge schlagen hat. Die Zahl der Genossen, die sich immer noch nicht der Ansicht entschlagen können, als habe sich damals der Parteivorstand in irgendeinem Widerspruch zu dem Jenaer Massenstreikbeschlüsse gesetzt und „gebremst“ oder auch nur zu bremsen beabsichtigt, dürfte nur noch eine sehr geringe sein. Trotzdem kann es nichts schaden, auch diese wenigen „Schwarzseher“ noch von ihrem Pessimismus zu kurieren. Weitens wertvoller aber ist die Klärung der Ansichten über die Anwendungsmöglichkeiten des politischen Massenstreiks. Wir haben es ja erlebt, daß die Fassung der Jenaer Resolution der Interpretation einen allzu großen Spielraum läßt. Zwar wird sich schwerlich eine Resolution formulieren lassen, die jede Mißdeutung ausschließt, allein die Aussprache über die Frage muß den Kommentar der Resolution bilden. Was der vorjährigen Debatte an Klarheit

abging, das wird hoffentlich die diesjährige Debatte nachholen. Die in der Presse so eingehend gepflogene Auseinandersetzung über den Massenstreik ermöglicht ja nunmehr eine präzisere Formulierung der Ansichten. Darüber, daß sich das Proletariat einen Angriff auf das Reichstagswahlrecht oder Koalitionsrecht nicht ohne die schärfste Gegenwehr in Gestalt eines Massenstreiks gefallen lassen darf, scheint innerhalb der Partei und auch der Gewerkschaften ja volle Einmütigkeit zu herrschen. Eine ganz andere Frage ist es dagegen, ob, wie das der Vorschlag der „Frankfurter Volksstimme“ empfiehlt, der Massenstreik zur Erringung des preussischen Wahlrechts für einen bestimmten Zeitpunkt, etwa in zwei oder drei Jahren, in Aussicht genommen werden soll. Unseres Dafürhaltens verrät dies Projekt eine solche naive Verkennung sowohl des Wesens, der Bedingungen und Erfolgchancen des Massenstreiks selbst wie der Widerstandsfähigkeit der preussisch-deutschen Reaktion, wie endlich der ganzen Klassenkampfakt der Sozialdemokratie, daß eine entschiedene und eingehend motivierte Zurückweisung solcher Massenstreik-Illusionen durch die Debatte dringend am Platze wäre. Auch eine Aussprache über die Mittel, die zur „friedlichen“ Erringung eines demokratischen Wahlrechts in Frage kommen könnten, dürfte angesichts der in der letzten Zeit aufgetauchten eigenartigen Vorschläge nicht zu umgehen sein.

Sowohl bei der Erörterung der Raisfeier wie bei der des Massenstreiks wird eine Frage mit hinein spielen, die für die geistliche Fortentwicklung der sozialistischen Bewegung Deutschlands von allergrößter Bedeutung ist: das Verhältnis zwischen Partei und Gewerkschaften. Unser Hamburger Bruderorgan äußerte unlängst einmal, es schein beinahe, als ob Partei und Gewerkschaften eine verschiedene Sprache sprächen und sich zuweilen nicht mehr zu verstehen vermöchten. Es läßt sich in der Tat nicht leugnen, daß sich ein gewisses Mißtrauen, ein Geist der Beargwöhnung eingeschlichen hat, der hier und dort zu einer Buchstabenklauberei und Wortdeuterei verführt, die einem gegenseitigen Verständnis nicht eben förderlich ist. Man hat — nicht ohne einen gewissen Grund — diesen Nebel des Mißtrauens darauf zurückgeführt, daß diesem und jenem durch die differenzierte Arbeitsteilung der Blätter für das Ganze verloren gegangen sei. Man verkenne die besonderen Bedürfnisse der einen oder anderen Organisation des Klassenkampfes und mißdeute infolgedessen auch die aus diesen Bedürfnissen herauswachsenden Bestrebungen. Es sei deshalb eine gegenseitige Ergänzung, eine innigere Fühlungnahme notwendig, die dadurch zu erreichen sei, daß die Leitungen beider Organisationen in irgend einer Form in stete Verbindung träten. So ist ja z. B. der Vorschlag gemacht worden, Genossen, die in der Gewerkschaftsbewegung eine führende Stellung einnehmen, in den Parteivorstand hineinzuwählen.

In welcher Form auch der Parteitag diesen Forderungen Rechnung tragen wird — über die Nützlichkeit und Notwendigkeit einer steten innigen Fühlung zwischen den leitenden Körperschaften beider Organisationen dürfte es in Mannheim kaum Meinungsverschiedenheiten geben. Aber darüber dürfte man sich ebensowenig im Zweifel befinden, daß mit einer formalen Personalunion der Spitzen der beiden Teile der deutschen Arbeiterbewegung die dringend notwendige Zusammenarbeit noch nicht erreicht ist. Das Zusammengehen soll nicht die Frucht eines jeweiligen, nüchternen Opportunismus entsprungener Kompromisse sein, sondern das natürliche Ergebnis des lebendigen Gefühls innigster prinzipieller Zusammengehörigkeit. Und nicht nur die Spitzen der Organisationen sollen durch dies gemeinsame Band der sozialistischen Idee zusammengehalten werden, sondern alle Glieder der Organisation muß dieser ideale Geist der sozialistischen Klassen-solidarität durchströmen. Gewerkschaften und Partei müssen sich in allen Teilen wahrhaft eins fühlen — die Partei muß die Gewerkschaftsorganisationen mit aller Laikraft unterstützen, und umgekehrt müssen die Gewerkschaften mehr noch als bisher ihre Ehre und ihren Stolz darin setzen, die Partei agitatorisch und organisatorisch zu fördern. In der Forderung, daß die Gewerkschaften zugleich eine „Rekruten-

schule“ für die Partei sein sollen, darf niemand mehr eine der Gewerkschaftstätigkeit fremde und hinderliche Aufgabe, geschweige gar eine die Gewerkschaften herabsetzende Zumutung erblicken, sondern gerade eine ehrende Anerkennung des Umfangs und der Bedeutung der gewerkschaftlichen Aufgaben! Wir hoffen, daß die Debatten in Mannheim von diesem Geiste getragen sein und der Verwirklichung des programmatischen Wortes Bismarcks dienen werden: **Gewerkschaften und Partei sind eins!**

Eine Antwort auf die dreiste Provokation des Proletariats durch das neueste Schulverfassungsgesetz wird die Arbeit sein, die der Parteitag auf dem Gebiete der sozialistischen Volks- und Jugenderziehung in Angriff nimmt. Mehr als bisher soll geleistet werden in der geistigen Durchbildung des Proletariats im Sinne der sozialistischen Weltanschauung. Nicht nur in die Breite, sondern auch in die Tiefe soll die sozialistische Aufklärung dringen. Den vom Wissensdurst erfüllten Massen sollen neue Bildungsquellen erschlossen werden. Die wissenschaftliche Schulung soll systematisch betrieben, die vorhandenen pädagogischen Kräfte sollen mit möglichster Deconomie nutzbar gemacht werden. Die Idee der Zentralisation, die sich organisatorisch auf dem gewerkschaftlichen wie dem politischen Gebiete bewährt hat, soll auch für die spezifischen Volksbildungsbestrebungen praktisch erprobt werden. Nicht mit einem Schläge werden sich alle Pläne realisieren lassen, aber man wird einen verheißungsvollen Anfang machen. Und besonderer Aufmerksamkeit wird dabei der sozialistischen Jugenderziehung gewidmet werden. Diese Erziehung soll nicht nur im Rahmen der Organisationen für die schulentlassene Jugend gepflegt werden, sie soll auch im Schoße der proletarischen Familie Wurzel schlagen. Aufgabe der Partei und insonderheit der damit zu betrauenden Instanzen wird es sein, alle organisatorischen und literarischen Einrichtungen planmäßig zu fördern, die der Volks- und Jugenderziehung zu dienen vermögen!

In die Tiefen des durch den kapitalistischen Massenstaat bedingten sozialen Elends wird der Vortrag hineinleuchten, der das Thema „Strafrecht, Strafprozeß und Strafbollzug“ behandelt. In ihm wird sich die sozialistische Gesellschaftskritik wie in einem Brennspiegel sammeln. Als Motto wird ihm das furchtbar anklagende Wort Goethes dienen: „Ihr laßt den Armen schuldig werden, dann überlaßt ihr ihn der Pein!“ Er wird die Schreckgestalten der Untertwelt, der Verwahrlosung und des Verbrechens beschwören, eines Pandämoniums, das viel entsetzlicher ist, als sie die Phantasie eines Dante zu schildern vermochte. Die grauen Entstellungen des Blöhensee-prozesses, die selbst unserer bürgerlichen Justiz zu entsetzlich wurden, zeigten ja nur einen winzigen Ausschnitt aus dieser Welt des Schreckens und der Verzweiflung. Der Vortrag wird nachweisen, wie sehr selbst die bürgerlichen Rechtstheoretiker von der Unsinngigkeit und Unhaltbarkeit der heutigen Zustände der Strafrechtspflege durchdrungen sind, wie sie sich mühen, an die Stelle des bisherigen Systems der Rache und grausamer Notwehr ein System zu setzen, das die Vernunft und die Humanität zu ihrem Rechte kommen läßt. Aber der Vortrag wird auch zeigen, wie die wirkliche Durchsetzung solcher anerkannterwertiger Bestrebungen an der brutalen Realität des kapitalistischen Massenstaates scheitert. Gerade hier wird der Vortrag zeigen, welche gewaltige, positiv aufbauende Kulturelemente im Sozialismus liegen, wie nur er imstande sein wird, den Sumpf des Verbrechens trocken zu legen, an die Stelle der Strafe die Verhütung und Erziehung treten zu lassen, und dadurch Hunderttausende von „Ebenbildern Gottes“ vor dem Schicksal zu behüten, leiblich und moralisch zerstampft zu werden!

So bietet der Mannheimer Parteitag eine Fülle ernster und ergebender Arbeit. Daß ein guter Stern über ihm walte, daß die Beratungen im Geiste der Brüderlichkeit und Verantwortlichkeit geführt werden, ist der Wunsch, mit dem wir die Vertreter der Partei begleiten!



Revolutionäromantik und Parlamentskultus.

In der Massenstreikdiskussion, die seit einigen Monaten die Spalten eines Teiles der Parteipresse füllt, scheint eine höchst eigenartige Vertauschung der Rollen stattgefunden zu haben. Politiker und Blätter, die noch vor einem Jahre sich gegen den politischen Massenstreik, ja selbst gegen dessen bloße Diskussion wandten, erheben jetzt gegen den Parteivorstand den Vorwurf übergrößer diplomatischer Bedächtigkeit, weil er im März dieses Jahres den politischen Massenstreik nicht als Mittel zur Erlämpfung eines günstigeren preussischen Landtagswahlrechtes in Anwendung gebracht hat; teilweise fordern sie sogar, daß diese Unterlassung alsbald nachgeholt und der Massenstreik selbst als die Ursache einer sicheren Niederlage der deutschen Arbeiterklasse hin inzeniert werde. Dagegen nehmen diejenigen Blätter, die seit Jahrzehnten als radikale Stürmer und Dränger galten, den Parteivorstand, wenn sie auch keineswegs seine sämtlichen Maßnahmen, z. B. nicht die Petition an den preussischen Landtag gutheissen, gegen den Vorwurf der Massenstreiklustigen in Schutz, und erklären, daß sie jede derartige Massenstreik-Inzenierung, wie sie längst die „Frankfurter Volksstimme“ empfahl, als einen schweren Fehler erachten würden.

Allen Anschein nach hat ein vollständiger Rollenwechsel stattgefunden. Die „radikalen“ Stürmer und „orthodoxen“ Marxisten erscheinen als die Bedächtigen, als sabianische Taktiker; die Revisionisten als die revolutionären Draufgänger, als rücksichtslose Vorwärtstreiber. Tatsächlich lassen auch die bürgerlichen Blätter vielfach, wie ihre Glossen beweisen, die Differenzen in dieser Weise auf; und sie sind auch in ihrer eigenartigen Findigkeit um eine Erläuterung dieses scheinenden Rollenwechsels nicht verlegen. Die Mehrheit des Parteivorstandes, sagen sie, gehört der radikalen Richtung an, deshalb glauben die Radikalen, ihn verteidigen zu müssen, obgleich sie vielleicht keineswegs mit seiner Haltung zum Massenstreik einverstanden sind; dagegen grollen die Massenstreiklustigen, unter denen sich mehrere frühere „Vorwärts“-Redakteure befinden, seit dem „Vorwärts“-Konflikt dem Parteivorstand, und sie benutzen deshalb die ihrer Meinung nach günstige Gelegenheit, diesem und seinem Sprechorgan, dem „Vorwärts“, in die Flanken zu fallen. Wie gewöhnlich in der Sozialdemokratie handelt es sich demnach auch bei diesem Gezänk nicht um einen eigentlichen Prinzipienstreit, sondern um ein bloßes Rivalitätsgezänk verschiedener Axtkriterien.

Gegen solche niederträchtigen Verdächtigungen zu polemisieren, lohnt sich nicht der Mühe; sie gehören zum alten Inventar des Bestand der gegnerischen Presse. Aber auch ein Teil der Genossen sieht, wie so manche Aeußerungen in Versammlungen und Vereinen beweisen, auf dem Standpunkt, daß in gewisser Hinsicht bei den letzten Massenstreik- und Wahlrechtsdiskussionen eine Vertauschung der Rollen stattgefunden hat und da ihnen häufig die tiefere Einsicht in die innerhalb der deutschen Sozialdemokratie nebeneinander her laufenden geistigen Strömungen fehlt, so führen sie die verschiedenartige Stellungnahme der Streitenden zum Massenstreikfrage auf persönliche Motive zurück. Das ist durchaus natürlich. Wer zwei streiten sieht und den Unterschied ihrer verschiedenen Standpunkte nicht begreift, dem bleibt nichts übrig, als hinter dem Streit leere Rechthaberei, kleinliche Streitlust, Rivalitätsbestrebungen oder persönliche Animosität zu suchen. Was einer nicht sieht, existiert auch gewöhnlich für ihn nicht. Daher denn auch die Erscheinung, daß es mit denen, die alle Streitigkeiten in der Sozialdemokratie während der letzten Jahre auf persönliche Animosität zurückführen, in puncto Theorie durchweg sehr schwach bestellt ist.

Wer allerdings etwas tiefer blickt, sieht sofort, daß es mit dem Rollenwechsel nicht stimmen kann, denn während ein Teil der Massenstreikenthusiasten, die unter allen Umständen den politischen Massenstreik zur Erlämpfung eines günstigeren Landtagswahlrechtes angewandt wissen wollen, die „Bedächtigen“ der sabianischen Taktik beschuldigt, wird gegen diese von einem anderen Teil der Vorwurf der Revolutionäromantik, der Ueberbissigkeit der Klassenkampfdiee und allerlei Pläne zu politischen Kompromissen der Arbeiterklasse mit den sogenannten liberalen Parteien entworfen, so hat z. B. Eisner eine Art Wahlreformulage gefordert, die dem preussischen Abgeordnetenhaus eine liberale Wahlreformmehrheit verschaffen soll, so hat Krausenbrecher für eine politisch-neutrale Wahlrechtskonvention plädiert. Diese Kompromiß-Insulation scheinen im ersten Augenblick zu den hitzigen Wahlrechtsstreikforderungen in einem seltsamen Gegensatz zu stehen; tatsächlich entspringen sie aber genau derselben Grundanschauung. Wer der Ansicht ist, daß scharfe Klassengegensätze das organisierte Proletariat von der Bourgeoisie trennen, daß wie mannigfache Interessengegensätze auch zwischen den bürgerlichen Parteien bestehen, doch diese Gegensätze weit geringer sind, als der Gegensatz aller dieser Gruppen zur sozialdemokratischen Arbeiterklasse; wer ferner der Meinung ist, daß in allen entscheidenden Machtkämpfen die bürgerlichen Parteien sich gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen werden, der wird weder zu der Forderung gelangen, daß die Sozialdemokratie ganz gemüthlich auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung die Verwirklichung ihrer sozialistischen Forderungen durchzusetzen vermag, noch wird er glauben, daß die bürgerlichen Parteien sich dazu gebrauchen lassen werden, Wahlrechte durchzubrühen, die der Sozialdemokratie, wenn auch nicht schon für jetzt, so doch für später einen beherrschenden Einfluß in den Landtagen sichern. Um zu dieser Auffassung zu gelangen, muß man schon die Klassengegensätze zwischen Proletariat und Bourgeoisie ziemlich gering, zwischen den bürgerlichen Parteien aber recht hoch einschätzen.

Im Gegensatz zu diesem Anschauungskomplex gehen die Gegner der geforderten Wahlrechtsstreikproklamation von der Auffassung aus, daß, wenn der Befreiungskampf der Arbeiterklasse auch zunächst auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft und somit auf der Basis des bürgerlichen Parlamentarismus ausgefochten werden muß, doch die Entscheidungskämpfe sich außerhalb des Parlamentes abspielen werden, und deshalb das Schwergewicht unserer Bewegung nicht ausschließlich in den Parlamenten, sondern vor allem in der Organisation der Massen liegt. Die Jugeständnisse der bürgerlichen Parteien werden nach dieser Auffassung immer nur so weit gehen, als es sich um Konzessionen handelt, die im Interesse mancher Schichten des Bürgertums selbst liegen, oder die geeignet sind, die Werbestärke dieser Parteien im Kleinbürgertum und dem noch nicht zur vollen Erkenntnis seiner Klassenlage gelangten Teil des Proletariats zu erhöhen, ohne daß durch sie die bestehende Ordnung gefährdet wird. D. h. so lange es sich noch um einzelne Forderungen des Proletariats an die gegenwärtige Gesellschaft handelt: Forderungen die diese, ohne ihre Herrschaft zu gefährden, gewähren kann; also noch nicht um Entscheidungsfragen der politischen Macht, noch nicht um den Sozialismus selbst. Schreitet jedoch die Entwicklung bis zu dem Punkte vor, wo weitere Konzessionen die bisherige Herrschaft der bürgerlichen Klassen selbst ernstlich in Frage stellen, dann hört die Politik der Konzessionen auf.

Zu dieser Entwicklungsstufe sind wir zwar in Deutschland bisher noch nicht vorgeschritten, wohl aber naht sie heran; und deshalb wird unter den gegebenen Verhältnissen notwendig jeder Massenstreik, mag er sich auch lediglich auf die Durchsetzung einer gründlichen Reform des preussischen Landtagswahlrechtes richten, den herrschenden Klassen als eine Gefährdung der bestehenden Ordnung, als ein Angriff auf ihre Machtstellung erscheinen und sie zu rücksichtsloser Anwendung aller ihrer Machtmittel herausfordern. Auch wenn die Sozialdemokratie durchgängig keine Entscheidungsschlacht schlagen will, würde doch der Massenstreik von der Gesamtheit der bürgerlichen Parteien als ein Versuch dieser Art aufgefaßt werden. Sie würde in ihm nichts als eine große Machtprobe sehen, deren günstiger Ausfall das Proletariat alsbald zu neuen, verächtlichsten Machtpöben anspornen würde.

Deshalb ist das Projekt, zu beliebiger Zeit, ohne Rücksicht auf die politische Situation und ohne die

Sinnsicht Begabteste dieser Richtung — in seiner von der Mainzer Parteiversammlung einstimmig angenommenen Parteitagaresolution ausgesprochen. Es heißt darin wörtlich:

In der Erwägung, daß die sozialdemokratische Partei den Begriff „Revolution“ nicht im Sinne des gewaltsamen Umsturzes, sondern im friedlichen Sinne der Entwicklung, d. h. der allmählichen Durchsetzung eines neuen Wirtschaftsprinzips, auffaßt, lehnt die Mainzer öffentliche Parteiversammlung jede „Revolutionäromantik“ ab.

Die Versammlung sieht in der Eroberung der politischen Macht nichts anderes als die Eroberung der Mehrheit des Volkes für die Ideen und Forderungen der Sozialdemokratie; eine Eroberung, die nicht geschehen kann mit gewaltsamen Mitteln, sondern nur durch die Revolutionisierung der Köpfe auf dem Wege der geistigen Propaganda und der praktischen Reformarbeit auf allen Gebieten des politischen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens.

In der Ueberzeugung, daß die Sozialdemokratie weit besser gedeiht bei den gesetzlichen Mitteln als bei den ungesetzlichen und dem Umsturz, lehnt die Versammlung die „direkte Massenaktion“ als taktisches Prinzip ab und hält an dem Prinzip der parlamentarischen Reformaktion fest, d. h. sie wünscht, daß die Partei nach wie vor ernstlich bemüht ist, auf dem Wege der Gesetzgebung und der organischen Entwicklung allmählich unsere Ziele zu erreichen.

Von diesem Standpunkte aus müßte David eigentlich jeden Massenstreik ablehnen, denn der politische Massenstreik ist zweifellos eine „direkte Massenaktion“; aber in seiner Ueberbissigkeit des Parlamentarismus und seiner aus dieser resultierenden Auffassung, der Befreiungskampf der Arbeiterklasse werde und müsse sich auf parlamentarischem Wege vollziehen, leistet er sich in Bezug auf die Wahlrechtsüberhebung eine Inkonsequenz und gestattet für diesen besonderen Zweck den politischen Massenstreik, jedoch unter der Bedingung, daß dieser Streik der bewaffneten Macht „keinen berechtigten Anlaß“ zum Eingreifen gibt. Es heißt nämlich weiter in der betreffenden Resolution:

Die fundamentale Voraussetzung dieser reformatorischen Kampfmethode ist freilich, daß die Möglichkeit der Aneignahme der heillosen Volksmasse an der Gesetzgebung im Reich und in den Einzelstaaten nicht verläßt, sondern bis zur vollen Gleichberechtigung erweitert wird. Aus diesem Grunde hält es die Versammlung für ein unbestreitbares Recht der Arbeiterklasse, zur Abwehr von Anfechtungen auf ihre gesetzlichen Rechte, sowie zur Erringung weiterer Rechte, wenn alle anderen Mittel verfallen, auch die Arbeit für längere oder längere Dauer zu verweigern.

Da der politische Massenstreik aber nur dann siegreich für die Arbeiterklasse durchgeführt werden kann, wenn er sich in streng gesetzlichen Bahnen hält und seitens der Streikenden kein berechtigter Anlaß zum Eingreifen der bewaffneten Macht geboten wird, so erklart die Versammlung die einzig notwendige und wirksame Vorbereitung auf den Gebrauch dieses Kampfmittels in dem weiteren Ausbau der politischen, gewerkschaftlichen und genossenschaftlichen Organisation.

In völlig konsequentem Zusammenhang mit diesem Glauben an den Parlamentarismus steht es, wenn verschiedene Befürworter des Wahlrechtsstreiks zugleich von einer Ueberbissigkeit der Klassenkampfdiee sprechen und allerlei Pläne zu politischen Kompromissen der Arbeiterklasse mit den sogenannten liberalen Parteien entwerfen, so hat z. B. Eisner eine Art Wahlreformulage gefordert, die dem preussischen Abgeordnetenhaus eine liberale Wahlreformmehrheit verschaffen soll, so hat Krausenbrecher für eine politisch-neutrale Wahlrechtskonvention plädiert. Diese Kompromiß-Insulation scheinen im ersten Augenblick zu den hitzigen Wahlrechtsstreikforderungen in einem seltsamen Gegensatz zu stehen; tatsächlich entspringen sie aber genau derselben Grundanschauung. Wer der Ansicht ist, daß scharfe Klassengegensätze das organisierte Proletariat von der Bourgeoisie trennen, daß wie mannigfache Interessengegensätze auch zwischen den bürgerlichen Parteien bestehen, doch diese Gegensätze weit geringer sind, als der Gegensatz aller dieser Gruppen zur sozialdemokratischen Arbeiterklasse; wer ferner der Meinung ist, daß in allen entscheidenden Machtkämpfen die bürgerlichen Parteien sich gegen die Sozialdemokratie zusammenschließen werden, der wird weder zu der Forderung gelangen, daß die Sozialdemokratie ganz gemüthlich auf dem Wege der parlamentarischen Gesetzgebung die Verwirklichung ihrer sozialistischen Forderungen durchzusetzen vermag, noch wird er glauben, daß die bürgerlichen Parteien sich dazu gebrauchen lassen werden, Wahlrechte durchzubrühen, die der Sozialdemokratie, wenn auch nicht schon für jetzt, so doch für später einen beherrschenden Einfluß in den Landtagen sichern. Um zu dieser Auffassung zu gelangen, muß man schon die Klassengegensätze zwischen Proletariat und Bourgeoisie ziemlich gering, zwischen den bürgerlichen Parteien aber recht hoch einschätzen.

Im Gegensatz zu diesem Anschauungskomplex gehen die Gegner der geforderten Wahlrechtsstreikproklamation von der Auffassung aus, daß, wenn der Befreiungskampf der Arbeiterklasse auch zunächst auf dem Boden der bürgerlichen Gesellschaft und somit auf der Basis des bürgerlichen Parlamentarismus ausgefochten werden muß, doch die Entscheidungskämpfe sich außerhalb des Parlamentes abspielen werden, und deshalb das Schwergewicht unserer Bewegung nicht ausschließlich in den Parlamenten, sondern vor allem in der Organisation der Massen liegt. Die Jugeständnisse der bürgerlichen Parteien werden nach dieser Auffassung immer nur so weit gehen, als es sich um Konzessionen handelt, die im Interesse mancher Schichten des Bürgertums selbst liegen, oder die geeignet sind, die Werbestärke dieser Parteien im Kleinbürgertum und dem noch nicht zur vollen Erkenntnis seiner Klassenlage gelangten Teil des Proletariats zu erhöhen, ohne daß durch sie die bestehende Ordnung gefährdet wird. D. h. so lange es sich noch um einzelne Forderungen des Proletariats an die gegenwärtige Gesellschaft handelt: Forderungen die diese, ohne ihre Herrschaft zu gefährden, gewähren kann; also noch nicht um Entscheidungsfragen der politischen Macht, noch nicht um den Sozialismus selbst. Schreitet jedoch die Entwicklung bis zu dem Punkte vor, wo weitere Konzessionen die bisherige Herrschaft der bürgerlichen Klassen selbst ernstlich in Frage stellen, dann hört die Politik der Konzessionen auf.

Zu dieser Entwicklungsstufe sind wir zwar in Deutschland bisher noch nicht vorgeschritten, wohl aber naht sie heran; und deshalb wird unter den gegebenen Verhältnissen notwendig jeder Massenstreik, mag er sich auch lediglich auf die Durchsetzung einer gründlichen Reform des preussischen Landtagswahlrechtes richten, den herrschenden Klassen als eine Gefährdung der bestehenden Ordnung, als ein Angriff auf ihre Machtstellung erscheinen und sie zu rücksichtsloser Anwendung aller ihrer Machtmittel herausfordern. Auch wenn die Sozialdemokratie durchgängig keine Entscheidungsschlacht schlagen will, würde doch der Massenstreik von der Gesamtheit der bürgerlichen Parteien als ein Versuch dieser Art aufgefaßt werden. Sie würde in ihm nichts als eine große Machtprobe sehen, deren günstiger Ausfall das Proletariat alsbald zu neuen, verächtlichsten Machtpöben anspornen würde.

Deshalb ist das Projekt, zu beliebiger Zeit, ohne Rücksicht auf die politische Situation und ohne die

ziemlich sichere Gewähr eines Sieges der Massenstreik zu proklamieren, eine Utopisterei. Und noch weniger läßt sich über den Vorschlag reden, der Parteivorstand müßte zu einem lange vorher genau festgelegten und kundgegebenen Termin einen solchen Massenstreik vorbereiten. In Deutschland kann der offenste politische Massenstreik nur für sehr hohe Ziele unter günstigen Bedingungen und getragen von der Begeisterung der organisierten Gesamtarbeiterklasse durchgeführt werden.

Das sind im wesentlichen die verschiedenen Grundanschauungen, durch welche die Propagandisten und Gegner der Wahlrechtsstreik-Inzenierung zu ihrer Stellungnahme bestimmt werden. Mögen vielleicht bei einzelnen nebenbei persönliche Motive mitspielen, in der Hauptsache handelt es sich um den Zusammenstoß zweier verschiedenen Anschauungskomplexe, zweier verschiedenen Gedankengänge. Betrachtet man aber von diesem Gesichtspunkte aus die Wahlrechtsstreikdiskussion der letzten Monate, so kann von einem Rollenwechsel nicht die Rede sein. Nicht an sich ist eine Forderung radikal oder nichtradikal; sie erhält ihren politischen Charakter erst durch die Verhältnisse, innerhalb welcher sie gestellt wird, durch die Motive, welchen sie entspringt, und durch den Zweck, dem sie dienen soll.

Strafrecht, Strafprozeß und Strafvollzug.

Das Recht ist ein Ausdruck der wirtschaftlichen Bedürfnisse der Gesellschaft. Die wirtschaftlichen Bedürfnisse erheischen Rechtssetzungen: Gesetze, die den ökonomischen Verhältnissen, den Verhältnissen, in denen die Menschen produzieren und austauschen, entsprechen. Langsam, sehr allmählich, aber wenn man auf längere Zeitschnitte zurückgeht, deutlich erkennbar suchen und finden die wirtschaftlichen Bedürfnisse in Gesetzen ihren Ausdruck und setzen auch schließlich die schriftliche Fixierung ihrer Wirksamkeit durch. Die ökonomische Basis und mit ihr die wirtschaftlichen Verhältnisse ändern sich, sind wandelbar, ebenso ihr ideologischer Niederschlag, das Recht und das Gesetz. Hat endlich entgegen dem Wunsch der die Minderheit bildenden, aber herrschenden Klasse ein dem Zuge und Ziele der Zeit entsprechender Rechtszustand Anerkennung erhalten, so ist die wirtschaftliche Entwicklung bereits weiter über ihn hinausgehend vorgeschritten. Das Gesetz kommt seiner Natur nach stets zu spät, es drückt sein Siegel Tatsachen auf, die sich inzwischen bereits verändert haben. Die reaktionäre Natur des Gesetzes kommt in jenen Worten des Mephistopheles zum Ausdruck:

Es erben sich Gesetz und Recht
Wie eine ewige Krankheit fort.
Sie schleppen von Geschlecht zu Geschlecht
Und rüden nach von Ort zu Ort,
Vernunft wird Unfinn, Wohlthat Plage;
Weh dir, daß du ein Enkel bist,
Vom Rechte, das mit uns geboren ist,
Vom dem ist leider nie die Frage.

Der Gegensatz zwischen dem wandelbaren, fortwährend in der Entwicklung begriffenen Recht und dem starren, unbeweglichen, geschriebenen Gesetz kommt noch weit mehr als im Zivilrecht im Strafrecht zum Ausdruck. Das Strafrecht sollte der Unterstützung, Regelung und Verteidigung der Lebensbedingungen der Gesellschaft dienen. Es dient dem Gegenteil: es repräsentiert sich als das verstockte böse Gewissen der herrschenden Klasse der Gesellschaft, die in neundneunzig von hundert Fällen an der Begehung von „Straftaten“ oder zu Straftaten gestempelten Handlungen selbst schuld ist. Das Strafrecht sollte sozialen Charakters sein. Heute dient es nicht dem Recht, sondern der Rache der herrschenden Klasse. Gerächt soll werden, daß die soziale Gleichberechtigung sich durchzusetzen mag. Das Strafrecht wird zum bittlerhaften Instrument der Aufrechterhaltung der Schäden, Nachteile, gemeingefährlichen Wirkungen der bestehenden Ausbeutungsordnung. Der weiße Schrecken, den das Strafrecht durch seine Handhabung verbreiten soll, ist das Zeichen des bösen Gewissens und der Ohnmacht der herrschenden Klasse.

Dresden, Köln, Dresden, Raumburg, Leipzig, die an dem Wahlrechtskampf des letzten Jahres sich anschließenden Strafverfolgungen, die fortwährenden ungeheuerlichen strafrechtlichen Untergrabungen des Koalitionsrechts, die Entrechtung und Verfolgung der ländlichen Arbeiter, die hundert und aberhundert ungerechten Urteile gegen die Begehungen der Arbeiterklasse legen lebendiges Zeugnis für das Wanken der Klassenjustiz ab. Nicht als Ausfluß des Rechts, der Gerechtigkeit, der verhältnismäßigen Gleichheit, sondern als Unrecht, Ungerechtigkeit, als Ausdruck des Klasseninteresses der herrschenden Klasse und als nervöse Versuche, dem Fortschritt, der Gleichberechtigung der Arbeiter, dem Erwachen des Gewissens der Gesellschaft entgegenzutreten, empfindet die ungeheure Mehrheit des Volkes die Wirkung der heutigen Strafrechtspflege.

Man spricht bis weit hinein in die Reihen der herrschenden Massen von einem Niedergange der Rechtspflege, von einem Schwinden von Vertrauen zur Rechtspflege und zu den Richtern. Die Legende von dem gerechten, unparteiischen Richter ist durch die Handhabung des Rechts, insbesondere des Strafrechts, gründlich zerstört. Der Richter, dem die Organisation der Rechtspflege die Aufgabe zuweist, die Interessen der bestehenden Klasse wahrzunehmen, der Richter, der in dem Milieu der Interessen der bestehenden Klasse aufgewachsen, der Richter, der das Leben nach dem Gesetz — dem Abbild früherer Wirklichkeit — nicht, der Richter, der in einem Strafverfahren zu wirken hat, dessen Ziel nicht Ermittlung der Wahrheit, sondern Beurteilung des von dem Vertreter der herrschenden Klasse auf die Anklagebank Bezogenen ist, kann nicht unparteiisch sein. Dem Richter, der einseitig erzogen, fern vom werktätigen Leben, versucht naturgemäß das Leben und die Lebensbedürfnisse in das Gesetz und in die Klasseninteressen der herrschenden Klasse einzuzwängen. Statt aus der realen Wirklichkeit, aus den im politischen und wirtschaftlichen Kampf sich offenbarenden Bedürfnissen der Vertätigkeit und der Gesellschaft die Rechtsfrage und ihre Auslegung abzuleiten, sucht der Klassenjurist das Recht „aus sich selbst“, aus „Rechtsbegriffen“ zu konstruieren. Aprioristische Mütter und metaphysische Väter, sucht der seiner Stellung als Diener der herrschenden Klasse nicht bewußte Strafrichter für Recht, Gesetz und Befehlsanwendung. Der eine hat „ein göttliches Recht“ als Urquell erschaut, der andere fabuliert von „Vernunftrecht“, der dritte weiß vom „Naturrecht“, der „Ritter vom freien Willen“ von einem dem Erscheinungen im Handelsverkehr angepaßten „fingierten Vertrag“ als der Grundlage des Rechts zu erzählen, den jeder einzelne Bürger mit dem Staat durch die Gesetze schließt. Wenn auch hier und da die theoretische Jurisprudenz von

diesen phantastischen Gräbeleien und bodenlosen Vorstellungen sich loszulösen beginnt und versucht, sich auf den Boden der Wirklichkeit zu stellen und den Zusammenhang zwischen den ökonomischen Produktionsverhältnissen und den Rechtsanschauungen zu betonen — der praktische Jurist oder gar die politische Behörde, die das Strafrecht beherrscht, die Staatsanwaltschaft, ist weit davon entfernt, muß weit davon entfernt sein. Nirgend in Deutschland wird vom gelehrten Juristen verlangt, sich mit der sozialen Geschichte der Menschheit, mit den Erscheinungen und Bedürfnissen des praktischen Lebens, mit dem Studium des sozialen Körpers zu befassen. Vorurteillose Kenntnis der Geschichte, der Volkswirtschaft, der Nationalökonomie wäre ein hemmender Ballast für Diener der Interessen der herrschenden Klasse, die nach dem Wunsch der herrschenden Klasse das Strafrecht als Klasseninstrument gegen das vorwärtsdrängende Streben nach sozialer und politischer Gleichberechtigung anzuwenden sollen.

Die Stellung des Strafrechts als Kampfinstrument gegen die arbeitende Klasse macht es erklärlich, daß die zur Handhabung des Strafrechts berufenen Organe der Rechtspflege mit dem Handwerkszeug für gerechte Rechtspflege, mit der Kenntnis des Juges und Zieles der Zeit, in ihrer Vorbereitungszeit nicht vertraut gemacht werden. So ist es erklärlich, daß vor wenigen Monaten in Breslau ein Landgerichtsdirektor sein Bestreben darüber bekundete, daß der Achtstundentag noch nicht zu Recht besteht. Ihm ist es völlig entgangen, daß tausende und aber tausende Verurteilungen durch ihn und seine Kollegen gegen Arbeiter aus Anlaß ihres Kampfes um den Achtstundentag ergangen sind. Welche Auslegung die Verurteilungsparagraphen, der Grobe-Unfugparagraf, die §§ 110, 130, 131, 240, 253 der Strafgesetzbuchs im Kampfe gegen die Arbeiterklasse erfahren haben, ist bekannt. Erinnert sei daran, was in ein und dasselbe Flugblatt aus Anlaß der Demonstrationen zum 21. Januar hineinkonstruiert wurde: grober Unfug, Anreizung zu Gewalttätigkeit, Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, Hochverrat, Verleumdung der Majestät der Regierung oder des Dreiklassenparlamentes. Verfolgt wird nicht eine einzelne Person oder ihre Tat, sondern die Tendenz, welche die Klasse verfolgt, der der Angeklagte angehört. Die Tendenz zu sitzen vermag aus jeder Handlung jedes Verbrechens zu konstruieren.

Die Strafprozedur muß um diese Tendenzjustiz zu verhüllen, der Willkür der herrschenden Klasse den breitesten Spielraum gewähren. Die sogenannte Strafprozedurreform läuft auf Vermehrung der bestehenden Willkür und auf Verhüllung dieser Willkür hinaus.

Die herrschende Klasse will das Strafrecht als Instrument der Unterdrückung der rechtlosen, um Gleichberechtigung kämpfenden Arbeiterklasse angewendet wissen. Der Strafprozeß soll der Willkür, dem politischen Unterdrückungssystem freieste Bahn schaffen, der Strafvollzug soll der Rache Befriedigung gewähren. Bei diesem Bestreben untergräbt die herrschende Klasse in wachsendem Maße die Lebensbedingungen der Gesellschaft, deren Schäden sie gewaltfam aufrecht erhalten will. Die Sozialdemokratie ist bestrebt, im Strafrecht und im Strafvollzug die sozialen Gesichtspunkte, in der Handhabung der Gesetze der Gerechtigkeit zum Siege zu verhelfen. Dazu ist eine Umgestaltung des Strafrechts, der Strafprozedur und des Strafvollzuges an Haupt und Gliedern notwendig.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 22. September.

Dernburgs Reinigungsarbeit.

Herr Dernburg hat seine Reformtätigkeit im Kolonialamt begonnen und die erste Frucht seiner Reinigungsarbeit entspricht völlig dem Bild, das lobbedelnde Federn von seiner Geschäftstüchtigkeit und seiner praktischen Umsicht entworfen haben. Herrn Dernburgs erste bedeutende Amtshandlung wird nämlich, wie offiziöse Blätter zu melden wissen, darin bestehen, daß er das frühere „Preßdezernat“ wieder herstellt, das einst Herr Gerhard von Buchta, der im Obotritenlande mit 35 Jahren zum Oberlandesgerichtsrat beförderte Sohn des früheren medlenburgischen Ministers H. von Buchta, sich zum Zweck einer besseren Information der Presse einrichtete, als er die Leitung des Kolonialamtes übernahm. Die Einrichtung erscheint, soweit die Inspiration der bürgerlichen Presse mit kolonialamtlichen Nachrichten in Betracht kommt, nicht schlecht funktioniert zu haben, überdauerte aber trotzdem nicht Herrn von Buchtas Amtszeit. Dann wurde das „Preßdezernat“ aufgelöst und der Referent in die Preßabteilung des Auswärtigen Amtes eingereiht und darauf an die Spitze des preussischen literarischen Bureau's berufen. Seitdem hat die Kolonialabteilung kein offizielles Preßdezernat, richtiger Informationsbureau mehr, ohne daß deshalb die Inspiration bürgerlicher Blätter aus dem Kolonialamt aufgehört hätte. Die Maßregel hatte nur die Folge, daß die Herren Geheimräte die Erleuchtung der Presse in eigene Regie übernahmen, woraus sich, wie es in einer halboffiziösen Notiz heißt, bei der „völligen Desorganisation“ der Verwaltung alsbald eine „belaagte Zügellosigkeit in der Fühlung der Kolonialabteilung mit der Presse“ entwickelte. Jeder geheime oder nichtgeheimen Rat suchte sich in der Presse seine guten Beziehungen, und da es unter diesen geheimräthlichen Existenzen nie an Rivalitätsstreitigkeiten noch an den Meinungsverschiedenheiten gefehlt hat, drangen nicht nur Nachrichten in die Presse, deren Veröffentlichung der Regierung unbequem war, sondern auch allerlei widersprüchliche Notizen, in denen bald die Amtstätigkeit des einen oder des anderen Geheimrates durch einen wohlwollenden Kollegen diskreditiert wurde.

Um in diese zügellosen Zustände die von geschäftlichen Federn verheißene „ganz Ordnung“ zu schaffen und die frühere gute „Fühlung“ mit der Presse wieder herzustellen, will Excellenz Dernburg das alte Preßdezernat wieder erstehen lassen — natürlich nur, damit im Interesse des Publikums die bisherige Berichterstattung aufhört und die Presse die Möglichkeit erhält, an autoritativer Stelle wirklich authentische Informationen einzuziehen.

Man muß gestehen, es zeugt von Herrn Dernburgs Geschäftsroutine, daß er sein großes Reformwerk gerade mit dieser Tat beginnt. Allem Anschein nach denkt er in bezug auf die Presse ebenso, wie sein früherer Kollege von der Vorkantanz, Herr Generalkonsul Ruffel, Geschäftsinhaber der Diskontogesellschaft, der 1892 vor der Börsenquotenkommission die engen, bekanntlich nicht bloß ideellen Beziehungen zwischen der Hochfinanz und der Handelspresse mit den Worten entschuldigte: „Das Preßgewerbe ist an erster Stelle heute ein Gewerbe, ein kaufmännisches Unternehmen für den Unter-

nehmer der Presse“. Es darf deshalb auch mit Zuberficht darauf gerechnet werden, daß Herr Dernburg bei der Wiederherstellung des kolonialen „Preßdezernats“ vorteilhafte Neuerungen einführen wird. So schön auch die Preßabteilung im Auswärtigen Amt funktioniert, ist ihre Inspiration der respektablen vaterländischen Blätter doch in verwaltungstechnischer Hinsicht etwas schwach und zu durchsichtig. Die Beeinflussung der Handelspresse durch die Hochfinanz geschieht entschieden gründlicher und vor allem unauffälliger. Herr Dernburg scheint daher als routinierter Geschäftsmann durchaus dazu berufen, das bisherige System der Verforgung gutgefinnter Blätter mit authentischen Nachrichten auf eine höhere Stufe zu heben.

Recht interessant ist es, nebenbei bemerkt, daß von dem Boddie'ski-Moniteur die erste Verächtigung Dernburgs auf dem Gebiet der Kolonialamts-Sanierung zu einem verdeckten Ausfall gegen den Reichkanzler benutzt wird. In einem „Die offiziöse Presse“ überschriebenen Artikel der „Deutschen Tageszeitung“ heißt es betreffs der Preßabteilung des Auswärtigen Amtes, aus der bekanntlich in letzter Zeit mehrere gegen Boddie'ski gerichtete offiziöse Notizen hervorgegangen sind:

„Erheblicher und bedeutender ist die Tätigkeit der Preßabteilung des Auswärtigen Amtes. Sie besteht nicht nur darin, daß durch sie offiziöse Äußerungen und Mitteilungen in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ veranlaßt werden, sondern auch darin, daß Vertreter von Zeitungen empfangen werden, um sogenannte Informationen entgegenzunehmen, deren Verwertung in der Öffentlichkeit zweckmäßig, geboten oder doch unbedenklich erscheint. An sich läßt sich gegen diese Tätigkeit wenig einwenden. Wir gönnen es neidlos den betreffenden Blättern, wenn sie durch Antikambrierten bei dem betreffenden Geheimrat Informationen erhalten, die in der Regel nicht welterschütternd sind. Gleichwohl hat die Sache ihren Haken. Es macht immer einen eigentümlichen Eindruck, wenn Blätter, die sonst die Regierung oder doch einzelne Regierungsstellen auf das bestigste bekämpfen, an anderer Stelle mit besonderer Betonung hervorheben können, daß sie von zuständiger Stelle informiert worden sind. Wir erinnern nur daran, daß an der Spitze gegen den preussischen Landwirtschaftsminister einige dieser Blätter in erster Linie beteiligt waren.“

Die Justiz der Bourgeoisie.

Madrid, 19. September. (Eig. Ber.)

Die spanische Justiz erweist sich augenblicklich den Gesetzesverächtern im Bischofsornat gegenüber äußerst nachgiebig. Die spanische Sozialdemokratie ist bei ihren zahlreichen Zusammenkünften mit der bürgerlichen Justiz noch niemals auf Milde und Nachgiebigkeit gestoßen, und gerade in der letzten Zeit haben einige ihrer Mitglieder Verfolgungen und grausame Strafen von nie gekannter und nie geahnter Härte über sich ergehen lassen müssen.

Von den hierher gehörenden Sprüchen ist hervorzuheben der des Gerichtshofes (Audiencia) von Bilbao, der zwei sozialistische Stadtverordnete, die Genossen Perezagua und Carretero, sowie Genossen Dr. Madinaveitia zu zwei Monaten Gefängnis verurteilte, weil sie — in einer Strafsache auf die Geschworenenbank berufen — sich weigerten, den Geschworenenrat auf den Namen „Gottes“ abzulegen gemäß der vorgeschriebenen Formel: „Juro por Dios“ („Ich schwöre bei Gott“). Bei diesem ihrem Richterurtheil verweigerte die Audiencia von Bilbao „nur“, daß die spanische Verfassung ausdrücklich vorschreibt: kein Bürger dürfe wegen seiner politischen oder religiösen Ansichten angeklagt werden!

Genosse Perezagua, unser Parteiführer in der Provinz Bizcaya, mußte nach einer zweieinigen Strafe über sich ergehen lassen. Er wurde aus Bilbao verwiesen, wo er seine Familie hat und seinen Lebensunterhalt gewinnt, verwiesen wegen Rebellion gegen die bewaffnete Macht“. Der wirkliche Grund dieser Ausweisung ist nun aber kein anderer, als das Bestreben, Perezagua an der Ausübung seines Stadtverordnetenmandats zu hindern, weil er einen zu mannhaften Kampf gegen die Landwirthschaft der Bourgeoisie von Bilbao führte.

Natürlich sind die Verfolgungen wegen „Preßvergehen“ besonders zahlreich. Unser tapferer Genosse Reabe, der sich augenblicklich in Frankreich im Exil befindet, hat ein Duzend Prozesse auf dem Halbe, die verurteilt sind durch Artikel in der Zeitung „Abelante“ („Vorwärts“), die in Eibar erscheint. Pablo Iglesias, der Leiter unserer Zentralorgans „El Socialista“ („Der Sozialist“), hat soeben zwei Monate Gefängnis verbüßt, weil er — wie Perezagua — die bewaffnete Macht angegriffen haben soll. Jetzt ist er wegen desselben „Vergehens“ schon wieder in Anklagezustand versetzt. Mit ihm harren ihrer Verurteilung zwei Redakteure der „Solidaridad“ („Solidarität“) in Santander sowie der Chef und einer der Redakteure der „Lucha de Clases“ („Klassenkampf“) zu Bilbao.

Die gerichtlichen Verfolgungen aus Anlaß von Vorträgen und Diskussionsreden, die unsere Genossen hielten, sind nicht zu zählen! Doch die widerwärtigste, die gemeinste und gefährlichste von allen Bestrafungen der letzten Zeit, diejenige, welche beweist, wie willkürlich und ungerecht unsere Bourgeoisie zu „richten“ versteht, das ist die Bestrafung, die kürzlich unserem Genossen Adorato Acevedo, dem Leiter des Journals „La Lucha de Clases“ widerfuhr. Acevedo hatte zur Zeit des Besuches Wilhelm's II. in Biga ein Entreefeuille veröffentlicht, in dem ein paar nicht gerade allzu schlimme Wossen über die Konferenz des deutschen Kaisers mit Alfons XIII. standen. Acevedo wurde wegen Majestätsbeleidigung angeklagt und vom Gerichtshof in Bilbao zu acht Jahren Gefängnis verurteilt!!! Acevedo legte Berufung beim höchsten Gerichtshof (Tribunal Supremo) in Madrid ein, der aber das Urtheil bestätigte! Eine so barbarische Strafe für einen Artikel, der weder Beschimpfungen noch Verleumdungen des Königs enthielt, eine Strafe, wie sie sonst nur über die schwersten Verbrecher verhängt wird.

Und das geschieht unter einer sogenannten „liberalen“ Regierung, unter einer Regierung, der der alte Verschwörer Lopez Dominguez präsidirt, die vom angeblich „radikalen“ Canalejas beeinflusst und geleitet wird, einem Manne, der sich von seinen Rameleuten als einen „Sozialisten“ ausschreiben läßt!

Indessen, das ist eigentlich ganz natürlich. Eine Regierung, die ihre Soldaten samt der Bürgergarde in den Dienst der Millionäre von Bizcaya stellt, um die Arbeiter mit Schüssen und Kolbenstößen zum Verzeir gegen ihre freilebenden Kollegen zu treiben, einer Regierung, die in Santander einen, in Bilbao drei Arbeiter ermordete — ungerechtem die vielen Tuhende, die schwer verwundet wurden — einer solchen Regierung macht es auch nichts weiter aus, sich mit der Schmach einer so barbarischen Verurteilung wie der des Genossen Acevedo zu bededen. Man hätte eigentlich darauf gefacht sein müssen.

Aber diese Verurteilung bedeutet eine freche Verhöhnung und eine dreiste Herausforderung der spanischen Sozialdemokratie. Und darauf muß eine Antwort erteilt werden! Die Partei hat denn auch einen bedenklichen Rufus an die gesamte Arbeiterklasse Spaniens gerichtet, in dem diese aufgefordert wird, in allen Ecken und Winkeln des Landes Versammlungen abzuhalten, um gegen die Verurteilung Acevedos zu protestieren und die Regierung an den Schwanz zu fassen; denn — so heißt es im Rufus — man kann unmöglich mit kaltem Blute zusehen, wie ein ehrenwerter Mitbürger auf acht Jahre ins Gefängnis geschickt wird, während Säurken, Handelsherren, die dem Volk die Nahrung verweigern, die unbarmherzig rauben und stehlen, wirkliche Banditen, sich der goldenen Freiheit erfreuen.

Deutsches Reich.

Eine heilige Maßregel.

Herr Kräfte hat sich, um seinen Patriotismus zu beweisen, nicht enthalten können, zur offiziellen Radikalpolitik beizutragen. Aus Mannheim erhalten wir folgendes Telegramm:

Die hiesige Postverwaltung hatte, wie im „Vorwärts“ angekündigt war, die Absicht, zu den im Apollotheater stattfindenden Verhandlungen des Parteitag's Einrichtungen für die Presse und für den Telephon- und Telegrammverkehr zu treffen. Die bereits begonnenen Vorarbeiten wurden aber gestern abend auf Weisung des Reichspostamtes inhibiert.

Die Berichterstattung der sozialdemokratischen Presse wird Herr Kräfte nicht stören; aber den in Mannheim anwesenden bürgerlichen Journalisten wird er ihre Arbeit sehr erschweren.

„Geflühte“ Ächsen

An die „goldene“ Zeit der „geflühten Schienen“ erinnert eine Arbeitsmethode, die zurzeit ganz in der Nähe der früheren Hochmeier „Schienenflüchtigkeit“ beliebt wird und außerordentlich viel Neugierigkeit mit dem einmaligen Aufsehen erregenden Vorfälle hat. Hier wie dort ist der Schauplatz des Rogelns das Gebiet der rheinisch-westfälischen Industriezone, und hier wie dort handelt es sich um Arbeiten für den Staat durch Privatbetriebe, an deren Spitze steht wie damals geheime Kammerrentiere stehen. Die „Fälle“ unterscheiden sich jedoch insofern von einander, als an Stelle der geflühten Schienen „geflühte“ bzw. vertauschte Ächsen traten. Die sehr delikate Ächsengeflüchtigkeit verhält sich so:

In dem neuen Gasengebiet zwischen Duisburg und Ruhrort befindet sich eine imposante, mehrere hundert Meter lange Eisenbahnbrücke im Bau, die über der schiffbaren Ruhr als sog. „Klappbrücke“ eingerichtet wird, um den Schiffen die Durchfahrt zu ermöglichen. Zu dieser Klappbrücke, die naturgemäß äußerst dauerhaft und sicher eingerichtet sein muß, ist staatlischerseits das wichtigste Material geliefert, das auf seine Festigkeit und Haltbarkeit vorher geprüft sein wird. So z. B. sechs schwere Ächsen, auf denen die Sicherheit und das Funktionieren der Brücke beruht. Ein Regierungs-Baumeister übt die Kontrolle aus; doch befindet sich dieser, wenn er glauben sollte, daß die staatlisch gelieferten Ächsen auch bestimmungsgemäß verwendet sind, in einem Irrtum, denn den Platz der staatlisch gelieferten Ächsen nehmen ganz andere Ächsen ein. Mit anderen Worten: Der Herr Regierungs-Baumeister ist wahrscheinlich getäuscht worden!

Eine weitere Korrektur nahm man an dem zweiten sog. Hauptantrieb vor. Es ist dieser die das Fundament, in dem die Welle ruht, worauf sich also die Funktionierung der Brücke abspielt. In diesem Falle handelt es sich um regelrechte „Flickarbeit“ a la Voore. Das Wellen-Fundament ist nämlich bei der Bearbeitung in der Werkstätte gesprungen und die schädlichsten Stellen sind von innen mittels Flachseisen und Schrauben zurechtgeflückt.

Es gehört schon eine tüchtige Portion Dreistigkeit dazu, um ein solches Missethat wie das geschilderte zu unternehmen. Die viele Tenter schwerer Ächsen lassen sich doch nicht wie Streichhölzer in die Werkstattsteife stecken und unbemerkt vertauschen. Und doch hat man es fertig bekommen!

Es ist unbedingt im öffentlichen Interesse eine sorgfältige Nachprüfung des zum Brückenbau verwendeten Materials, speziell der Ächsen und des betreffenden Antriebs, erforderlich, denn es handelt sich hier nicht um bloße „Schönheitsfehler“, sondern um Materialersparungen, die, soweit wir zu beurteilen vermögen, die Sicherheit der Brücke beeinträchtigen und unter Umständen schwere Folgen nach sich ziehen könnten.

Nord-schleswiger Kurs.

In Kumbüll im nördlichen Schleswig erhielt der Lehrer Möller während des Unterrichts in der Schule ein Schreiben seiner vorgesetzten Behörde zugestellt, das die Aufforderung enthielt, augenblicklich sein Amt niederzulegen. Der Lehrer entließ darauf die Kinder mit den Worten: „Meine Schulzeit ist nun zu Ende; Adieu, Kinder!“ Was hatte der Unglückliche verbrochen? Man mache sich auf das Schrecklichste gefaßt: Der Mann hatte es unterlassen, am 1. oder 2. September — der 2. war bekanntlich ein Sonntag — seine Schulkinder auf die Bedeutung des Sedantages aufmerksam zu machen! Wegen dieser Verhöhnung wider die Gebote des Nordpatriotismus wird der Bedauernswerte mit Schimpf und Schande aus Amt und Brot gejagt! Was wäre wohl mit dem Manne geschehen, wenn er des Sedantages als wirklicher Volkserzieher gedacht und die mit diesem Thema zusammenhängenden Vorkenntnisse vom Standpunkt der wahren Kultur und der zukunftsweisenden Sittlichkeit gewürdigt hätte? — Der Lehrer hat gegen seine Entlassung Protest beim Kreisinspektors in Sonderburg eingelegt. Als wenn bei einem solchen groben Verstoß gegen die obersten preussischen Erziehungsgrundsätze noch Gnade geübt werden könnte! Hätte er sich beispielsweise „nur“ gegen das sechste Gebot vergangen, wie kürzlich zwei seiner Kollegen in jener Gegend, so würde die Schulbehörde getuschelt mit sich reden lassen; denn jene beiden sind nicht entlassen, sondern bloß nach einem andern Ort veretzt worden.

Dah auch sonst noch, nach der Entfernung des biedereren Matthias, sein „Geist“ in der „Nordmark“ sein bekanntes Wesen frohlich weiter treibt, mögen dänische und deutsche Zeitungen auch noch so oft die Aenderungen des „Kurses“ anklagen, geht auch aus folgendem Vorfalle hervor. Am Montag wurde in Sonderburg der dänische gefürchtete Redakteur Moltbe verurteilt, dem auch seine erbittertesten Gegner nachsagen müssen, daß sein Kampf um seine Ideale mit den blanksten Waffen geführt. Ein früheres Mädel Moltbe's, das jetzt in Kopenhagen wohnt, hatte einen prächtigen Kranz geschickt mit rotweiser Schleife. Kaum war nun die Leiche in die Gruft gesenkt, so drängte sich ein Polizist durch das zahlreiche Trauergeloge und riß das Band vom Kranze ab. Alles war über diese pietätlose Handlung empört, der Vertreter der preussischen Staatsgewalt aber zog stolz mit seiner Trophäe von dannen. Und da werden sich demnächst wieder, bei der Nachwahl im 1. schleswig-holsteinischen Wahlkreis, die bürgerlichen Politiker im Reich wundern, daß das „Deutschtum“ gegen die Dänenpartei so gar keine Fortschritte macht.

Angehörige gegen Rechtsanwälte.

Zu dem von uns gerügten Verhalten des Rechtsanwalts Werthauer in dem Verleumdungsprozeß des Regierungsrats Martin gegen den Herausgeber des „Plutus“, Georg Vernhard, schreibt die „Voss. Ztg.“:

Unter allen Umständen muß es peinliche Empfindungen wecken, wenn vor Gericht Rechtsanwälte einander persönlich schroff und verletzend entgegentreten. Sie schädigen damit das Ansehen des ganzen Standes, der heute ohnehin nur zu viel Angriffen ausgesetzt ist. Gänzlich im Widerspruch mit den Ueberlieferungen und Interessen des Anwaltsstandes aber steht das Begehren des einen Rechtsanwalts, daß das Gericht über den anderen die höchste Ungehörigkeitsstrafe verhängt. Mit Zug hat die gesamte Anwaltschaft, in Uebereinstimmung mit anderen namhaften, nicht ihrem Stand angehörenden Juristen, die Befugnis des Gerichts, den Anwalt in Ungehörigkeitsstrafe zu nehmen, bekämpft. Diese Befugnis steht zwar

gesetzlich fest; aber ihr Fortfall wird mit den zutreffendsten Gründen verlangt. Sie enthält eine Verleugnung der Parteigliedrigkeit, da das Gericht zwar den Verteidiger, nicht aber den Staatsanwalt wegen Ungebühr bestrafen kann. Sie ist beschämend, wenn der jüngste Assessor, als Schöffengericht, den ältesten Justizrat in Strafe nehmen kann. Sie ist unnützig, weil Verfehlungen des Rechtsanwalts in geordnetem Disziplinarverfahren durch das Landesgericht der Anwälte geahndet werden können. Deshalb ist es das Bestreben der Rechtsanwaltschaft, den § 180 des Gerichtsverfassungsgesetzes zu beseitigen.

Toleranz-Mandate.

Die „Kölnische Volkszeitung“ kommt auf unseren Artikel über die kirchliche Toleranz-Mandate zu sprechen. Das Blatt meint: „Der „Vorwärts“ ist sehr im Irrtum, wenn er die Marx'sche Rede lediglich unter wahlrhetorischen Gesichtspunkten betrachtet und in ihr nur eine Variation der Aufforderung zu gemeinschaftlicher Abwehr von Unglauben und Umsturz erblickt. Sie verlangt Duldsamkeit gegen Andersdenkenden vor allem als sittliche Pflicht, die auch dann bestehen bleibt, wenn nicht zugleich auch die politische Klingelstange zu demselben Ergebnis läme. Und endlich ist es vollständig falsch, die Rede des Abg. Marx so zu verstehen, als ob er der Ansicht wäre, nur gegen positiv gläubige Protestanten solle die Zentrumspresse Toleranz üben, gegen liberale Protestanten aber oder gar gegen sozialdemokratische und sonstige Arbeiterintoleranz sein. ... Für uns gilt die Devise: Duldsamkeit gegenüber jeder redlichen Ueberzeugung, Achtung vor jedem ehrlichen Gegner — daneben darf und soll dann gegenüber allen, die auf christlichem Boden stehen, auch noch ein Mehreres plagregieren, nämlich das aufrichtige Bestreben zu gemeinschaftlicher positiver Arbeit, die ohne den konfessionellen Frieden allerdings nicht gedeihen kann.“

Man wird uns gestatten müssen, daß wir nach langjähriger Erfahrung über das Wesen kirchlicher Toleranz anders denken, als das Zentrum tut. Das Zentrum tut nichts um Gottes willen. Wie es die kirchliche Sozialpolitik nicht aus Nächstenliebe und Arbeiterfreundlichkeit ins Werk gesetzt hat, so spielt es sich auch jetzt nicht als den Toleranten auf, weil Toleranz zum Prinzip des Merkantilismus gehört, sondern lediglich deshalb, weil ihm das Wasser an den Hals geht, weil es zur Abwehr der Sozialdemokratie Anschlag sucht bei den übrigen Parteien. Es gehört schon ein mehr als gewöhnliches Maß kirchlicher Keckheit dazu, wenn man abzustreiten versucht, daß der Toleranzappell des Zentrumsmannes Marx sich gegen die Sozialdemokratie richtet. In jesuitischer Manier nennt er zwar die Sozialdemokratie nicht, aber man weiß, was die Herren meinen, wenn sie vom „Unglauben“, von den Gegnern „unserer religiösen, staatlichen und gesellschaftlichen Ordnung“ reden, und man weiß deshalb auch, was es heißt, wenn Herr Marx als Mittel zur Verbreitung der „Toleranz“ hinweist auf die Notwendigkeit des Zusammenhaltens aller gutgemeinten, noch auf dem Boden des Christentums stehender Kreise gegenüber dem mächtigen Andringen des Unglaubens.“

Das Zentrum übt „Toleranz“ als „christliche Pflicht“, wie die „Kölnische Volkszeitung“ schreibt. Und diese „christliche Pflicht“ bekräftigt das Zentrum mit einem derartigen Eifer, daß wir in gewissen zentrumstreuen Gegenden niemand, dem seine Knochen lieb sind, raten möchten, sich dort als Sozialdemokrat zu bekennen und etwa für seine Ueberzeugung offen einzutreten. Die Praxis des Dreschfleghels ist ja nicht mehr im selben Maße wie früher im Schwange, aber sie existiert doch noch, und wo sie gewichen ist, da sind an ihre Stelle weniger auffällige, aber darum nicht weniger gefährliche Mittel der „praktisch-bürgerlichen Toleranz“ getreten.

Außerdem aber hat der Toleranzapostel des Zentrums, Herr Dr. Marx, wie wir in Nr. 217 des „Vorwärts“ (vom 18. Sept. 1906) berichteten, dem Genossen Dittmann gegenüber praktisch bekundet, was er unter Toleranz versteht. —

Der Poststolus auf der Anklagebank.

In Chemnitz hatte sich der Landbrieftreger Schönbauer aus Wittweida vor den Geschworenen wegen Unterschlagung im Amte und Urkundenfälschung zu verantworten. Der Angeklagte ist ein Opfer der miserablen Bezahlung der Postunterbeamten. Seit dem 1. Februar 1906 als Beamter angestellt und eiblich in Pflicht genommen, bezog der dreißigjährige Mann ein Gehalt von monatlich 58 M. (!!) Aber diesen Betrag erhielt er nicht einmal voll ausbezahlt. Er war Landbrieftreger und mußte sich ein Dienstpferd anschaffen! Der Kaufpreis schloß ihn der Poststolus vor und zog ihm monatlich 15 M. vom Gehalt ab, so daß ihm nur noch 43 M. (!!) monatlich zur Verstreitung seines Lebensunterhaltes blieben. Reim Marx wüßtenlich in der heutigen Zeit der Nahrungsmittelsteuerung! Wenn das ein Privatunternehmer einem Arbeiter zu bieten sich wagte, der würde wohl mit Recht eine recht heftige Antwort erhalten und er könnte wohl bis zum St. Rimmerleinstag warten, ehe er Ausbeutungsofferte bekommen würde. Und hier tut es ein Staatsbetrieb, der eine Musteranstalt sein soll, aber nicht ist. Schönbauer kam mit den paar Mark nicht aus und unterschlug Gelder, die ihm von Leuten seines ländlichen Bestellbezirks zur Einzahlung übergeben wurden. Schließlich unterschlug er auch einen Betrag, den er von der Postanstalt Wittweida, wo er stationiert war, zur Auszahlung an den in seinem Bestellbezirk wohnhaften Adressaten erhalten hatte, quittierte mit dessen Namen und machte sich so auch der Urkundenfälschung schuldig. Dann kam die Entdeckung und Schönbauer wurde verhaftet. Der seit kurzer Zeit verheiratete Mann hatte das Geld, das ihm seine junge Frau mit in die Ehe gebracht, nicht rechtzeitig erhalten, um die Unterschleife, die etwas über 200 M. betrug, decken zu können. Er war geständig und obwohl er noch völlig unbescholten war, wurde er mit einem Jahre Gefängnis und dreijährigem Ehrverlust in Strafe genommen. Er hatte ehelos gehandelt. (!!) —

Landlehrer-Flucht. Herr v. Studt beabsichtigt, durch seinen bekannten Erlaß über die Lehrerbefolgung die Landlehrer in den Gebieten der preussischen Ostprovinzen zurückzuführen. Die Maßregel verurteilt jedoch völlig ihre Wirkung. Wie die Königsberger „Hart. Zeitung“ berichtet, steigert sich die Flucht der Landlehrer nach dem Westen in ganz bedenklicher Weise. „Besonders sind es“, schreibt sie, „Lehrer aus den mairischen und litauischen Kreisen, die jetzt zahlreich unsere Provinz verlassen. Im Laufe der letzten fünf Wochen hat die Regierung zu Allenstein allein 14 Lehrer nach dem Westen entlassen müssen, trotzdem gerade in diesem Bezirk kein Ueberfluß an Lehrern ist. Zahlreiche Lehrer sind ferner zur Schulstellen in den westlichen Provinzen vornotiert und erwarten ihre Einberufung. Selbst aus den rein deutschen Kreisen verlassen immer mehr Lehrer unsere Provinz. Der Grund für die sich steigende Landflucht der Lehrer dürfte in den in den Ostprovinzen üblichen unzureichenden Gehaltsverhältnissen liegen. Die vorläufig noch immer in Aussicht stehende Gehaltsaufbesserung bietet den zahlreichen Kleinstadtlehrern gar keine und dem Landlehrer — infolge hoher Anrechnung des Brennholzes — nur eine ganz minimale Erhöhung des Gehalts. Es darf deshalb nicht wunder nehmen, wenn zahlreiche Land- und Kleinstadtlehrer unserer Provinz den Rücken kehren.“ —

Landtagswahl in Minden. Bei der heutigen Landtagswahl für Minden I (Minden-Lübbecke) wurden von den 473 abgegebenen Stimmen für den Kandidaten der deutsch-konservativen Partei, Verwaltungsdirektor der königlichen Museen, Geheimrat Vossler 318, für den Kandidaten des Bundes der Landwirte, Landwirt Sultemeyer-Höhlen 115, für den wild-konservativen Kandidaten Landwirt Kiehling-Petershagen 25 und für den

sozialdemokratischen Kandidaten, Maurerpolier, Lixinger-Minden 14 Stimmen abgegeben. Ersterer ist somit gewählt. —

Die Unverschämtheit der kirchlichen Heinsingler ist bekannt. Aber was sich das hiesige Zentrumblatt „Volksfreund“ in seiner Nr. 211 leistet, übersteigt doch die Grenzen alles bisher Dagewesenen. In der „Kölnischen Volkszeitung“ (Nr. 410) hatten dieser Tage ein Dr. R. und ein Fräulein P. sich als „Frei-Verwählte“ angezeigt. Das genannte Zentrumblatt bringt darüber einen etwa vierzigseitigen Artikel, den es „Sittliche Verwilderung“ überschreibt. Es bezieht darin das Verhältnis der beiden Leute als „Konkubinat“ und erblickt in der Veröffentlichung „einen frechen Hohn auf die Staatsgesetzgebung und die gesamte Sittlichkeit“. Solche Anzeigen seien „der deutlichste Beweis, wie tief man schon in gebildeten Kreisen gefallen ist“.

Die Schimpereien des „Volksfreund“, der übrigens das am meisten verbreitete der hiesigen Zentrumblätter ist, stellen aber nicht nur eine unerhörte Anmaßung dar, sondern sie sind auch eine bodenlose Heuchelei. Denn gerade in der allernächsten Nähe des „Volksfreund“ herrscht das, was das Blatt als „Konkubinat“, sittliche Verwilderung usw. bezeichnet, in ausgedehntester Maße. Von vielen Häusern seien nur zwei herausgegriffen, die das fromme Blatt selber angehen. Als der Gründer und damalige Chefredakteur des „Volksfreund“, Herr J. m. m. e. n., im Jahre 1903 in einem Ehecheidungsprozess als Zeuge gefragt wurde, ob er mit der Frau des auf Scheidung klagenden Ehemannes geschlechtlichen Verkehr gehabt habe, antwortete J. m. m. e. n. sich dessen nicht erinnern. Der Herr hatte also anscheinend außerhalb des Verkehrs in einem solchen Umfange gepflogen, daß er sich auf einzelne Fälle gar nicht besinnen konnte. Dem jetzigen Besitzer des „Volksfreund“ hat im Jahre 1904 unser hiesiger Parteiblatt in einer von dem Zentrumorgan provozierten Auseinandersetzung vorgehalten, er sei von dem Gatten einer von ihm possierten Frau mit dem Revolver verfolgt worden. Der Besitzer forderte unser Parteiblatt auf, zu widerrufen, sonst werde er den Redakteur vor Gericht zur Verantwortung ziehen. Unser Parteiblatt war aber begierig, dem Zentrumüberleger diesen Hohn und noch andere Dinge vor Gericht nachzuweisen, und es widerrief nicht. Gestagt hat jedoch der „Volksfreund“-Besitzer bis auf den heutigen Tag nicht. —

Die indirekte Erziehungsmethode.

Eines der beim Militär beliebten Erziehungsmittel besteht bekanntlich darin, die alten Leute gegen die im ersten Jahre dienenden mobil zu machen, indem man jene für die Sünden und Ungehorsamkeiten dieser mit büßen läßt. „Ihr könnt Euch ja bei dem Schlapfad bedanken“, wird bei solchen Gelegenheiten von überreifen Unteroffizieren in nicht mißverständlicher Weise gesagt, wie wiederholt vor den Kriegsgerichten bekundet worden ist. Ein Teil der von den alten Mannschaften an Rekruten und anderen Soldaten, die etwas „ausgefressen“ haben, verübten Brutaltäten ist auf diese indirekte Erziehungsmethode zurückzuführen. Aus Furcht vor weiteren lameradhaften Liebenswürdigkeiten laufen viele arme Teufel davon und werden dann zu schweren Freiheitsstrafen verurteilt.

Auch der Russetier Reubert von der ersten Kompanie des Infanterieregiments Nr. 90 (Moskau) will das Opfer einer solchen Erziehungsmethode geworden sein. Er wurde vor einigen Wochen vom Kriegsgericht wegen Achtungsverletzung, unerlaubter Entfernung, Preisgebens von Dienstgeheimnissen und Führung eines falschen Namens zu 7 Monaten Gefängnis, 10 Tagen Haft und Verlegung in die zweite Soldatenklasse bestraft. Gegen dieses Urteil hat der Gerichtsherr sowohl wie der Angeklagte Berufung eingelegt, ersterer wegen des „milden“, letzterer wegen des hohen Strafmaßes. Die Sache gelangte am Freitag vor dem Oberkriegsgericht des 18. Armeekorps (Altona) zur Verhandlung. Der Angeklagte, der den Eindruck eines beschränkten Menschen macht, hat schon eine Vorstrafe wegen unerlaubter Entfernung erlitten. Im Sommer d. J. lief er wieder davon, er wurde aber nach einiger Zeit von einem Werdarmen angehalten, dem gegenüber er sich eines falschen Namens bediente. Der Angeklagte behauptete, die Unteroffiziere hätten ihm das Leben zur Hölle gemacht, indem sie die alten Leute auf ihn gehetzt hätten. Beim Kadaverzieren hätten sie seinen Kameraden zugerufen: „Für dieses Vergnügen könnt Ihr Euch bei Reubert bedanken!“ Er sei häufig geprügelt worden, zweimal sogar nachts im Bett. Auch andere Rekruten seien in gleicher Weise mißhandelt worden. Mehrere Zeugen bestätigten diese Angaben und fügten aus eigener Wissenschaft noch Beispiele von Rekrutenmißhandlungen durch alte Soldaten hinzu. Die Unteroffiziere stellen alles in Abrede und bezeichnen Reubert als einen ungläubwürdigen Menschen. Der Angeklagte bleibt bei seinen Angaben und erhebt gegen die Unteroffiziere den Vorwurf des Meineids. Auf Antrag des Anklägers wird R. zu neun Monaten drei Wochen Gefängnis und Verlegung in die zweite Soldatenklasse verurteilt.

Der Prozeß gegen die Kolonialbeamten Göß und Genossen wird, wie der „Schlesischen Volkszeitung“ aus Berlin gemeldet wird, voraussichtlich niedergeboren werden. Die heftigere Untersuchung habe nämlich gegen seinen einzigen Beamten etwas Belastendes ergeben. Es konnten bisher keine Beweise dafür erbracht werden, daß ein Beamter Altkassier entwendet, und daß ein anderer hierzu Beihilfe geleistet hat.

Erzengel's Dornburg wird sich, wie gemeldet wird, nach den deutschen Schutzgebieten begeben, um die dortigen Verhältnisse aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Der Zeitpunkt, an dem er seine Reise antreten wird, steht noch nicht fest. Auch ist noch vollständig unbestimmt, wie lange die Reise dauern wird. —

Vom Bierkrieg in Chemnitz.

Es wird uns aus Chemnitz geschrieben: Wieder war die Beendigung des Bierkrieges der Gegenstand der Verhandlungen des Aktionsausschusses, der Vertreter der Brauereien und der Vertreter der Gastwirtschaften. Die Brauereien sind dem Antrag der letzteren sehr nahe gekommen; sie sind geneigt, den Preisausschlag um 1 M. — wie verlangt — zu mindern, wollen aber bei Verzögerung der Rechnung innerhalb einer bestimmten Frist nicht 3 Proz. Skonto — wie verlangt — sondern nur 2 Proz. Skonto gewähren. An dieser Kleinigkeit scheiterten wiederum die Verhandlungen; jede Partei beharrte auf ihrem Standpunkt und ohne das erwünschte Resultat gingen die Versammelten wiederum auseinander. Doch dürfte das Ende des seit ziemlich drei Monaten geführten „Krieges“ sehr nahe sein. —

Druckfehler-Berichtigung. In der Notiz „Fahrkartensteuer und Eisenbahneinnahmen“ der gestrigen Nummer (unter der Rubrik „Deutsches Reich“) befindet sich ein sinnstörender Druckfehler. Es muß in der 7. Zeile von oben heißen „um 6,6 Prozent zu nahmen“ statt „zurückgingen“.

Ausland.

Frankreich.

Die reglementäre Ephelei.

Paris, 20. September. (Fig. Ver.) Die Auspökelung der Bürger ist in Frankreich schon seit dem ersten Kaiserreich in ein wohlgeordnetes System gebracht. Herr Clemenceau hat indes gefunden, daß auch die Fortschritte, die dieses System seither unter den verschiedenen Regierungsformen gemacht hat, nicht ausreichen und er bemüht sich um seine weitere Veredlung. In einem Rundschreiben an die Polizeikommissare gibt er genaue Anweisungen, wie die „fiches“ — die Anknüpfungszettel — angelegt werden sollen. Für jedes polizeilich beobachtete Individuum soll ein besonderes Register bestehen, das alle Daten und Hinweise auf die Verdächtigen betreffenden Akten, wie Polizei- und Gerichtsprotokolle, sowie die von der allgemeinen Sicherheitspolizei übermittelten Signalements von

Ausgewiesenen, Abgeschobenen, Anarchisten, gewerbmäßigen Falschspielern usw. enthält. Als Zweck der Verordnung wird die Verschärfung des Verfahrens gegen die in den Registern Eingetragenen angegeben. Die Ausknüpfungszettel sollen streng geheim gehalten und nur Behörden zur Einsicht überlassen werden.

Clemenceau weist die Beamten an, sich nur vom Gesichtspunkte der öffentlichen Sicherheit leiten zu lassen, ohne jede politische Absicht, aber niemand wird diese Absicht ernst nehmen. Man weiß ja, wie tief die Regierungen die „öffentliche“ Sicherheit mit ihrer eigenen und mit den Interessen der Klasse, deren Werkzeuge sie sind, verwechseln. Herr Clemenceau selbst hat ja mit seiner famosen Komplottgeschichte im April ein herrliches Beispiel davon gegeben. Sein Erlaß macht die Auspökelung des Privatlebens und der politischen Tätigkeit der Bürger zu einer offiziellen Einrichtung. Man muß es der Bourgeoisrepublik, die die Einkommensteuer mit Fälschung und Einschätzung immer wegen Gefährdung der heiligen Rechte des Individuums abgelehnt hat, lassen, daß sie sich um dieses „unveräußerlichen Menschenrecht“ willen das Leben nicht schwer macht. —

Frankreich.

Sehr gütig!

Paris, 21. September. Die Präsidenten der Eisenbahngesellschaften haben an den Minister der öffentlichen Arbeiten ein Schreiben gerichtet, in welchem sie diesem mitteilen, daß sie in Befolgung des Gesetzes über den öffentlichen Ruhetag ihrem gesamten Personal 52 Ruhetage im Jahre gewähren werde.

Man kann es nicht anders sagen: Es ist reizend von den Herren Eisenbahnpräsidenten, daß sie sich bereit erklären, den Gesetzen Folge zu leisten! —

Niederlande.

Kolonialschlächtereien. Aus Haag, 21. September, wird gemeldet: Aus Bali wird amtlich berichtet, daß in Badeng zwei Hauptlinge mit ihren Frauen und Kindern gefangen worden sind. Bei dem letzten heftigen Kampfe sind etwa 400 Eingeborene getötet worden. Auf holländischer Seite fielen vier Mann und ein Offizier. Neun Mann wurden verwundet.

Spanien.

Kurzer Prozeß!

Madrid, 21. September. (V. S.) „Girardo“ teilt mit, daß die Verhafteten im Prozesse betreffend das Attentat vom 31. Mai morgen vor das Schwurgericht gestellt werden. Das Blatt fügt hinzu, daß der Staatsanwalt gegen den Attentäter die Todesstrafe und gegen den Verleger Kadens eine Gefängnisstrafe von 9 Jahren beantragt wird.

Der Herr Staatsanwalt hat sein Urteil also schon vor der Verhandlung fertig! Dabei ist noch zu bedenken, daß Kadens nicht tad, als daß er den zu ihm flüchtenden Attentäter zufolge seiner hohen Anschauung von Gerechtigkeit nicht an die Behörden denunzierte, sondern ihm bei der Flucht behilflich war. Das soll nun mit 9 Jahren Gefängnis geahndet werden. —

Amerika.

Intervention?

Havanna, 21. September. (Weldung des „Neuerischen Bureau“.) Der kritische Augenblick für die Vermittler, die bemüht sind, den Streit auf Kuba zu schlichten, scheint sich zu nähern. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Kriegssekretär Laft die Schwierigkeit nicht ohne wirkliche amerikanische Intervention wird beilegen können. Es ist bekannt, daß er in regem Depeschenverkehr mit dem Präsidenten Roosevelt steht. Es heißt, daß die Lage weit schlimmer sei, als angenommen worden war. Die sechs hier liegenden amerikanischen Kriegsschiffe, unter denen zwei Schlachtschiffe sind, geben dem Hafen ein ungemohnt kriegerisches Aussehen.

Washington, 21. September. (Weldung der Associated Press.) Die Nachrichten aus Havanna bestätigen die hier gegebene Auffassung, daß die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havanna und den Aufständischen nicht durch Vergleich zu schlichten sind und daß selbst wenn den Beauftragten des Präsidenten Roosevelt die Vereinbarung eines Ausgleichs gelingen sollte, dieser nur von vorübergehender Natur sein würde und die Krisis notwendig früher oder später zu einer amerikanischen Intervention führen muß, die daher jeden Augenblick eintreten kann. Es wird erklärt, im Falle einer Intervention würden die Vereinigten Staaten eine Politik der Konzentration befolgen, ohne die Greuel zuzulassen, von denen die ähnliche Politik des Generals Weyler begleitet war. General Funston ist unterwegs von Washington nach Havanna; die Arsenale treffen Vorbereitungen in Erwartung weiterer Befehle. Die gegenwärtige Lage auf Kuba ist gleichbedeutend mit der Vernichtung der Tabak-ernte und ungemessenen Verlusten für die nächste Zukunft. —

New York, 22. September. (Weldung des „Neuerischen Bureau“.) Nach den neuesten Nachrichten aus Havanna haben Kriegssekretär Laft und Unterstaatssekretär Bacon die Hoffnung aufgegeben, die Streitigkeiten zwischen der Regierung in Havanna und den Aufständischen durch einen Vergleich schlichten zu können. Sie beschließen, daß die Entscheidung zugunsten einer Partei nur vorübergehend die Ruhe wiederherstellen würde, und bezeichnen die Befehle Kubas durch die Vereinigten Staaten als das einzige Mittel, um dem Bürgerkrieg ein Ende zu bereiten. Es wird dabei nicht in Abrede gestellt, daß der amerikanischen Intervention auch die amerikanische Herrschaft folgen müßte. —

Havanna, 22. September. Nach den gestrigen Unterhandlungen herrscht hier die Ueberzeugung, daß der amerikanische Kriegsminister Laft die Angelegenheit ohne Intervention der Vereinigten Staaten nicht zur Lösung bringen werde. Die Lage zwischen Regierung und Rebellen ist viel gespannter als man vermutet. —

Aus Industrie und Handel.

Irreführung. Die „Arbeitsmarkt-Korr.“ schreibt: „Eine kaum glaubliche Irreführung der öffentlichen Meinung wird in einer halbamtlichen Korrespondenz über die Gestaltung des Fleischverbrauchs verübt; es wird behauptet und gar noch zu begründen versucht, daß der Fleischverbrauch Deutschlands eine fast sprunghafte Vermehrung erfahren habe. Diese Behauptung schlägt aber den festgestellten Tatsachen direkt ins Gesicht. Die vom kaiserl. statistischen Amt vierteljährlich im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten Ergebnisse über die Schlachtvieh- und Fleischbeschau im Deutschen Reich ergaben seit der erstmaligen Veröffentlichung im dritten Quartal 1904 fast von Quartal zu Quartal eine immer stärkere Abnahme des Fleischverbrauchs in Deutschland. Veredmet man aus dieser Statistik wiederum auf Grund amtlicher Umrechnungslage den Fleischverbrauch, so ergibt sich, daß der jährliche Fleischverbrauch — ohne Berücksichtigung des Bevölkerungszuwachses — in den letzten zwei Jahren um 8 Pfund pro Kopf zurückgegangen ist. Die Abnahme des Fleischverbrauchs hielt auch im dritten Quartal dieses Jahres noch an, wenigstens darüber die ziffermäßige Bestätigung noch aussteht.“

Streng genommen kann von einer Fälschung der öffentlichen Meinung nicht die Rede sein, denn man kann den Arbeitern, den Unterbeamten, den Handwerkern und kleinen Geschäftsleuten gar nicht einreden, daß sie heute mehr Fleisch konsumieren als vor 2 oder 3 Jahren. Nur einige wenige können sich den Luxus erlauben, trotz der tief gestiegenen Preise daselbe Quantum wie früher zu kaufen. Wir sehen in der halbamtlichen Mitteilung die Vorankündigung, daß seitens der Regierung trotz der sich zu einer wahren Skandalität ausgewachsenen Fleischsteuerung nichts zur Abhilfe getan wird.

(Depeschen siehe 2. Beilage, Seite 1.)

Die „Jungen“ in Mannheim.

Auf der provisorischen Mannheimer Tagesordnung steht als siebenter Punkt das Thema: „Sozialdemokratie und Volkserziehung“.

Dem Problem der Gründung von Jugendorganisationen — für die aus der Schule entlassene proletarische Jugend — ist der letzte Abschnitt der Zeitin-Schulz'schen Leitfähe gewidmet.

Mit gespanntem Interesse sehen Tausende von jungen deutschen Proletariatskämpfern den Verhandlungen des Mannheimer Parteitages entgegen.

Auch in Norddeutschland haben wir ja in den letzten Jahren — zumal in Berlin und Königsberg — eine fräftige Bewegung der „Jungen“ kennen gelernt.

Eine Zeitlang schien es, als wollten die süd- und die norddeutschen „Jungen“ um organisatorischer Fragen willen an einander geraten.

Und was steht sonst auf der Tagesordnung der „Jungen“? Zuerst ein Referat des Genossen Dr. Frank: „Der deutsche Parteitag und die Jugendbewegung“.

Der Parteitag wird bestimmen, ob den Anträgen, die Alkoholfrage auf die Tagesordnung von 1907 zu setzen, Folge geleistet werden soll oder nicht.

Als letzten Punkt hat die „Junge Garde“ das schwere, ernste Problem des Militarismus auf ihre Tagesordnung gesetzt.

Wenn Deutschlands „Junge Garde“ den „Militarismus“ in ihr Arbeitsprogramm aufnimmt, so tut sie damit nur das, was die proletarische Jugend anderer Länder längst als ihre Aufgabe betrachtet.

deren Gesetze solcher Tätigkeit weniger Schwierigkeiten bereiten als die deutschen, geradezu seinen Stempel auf. In Italien, in Skandinavien, in Holland, in Belgien ganz besonders haben sich unsere „Jungen“ offiziell mit dem Antimilitarismus zu beschäftigen.

Wenn in Frankreich und in der Schweiz der Antimilitarismus erst aus dem Jahrwasser der Anarchisten in das des Sozialismus hinübergerettet sein wird, dürften unsere französischen und unsere Schweizer „Jungen“ wohl auch diesen Teil der Arbeit übertragen erhalten.

Die Genossen in Zeltow-Beesow, in Breslau und in Potsdam-Osthavelland unterbreiten dem Parteitagsanträge, in denen zur Agitation gegen den Militarismus aufgefordert wird.

Will die „Junge Garde“ eine Vorhut und eine Vorschule der deutschen Sozialdemokratie sein und bleiben? — Ihr bisheriges Verhalten berechtigt durchaus zu dieser Auffassung.

Die russische Revolution.

Der Zar in Kengsten.

Die Meeresfahrt des Zaren soll zu seiner Sicherheit auf unbestimmte Zeit verlängert werden. Dieser Herrscher sieht sich nur noch sicher außerhalb des Landes, er kann sich „seinem Volke“ nur erhalten, indem er es verläßt.

Ein neuer Anschlag gegen das Leben des Zaren ist entdeckt worden. Die Behörden sind im Besitz von Beweisen dafür, daß die Terroristen, die bisher den Zaren als einen Mann betrachteten, der mehr Opfer als Schuldiger sei, ihn formell zum Tode verurteilt haben.

Zwei aus Petersburg hier eingetroffene Mitglieder des revolutionären Komitees (soll wohl heißen eines. D. Red.) versichern auf das Bestimmteste, daß die Revolutionäre gar nicht daran dächten, auf den Zaren und dessen Familie ein Attentat auszuführen, da „der Zar jetzt sehr notwendig“ sei.

Jedenfalls zeigen die Meldungen, daß die Unsicherheit für die Herrschenden größer und größer wird. Für ihre Werkzeuge ist die Lage nicht besser. Ein Petersburger Telegramm des „Tag“ berichtet von einer Massenflucht der „Sicherheitsorgane“.

Die Regierung und die „Schwarze Bande“. Eine Persönlichkeit in hervorragender Stellung schreibt der „Russ. Korresp.“ aus Petersburg, 19. 9. 06: „Die Nachricht vom Verbot des Stabettens-Parteitages und der Verweigerung, die Partei zu legalisieren, konnte nur diejenigen in Verwunderung setzen, die das politische Leben des Landes im letzten Monat gar nicht beobachtet haben.“

Die Nachrichten englischer Blätter über Emanzipation der Juden sind vollständig unbegründet. Eine Unterredung des Ministerpräsidenten Stolypin mit leitenden jüdischen Persönlichkeiten bietet absolut keinen Anhalt dafür.

Die Ausichten der Juden-Emanzipation. Die „Russische Korrespondenz“ erhielt das nachstehende Telegramm: Petersburg, 22. September, 1 Uhr 51 Minuten.

Die Nachrichten englischer Blätter über Emanzipation der Juden sind vollständig unbegründet. Eine Unterredung des Ministerpräsidenten Stolypin mit leitenden jüdischen Persönlichkeiten bietet absolut keinen Anhalt dafür.

Die Nachrichten englischer Blätter über Emanzipation der Juden sind vollständig unbegründet.

Die Nachrichten englischer Blätter über Emanzipation der Juden sind vollständig unbegründet. Eine Unterredung des Ministerpräsidenten Stolypin mit leitenden jüdischen Persönlichkeiten bietet absolut keinen Anhalt dafür.

Das sind die Vertreter des „Verbandes des russischen Volkes“! Und was tut nun die Regierung diesem Verband gegenüber? Die verschiedenen Gruppen des Verbandes richteten aus New an Stolypin ein Telegramm, in dem sie ihre Zufriedenheit wegen des energischen Vorgehens der Regierung ausdrückten und ihre Unterstützung versprachen.

Man kann die völlige Anarchie ermessen, in der wir uns befinden, da ein Minister sich so äußert.

Die Arbeitslosen.

Der Moskauer Arbeitsofenrat hat den gewerkschaftlichen Verbänden erklärt, daß er vom 2. September ab infolge der Unmöglichkeit, weiter als legale Organisation zu arbeiten, den Schutz der Interessen der Arbeitslosen den gewerkschaftlichen Verbänden übergibt.

Die Moskauer Stadtduma setzt der Krieg gegen die Arbeitslosen fort. Anfang September schloß sie die Nachtasyle für Arbeitslose. Am 4. September erschien eine Deputation der Arbeitslosen beim Stadthauptmann mit dem Gesuche, die Wiedereröffnung der Nachtasyle herbeizuführen, da die kalten Herbstnächte eingetreten seien und viele Arbeitslose unter freiem Himmel übernachten müßten.

Auch in den Provinzstädten fähen die Behörden den Krieg gegen die Arbeitslosen. In Vafu z. B. wurden der Vorhänge des Arbeitsofenrats und die Arbeitsofendeputierten mehrerer Kanons verhaftet. („Towarisch“, 9. September.)

In den Dörfern des Bezirks Wialowjok verweigern die Bauern die Zahlung der Steuern. Im Bezirke Slonim kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Bauern und den Landwirtschern: acht tote und 60 verwundete Bauern.

Die Bauern.

In den Dörfern des Bezirks Wialowjok verweigern die Bauern die Zahlung der Steuern. Im Bezirke Slonim kam es zu einem Zusammenstoß zwischen den Bauern und den Landwirtschern: acht tote und 60 verwundete Bauern.

Die Ausichten der Juden-Emanzipation.

Die „Russische Korrespondenz“ erhielt das nachstehende Telegramm: Petersburg, 22. September, 1 Uhr 51 Minuten.

Die Nachrichten englischer Blätter über Emanzipation der Juden sind vollständig unbegründet. Eine Unterredung des Ministerpräsidenten Stolypin mit leitenden jüdischen Persönlichkeiten bietet absolut keinen Anhalt dafür.

Bomben.

Tiflis, 21. September. (R. T. W.) Bei einer hier stattgehabten Hausdurchsuchung fand die Polizei im Zimmer eines jungen Mannes eine Bombe, welche Prudermaterial enthielt.

Die Unwissenden.

Auf Befehl des Zaren ist eine besondere Kommission unter dem Vorsitz des Generals Bodar gebildet worden, der es obliegt, die Ursachen für den Niedergang der Disziplin in der russischen Flotte zu untersuchen. (Russ. Kurier.)

Die Requisitionen.

Das Moskauer Komitee der Sozial-Revolutionären Partei erklärt, da sich die Fälle im Gouvernement Moskau mehren, wo Plünderungen und Raubtaten angeblich im Auftrage der Sozial-Revolutionären Partei geschehen, daß es mit den Expropriationen von Privateigentum in keiner Verbindung steht. (Kowoj Putj, 19. September.) Auf Staats-eigentum erstreckt sich diese Erklärung nicht.

Zarenschergen in Berlin.

Der „Lomarski“ vom 20. September meldet: Nach Berlin sind Agenten entsandt worden, mit der speziellen Aufgabe, auf die Zufuhr von Waffen aus Deutschland nach Rußland aufzupassen.

Jagd auf Revolutionäre in Schweden.

Stockholm, 22. September. (W. L. D.) Bei einer gestern in der Wohnung von zwei Sozialisten vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden fünf Kilogramm Dynamit aufgefunden. Man vermutet, daß es finnischen Flüchtlingen gehört, die bei ihnen wohnen. Am Abend wurden die beiden Sozialisten sowie eine größere Anzahl Finnen verhaftet, der eine Sozialist wurde später freigelassen.

Auszeichnung!

Man schreibt uns aus Petersburg: Der Polizeichef des 1. Bezirks der Stadt Wialystok, Scheremetjew, der an der Organisation des dortigen jüngsten Bogroms stark beteiligt war, hat jetzt einen Posten in der Petersburger Polizei bekommen. Also eine Auszeichnung!

Die Breslauer Polizeischlacht vor Gericht.

Telegraphischer Bericht. — (Unter. Nachdr. verb.) — Breslau, den 22. September.

Der Prozeß, der hier das Tagesgespräch bildet, wurde heute fortgesetzt. Unter den zu heute vorgeladenen Zeugen befindet sich auch der

Untersuchungsrichter Birle,

dessen Maßnahmen in der Voruntersuchung gegen den Major von Zander belänlich bereits den Gegenstand heftiger Erörterungen bildete und der auch dieses Mal von der Verteidigung schon wiederholt in die Verhandlung hineingezogen wurde.

Der erste Zeuge war der Schuttmann Hofrichter. Er bekundet, er habe gesehen, wie ein Schuttmann auf dem Striegauer Platz hinter einem Mann herlief. Der Mann stürzte und da sei der Schuttmann über ihn gestolpert. Davon, daß mehrere Schutzleute gleichzeitig auf einen am Boden liegenden Mann losgeschlagen hätten, wie es die Angeklagte Haase gesehen haben will, könne keine Rede sein. Der Zeuge hat weiter gesehen, wie sein Kollege Markwart von der Menge umringt worden sei. Plötzlich sei aus der Menge auf Markwart ein Mann zugefahren, der ein gezücktes Messer in der Hand hatte. „Machen Sie, daß Sie herauskommen“, rief er dem Markwart zu, „man will Sie stechen!“ — Vors.: Nennen Sie den Mann wieder? — Zeuge: Ja, es ist der Angeklagte Schneider. — Schneider gibt zu, zur fraglichen Zeit auf dem Striegauer Platz gewesen zu sein. Es sei auch richtig, daß er ein Messer in der Hand gehabt habe. Aber davon, daß er den Schuttmann über ihn gestolpert, könne keine Rede sein. — Zeuge Schuttmann Markwart sagt aus, er habe gesehen, wie zwei Fußschuttmann von einem Menschenknäuel hart bedrängt wurden. Er sei deshalb in den Knäuel hineingeklettert, um ihn auseinanderzutreiben. Das gelang ihm aber nicht, denn die Menge schloß sich nun um so dichter zusammen. Plötzlich sei ein Mann aus der Menge herausgetreten mit einem gezückten Messer in der rechten Hand und habe nach den Schutzleuten geschrien. — Vors.: Wissen Sie genau, daß der Mann einen Beamten stechen wollte? — Zeuge: Seiner Haltung nach zu urteilen, muß ich das annehmen. — Vors.: Ist es der Angeklagte Schneider gewesen? Sehen Sie sich den Mann recht genau an. — Zeuge: Schneider ist der Mann. (Bewegung.) — Vert. Justizrat Hein: Ist es möglich, daß das gezückte Messer Ihrem Pferde gegolten hat? — Zeuge: Das glaube ich nicht. — Zeuge Schuttmann Hoppe schildert den gleichen Vorfall. Auch er erkennt den Schneider wieder, dem die Menge bereitwillig Platz gemacht habe, während sie den Schutzleuten den Weg versperrt habe. — Der Angeklagte Schneider gibt an, an jenem Abend betrunken gewesen zu sein. Er gebe zu, geschimpft zu haben, aber nicht auf die Arbeitswilligen oder die Schutzleute, sondern auf die Steuern. (Heiterkeit.) — Zeuge Kommissar Werner erklärt, er habe von dem Messerangriff nichts gesehen.

Zeugin Haase, die Mutter der einen weiblichen Angeklagten, bekundet, daß ihre Tochter durch den Lärm veranlaßt aus Fenster gestürzt sei und im hellen Jörn heruntergerufen habe: „So eine Gemeinheit, so eine Roberei, die Schutzleute sollten sich schämen, zu fünf über einen Mann herzufallen!“ Den Vorgang selbst hat die Zeugin nicht mehr gesehen.

Zeugin Therese Haase, die Schwester der Angeklagten, erklärt, an der Ecke der Schweizerstraße hätten etwa 70 Schutzleute gestanden. Von diesem Haufen lösten sich etwa 5 oder 6 Schutzleute los und fielen über einen Mann her.

Seine Schwester und ich sahen das, und meine Schwester schimpfte herunter. Darauf sahen die Schutzleute zu uns empor und ließen von dem Mann ab. Er schleppte sich dann am Arm seiner Frau, die den Vorgang mit beobachtet hatte, langsam davon.

Der für den Striegauer Platz zuständige Kommissar bekundet, daß sich niemand wegen existierender Mißhandlungen beschwert hätte. — Zeuge Kommissar Wittmann soll darüber Auskunft geben, wie es kommt, daß viele Personen auf dem Rücken Verletzungen davon getragen haben. Er schildert einen Fall, in dem ein Schuttmann angegriffen wurde und bei der Abwehr den Angreifer auf den Rücken traf. In einem anderen Fall traf der Säbelhieb die Hand, da der Angreifer sich hinter denselben versteckte. — Ueber den Widerstand, den der Angeklagte Jäschel geleistet haben soll, wird der Schuttmann Markwart ebenfalls vernommen. Jäschel sei seinem Pferde in die Zügel gefallen. — Vert. Justizrat Hein: War es nicht das Benehmen eines Mannes, der sich vor dem Pferde fürchtete und es abwehren wollte? — Zeuge: Nein, ich würde ja angegriffen.

Zeuge Aloise befähigt, daß der Angeklagte Jäschel aggressiv gegen die Schutzleute vorgegangen ist. „Reißt sie runter vom Pferde“, habe er gerufen. Die Menge, die den Jäschel unterstützte, habe sich auf etwa 300—400 belaufen. — Zeuge Arbeitswilliger Danko: Als wir aus der Fabrik kamen, sah und hörte ich, daß Jäschel uns beschimpfte. Er nannte mich einen „Lumpen“ und verspottete mich den Weg.

Arbeitskollegen bekunden, daß Jäschel nicht der Mann war, der dem Schuttmann in die Zügel fiel.

Im weiteren Verlauf bekundete der nochmals vorgerufene Schuttmann Hoppe, daß er gehört habe, wie der Angeklagte Hoffmann die Schutzleute „Schweinehund“ geschimpft habe. — Hoffmann bestreitet das. Er sei an jenem Abend betrunken ge-

wesen und seine Frau habe ihn deshalb gar nicht aus dem Hause gelassen. — Der nächste Zeuge ist der

Direktor der Maschinenbauanstalt Breslau, Neumann, der aussagt: An der Aussperrung waren die im Verband und die im Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein organisierten beteiligt. — Vors.: Deshalb wurden diese Organisationen von der Aussperrung betroffen. — Zeuge: Weil nach den Erfahrungen der früheren Jahre gerade diese beiden Organisationen am meisten zum Streik neigen. Am Tage der Krawalle war der Zeuge nicht in Breslau, gibt aber seiner Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß die Aussperrten durch ihre Ansammlungen auf dem Striegauer Platz die Arbeitswilligen ebenfalls zur Niederlegung der Arbeit veranlassen wollten. — Vert. Rechtsanwalt Weizmann: Warum haben die Angehörigen des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins die Arbeit früher wieder aufgenommen? — Zeuge: Es war von Seiten des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins auf Umwegen das Ersuchen an uns gerichtet worden, mit ihnen über die Wiederaufnahme der Arbeit zu verhandeln. Jedenfalls haben wir uns auf Umwegen darüber verständigt. — Vors.: Ist durch die Aussperrung Ihr Betrieb lahmgelegt worden? — Zeuge: Es ging damals über ganz Deutschland eine allgemeine Form- und Sicherungsarbeiterbewegung. Es ist klar, daß durch die Arbeitseinstellung der Form- und Sicherer auch die übrigen Betriebe mit in Mitleidenschaft gezogen wurden, weil nicht genügend Material, das von den Formern vorbereitet wird, vorhanden war. Inzwischen hat die Maschinenbauanstalt insoweit ihren Betrieb aufrecht erhalten, daß, als die Arbeit wieder aufgenommen werden sollte, sie den Betrieb sofort im vollen Umfang aufnahm. — Vert. Rechtsanwalt Simon: Ist es richtig, daß den Arbeitern erklärt worden ist, sie würden nicht ausgesperrt werden, wenn sie aus ihrem Verbands ausstiegen würden? — Zeuge: In unserem Betriebe war das nicht der Fall. Ich bin ein prinzipieller Gegner jeder Maßregelung, ich will es aber nicht von der Hand weisen, daß in anderen Betrieben etwas dergleichen geschehen ist. Leute, die aus der Organisation austreten, wurden tatsächlich weiter beschäftigt. Ob aber gesagt worden ist,

Ihr müßt aus der Organisation austreten, weiß ich nicht. Ich weiß nur, daß davon gesprochen wurde, daß, wenn die weiter arbeitenden Arbeiter im Falle einer Lahmlegung der Betriebe Unterstützungen von den Industriellen erhalten wollten, sie vorher aus dem Verbands austreten sein müßten. — Vert. Rechtsanwalt Simon: Ich beziehe mich auf das Zeugnis des Generaldirektors Glaserapp, daß tatsächlich den Arbeitern gesagt wurde, die Arbeiter müßten aus dem Verbands austreten. — Staatsanwalt: Wieviel Personen waren nach der Aussperrung in Ihrem Betriebe beschäftigt? — Zeuge: Eine bestimmte Zahl kann ich nicht angeben. — Staatsanwalt: Waren es etwa 2—300? — Zeuge: Ja, ungefähr. — Vert. Rechtsanwalt Weizmann: Waren die Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine auch an der Lohnbewegung der Form- und Sicherer beteiligt? — Zeuge: Das ist sehr schwer zu beantworten. Ich weiß nicht mehr, ob auch ein Vertreter der Hirsch-Dunderschen Gewerbevereine bei den Verhandlungen zugegen war, da ich mich prinzipiell nicht nach der Zugehörigkeit der Arbeiter zu einer Organisation erkundige.

Als hierauf der Vorsitzende zur Herbeiführung eines von der Verteidigung als Zeugen gewünschten Schuttmannes

einen Schuttmann

wegschicken will, erhebt Vert. Rechtsanwalt Weizmann dagegen Einspruch. — Vors.: Gegen diese Verdächtigung eines Beamten muß ich Verwahrung einlegen. — Vert. Rechtsanwalt Weizmann: Und ich gegen den Vorwurf, ich hätte einen Beamten verdächtigt. Es ist doch aber ganz natürlich, daß die beiden Beamten über die Sache miteinander sprachen und daß dadurch ganz unbewußt eine Beeinflussung erfolgte. — Bezüglich des Angeklagten Hoffmann wird dessen Ehefrau vernommen. Auf die Frage des Vorsitzenden, ob ihr Mann an jenem Abend betrunken gewesen sei, ruft sie mit forscher Stimme in den Saal: „Betrunkener war er nicht, Herr Staatsanwalt, aber gründlich befoffen.“ (Große Heiterkeit.) — Beim Angeklagten Radde handelt es sich darum, ob er der Mann ist, der in einer weichen Knie auf dem Striegauer Platz die Polizisten „verfluchte Schweinehund“, die man totschlagen müßte“, genannt hat. — Mehrere Schutzleute glauben den Angeklagten genau wieder zu erkennen. — Bevor hierauf die Mittagspause eintritt, bittet der Staatsanwalt, die Verhandlung heute noch zu Ende zu führen. — Vert. Justizrat Hein: Es hätte wesentlich zur Verkürzung der Verhandlungen beigetragen, wenn die Staatsanwaltschaft der Verteidigung die Einsichtnahme in die Akten gestattet hätte. Das ist aber trotz wiederholter Proteste und bis zur Hauptverhandlung verweigert worden.

In der

Nachmittags Sitzung

wurde ein Cousin des Angeklagten Widner vernommen. Der Zeuge, der gelähmt ist, wurde in einem Rollstuhl vorgefahren. Da die kleine Eingangstür zum Gerichtssaal sich als nicht ausreichend erwies, blieb nichts anderes übrig, als den Zeugen durch die größere Tür zum Zubehörraum in den Saal zu fahren und vom Zubehörraum aus erfolgte dann auch seine Vernehmung. Er gab an, daß sein Cousin sich am Abend des 19. April auf dem Striegauer Platz aufgehalten habe. Solange er ihn beobachtete, habe er sich auch nicht an dem Krawall beteiligt. — Zeuge Schuttmann Gottschlich wird in Sachen des Angeklagten Mandel vernommen. Mandel stand vor dem Hause Hildebrandstraße 21 und wurde von Gottschlich ins Haus gejagt. Dabei wurde Mandel mit der Klinge vor die Brust gestochen und Mandel soll dabei ausgerufen haben: „Ihr Muthunde.“ — Angekl. Mandel: Ich habe ja gar nicht an der Haustür, sondern nur an der Hintertür gestanden. — Vert. Rechtsanwalt Hein: Hat der Angeklagte den Schlag auf der Straße oder im Hausflur bekommen? — Zeuge: Ja, glaube, es war drinnen.

— Angekl. Mandel: Es war auf dem Hofe, wo er mich schlug. — Vert. Justizrat Mamrotz: Warum haben Sie denn überhaupt den Mann geschlagen? — Zeuge Gottschlich: Weil ich glaube, er wäre derjenige, der „Muthunde“ geschimpft hätte.

Es wird nun nochmals der Bezirksleiter des Metallarbeiterverbandes, Schlegel, ausgerufen, der auf Befragen des Justizrats Mamrotz bezeugt, daß ihm zahlreiche Werkführer und Betriebsleiter mitgeteilt haben, die Arbeiter würden wieder eingestellt werden,

sofern sie aus der Organisation austreten.

Weiter gibt der Zeuge an, daß die Aussperrten durch Flugblätter und in den Versammlungen ermahnt worden seien, die Arbeitswilligen in Ruhe zu lassen. Die Organisationsleitung habe nämlich die Auffassung gehabt, daß der Betrieb mit den Arbeitswilligen allein nicht lange würde aufrecht erhalten werden können. Die Organisation habe immer zur Ruhe gemahnt. — Vors.: Um so schlimmer für die Angeklagten. — Staatsanwalt: Wie haben Sie sich zum Verlangen der Unternehmer um Austritt aus der Organisation gestellt? — Zeuge: Wir haben den Arbeitern vollständig freie Hand gelassen. Auch der Leiter des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins Madec bekundet, daß die Mitglieder zur Ruhe gemahnt worden seien. Der letzte Zeuge namens Heilig hat am Krawalltage in der Friedrich-Wilhelmstraße vor sich ruhig einen Mann seines Weges gehen sehen. Als der Mann in die Mariannenstraße einbiegen wollte, kam von der anderen Seite ein Schuttmann herbeigekürzt, packte den Mann an der Brust und schlug ihm mit seinem Säbel, ohne daß ein Grund dafür vorhanden war, über die Schulter und zweimal über das Gesicht. — Vors.:

Hat sich der Mann widersetzt

oder haben Sie das nicht so genau sehen können? — Zeuge: Der Mann ging ganz ruhig auf der Straße und kein Mensch war sonst in der Nähe zu sehen. Ich selbst ging ruhig weiter, weil ich fürchtete, mir würde auch noch etwas passieren. — Vert. Justizrat Mamrotz: Haben Sie etwa gesehen, daß der Schuttmann eine

Bewegung machte, als wollte er die Personalien des Mannes feststellen? — Zeuge: Nein. Der Schuttmann kam von der anderen Seite der Straße hergelaufen, mit dem Säbel in der Luft herumfuchelnd. Dabei stieß er unartikulierte Laute aus. — Vors.: Wie klangen diese Laute? — Zeuge: Das läßt sich nicht nachmachen. Der Schuttmann benahm sich, als ob er ohne Bestimmung handelte.

Der nächste Zeuge war Generaldirektor Glaserapp vom Verband schlesischer Metallindustrieller. — Vors.: Es soll vorgekommen sein, daß in Ihrem Betrieb den Leuten von den Meistern oder deren Beamten erklärt worden ist, wenn sie aus dem Verbands austreten würden, würden sie nicht ausgesperrt werden. — Zeuge: Davon weiß ich nichts. Es mag sein, daß ein solches Anfinnen an die Arbeiter gestellt worden ist, eine Anweisung dazu lag aber nicht vor. — Vert. Rechtsanwalt Mamrotz: Sind Ihnen Fälle bekannt, daß Aussperrte, weil sie aus der Organisation austreten, wieder eingestellt wurden? — Zeuge: In einzelnen Fällen habe ich davon Kenntnis bekommen. — Vert. Rechtsanwalt Simon: Es kann sich aber doch nur um ein prinzipielles Vorgehen handeln, von dem Sie Kenntnis haben müßten. — Zeuge: Es ist mir mitgeteilt worden, daß einzelne Arbeiter aus dem Verbands austreten sind. Von einer generellen Anordnung kann keine Rede sein. — Vert. Justizrat Mamrotz: Ich lege hiermit

einen Revers

vor, in dem sich die Arbeiter verpflichten müßten, aus dem Metallarbeiterverband oder dem Hirsch-Dunderschen Gewerbeverein auszutreten. — Zeuge: In meinem Betrieb hat das Reversformular nicht Verwendung gefunden. Mehrere Breslauer Metallarbeiter bekunden, daß sie den Revers hätten unterzeichnen müssen, wenn sie weiter beschäftigt sein wollten.

Auf eine große Anzahl weiterer Zeugen wurde verzichtet, worunter sich auch Untersuchungsrichter Fricke befand. Die Beweisaufnahme wurde dann geschlossen und die Verhandlung auf Montag verlagert, wo die Plaidoyers beginnen sollen.

Aus der Partei.

Georg Bernhard als Hüter der Parteimoral.

Georg Bernhard, der Herausgeber des „Plutus“, beginnt, uns fürchterlich zu werden. Nach dem Dresdener Parteitag wurde belänlich der Ausschluß des jetzigen „Plutus“-Herausgebers aus der Partei begehrt und von dem zur Beurteilung dieses Falles eingesetzten Schiedsgericht wurde ihm zwar nicht die Parteizugehörigkeit abgesprochen, aber doch attestiert, daß er in einem Falle eine wenig geeignete Uebersetzung gemacht habe, daß sein Verhalten dabei geeignet war, die Achtung der Parteigenossen vor den Vertretern der Literatur zu erschüttern, daß er zu tabeln sei, weil er eine gewisse Keuschung einem politischen Gegner gegenüber gemacht habe, daß durch sein Vorgehen das Ansehen der Partei und einzelner Parteigenossen ernstlich geschädigt wurde und daß sein Verhalten auf dem Dresdener Parteitag eine scharfe Rüge verdiene. Der so Bezeichnete droht jetzt mit Ausschlußanträgen gegen die Genossen, die sich erlaubt haben, seine Tätigkeit und sein Verhalten zu kritisieren. Er sendet uns heute folgendes Schreiben:

An die Redaktion des „Vorwärts“

Ich frage hierdurch an, ob der Verfasser der im „Vorwärts“ erschienenen, gegen mich gerichteten Notizen „Ausschluß des Sozialismus“, „Auch einer von der Clique“ und „Kritik der Martinischen Prokläre“ bereit ist, mir seinen Namen zu nennen. Ich beabsichtige gegen ihn — resp. wenn es mehrere sind, gegen sie — den Ausschluß aus der Partei wegen ehrloser Handlungsweise zu beantragen.

Hochachtung
Georg Bernhard.

Selbstverständlich ist das Anfinnen des „Plutus“-Herausgebers prinzipiell abzulehnen. Die Kritik, die er erfahren hat, wird einmütig von der ganzen „Vorwärts“-Redaktion vertreten. Glaubt der „Plutus“-Herausgeber also durchaus die Parteimoral retten und die Partei von ehrlos handelnden Genossen reinigen zu müssen, so muß er schon Ausschlußantrag gegen sämtliche Redakteure des „Vorwärts“ stellen. Wir sind auf alles gefaßt....

Zur Stempfer-Fälschung.

Die „Leipziger Volkszeitung“ schreibt: Ein zweites Dresden?

Morgen wieder lustig!

König Jerome von Westfalen.

Die Witherausgeberin der „Neuen Gesellschaft“ verteidigte neulich in einer Polemik mit dem Organe des Herrn Liman, ihres Reichsgesandten von der berühmten „Meerfahrt“ her, ihre in einem Lexikon berühmter Zeitgenossen gemachte Angabe, daß sie in König Jerome von Westfalen ihren Anführer verehere. Wir brauchen nicht zu sagen, daß sich das Organ des Herrn Liman dabei, wie üblich, gründlich blamierte. Es konnte nichts einwenden, als die Witherausgeberin der „Neuen Gesellschaft“ sich bereit erklärte, die Papiere vorzulegen, die urkundlich die Wahrheit ihrer Behauptung erhärten. Für uns bedarf es dieser Papiere aber gar nicht; ein Blick auf die neueste Nummer der „Neuen Gesellschaft“ genügt, um zu erkennen, daß sie nur eine Umschreibung des Wappenspruchs ist, den sich König Jerome erkoren hatte: Morgen wieder lustig!

Der Herausgeber der „Neuen Gesellschaft“ hat vor drei Jahren die Komödie für den Dresdener Parteitag inszeniert, in der die Freunde des Herrn Harden so erbauliche Rollen spielten. Er will jetzt das Reichstribunal in Mannheim wiederholen, nur daß diesmal der „Vorwärts“ das Opfer sein soll. Die „Neue Gesellschaft“ veröffentlicht einen von Friedrich Stempfer verfaßten Artikel, der nachweisen will, daß der „Vorwärts“ ein auherst konfus redigiertes Blatt sei. Der Beweis wird dadurch geführt, daß eine Reihe abgerissener Zitate nebeneinander gestellt werden, Zitate, die scheinbare Widersprüche enthalten. Gierst präsentiert der Verfasser natürlich sein wegen der Erfüllung einer grausamen Parteipflicht blutendes Herz, und darauf rückt er dem „Vorwärts“ in häßlichem Spott vor, daß unser Zentralorgan einmal ein Schillerches Wort falsch gebraucht habe.

An diesem Strahen erkennt man gleich die ganze Kabe. Es ist noch nicht dagewesen, daß eine angeblich „sozialistische Wochenschrift“ ein Arbeiterblatt wegen eines Wankels an formaler Bildung verhöhnt. Das war bisher ein unbeneidetes Vorrecht der kapitalistischen Presse. Es ist dabei nicht einmal festgestellt, ob es sich bei jenem falschen Zitat nicht bloß um einen Druckfehler handelt oder ob wirklich einem der Arbeiterredakteure des „Vorwärts“ das kleine Malheur zugefallen ist, oder vielleicht auch einem seiner akademisch gebildeten Redakteure. Dem Schreiber dieser Zeilen passierte vor einigen Monaten, daß in einem von ihm veröffentlichten Artikel das Schillerches Wort von „seines Nichts durchhörendem Gefühl“ beschrieben oder verdruckt war als „sein Nichts durchhörendes Gefühl“. Da amüsierte sich die bürgerliche Presse aller Schattierungen einige Wochen als an einem Beweise für die „mangelhafte Bildung“ der sozialdemokratischen Presse. Das war eine Kampfmethode, die sich für diese Presse schickte, gleichviel ob ein Druckfehler oder eine augenblickliche Gedankenlosigkeit des Schreibenden vorlag. Aber daß eine angeblich sozialistische Wochenschrift solche Dinge einem Arbeiterblatt vorrückt, in demselben Atemzuge, wo sie höhnisch sagt, die neue Redaktion des „Vorwärts“ besitze ja den Vorzug, „einheitlich und prinzipienklar zu sein und die Meinung der Berliner Genossen zu vertreten“, das ist neu, und noch einmal: an diesem Strahen

erkennt man gleich die Sage. Es ist jene kindische Literateneitelkeit, von der wir schon vor Jahr und Tag sagten, daß auf sie Lafalles Wort anzuwenden sei: Den Daumen aufs Auge und das Knie auf die Brust!

Es folgt dann in der „Neuen Gesellschaft“ ein Heringsalat von Lunterbunt herausgerissenen und zusammengewürfelten Zitaten. Man kann sich das Jauchzen der bürgerlichen Presse über diese angebliche Blamage unseres Zentralorgans denken. Aber die Freude hat nicht länger als einen oder zwei Tage gedauert. Der „Vorwärts“ weist nun urkundlich nach, daß dieses Konglomerat von Zitaten in raffiniertester Weise aus allem Zusammenhang gerissen ist, so daß selbst das Organ der Brotwucherer hörbar vor seinem eben erst bejubelten „Herrn Stampfer“ abruht. . . .

(Folgt ein Zitat aus dem Artikel des „Vorwärts“ kontra Stampfer.)

Das ist kräftig aber wahr. Ueber den „Vorwärts“ selbst haben wir kürzlich schon unsere Meinung gesagt und können hier nur wiederholen, daß er seit dem Wechsel in seiner Redaktion ein klar und konsequent redigiertes Parteiblatt geworden ist. . . .

Möglich, daß der „Vorwärts“ auch heute noch manches zu wünschen übrig läßt. Dann soll man ihm aber auch zugute rechnen, daß er eine schwierigere und verantwortlichere Stellung hat, als jedes andere Parteiblatt. Er vertritt mit großem Eifer und Verständnis die prinzipiellen Anschauungen, die in der Mehrheit der Berliner Genossen nicht nur, sondern der deutschen Genossen überhaupt leben. Die Partei hat allen Anlaß, mit ihrem Zentralorgan zufrieden zu sein. Wer den „Vorwärts“ noch besser haben will, als er ist, der table an ihm, was indessen wertlos sein mag, aber die Art, wie ihn die „Neue Gesellschaft“ herunterreißt, ist im günstigsten Fall eine unwürdige Haxenmacherei, die, wie der „Vorwärts“ ganz richtig vermutet, gar keinen anderen Zweck hat, als in Mannheim eine zweite Auflage der Dresdener Spektakelgenen zu wiederholen.

„Morgen wieder Luft!“ — in der Tat! Aber wir hoffen, daß der Parteitag diese unzeitigen Scherze sehr ernsthaft nehmen und jedem Versuch, eine Debatte in dem Tone heraufzubehobeln, den die „Neue Gesellschaft“ angefangen hat, einen unzerbrechlichen Riegel vorzulegen wird. Die Ständal- und Spektakelmacher werden diesmal nicht auf ihre Rechnung kommen.

Die „Schleswig-Holsteinische Volks-Zeitung“ schreibt:

Eine neue häßliche Attacke gegen die Redaktion des „Vorwärts“ brachte die letzte Nummer der von Heinrich Braun herausgegebenen „Neuen Gesellschaft“ in Gestalt eines Artikels von Friedrich Stampfer. Dieser Artikel ist eine sehr lange Zusammenstellung einzelner Stellen aus dem „Vorwärts“, die so angeordnet sind, daß sich fortgesetzt Widersprüche ergeben. Für den, der die Artikel des „Vorwärts“ nicht selbst gelesen hat oder sie nicht mehr in Erinnerung hat, kann das für den Fall Eindruck machen, daß er vom Zeitungswesen nichts versteht. Für den Kenner aber bedeutet eine detaillierte Zusammenstellung und die Reihe von Widersprüchen, die sich daraus ergeben, gar nichts. Will man einem Blatt Widersprüche nachweisen, so muß man geschlossene Gedankenreihen vorführen, die anderen geschlossenen Gedankenreihen gegenüber das Gegenteil behaupten. Zitate, aus dem Zusammenhang gerissen, das eine Mal aus theoretischen Betrachtungen, das andere Mal aus einer Polemik mit Konserwativen, weiter einmal aus einer Auseinandersetzung mit Anarchisten oder noch anderen, das muß Widersprüche ergeben, die ohne Beweiskraft sind. Dazu kommt noch, daß eine politische Tageszeitung keine gelehrte wissenschaftliche, sich als Ganzes darstellende Arbeit ist. Tag für Tag wird in fieberhafter Eile neu geschaffen und nicht einmal ein und dieselbe Person, sondern verschiedene Personen mit kleinen Verschiedenheiten des Stils, des Temperamentes der Anschauung sind an der Arbeit. Daß da, wenn man hernach einen Jahrgang mit der Lupe durchsieht und sorgsam die Redaktionen aus der Arbeit einer so langen Periode herausfunkt und das Gefundene ein bißchen materialistisch gruppiert, ein Mottensystem von Widersprüchen erscheinen kann, ist klar. Daß er sogar erscheinen muß, wenn man die Arbeit von vornherein mit der Absicht unternimmt, Widersprüche zu finden, ist sicher. Aber solche Arbeiten leisten keine ernste Kritik, ihr innerer Wert gleicht dem einer verblüffenden Taschenspielerleistung und sie selbst sind an sich als eine unnütze Zeitvergeudung anzusehen. Wenn solche Geschichten von einem Max Lorenz oder der Redaktion eines bürgerlichen Blattes betrieben werden, denen es heilige Pflicht ist, auch dann über die Sozialdemokratie zu zeteren, wenn gar kein Material vorliegt, so kann man solche Taschenspielerstücke mit heiterer Geduld abschütteln. Anders aber wird die Sache, wenn jemand, der selbst Parteigenosse ist, die ihm zustehende Kritik am Zentralorgan unserer Partei in dieser Weise zu üben sucht. Wenn obendrein dieser Kritiker ein gewandter Journalist ist, der die innere Dürftigkeit seines funkelnden Zitatenhäuschens genau weiß, so wird die Sache bedenklicher. Darum halten wir es zwar nicht für nötig, auf den Artikel Stampfers in der „Neuen Gesellschaft“ und die scharfe Antwort, die der „Vorwärts“ unter dem Titel „Eine läppische Wäberei“ gibt, näher einzugehen, aber für unsere Pflicht halten wir es, hier auszusprechen, daß hier ein ungehöriges und uneheliches Attentat auf den inneren Frieden der Partei vorliegt, dessen Urheber reichlich verdient hat, daß man ihn sehr scharf zur Ordnung ruft.

Vorbereitungen zum italienischen Parteitag. Vor einiger Zeit wurde in der italienischen Parteipresse Stimmung für eine allgemeine Versöhnung der verschiedenen Richtungen innerhalb der Partei gemacht. Wie wenig derartige, wenn auch sehr idealistisch angehauchte, Bestrebungen der Wirklichkeit gegenüber verdammt, beweist der Kriegszustand, den Genosse Turati im „Tempo“ veröffentlicht und der aufs schärfste die Tendenz Labriolas und die von den Mailänder Genossen innegehaltene Taktik angreift.

Ein Ausschluß in der Schweiz.

Zürich, 18. September. (Fig. Ver.) Der Züricher Regierungspräsident Dr. Stöckli ist aus dem Grillsverein ausgeschieden, dem er als Mitglied angehört, ausgeschlossen worden. Er war vor langen Jahren dem schweizerischen Grillsverein beigetreten, als nicht nur die unorganisierte, sondern auch die organisierte Arbeiterschaft das Stimmrecht der Bürgerlichen, im Kanton Zürich der Demokraten, in anderen Kantonen der Liberalen oder radikalsten Partei machte. Damals war es ganz allgemein Usus, daß die jungen Bourgeoisfreier den Grillsverein als Sprungbrett benutzten oder mißbrauchten, um Karriere zu machen. Zahlreiche Städte, Regierungen, Kantone, Stände, National- und Bundesräte sind so auf der politischen Stufenleiter emporgeklommen und treten heute, da sie oben sind, die Arbeiter mit Füßen. Den unmittelbaren Anstoß zum Ausschluß Stöcklis aus dem Grillsverein hat seine arbeiterefeindliche Haltung in den letzten Kämpfen gegeben. Der schweizerische Grillsverein hat in seinen Reihen aber noch immer manche bürgerlich gerichteten Politiker.

Gewerkchaftliches.

Die Ruhrbergleute rühren sich!

Wir erhalten folgendes Privattelegramm:

Essen a. d. Ruhr, 22. September. Die Siebenerkommission hielt heute hier eine Sitzung ab und einigte sich dahin, in der Lohnfrage Schritte zu tun. Zu diesem Zweck soll mit den Verbänden des In- und Auslandes in Verbindung getreten werden. Auch über die Sperre und das Ueber-schichtenwesen wurde beraten. — Es herrschte in allen Fragen Einmütigkeit.

Berlin und Umgegend.

Unter den Angehörigen der Firma Volle geht es weiter. Es gelang Herrn Volle nicht nach Sankt, die Kautschuk- und die jugendlichen Arbeiter dem Verbande fernzuhalten; auch werden

immer mehr Proteste laut gegen den aufgezwungenen Kirchenbesuch. Diesen Protesten hat Herr Volle etwas nachgegeben; er hat seit zwei Wochen den Appell für sämtliche Angehörigen, der regelmäßig Sonnabends stattfand und an den sich der allgemeine Kirchenbesuch angeschlossen, auf Montag verlegt. Obgleich das Fehlen beim Appell mit einer Karl Strafe belegt wurde, ließen sich viele Leute gerade des Kirchenbesuchs wegen nicht sehen. Einen so guten Besuch, wie die letzten Betriebsversammlungen, die der Verband einberief, hat die Betriebskirche zu Herrn Volles großem Leidwesen nicht zu verzeichnen. Er scheint jetzt entschlossen zu sein, stärkere Maßregeln gegen die „Deber“ anzuwenden, denn er hat mehrere von den älteren Kautschukern entlassen und verlangt die Auslieferung der Verbandsbücher, wenn er Leute im Verdacht hat, Mitglieder des Verbandes zu sein. Ueber einige Entlassungen sind die Angestellten sehr erregt. Da ist ein Arbeiter, der schon 12 Jahre bei der Firma tätig war und einen Vorarbeiterposten bekleidete, entlassen worden. Er hatte sich durch jahrelange angestrengte Tätigkeit so aufgerieben, daß ihm nach Ansicht des Arztes des Herrn Volle ein leichterer Posten zugewiesen werden sollte; er mußte aber gehen und erhielt ein Zeugnis, worin ihm seiner Meinung nach Unrecht getan wurde, so daß er das Gewerbegericht in Anspruch nehmen mußte. Solchen Vorgängen gegenüber ist selbst bei den gläubigen Arbeitern, die Herrn Volles Kirche besuchen, viel Kergernis zu erkennen, aber nur die Heiden laufen zum Verband und klagen ihre Not.

Achtung, Steindrucker!

Am Sonnabend legten sämtliche Steindrucker der Firma Radtke die Arbeit nieder, da die Firma jede Verhandlung über unsere allgemeinen Forderungen ablehnte. Die Verwaltung.

Von den Kohlenarbeitern sind nur etwa 60 Mann noch ohne Arbeit. Alle übrigen konnten sofort wieder an ihre alten Plätze zurückkehren, obgleich die Unternehmer immer versichert hatten, daß sie über genügend Arbeitswillige verfügen. Die letzten 60 Mann werden auch sehr bald untergebracht werden, denn auf allen Kohlenplätzen herrscht jetzt wieder rege Tätigkeit.

Deutsches Reich.

Die in den Lugsundbelfabriken beschäftigten Drechsler, Tischler, Maschinenarbeiter sowie Hilfsarbeiter zu Trebbin im Kreise Teltow haben den betreffenden Arbeitgebern folgende Forderungen vorgelegt: 1. Einführung der 54 stündigen Arbeitszeit pro Woche, 2. Erhöhung der leitenden Löhne und Akkordpreise um 15–20 Proz., 3. Abstellung von Mischständen. — Desgleichen fordern die Tischler der Bauhilfserei von Winge 54 stündige Arbeitszeit pro Woche, Begahlung des Hobbegeldes vom Arbeitgeber und 10–15 Proz. Erhöhung der Akkordpreise. Letztere sind, da Winge für sie unannehmbare Umstände machte, am Montag in den Ausstand getreten. — Die Lugsundbelfabrikarbeiter werden, sollte eine Einigung nicht erzielt werden, kündigen und am 6. Oktober die Arbeit niederlegen.

Zugung von Arbeitern oben angeführter Verufe ist daher streng fernzuhalten.

Zum Streik im Nürnberger Baugewerbe nahmen die Streikleitungen der verschiedenen beteiligten Branchen in einer gemeinsamen Sitzung Stellung und kamen nach längerer Aussprache zu dem einstimmigen Beschluß, den Ausstand bis zum Abbruch des Streiks und dessen Wiederaufnahme in nächsten Frühjahr vorzuschlagen. Dieser Schritt wurde allgemein als eine tatsächliche Notwendigkeit bezeichnet, da durch das Streikpostenverbot die Kontrolle und Abhaltung der Arbeitswilligen schwerer geworden ist, auch die vorgeschrittene Jahreszeit empfehle diesen Schritt. Ferner ist zu befürchten, daß infolge des Umstandes, daß die sogenannten Landmänner usw., die sich im Sommer mit dem Landbau beschäftigen, jetzt in stärkerer Maße nach der Stadt strömen werden, nachdem die Feldarbeiten beendet sind. Da die Unternehmer bei den letzten Verhandlungen nicht weiter als eine Durchschnittpulver von 2 Pf. pro Stunde ab 1. Januar 1907 bewilligen wollten, sei kein weiterer Versuch zu Unterhandlungen zu machen, die ja doch zwecklos wären, da die Unternehmer auf ihrem Standpunkt noch mehr als je beharren und versuchen würden, die Arbeiter auf mehrere Jahre festzulegen. Die Arbeiter sollen aber die Hände frei haben, um im nächsten Frühjahr den Kampf da wieder aufzunehmen, wo er jetzt abgebrochen wurde. In Streikversammlungen, die am Freitagabend stattfanden, wurden diese Vorschläge den Streikenden vorgelegt. Die Bauhilfsarbeiter nahmen sie nach mehrstündiger Debatte an. Bei den Maurern dagegen gab es stürmische Debatten; die meisten Redner verlangten die Fortsetzung des Streiks. Nachdem der Hauptvorstand Bömelburg sich wiederholt aus tatsächlichen Gründen für den Abbruch des Streiks ausgesprochen, wurde die Weiterberatung auf Sonnabend früh vertagt.

In Sachen des Buchbinderkreises in Erlangen fanden vor dem Gewerbegericht Einigungsverhandlungen statt, die aber resultatlos verliefen. Die Unternehmer wollten eine winzige prozentuale Lohnenerhöhung zugesprochen, sich aber das Recht der Auslese unter den Streikenden bei der Wiedereinstellung vorbehalten. Auf diese Bedingung konnten die Streikenden, die ihre Forderung, die Arbeitswilligen zu entlassen, fallen gelassen hatten, nicht eingehen, weshalb der Streik fortdauert.

Ein christliches Schwindelmander.

Eine „wohlunterrichtete Seite“ verbreitet in der bürgerlichen Presse die Behauptung, der Bergarbeiterverband leide in allen Zügen. Während im vorigen Jahre der Verbandsvorstand die Mitgliederzahl auf 100 000 angegeben habe, weise die letzte Abrechnung nur noch 80 000 nach, so daß demgegenüber der christliche Gewerbeverein mit 70 000 glänzend dasthe. Die „wohlunterrichtete Seite“, die selbst im Gewerbevereinslager sitzt, läßt mit der Behauptung, der Verbandsvorstand habe jemals 100 000 Mitglieder angegeben. Auf dem preussischen Bergarbeitertage, also unmittelbar nach dem Streik, gab der Vorstand die Zahl von 140 000 an mit dem Hinzufügen, daß dies nur eine ungefähre Angabe sei, da die völlige gewaltige Häufung der Arbeit noch keine genaue Regulierung zugelassen habe. Daß nach dem Streik Mitglieder wieder abgezogen sind, ist nie bestritten worden, das ist ein ganz natürlicher Vorgang. Die letzte Monatsabrechnung weist 80 000 vollzahlende Mitglieder nach; selbstverständlich kommen zu diesen noch die Restanten hinzu. Welcher Verein hat keine Restanten?

Auf der erwähnten Konferenz gab der christliche Gewerbeverein 100 000 Mitglieder an, später reduzierte er sie auf 70 000 und die Jahresrechnung gibt nur 50 000 an ohne einen spezialisierten Nachweis. Gabe er eine Monatsabrechnung, aus der erst wirklich zu ersehen ist, was die Mitglieder zahlen und demnach, wieviel Mitglieder vorhanden sind, wo blieben da die 50 000 christlichen Gewerbevereiner?

Die Wahrheit bohrt sich durch.

Anlässlich der großen Formerbewegung dieses Jahres wurden in Hannover, Braunschweig und Breslau auch circa 600 Mitglieder des Hirsch-Dunderschen Gewerbevereins mit ausgesperrt. Das kostete dem Gewerbeverein natürlich auch Geld. Als dann der Metallindustriellenverband die große Aussperrung ankündigte, von der nur die Mitglieder des Deutschen Metallarbeiterverbandes betroffen werden sollten, kommandierte der Generalkonvent des Gewerbevereins der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter seine Mitglieder dazu, sich als Mitglieder des Gewerbevereins zu bezeichnen. Dadurch sollte es den Unternehmern erleichtert werden, die „Vöde“ von den

Schafen zu sondern. Für jeden Kenner der Verhältnisse war es damals schon klar, was die Gewerbevereinsleitung hauptsächlich zu ihrer veralteten Handlungsweise bestimmte. Es fehlte dem Gewerbeverein an den nötigen Mitteln, um eine größere Zahl ausgesperrter unterkochen zu können. Die Krise ist aber trotzdem über den Gewerbeverein hereingebrochen, die Zeitung will deshalb durch eine dauernde Beitragserhöhung von 10 Pf. wöchentlich der zunehmenden Kasse aufhelfen. Das erregt nun bei den meisten Mitgliedern, denen man immer vorredete, daß der Gewerbeverein bei seinen „billigen“ Beiträgen sogar noch mehr leiste als der Deutsche Metallarbeiterverband mit seinen „hohen“, großen Unwillen. Der Unwille ist um so größer, weil bei der letzten Beitragserhöhung im Jahre 1905 die Unterstützungen gestürzt wurden. Die Gewerbevereinsleiter arbeiten nun förmlich mit Hochdruck, um die widerstrebenden Elemente der Beitragserhöhung günstig zu stimmen. Dabei entschließen ihnen die interessanteren Geständnisse. So äußerte ein Bezirksleiter Strohsfeld am 9. September auf einer Konferenz in Breslau, daß man 1905 mit der Beitragserhöhung von 5 Pf. auszukommen hoffte.

Wir konnten aber auch damals noch nicht wissen, daß die großen Metallarbeiteraussperrungen kommen würden, wir glaubten nicht, daß die Unternehmer diese Taktik einschlagen würden. . . . Gätten wir bei der Formerbewegung noch die alten Unterstützungen gehabt wie früher, dann wären wir zugrunde gegangen. . . . Geschieht dies nicht (die Erhöhung des Beitrags), dann sind wir nicht mehr in der Lage, unseren statutarischen Pflichten nachzukommen. . . . Im Organ des Gewerbevereins wird den Mitgliedern angeboten: Wenn sie bei der Urabstimmung nicht für die Erhöhung der Beiträge stimmen, dann werden bis zum nächsten Verbandstag vom Gesamtgeneralkonvent Extrabeiträge dekretiert. Auch wird den Ortsvereinen empfohlen, Lokalbeiträge zu erheben. Dasselbe Blatt ruht auch die Mitglieder und die Ortsvereine, die sich gegen die Beitragserhöhung erklären, ordentlich herunter. — Wenn sich je einmal ein Organ der freien Gewerkschaften so etwas herausgenommen hätte, dann würden die Hirsch-Dunderschen Organe und Agitatoren ihrer „tieftsten Entrüstung“ über solchen „Terrorismus“, solchen „Zwang“ Ausdruck verliehen haben. Wenn die Hirsch-Dunderschen Führer bei ihrem Bestreben auf Erhöhung der Beiträge Widerstand finden, so haben sie das nur ihrem bisherigen Verhalten zu verdanken.

Ausland.

Allgemeine Textilarbeiteraussperrung in Ostbeide.

Die von den holländischen Textilfabrikanten angekündigte Massenausperrung ist nun zur Tatsache geworden. In ungefähr 7000 Textilarbeiter und Arbeiterinnen sind zunächst auf zwei Tage ausgesperrt. In der nächsten Woche sollen die Fabriken drei Tage, danach vier Tage und schließlich dauernd geschlossen werden, falls die 35 Streikenden die Arbeit nicht wieder aufnehmen oder die Aussperrten für Ersatz jener Arbeitskräfte sorgen. Die Gewaltmaßregel der Unternehmer wirkt um so empörender, als der Streik in der Weise, wie er durchgeführt wurde, von den Arbeiterorganisationen mißbilligt und nicht unterstützt wurde. Mit den Forderungen der Streikenden hat sich ein von der Arbeitskammer des Textilgewerbes ernannter Veröhnungsrat beschäftigt. Dieser erklärte die Forderungen teilweise für berechtigt und machte Einigungsvorschläge, welche darauf hinausliefen, daß die Streikenden die Arbeit zunächst wieder aufnehmen sollten, und daß dann zwischen den Organisationen beider Parteien über die Forderungen verhandelt werden sollte. Die Fabrikanten stimmten dem teilweise zu, die Streikenden aber lehnten die Vorschläge mit 20 gegen 9 Stimmen ab, ohne sich viel um die Meinung der Gesamtheit ihrer Kollegen zu kümmern. Abgesehen von dem gewaltsamen Vorgehen der Unternehmer, sind es also jene 20, die diesen Riesenkampf heraufbeschworen haben. Dessenungeachtet ist zu erwarten, daß die Wäse der Aussperrten im Kampfe ausharrt und sich nicht dem Nachsichtsel des Unternehmertums unterwirft.

Der Streik der norwegischen Bäcker gegen die durch die Verschlechterung des Wäsegesetzes teilweise wieder zugelassene Nachtarbeit ist jetzt überall, mit Ausnahme der Stadt Trondhjem, vorläufig beendet. Er hat 19 Wochen gedauert und erstreckte sich auf 9 Ortsabteilungen des Bäckerverbandes. An Streikunterstützung wurden 58 925 Kronen verausgabt. Der Streik hat nur teilweise den gewünschten Erfolg gehabt und mußte teils wegen Mangel an Mitteln, teils aus anderen Gründen abgebrochen werden. In Trondhjem scheiterte die Einigung daran, daß die Meister den über die mit Streikbrechern arbeitenden Bäckereien verhängten Bonfott aufgehoben wissen wollten und die Entlassung der Streikbrecher ablehnten, obwohl die Streikenden den Streikbrechern eine Kündigungsfrist von vier Wochen zubilligen wollten.

Die demokratische Regierung gegen die Arbeiter.

Paris, 20. September. (Fig. Ver.) In Grenoble hat eine Streikbewegung, die von Metallarbeitern und Tischlern ausging, zu recht turbulenten Szenen geführt. Es kam zu Streikdemonstrationen und als sich allerlei am Streik selbst nicht beteiligte Leute einmischten, zu einem Bombardement und zur Entsendung eines Polizeikommissars. Bei dem heftigsten Temperament der Leute aus dem Süden dürfen solche Vorgänge nicht mit den bürokratisch-nüchternen Maßstäben höherer Zonen gemessen werden. In übrigen ist man zur Beurteilung der Ereignisse vorläufig auf offizielle Meldungen und offenkundig tendenziöse Berichte der Kapitalistenblätter angewiesen. Soviel lassen indes auch diese erkennen, daß die „demokratische“ Regierung in dem wirtschaftlichen Kampf zwischen Unternehmertum und Proletariat ohne weiteres die Partei der Kapitalisten ergriffen und zu ihren Gunsten die Militärdiktatur eingesetzt hat. In Grenoble ist schnell eine ganze Armee zusammengezogen worden, die nicht nur die Aufgabe hat, die geheiligte „Ordnung“ und die Streikbrecher zu schützen, sondern auch die Arbeiter in der Organisation ihres Widerstandes gegen das Unternehmertum zu behindern. So wurde ein altes Magazin, wo die Streikenden ihre Versammlungen abhielten und die Verteilung von Nahrungsmitteln vornahm, gestern früh von zwei Bataillonen Infanterie und einer Abteilung Gendarmarie besetzt. Im Streikbureau konfiszierter die Post alle Geschäftsbücher und Korrespondenzen. Die Versammlung, in der der Delegierte des Metallarbeiterverbandes hatte sprechen sollen, wurde verbotlich.

Der Streik umfaßt gegenwärtig auch einen Teil der Handhahindustrie, die hier ihr Zentrum hat. Andere Gewerkschaften haben sich angeschlossen und es ist leicht möglich, daß die Taktik der Behörden den Generalstreik zur Folge haben wird. Der Gewerkschaftsverband hat gestern einen Beschluß in diesem Sinne gefaßt, doch berichten die heutigen Abendblätter, daß einige Arbeiterkategorien, wie die Straßenbahner, den Anschluß ablehnen.

Grenoble, 22. September. Die Ruhe ist gestern wieder hergestellt worden. Die Arbeiterdelegierten beschloßen mit 106 gegen 67 Stimmen, den Ausstand fortzusetzen. Die Zeitungsbesitzer hielten eine Versammlung ab, um sich über die Herausgabe der Blätter zu verständigen. Sieben Kundgeber sind zu Gefängnisstrafen von vier Tagen bis sechs Monaten verurteilt worden.

Grenoble, 22. September. Die Ausstandsbewegung hat bedeutend nachgelassen, die Zeitungsbesitzer haben die Arbeit wieder aufgenommen.

Lebe- und Distriktsklub „Moabit“.

Kontag, den 24. d. Mts. Sitzung bei Bachstein, Salzweberstr. 8. Vortrag. Allgemeine Familien-Terbestasse. Deute: Zahlung Kderrt. 123 bei Bienenfall und Maximianstr. 48 bei Riechenhofel von 3–6 Uhr. Zentralverband der Handlungsgeschäften und Gehilfen Deutschlands. (Bezirk Berlin.) Kontag den 24. September, abends 8½ Uhr: Öffentliche Versammlung in den Kautschuk, Kaiser Wilhelmstr. 18 m.

A. WERTHEIM

IN DIESER WOCHE:

AUSSTELLUNG

PORZELLAN = KRISTALL = STEINGUT

England. Porzellan. Kaffee- und Teegeschirr, weiss/gold Wedgwood. Reich dekorierte Tassen von Coalport, Royal Crown Derby, Royal Worcester, Mintons. Steingut. Tafel- und Frühstücksgeschirre. Thon. Teegeschirre, schwarz und braun. Majolika. Blumenkübel in grosser Auswahl. Kristall. Römer, Pokale, Karaffen in weissem und mehrfarbigem geschliffenen Kristall.

Frankreich. Porzellan-Tafelservices. Kristall. Empireformen. Zweifarbig geschliffenes Kristall. Fayence. Imitationen von Alt-Rouen u. Alt-Delft.

Dänemark. Terracotta. Nachbildungen Thorwaldsenscher Meisterwerke. Nachbildungen antiker Gefässe. Steinzeug mit überlaufenen Glasuren. Fayencen mit farbiger Unterglasur-Dekoration.

Holland. Steingut. Modernes Frühstücksgeschirr. Majolika. Blumenkübel u. -Vasen mit Unterglasur-malerei.

Italien. Terracotten und Fayencen. Figuren, Gefässe, Wandteller.

Venetianische Gläser.

Tirol. Handgemalte Dekorationskrüge, Schüsseln, Teller, Tassen nach Motiven aus Tiroler Museen.

Ungarn. Bauerntöpfereien, sehr dekorativ.

Als besonders preiswert empfehlen wir:

Meissner Porzellan Zwei Waggon

Blaues Zwiebelmuster

Speiseteller tief 57, flach 52 Pf.	Bratenschüsseln 1.25, 1.90
Dessertteller 38 Pf.	Kaffeekannen 1.10 bis 2.50
Kompotteller 33 Pf.	Teekannen 1.05 bis 2.55
Terrinen 3.90 bis 5.70	Schokoladencannen
Gemüseschüsseln 1.40 bis 3.60	80 Pf. bis 1.45
Saucieren 1.65, 1.90	Zuckerboxen 65, 95 Pf.
Salatieren 43 Pf. b. 2 Mk.	Tassen 60, 63, 78, 90 Pf.
Bratenschüsseln 90 Pf. b. 5 Mk.	Butterboxen 1.65, 2.25

Durchbrochene Brotkörbe, Kuchenteller, Tafelaufsätze u. s. w.

Bunt Porzellan Apfelblüte mit Goldrand

Speiseteller tief u. flach 27 Pf.	Bratenschüsseln oval 9 Grössen
Dessertteller 22 Pf.	35 Pf. bis 2.55
Kompotteller 18 Pf.	Bratenschüsseln
Grätenteller 14 Pf.	rund 1.10, 1.40
Terrinen 2.50, 2.70, 3.10	Salzgefässe 33 Pf.
Kartoffelschüsseln rund	Senfgefässe 80 Pf.
1.60, 1.75, 2.30	Kaffeekannen 38, 68 Pf.
Kartoffelschüsseln oval 1.75	Milchtöpfe 18, 22, 35 Pf.
Saucieren 80 Pf. bis 1.10	Zuckerboxen 48, 70 Pf.
Salatieren 6 Gr. 38 Pf. bis 1.15	Tassen 20 Pf.

Weiss Porzellan gerippte Form

Zur Zusammenstellung vollständiger Tafelservice geeignet

Speiseteller tief 15 Pf.	Salatieren 6 bis 45 Pf.
Speiseteller flach 12 Pf.	Bratenschüsseln oval
Dessertteller 9 Pf.	20, 30, 40, 55, 65 Pf.
Kompotteller 6 Pf.	Kaffeekannen 28, 43 Pf.
Terrinen 85 Pf., 1.05 Mk.	Zuckerboxen 15 Pf.
Kartoffelschüsseln 55 Pf.	Milchtöpfe 8, 15 Pf.
Saucieren 40 Pf.	Tassen 17 Pf.

Porzellan-Tafelservices

in grosser Auswahl für 12 Personen **69 bis 600** Mk.

Waschgarnituren

grosse Form, einfarbig u. dekoriert, 3 u. 5 teilig

3.50, 4.90, 6.25

künstlerisch ausgeführt in mittel- u. dunkelfarbig

reg. Pr. 23 Mk. **8** Mk. jetzt

Ein grosser Posten feiner

Steingutartikel

u. a.

Tassen bunt	10 Pf.
Säulenleuchter	25 Pf.
Butterboxen	28 Pf.
Heringskasten dekoriert	1.10

Durchbrochene u. geflochtene Artikel als: Körbchen, Schalen, Teller etc.

Grosse Posten böhmischer

Kunstfayencen

als

Vasen, Schalen, Kübel etc.

zur Hälfte d. regul. Preises

Kristall-Steinschliff

Teller 70, 85 Pf., 1.55, 1.80	Butterglocken
Salatieren 7 Gr. 2.15 bis 8.75	3.75, 4.45, 5.65
Blumenschalen 3.50 bis 9 Mk.	Weinflaschen 5.60 bis 7.50
Selleriegläser 6.80	Rumflaschen 2.50
Kuchenteller 7.25 bis 13 Mk.	Zuckerschalen 3.50
Käseglocken 9.20, 9.90	Blumenkugeln

Trinkgarnituren

Mit graviertem Schleifenmuster

Rot-u. Weissweinkelch 25 Pf.	Weinflaschen	1.10
Portweinkelche 23 Pf.	Sektkelche	28 Pf.
Likörkelche 22 Pf.	Biertulpen	28 Pf.
Bowlenkelche 28 Pf.	Bierbecher	22 Pf.
Likörfflaschen 65 Pf.	Wasserbecher	22 Pf.
Wasserflaschen 1.30	Seiterbecher	22 Pf.

Mit geschliffenem Kelch

Rot-u. Weissweinkelch 35 Pf.	Bowlenkelche	42 Pf.
Portweinkelche 30 Pf.	Sektkelche	40 Pf.
Likörkelche 28 Pf.	Biertulpen	42 Pf.

Englisch Halbporzellan

Mit blauem Kobaltband und sehr reicher Vergoldung

Speiseteller tief 95 Pf.	Kaffee- u. Teekannen
Speiseteller flach 95 Pf.	3.50, 3.90
Dessertteller 80 Pf.	Milchtöpfe 85 Pf. bis 1.35
Kompotteller 65, 72 Pf.	Tassen 75, 85 Pf.

Terrinen, Kartoffelschüsseln, Saucieren, Bratenschüsseln, Salatieren etc.

Frühstücks-Geschirr

Englisch grün Steingut

Butterboxen 1.85, 2.50	Salzstreuer	70 Pf.
Brotkörbe 3.50	Senfgefässe	95 Pf.
Kakaokannen 1.90 bis 2.50	Teller	40, 48 Pf.
Eierbecher 35 Pf.	Tassen	50, 60, 65 Pf.
Kannenuntersetzer 60 Pf.	Teekannen	2.15, 2.90
Heisswassertöpfe 2.35	Zuckerschalen	25, 38 Pf.
Milchtöpfe 43 Pf. bis 1.45		

Konferenz der sozialdemokratischen Frauen.

1. Verhandlungstag.

In der Zentralthalle zu Mannheim trat am Sonnabend vor-

Vorbereitung

borangegangen, in der die Konstituierung der Konferenz voll-

Die Tagesordnung lautet: 1. Bericht der Zentralvertrauens-

Außerdem wurde beschlossen, der Genossin Vaader eine

Genossin Vaader

mit folgender Ansprache eröffnet: Als Einberuferin der Konferenz

So hoffe ich, daß die Tagesordnung, die wir zu erledigen haben,

Da das Bureau bereits konstituiert ist, übertrage ich den Vorsitz

Im Namen des Parteivorstandes ergreift das Wort

Genossin Wollenbuhl: Verehrte Anwesende! Im Namen des

Frau Hoffmann-Mannheim: Verehrte Genossinnen, Ge-

Agitationen aus unserer Mitte geraubt worden, wenn es der Kunst

Eidhorn-Mannheim: Werte Genossinnen und Genossen! Mir

Frau Balkabanoff (mit förmlichem Beifall begrüht): Liebe Ge-

Wir hoffen aber, daß das russische Proletariat, wenn es einmal

Frau Adelheid Popp-Wien überbringt die Grüße der öster-

Frau Wybant-Amsterdam: Im Namen der holländischen

Vorsitzende Frau Jettin: Ich glaube in aller Namen zu

Die Konferenz tritt hierauf in die Tagesordnung

ein. Den Bericht der Vertrauensperson

erstattete Frau Vaader-Berlin: Aus dem gedruckten Bericht,

(Fortsetzung in der 3. Beilage.)

Verfassungen.

Die Arbeiter und Arbeiterinnen des Verbandes der Wäsche- und

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Preußen in Rußland voran!

Petersburg, 22. September. (W. S.) Befehl durchgreifender

Agrarunruhen.

Petersburg, 22. September. (W. S.) Dem Polizeidepartement

Was alles revolutionär ist.

Moskau, 22. September. (W. S. V.) Da in mehreren

Mißglücktes Attentat.

Riga, 22. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-

Rassensch.

Warschau, 22. September. (W. S.) Nach Meldungen aus West-

Für den Inhalt der Inzerate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 23. September.
Freie Volkshöhle. Nachmittags 3 Uhr, 7. u. 8. Abteilung.
Berliner Theater: Die Kreuzschreiber.
Neue freie Volkshöhle. Nachmittags 2 1/2 Uhr: 7. Abteilung im Deutschen Theater: Mutter Landströme.
Nachm. 3 Uhr: 13. Abteilung im Neuen Theater: Eine... Der Stammgast.
Nachm. 3 Uhr: 4. Abteilung im Schiller-Theater O.: Maria Stuart.
Nachm. 3 Uhr: 10. Abteilung im Schiller-Theater N.: Weh' dem, der lügt.
Nachm. 3 Uhr: Extra-Vorstellung im Leistung-Theater: Rosenmontag.
Anfang 7 1/2 Uhr.
Opernhaus. Romeo und Julia.
Montag: Tristan und Isolde. Anfang 7 Uhr.
Schauspielhaus. Mein Dorrit.
Montag: Götter von Berlin mit der eisernen Hand. Anfang 7 Uhr.
Neues Opernhaus. Torquato Tasso.
Montag: Geschlossen.
Westen. Die Nidermaus.
Nachmittags 3 Uhr: Der Troubadour.
Montag: Der Operndieb.
Vorstellung. Der Waffenschmied.
Nachmittags 3 Uhr: Der Freischütz.
Montag: Fra Diavolo.
Deutsches. Das Wintermärchen.
Montag: Der Kaufmann von Venedig.
Anfang 8 Uhr.
Leffing. Hedda Gabler.
Nachmittags 3 Uhr: Rosenmontag.
Montag: Nora. Anfang 7 1/2 Uhr.
Berliner. Sherlock Holmes.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Schiller O. (Wallner-Theater.) Jugend.
Nachmittags 3 Uhr: Maria Stuart.
Montag: Das Lumpengesindel.
Schiller N. (Friedrich-Wilhelm-Schauspielhaus-Theater.) Das Lumpengesindel.
Nachmittags 3 Uhr: Weh' dem, der lügt!
Montag: Jugendliebe. Die Dienstboten.
Neues. Bürgerlicher Edelmann. Der Stammgast.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Romische Oper. Hoffmanns Erzählungen.
Nachmittags 3 Uhr: Dieselbe Vorstellung.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Nachmittags 3 Uhr: Ein Kind des Glücks.
Montag: Eine Nacht in Berlin.
Trionon. Der Hausfreund.
Nachm. 3 Uhr: Die Rotzähne.
Montag: Der Hausfreund.
Walhalla. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Metropol. Der Teufel lacht dazu.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wipolke. Berlin im Omnibus. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Kasino. Alexander der Große.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Wintergarten. Spezialitäten.
Montag: Der Goldknopf.
Passage. Spezialitäten.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Reichshallen. Stettiner Sänger.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Hronia. Taubenstraße 18/19.
Abends 8 Uhr: Die Mosellande und ihr Weinbau.
Zierwarte. Invalidenstr. 57/62.

Ferdinand Bonn

Berliner Theater.

Heute und folgende Tage:
Sherlock Holmes.
Anfang 8 Uhr.

Komische Oper.

Sonntag nachmittags 3 Uhr und abends 8 Uhr:
Hoffmanns Erzählungen.

Lustspielhaus.

Nachm. 3 Uhr: Der Familientag.
Abends 8 Uhr: Das Friedensdorf.

Zentral-Theater.

(Cigarette). Nachm. 3 Uhr halbe Preise: Der Rastelbinder.
Abends 7 1/2 Uhr: Tausend und eine Nacht.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.
Nachmittags:
Abends:
Ein Kind des Glücks.
Jungfrau von Orleans.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr:
Triplepatte.
Schwank in 5 Akten v. Tristan Bernard und André Gauthier.
Sonntag, 23. Sept., nachm. 3 Uhr:
Die Höhle des Löwen.

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Der Hausfreund.

Passage-Theater.

Gastspiel
Josefine Dora
in der Komödie
„Riecke“
mit dem Schläger
„Emil du bist eene Pflanze“
Außerdem
14 erstklassige Spezialitäten!

Metropol-Theater

Heute zum erstenmal:
Phila Wolff a. D.
Der Teufel lacht dazu.

Apollo-Theater

8⁴⁵ Der Affe als Jockey.
9¹⁵ The Seldoms
10⁰⁰ Berlin im Omnibus.
Sonntag, 30. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr: Vollständ. Spezialitäten-Programm. Halbe Preise. — Ein Kind frei.

Neues Theater.

Abends 8 Uhr:
Der bürgerliche Edelmann.
Der Stammgast.
Montag: Dieselbe Vorstellung.
Dienstag: 3. erstmalig: Der Jubiläumsbrunnen.

Kleines Theater.

Nachmittags **Nachtaufh.**
8 Uhr:
Abends 8 Uhr zum 27. Male:
Ein idealer Gatte.
Montag zum erstenmal: Man kann nie wissen. (Der verlorene Vater.) Komödie in 4 Akten v. Bernard Shaw.
Dienstag: Man kann nie wissen.

Central-Theater.

(Cigarette). Nachm. 3 Uhr halbe Preise: Der Rastelbinder.
Abends 7 1/2 Uhr: Tausend und eine Nacht.

Luisen-Theater

Reichenbergerstr. 34.
Nachmittags:
Abends:
Ein Kind des Glücks.
Jungfrau von Orleans.

Residenz-Theater.

Direktion Richard Alexander.
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr:
Triplepatte.
Schwank in 5 Akten v. Tristan Bernard und André Gauthier.
Sonntag, 23. Sept., nachm. 3 Uhr:
Die Höhle des Löwen.

Trianon-Theater.

Anfang 8 Uhr.
Der Hausfreund.

Passage-Theater.

Gastspiel
Josefine Dora
in der Komödie
„Riecke“
mit dem Schläger
„Emil du bist eene Pflanze“
Außerdem
14 erstklassige Spezialitäten!

Metropol-Theater

Heute zum erstenmal:
Phila Wolff a. D.
Der Teufel lacht dazu.

Apollo-Theater

8⁴⁵ Der Affe als Jockey.
9¹⁵ The Seldoms
10⁰⁰ Berlin im Omnibus.
Sonntag, 30. Sept., nachm. 3 1/2 Uhr: Vollständ. Spezialitäten-Programm. Halbe Preise. — Ein Kind frei.

Schiller-Theater.

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Maria Stuart.
Ein Trauerspiel in 5 Akten von Friedrich Schiller.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Jugend.
Ein Liebesdrama in 3 Aufzügen von Max Halbe.
Montag, abends 8 Uhr:
Das Lumpengesindel.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Jugendliebe.
Dienstag: Die Dienstboten.

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh.-Th.).
Sonntag, nachm. 3 Uhr:
Weh' dem der lügt.
Lustspiel in 5 Aufz. v. F. Grillparzer.
Sonntag, abends 8 Uhr:
Das Lumpengesindel.
Trauerspiel in 3 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen.
Montag, abends 8 Uhr:
Jugendliebe.
Dienstag: Die Dienstboten.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Hasemanns Töchter.

Castans Panopticum
Friedrichstraße 165.
Schreckenskammer — Kening
1899L*
Berliner Allerlei.
Volkstümliche Vorträge aller Art.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter 10 Jahren auf allen Sitzplätzen halbe Preise. In beiden Vorstell.: Die größte Tiger- u. Löwengruppe (noch nie gezeigt). Im Ringkampf mit dem Dompieur Willy Peters. In beide Vorst.: Dr. E. Schumann in seinen phänom. Reudressuren.
In beiden Vorstellungen: Die neu eng. Clowns Fratellini, Sämtl. Künstler u. Künstlerinnen.
Abends 7 1/2 Uhr: Zum 2. Male: **Aus der Pußta.** Orig.-Bantom des Zirkus Busch.

Zipkus Alb. Schumann.

Heute, Sonntag, den 23. d. M., nachm. 3 1/2 Uhr u. abds. 7 1/2 Uhr:
2 große außerordentliche 2 Gala-Vorstellungen 2
Nachmittags auf allen ein Kind frei.
Plätzen ohne Ausnahme.
Jedes weitere Kind unter 10 Jahren halbe Preise (außer Gallerie).
In beiden Vorstellungen, nachmittags und abends:
Das kolossale Programm. II. a.:
Größte Novität!
Die fliegenden Menschen.
Les Rixfords
Entr. das musikal. Wunderpferd.
Die hier noch wilde Dressur der
größten Tiger-Gruppe
vorgeführt von Mr. Henriksen.
Auf der Pußta dreifert und vorgeführt vom Direktor **Alb. Schumann.**
Außerdem: Sämtl. neu engagierten Spezialitäten, Clowns und Auguste etc.

Zirkus Busch.

2 gr. Vorstellungen 2 nachm. 4 Uhr, abds. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 4 Uhr zahlen Kinder unter

Reizende Einsegnungsgeschenke in grösster Auswahl zu bekannt billigen Preisen.



Ring, 14kar. Mattgold, 1. d. Mitte 1 echt Saphir und an den Seiten je 1 echter Diamant M. 16.—

Gold. Brooches in divers. Mustern von M. 4.— an.

Goldene Anker Remont.-Herren-Uhr, mit 15 Rubis, elegantes Zifferblatt, 3 Jahre Garantie M. 60 bis M. 350

Silberne Anker-Remontoir-Uhr, 15 Rubis mit Sprungdeckel, 80,000 gestempelt, gestemp. antimagnetisch, hochfein vergoldetes Schablonenwerk mit Patenteigstellung durch die Krone, M. 25 3 Jahre Garantie

Patent-Anker-Remontoir-Kavalier-Stahl-Uhr Nr. 1806, Modell 1906 M. 10 Mit versilbertem Zifferblatt M. 12.— 3 Jahre Garantie.

Colliers mit modernen Anhängern und Steinen verziert, von M. 8 bis M. 75.

Belmonte & Co.

Leipziger Str. 35 und Königstr. 46
Ecke Charlottenstrasse Ecke Hoher Steinweg.
Juweliere, Gold- und Silberschmiede.

Ateliers für Juwelienschmuck und Kunstarbeiten. Fabrikation mit elektrischem Kraftbetrieb. Gold- und Silber-Walz- und Prägewerk — Engros-Export nach allen Ländern. **Pracht-Katalog** mit vielen tausend Abbildungen, Spezialisten gratis.

Goldene Krawattennadeln, mit Steinen verziert, 833 1000 gestempelt, schon von M. 4 an. Spazierstöcke mit echt silb. Griffen von M. 3.— extraschwere, eiselierte b. M. 50.—



Manschettenknöpfe in reizenden Mustern von M. 2—25.



14kar. goldene Herren-Ketten 885-1000 gestempelt, gestempelt, solide Panzerform, inkl. Fassung v. 50-100 Gr. schwer, p. Gr. M. 2. Das Gewicht ist auf jed. Etikett aufgedr.

Kettenarmbänder in echt Silber von M. 1.50—B.— Gold. Glieder- u. Kettenarmbänder mit Edelsteinen verziert bis 300 M.

14karat. gold. Damen-uhren mit 5 echten Diamanten à jour gefasst 55 M. 3 Jahre Garantie.

Sport-Chatelaine (Herren-uhren, Mustern, Echt Silber, 800/1000 gestempelt, gestempelt. Kette M. 5.50 Zigarrenabschn. M. 1.50 Crayon M. 3.— Messer M. 3.— Goldbox M. 9.50 Feuerzeug M. 4.50 zusammen M. 27.—

Lange Damen-Uhrketten von 5-300 M.

Dräfels Festfäle

C., Neue Friedrichstr. 35. Sonntag, den 30. September 1906, abends 7 Uhr:

XIII. volkstümlicher Vortragsabend von Maria Holgers.

Ibsen-Abend.

Mitteltägliche Mitwirkung: Eugen Brieger Richard Kersch. — Eintrittskarten zu 40 Pfennig in Dräfels Festfälen, bei Dorich, Bismarckstr. 10 (Gemeinschaftshaus) und abends an der Kasse.

Anton Boekers Ball-Salon, Weberstr. 17, I. u. II. Nr. 1344. Empfehlung des verehrten Vorstandes von Gewerkschaften und Vereinen meine Säle zu Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art unter sehr günstigen Bedingungen.

Auch sind noch große Vereinszimmer einige Tage in der Woche zu vergeben.

Anton Boeker, Weberstr. 17.

Friedrich Schiller und seine Zeit

von Johannes Scherr.

Wohl illustriert, circa 700 Seiten Hart. Wir haben die kleine Restauflage von vorstehendem Werk erworben, das wir zu dem billigen Preise von 7,50 M. (früher 8 M.) abgeben.

Expedition des Vorwärts Berlin SW. 68, Lindenstraße 69.

Dr. Schönemann

Spezial-Kräft für 21032 Haut- und Harnleiden, Frauenkrankheiten.

Friedrichstr. 203, Ecke Schützenstr. 10-2, 5-7, Sonnt. 10-12 Uhr.

Zahn-Klinik.

bedeutende Teilzahlung, Invaliden-straße 145.

Hygien. Bedarfsartikel

Illustr. Preis. frei. Gustav Engel, Berlin 172, Potsdamer Straße 131.

Hygienische

Bedarfsartikel. Neuest. Katalog m. Empfehlung Aerzte u. Prof. gratis u. f. H. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW., Friedrichstraße 91/92.

Blumen- und Franzbinderei

von Aug. Krause Wienerstraße 7.

Vereinskränze, Palmen-Kranzgerichte, Girlanden usw. liefert zu den billigsten Preisen. 50082*

S. Kaliski,

Brunnen-Strasse 16. Filialen: Frankfurtstr. 115. Oranienstr. 31. Belle-Alliancestr. 107. Seusselstr. 18. Bismarckstr. 5. Tauenzienstr. 7a. Auf Wunsch kommt Vertreter

Eine Brotstelle.

Wegen Zuruückführung des Inhabers ist eine Tischlerwerkzeug-Fabrik billig zu verk. Off. erb. u. G. L., Postamt 27.

Eine Mark

wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herren-Garderobe

— Ersatz für Maß. — Anfertigung nach Maß. Tadellose Ausführung.

Julius Fabian, Schneidermeister, Große Frankfurterstraße 37, II. Eingang Straußberger Platz.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter
Filiale Groß-Berlin.
Sonnabend, den 29. September, abds. 8 1/2 Uhr, in Louis Kellers Festsälen, Koppenstr. 29:
III. Stiftungsfest
Konzert- und Solisten-Abend, zugleich Feier des 10jährigen Bestehens des Verbandes.
Mitwirkende: Berliner Sinfonie-Orchester (Kapellmeister Maximilian Fischer), „Typographia“ (Gesangverein Berliner Buchdrucker u. Schriftgießer), Emil Walkotte (Rezitation und Margarete Walkotte (Bretteidiva).
Nach dem Konzert: **Fest-Ball.** Beteiligung frei.
Beginn des Konzertes pünktlich 8 1/2 Uhr. Herren-Karte 50 Pf. Damen-Karte 30 Pf. Program. am Saaleingange gratis. : : : 208/14
Zahlreichen Besuch erwartet Das Vergnügungskomitee.

Zentralverband d. Töpfer Deutschl.
Filiale Berlin.
Sonnabend, den 29. September:
Ausflug ins Riesengebirge.
Treffpunkt: abends 8 Uhr im Etablissement „Neue Welt“, Hasenheide 108-114.
Unter anderem:
Schützenfest in Nutendorf.
Zillerthaler Jodler in der Schlesischen Gegend.
Volkskabarett unter Leitung d. Conférenciers **Signor Sobanski.**
Aufzug am Kachelfall.
Begrüßung durch den Oberbürgermeister v. Pippenjere.
Erscheinen des Berggeistes **Rübezahl.**
Konzert, Tanz und **Volksbelustigungen** aller Art.
Reigenfahren, ausgef. v. Mitgl. d. Arb.-Radfahrerb. „Solidarität“ rc.
Kollegen und Genossen von nah und fern sind hierzu freundlichst eingeladen.
Teilnehmerkarten a Person 0,50 M. sind in den mit Plakaten belegten Geschäften und in unserer Zahlstelle beim Gastwirt Erbe, vis-a-vis der „Neuen Welt“, Hasenheide 7-8, zu haben.
Das Komitee.

!! Von 36 Mk. an !!
Ohne Konkurrenz. Gelegenheitskäufe, sportlich, von besten **Tuch-Fabrik-Resten** Herren-Anzug oder Paletot nach Maß, neueste Muster, reines Stoff, feinste Kut., 2 Knöpfe, für tabel. Sie goldene Medaille. Ludwig Engel, Prengelauerstr. 23 II, Alexanderplatz. 75/3.

Konkurrenzlose Offerte!
Märker federleicht
75 Pf.
181 Brunnenstraße 181

Heinrich Franck,
Berlin N. 54, Brunnenstr. 185.
Humboldt.
Java 125 Pf., sehr leicht, nicht brennend, groß u. blattig.

Aus erster Hand
kaufen Sie, wenn Sie Ihre Tabate von mir beziehen. Aus meinem großen Lager offeriere ich u. a. als besonders preiswert: 289/1*

Dr. med. Schaper,
BERLIN — Preis 1 Mark.

Paul Töbs, Schneidermeister u. anständiger Zager in Unterburgerstraße 16, Laden.
Zager in Stoffe.

Kronleuchter
für Gas u. Petroleum
kauft man am besten und billigsten in der Fabrik von **Siegel & Co.,** Prinzenstr. 33
500 Kronen von 10-300 M.
Auf Wunsch Teilzahlungen ohne Preisermäßigung. 158/12*

Auzüge
Paletots, Joppen.
Robert Bohn
BERLIN N., Invalidenstr. 135.
Großes Lager fertiger Herren-u. Knaben-Garderoben.
Maßabteilung I. Etage.

Roh-Tabak
Decke 5563 a 1,40.
Umbliatt, groß, zart. a 1,05.
W. Herm. Müller,
Berlin, Magazinstr. 14.

Möbel
Polsterwaren
Sofas, Matratzen, Garnituren, Bettstellen. 319V.
Gtto Dornbusch, Dekorateur.
RIXDORF
47 Bergstraße 47.
Polsterwaren n. aus eigener Werkstatt

Elektro-Technikum
Berl. Alte Jakobstr. 124.
gegr. 1874. Alg. Fabrik. Elektro-, Radhaken, Bau-, Ingenieur-, Techniker, Werkmeister, Monteur-, Schaffner-Ausbildung.
Neuer Abendkursus.
Prospekt kostenfrei.

Kellers Fest-Säle Koppens-
Straße 29. (Inhaber: A. Freyer.)
Sonntag, den 23. September 1906:
Großes Herbst-Konzert
arrangiert vom **Gesangverein „Norddeutsche Schleife“** (Mitgl. d. A.-S.-B.) Dirigent Herr Herm. Bosch.
Instrumental-Konzert des „Berliner Sinfonie-Orchesters“. Direktion Herr Kapellmeister Maximilian Fischer.
Quartetts und Solis. • Künstlerische Aufführung.
Anfang nachmittags 6 Uhr.
Billetts a 50 Pf. vorher und an der Kasse.
Lieder-Texte am Eingang gratis.

GROSSE
Dahlien-(Georginen)-Ausstellung
vom 14. bis 23. September in der Westhalle des Landes-Ausstellungsparkes
Eingänge sowohl von der Kunst-Ausstellung als auch von der Invalidenstrasse.
Eintritt **50 Pfennig**
Deutsche Dahlien-Gesellschaft.

Bierlieferung nach Magdeburg.
Auf Befehl einer von über 300 Restaurateuren und Saalbesitzern beauftragten öffentlichen Kommission, welche am 18. d. Mts. tagte, ist unterzeichnete Obmann der Bittelkommission zur Verhandlung mit Interessenten beauftragt.
Leistungsfähige ringfreie Brauereien, welche in Magdeburg sich ein dauernd gutes Absatzgebiet sichern wollen, bitten wir um Abgabe ihrer Offerte an **W. Lackenmacher, Restaurateur, Magdeburg-N., Ottenbergstraße 13.**

Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68
In unserem Verlage erschien:
Sonntage eines großstädtischen Arbeiters
in der Natur
von Curt Grottewitz, mit einem Bildh. Bölsche
Mit Buchschmuck und dem Portrait des Verfassers
Broschiert 60 Pfennig Gebunden 1 Mark
Wilhelm Bölsche schreibt in seinem Vorwort:
„Ich glaube, daß es in der ganzen Literatur nicht leicht wieder so schlichte Naturanschauungen gibt, mit so scheinbar allereinfachsten Mitteln, wie in diesem Büchlein.“

Eine Mark
wöchentliche Teilzahlung liefert elegante fertige Herrenmoden
Bestellungen nach Maß, tadellose Ausführung, eigener Werkstoff.
Spezial-Geschäft für **Herren-Bekleidung.**
Kein Waren-Kreditkauf.
J. Kurzberg
An der Jannowitzbrücke 1, I. Bahnhof Jannowitzbrücke.

HÖTZE
Berlin & Auguststraße
Maschinenbau-Unternehmen
Anstalt.
Englischen Unterricht (Übersetzungen), französischen, deutschen Unterricht erteilt
G. Swiasty-Liebkecht,
Schöneberg, Sedanstr. 57 III.
Galvanophone
direkt viel billiger
aus der Fabrik
und besser als im Laden!
Rathenow, Berlin
Prenzlauerstr. 42 II Hof

A. JANDORF & Co

Spittelmarkt

Belle Alliancestrasse

Grosse Frankfurterstrasse

Brunnenstrasse

Kottbuser Damm 1/2

Montag, Dienstag,
Mittwoch

Damen-Confection

Soweit der Vorrat
reicht



Irma 3.95

Kinder-Kleidchen „Ena“

blau-grün kariert, mit Krawatte und rotem Gürtel,
3 Volants auf Futter

Grösse ca. 48 50 55 60 65 70 cm
2.95 3.45 3.95 4.45 4.95 5.45

Kinder-Kleidchen „Gerda“

blau-grün kariert, ganz auf Futter, mit 2 Volants, und
Kragen, Seiden-Krawatte, elegant garniert

Grösse ca. 50 55 60 65 70 75 cm
6.50 7.25 8.00 8.75 9.50 10.25

Kinder-Kittel

für Knaben oder Mädchen, blau-grün kariert, ganz auf
Futter, mit Gart, garniert. Matrosenkragen und Krawatte

Grösse ca. 45 50 55 cm
2.95 3.45 3.95

Kinder-Câpe

mit Capotte, aus dunkelblauem, kräftigen
Cheviot, diverse Grössen

3.95



ENA

Bluse „Irma“ blau-grün kariert, ganz auf
Futter, Vorderteil reich mit
Säumchen garniert, mit farbigem Paspel und
chicker Kragen-Garnitur 3.95

Bluse „Martha“ blau-grün kariert,
auf Futter, Kragen mit
Sammet garniert, Vorderteil mit Säumchen
und reicher Knopf-Garnitur 4.95

Bluse „Hilda“ blau-grün kariert mit Seid-
Krawatte, Kragen, Vorderteil,
Aermel mit reicher Säumchen-Garnitur, ganz
auf Futter 5.95

Kostüm-Rock „Erna“ blau-grün kariert, neueste
Faltengarnitur 4.95

Kostüm-Rock „Alice“ blau-grün kariert mit reicher
Faltengarnitur 5.95

Kostüm-Rock „Bertha“ blau-grün kariert, mit reicher
Faltengarnitur und Plissé-Falten 8.75



Hilda 5.95

Damen-Havelocks

aus kräftigen Stoffen, moderne Ausführung.....

7.95 9.85

Kostümstoffe viele Farben, gestreift oder kariert Meter 95 Pf.

Kostümstoffe ca. 110 cm breit, Herrenstoff-Geschmack,
Karos oder Streifen Meter 1.45

Rockstoffe ohne Futter zu verarbeiten, ca. 130 cm breit Meter 1.65

Damentuche „Reine Wolle“ diverse Farben Meter 1.75, 2.35

Blusenstoffe blaugrün, in grosser Auswahl Meter 75, 98 Pf.

Cibeline-Karos speziell blaugrün Meter 95 Pf. 1.45

Blusen-Sammet grosses Sortiment, speziell blaugrün Meter 95 Pf.

Seidenstoffe für Blusen und Kleider Meter 1.45 | Taffet schwarz, ca. 53 cm breit,
„Spezial-Marke“ „Reine Seide“ Meter 1.55

Bar- od. Teilzahlung

Möbel

Spezialität: Bürgerliche Einrichtungen von 300-3000 Mark.
Anerkannt gediegenes Fabrikat.

Siegmund Misch, Dresdener Str. 16¹
(1 Minute v. Kottbuser Tor).

ca.

999 Paletots

getragen und neu:

Mk. 5.—, 6.—, 8.— etc.

Getragene Jackett-Anzüge
Getragene Rock-Anzüge
Getragene Gehrock-Anzüge
Getragene Hosen

von feinsten Herrschaften, Kavaliere, Reisenden
nur kurze Zeit getragen, für jede Figur passend.

J. Wand, Hauptgeschäft:
80a Chaussee-Strasse 80a
2. Geschäft: Prinzen-Strasse 17
3. Geschäft: Gr. Frankfurterstr. 116
Bitte genau auf Firma zu achten

Möbel-Fabrik

von **A. SCHULZ**,
Reichenberger Strasse 5
(gegründet 1878)

empfiehlt ihr großes Lager nur anerkannt
gediegener Möbel in jeder Holz- und Stil-
art von 300, 400, 500, 600 bis 10000 Mk.
Auch fertige Sofas, Garnituren und
Matratzen eigener Fabrikation zu äusserst
billigen Preisen. 2036L*

Klest'sches Konservatorium der Musik

Gegr. 1888. Dieffenbachstr. 52. Nahe Kottbuserdamm
Dr. M. Klest. u. Grimmerstr.

Klavier, Violine, Gesang, Theorie etc. Honorar v. 6 M. monatl. an.
Sopnt., 23. Sept. u. 14. Okt. 7 Uhr i. d. Aula d. XI. Realschule, Besckst. 9
Musikführung. Billette gratis.

Wer - Stoff - hat

Möbel

fertige Anzüge nach Maß 20 M.
Tafelst. etc., halbd. Futterl. etc.
Bei Stofflieferung billigste Preise.
Franke, Haderstr. 143,
1632L* Ecke Anna-Lindenstr.

ganze Wohnungs-Einrichtungen
sowie einzelne Stücke äusserst billig.
Eigene Tischlerei-Werkstatt.
Berlin O.,
Wiehr, Petersburgerstr. 62.

Möbel

eventuell
auf
Teilzahlung

Oranienstrasse 73.

Möbel-Spezial-Haus

für bürgerliche Wohnungs-Einrichtungen.

1 Stube und Küche, solid gearbeitet 200 bis 300 M.
2 Stuben und Küche, Wohnzimmer,
Schlafzimmer und farbige Küche, ge-
diegene Ausführung 400 bis 600 M.
3 Stuben und Küche, Salon, Speise-
zimmer, englisches Schlafzimmer und
farbige Küche, elegante hochfeine
Ausführung 1000 M.
Für bestes und trockenes Material garantiert. Eigene Werkstätten.

M. Hirschowitz,
Berlin SO., Skalitzerstrasse 25,
zwischen Mariannen- u. Mantuffelstrasse 2810L*

Zur gefl. Beachtung!

Meiner werten Kundschaft sowie einem ver-
ehrlichen Publikum zur gefälligen Nachricht, daß
ich durch bedeutende Erweiterung und Neu-
einrichtung meiner Geschäftsräume speziell für

Damenkonfektion

in der Lage bin, durch größte Auswahl zu
den bekannt billigen Preisen selbst den weit-
gehendsten Ansprüchen Rechnung zu tragen.
Hochachtend 2268L*

C. Pelz, Kottbuserstr. 4.

Konferenz der sozialdemokratischen Frauen.

(Fortsetzung aus der 1. Beilage.)

Wannheim, 22. September 1906.

Fraulein Baader (fortsetzend):

Vor allen Dingen ist festgelegt worden, daß überall Vertrauenspersonen gewählt werden sollen. Aber neu ist der Paragraph, der gestattet, daß man freiwillige Beiträge entgegennimmt. Wir Sozialdemokratinnen Deutschlands haben uns das zumut gemacht und haben für freiwillige Parteibeiträge drucken lassen. Es sind nunmehr bald 5000 Genossinnen, die auf diese Weise ihre Zugehörigkeit zur Partei bekunden haben, besonders aus dem Ruhrrevier, wo die Polizei durch ihre Handhabung des ruffischen Vereinsgesetzes sogar die Bildung unpolitischer Bildungsvereine verhindert. Diese Genossinnen sind nicht nur solche, die Groschen zahlen, sondern sie haben auch auf Anleitung der Zentralstelle — die Zentralstelle ist ja dazu verpflichtet — in losen Zusammenkünften Mittel und Wege zu schaffen gesucht, die für eine bessere Agitation und Aufklärung notwendig sind. So haben wir proletarischen Frauen und eine ungeheure Menge von Les- und Diskussionsabenden geschaffen und die Frauen immer mehr an ernste Politik gewöhnt, damit ihnen allmählich das Programm in Fleisch und Blut übergeht. Wenn die theoretische Ausbildung der Frauen immer intensiver wird, so werden sie auch alle Tagesfragen weit besser beurteilen können. Sie können, wenn sie unter Programm im Kopfe haben, den Reichstagsverhandlungen besser folgen und aus dem Gegensatz zwischen unserem Programm und den Forderungen und Handlungen der bürgerlichen Parteien genau erkennen, daß diese es sind, die den Fortschritt hemmen und verhindern, daß die Frauen zu ihrem Rechte kommen. Wir empfinden es hierbei mit tiefem Schmerz, wenn wir sehen, was unsere russischen Genossinnen zu leiden haben. (Lebhafte Weisfall.) Unser Bestreben ist von Anfang an immer gewesen, unsere Frauenbewegung so zu gestalten, daß nicht ein Zwiespalt zwischen uns und den Genossen besteht, sondern vielmehr ein harmonisches Zusammenarbeiten herbeizuführen. In Orten, wo vor zwei Jahren an eine Agitation noch nicht zu denken war, haben wir jetzt schon Genossinnen gewonnen. Wo die Frauen keinen Fuß gefaßt haben, ist es auch von Vorteil für die Männer. Sie haben dann keine Sämungskonkurrenz zu befürchten, wenn die Frauen aufgestärkt und Mithelferinnen des Mannes sind. Auch materielle Opfer sind nötig für unsere Kämpfe. Unsere Einrichtungen in dieser Hinsicht haben sich bewährt und haben dazu geführt, daß die Mittel, mit denen wir rechnen müssen, sich erheblich gesteigert haben. Insbesondere hat sich der Rüstpfennigfonds bewährt und uns größere Summen eingebracht, als in den Vorjahren. Während wir von 1902 bis 1904 in der Zentralkasse rund 2500 M. eingenommen haben, hatten wir in den Jahren 1905/06 eine Einnahme von 8000 M.

Aber es muß noch weitergearbeitet werden, denn wir haben trotzdem nicht viel Geld in der Kasse. Das Geld ist nicht dazu da, daß es aufgespeichert wird, sondern dazu, unsere Aufklärungsarbeit zu fördern. (Weisfall.) Für die mündliche Agitation haben wir durch unsere Einrichtungen eine ganze Anzahl Genossinnen herangebildet, welche rednerisch tätig sind und in Vereinsversammlungen wenigstens in der Diskussion sprechen können. Wunders Talent ist in der Erscheinung getreten infolge der Diskussionsabende, die wir eingerichtet haben. Auch als Leiterinnen der Diskussionsabende haben wir eine große Anzahl Frauen herangebildet. So solche noch nicht vorhanden sind, werden die Diskussionsabende von Genossen bereitwillig geleitet. Wenn wir nun sehen, wie alles wächst, ist es um so mehr erforderlich, die Agitation noch intensiver zu betreiben. Eine große Anzahl von Genossinnen kennt keine Müdigkeit in dieser Beziehung, so daß wir fast wünschen, sie sollten mehr an ihre Gesundheit denken. Sie werden wohl wissen, an wen ich hier besonders denke. (Weisfall.) Aber das ist eben der Drang, der alle belebt. — Wir haben aber nicht nur sozialistische Agitation betrieben, sondern wir haben auch die gewerkschaftliche Agitation nicht vernachlässigt. Ich glaube, daß Sie damit einverstanden waren, daß ich dem Gewerkschaftslogen in Köln beigewohnt habe, weil ich der Meinung war, daß man das, was man selbst hört, besser für die Organisation verwenden kann. (Sehr wahr!) Nach meiner Rückkehr von Köln habe ich auch den Genossinnen Fingerzeige für die Agitation durch Zirkulare geben können. In den gewerkschaftlichen Organisationen haben die Genossinnen an vielen Orten Kommissionen gebildet und haben mit den Genossen gemeinsame gewerkschaftliche Tätigkeit und Aufklärungsarbeit ausgeführt. Die Zahlen meines Berichts zeigen, daß die Arbeit nach dieser Richtung nicht vergeblich gewesen ist und daß sie viel dazu beigetragen hat, daß die Zahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterinnen so sehr gegen früher gewachsen ist.

Viele Fragen tauchen für uns in der Organisation auf. Wir wissen, daß unsere soziale Befreiung einen rechten Schmedengang geht, daß sie sich hauptsächlich auf Erhebungen beschränkt. Aber diese Erhebungen geben gutes Material. Alle diese Enquêtes haben das Gute, daß sie die Agitation verschärfen. (Sehr richtig!) Wir haben die Genossinnen stets aufgefordert, sich an den Erhebungen eifrig zu beteiligen. Als die Erhebungen über die Wäschereiarbeiterinnen in Aussicht standen, haben wir uns an die Kommission für Arbeiterstatistik gewandt und die Genossinnen als Experten darüber empfohlen, wo Erhebungen mit Erfolg zu veranstalten seien. Die Kommission hat höflich geantwortet, sie habe ihre Einrichtungen zwar schon getroffen, aber sie würde unsere Hilfe in solchen Fragen gern in Anspruch nehmen. Aus den Erhebungen über die Wäscheindustrie wurde aber nichts. Dagegen wurde eine Enquete über die Zustände in der Fischindustrie veranstaltet, in der auch viele Frauen beschäftigt sind und für ein paar Vettelpfennige ihre Gesundheit und Arbeitskraft dem Kapitalismus opfern müssen. In den Kreisen dieser Arbeiterinnen haben wir tüchtig agitiert. Die Erhebungen haben ergeben, daß diese Arbeiterinnen

wöchentlich 6 Mark verdienen.

(Hört! hört!) Einer der Unternehmer erklärte bei seiner Vernehmung: Wir können keine jungen Mädchen gebrauchen, wir müssen verheiratete Frauen nehmen, die jungen Mädchen sind zu fiederlich und gehen auf die Straße. (Hört! hört!) Das sagt ein Mann, der weiß, daß die Arbeiterinnen 6 M. wöchentlich bekommen und der so tut, als seien die jungen Mädchen an sich liederlich und würden nicht durch den Lohn auf die Straße getrieben. (Sehr richtig!) Ich schiedte nach den Orten, wo die Fischindustrie liegt. Die Zirkulare hatten erfreuliche Erfolge. Es ist tüchtig gearbeitet worden, vor allem in Danzig. Mit unendlicher Mühe ist es gelungen, in Ost- und Westpreußen, in Posen und Pommeranien Fuß zu fassen. Die Zeit wird kommen, wo kein freier Unternehmer mehr in der Fischereindustrie sagen wird, ich lasse so lange arbeiten, als noch Fische zu verarbeiten sind. Den Unternehmern geschieht ja nichts. Wir leben in einem Staate, wo vor dem Gesetze zwar alle gleich sind, aber die Gesetze nicht gleich gehandhabt werden. Geringe Geldstrafen für die Unternehmer sind nur eine Aufmunterung, die Gesetze weiter zu übertreten. (Sehr richtig!) Ich habe auf eigene Faust Erhebungen über die Lage der Wäscherinnen veranstaltet und das gewonnene Material für die Agitation verwendet. — Auch die Organisation unter den Text- und Vorzeilanonarbeiterinnen hat gute Fortschritte gemacht. In Oberhausen und Thüringen, an Orten, wo bis vor wenigen Jahren von Agitation noch keine Rede war.

Für das Frauenstimmrecht

haben wir eine tüchtige Agitation entfaltet, namentlich in Preußen. Vor zwei Jahren, im Dezember 1904, fand der preussische Parteitag statt; wir folgten einer Einladung der Zentralstelle und besichtigten den Parteitag darauf durch Delegierte aus Berlin, Köln, Frankfurt und Magdeburg. Verhandelt wurde dort auch über das Frauenwahlrecht. Bald hatten wir Gelegenheit, für das Frauenwahlrecht öffentlich aufzutreten, und zwar in den Versammlungen, die am 21. Januar, am Jahrestage der Wuttaufer der russischen Revolution, stattfanden. In diesen Massenversammlungen haben wir mit den Parteigenossen zusammen das gleiche, allgemeine und direkte Wahlrecht zum Landtage auch für die Frauen gefordert. — Jede Neuagitation bringt neue Anhänger, revolutioniert die Köpfe und weist auf die Massenengegenseite hin. Das hat auch unsere Wahlrechtsagitation getan. Wir haben mit den Genossen zusammen gearbeitet und haben mit ihnen zusammen beraten. Jede Aktion, die veranstaltet werden sollte, ist vorher mit uns besprochen worden. Das will ich denjenigen sagen, die da meinen, wir werden zurückgelegt. Die Beteiligung der Frauen an den Wahlrechtsversammlungen war sehr groß. Das holte ich den Kritikern entgegen, die behaupten, wir hätten nichts Rechtes getan und ganz anders auf den Plan treten müssen. Wir hatten keine Veranlassung zu einer besonderen Aktion. (Sehr richtig!) Wir sind mit den Genossen der Gesamtpartei gezogen, die mit uns zusammen das gleiche Recht für Männer und Frauen forderten. (Lebhafte Weisfall.) Das wäre gar nicht so effektiv geworden, wenn wir allein die Aktion veranstaltet hätten. Mit den Versammlungen vom 21. Januar ist das letzte Wort noch nicht gesprochen, wenn wir auch nicht in den Generalstreik eingetreten sind. (Heiterkeit.)

Es bleibt uns noch viel Arbeit zu tun. Daß wir nicht erlahmen, dafür sorgt schon die Unerträglichkeit und Brutalität des Bürgerturns. (Lebhafte Weisfall.) Rednerin erinnert an die Wahlrechtsverfechtung in Lübeck, Hamburg und den sächsischen Wahlrechtsstreit. Dahinter steht das böse Gewissen des Bürgerturns, das die Rechte aus dem Markpfennig fernhalten möchte. Je mehr die Massenengegenseite sich verstärkt, um so mehr wächst der Zusammenhalt und das Widerstandsgedächtnis auch unter dem weiblichen Proletariat. (Bravo!)

Außer der Wahlrechtsaktion veranstalteten wir eine Aktion gegen die weitere

Verpflanzung der Volksschule.

Zu hundert von Versammlungen haben wir die Frauen geleitet, welches Unrecht ihnen zugefügt werden soll, wie ihnen die kostbaren Jahre der Jugend genommen werden sollen, nur weil die Junfer möglichst dumme Arbeiter haben wollen. In Bremen hatten wir das vortreffliche Referat von Maria Zetlin über die Schulfrage, das in 2000 Exemplaren verbreitet wurde. Mit der Erziehungsfrage haben sich dann auch die Frauenbildungsvereine befaßt, die zahlreiche Mitglieder gewonnen haben und gegenwärtig etwa achttausend an der Zahl sind. Trotz der vielen Bedrückungen und Schwierigkeiten, die uns die Polizei bereitet. Den Genossinnen an kleinen Orten würde es viel Mühe und Arbeit machen, wenn sie für manche ihrer Vereine besondere Vereinsstatuten drucken lassen müßten. Wir haben daher ein ganz einfaches Normalstatut drucken lassen, das überall angewendet werden kann. Das hat zwar die Arbeit der Zentralstelle erschwert, aber sie hielt es doch für notwendig und glaubt, daß sie noch mehr in Anspruch genommen werden kann. So haben wir auf jede Weise gesucht, zur Aufklärung und Organisierung der Genossen beizutragen.

Ueber das

Kinderschutzgesetz

haben wir ja auf der letzten Frauenkonferenz das wertvolle Referat der Genossin Ziegler gehört. Durch unzählige Referate haben wir weiterhin die Genossinnen aufzuklären versucht, daß es ein Unrecht im wirtschaftlichen Sinne und ein Verbrechen an der Entwicklung des Kindes ist, wenn man es gewerblich arbeiten läßt. So wollen wir, auch wenn das Gesetz nicht geändert wird, die Kinderarbeit doch allmählich zurückdrängen. Wie immer, wenn ein Arbeiterschutzgesetz gemacht wird, gestattet auch das Kinderschutzgesetz den Unternehmern allerlei Ausflüchte. Zum Teil sind diese Konzeptionen an das Unternehmertum erst mit dem 31. Dezember außer Kraft getreten. Ich habe die Genossinnen durch ein besonderes Zirkular aufmerksam darauf gemacht.

So haben wir nach allen Richtungen Agitationsarbeit geleistet von einer Regsamkeit und Ergiebigkeit, wie sie bis dahin noch nicht bemerkt war. Wenn ich allein auf die Hilfe unserer Versammlungen in den letzten zwei Jahren zurückblicke, so muß ich sagen, es kann keine Rede mehr davon sein, daß die Frauen schlafen. Die Frau hat in den proletarischen Kampf eingegriffen, führt den Kampf und wird ihn unentwegt weiter führen. (Lebhafte Bravo!) An vielen Orten haben sich zur Durchführung des Kinderschutzgesetzes Kommissionen gebildet. Vor allem müssen wir darauf achten, daß bei den Anstalten, auf die unsere Partei Einfluß hat, keinerlei Kinderarbeit verwendet wird. Wir müssen selbst damit vorangehen, die Kinderarbeit auch innerhalb der gesetzlich zulässigen Zeit gänzlich auszuschalten. Die Genossinnen von ganz Deutschland werden deshalb gut daran tun, an die große Glocke zu schlagen, wenn etwa noch hier und da Kinderarbeit in der Partei verwendet werden sollte. Ein wachsames Auge auf diese Dinge kann nur von Nutzen sein.

In den letzten zwei Jahren ist unsere Agitation in Gegenden vorgegedrungen, die uns bisher verschlossen waren. Mit Unterstützung des Steiner Parteisekretärs habe ich eine Agitationsstour durch Pommern arrangiert, die unerwartet reiche Erfolge hatte. Es war nicht nur ein Strohschneer, sondern es hat Bestand. Es geht weiter, auch in Ostpreußen. Wenn taucht bei diesem Worte nicht vor seinem geistigen Auge das elende Landproletariat auf, das von der schlimmsten Sorte von Junkern ausgebeutet wird. Auch dort ist das Licht des Sozialismus ausgegangen, in Königsberg haben wir eine schöne Frauenbewegung und einen schönen Frauenverein. Auch im Posenischen, in Kaspitzsch, sind gute Ansätze zu einer Agitation vorhanden. Wenn wir von dieser Konferenz zurückkehren, müssen wir, soweit unsere Kräfte reichen, da weiter arbeiten, wo die Bewegung eingeleitet hat, damit das gesamte Proletariat bald zu uns gehört. Auch in Bayern haben wir Fortschritte gemacht. Zwar ältere Genossinnen haben dort schon seit Jahren gewirkt, aber erst in den letzten Jahren ist es uns gelungen, auch in Bayern an verschiedenen Orten Vertrauenspersonen zu gewinnen, die die sozialistische Aufklärung in die Massen hineintrugen. Wir haben in Bayern zwar Gegenden, wo jetzt noch die Pfaffen herrschen, wo es noch ganz schwarz ist. Wir haben aber jetzt schon eine Delegierte dort, die uns zeigt, daß manches Schwarze dort schon in leuchtendes Rot verwandelt ist. (Sehr gut!)

Die Polizei hat uns auch in den letzten Jahren die größte Beachtung geschenkt und im Rheinland verschiedene Bildungskreise geschlossen. In Essen ist sogar eine Anlage

wegen Gewerkschaften

erhoben worden. Gegen andere Genossinnen ist man wegen angeblichen Vergehens gegen das Vereinsgesetz vorgegangen. In Eschweiler-Weimer hat man mehrfach der Genossin Ziegler verboten, Referate zu halten. Sie hat es natürlich doch verstanden, ihre Meinung zu sagen. Man ist ja immer noch ein bißchen klüger als die Polizei. (Heiterkeit.) Und namentlich, wenn die Polizei mit der Ziegler anfängt, die so ausgepißt ist, da ist sie von vornherein schon verloren. (Stürmische Heiterkeit.) Brutal ist die Polizei gegen diejenigen Genossinnen vorgegangen, die sich verpflichtet fühlten, Flugblätter am 21. Januar zu verbreiten. Man hat Genossinnen verhaftet und in Ketten gelegt, wie die schwersten Verbrecher. Heute kann aber ein Mörder entlassen als ein Sozialist. (Sehr wahr!) In Bromberg hat man eine Genossin, die an Kämpfen litt, allein in eine Zelle gesperrt und mit den Weinen am

Fußboden festgeschnallt, so daß sie sich nicht rühren konnte. (Lebhafte Heiterkeit.) Erst auf das Geheiß der Genossinnen wurde sie von ihren Fesseln befreit und in eine gemeinschaftliche Zelle gebracht. So schlimm und noch schlimmer wie mit den schlimmsten Verbrechern verfährt man mit Proletarierinnen. Die Nacht hat nur der Bourgeois. Ich will weiter nichts sagen. Die Genossinnen wissen selbst, was sie erduldet haben und was wir noch erdulden werden. Aber das sind nur kleine Nadelstiche, über die unsere große Sache leicht hinweg hilft.

Neben unserer mündlichen Agitation haben wir auch die Agitation durch die Presse betrieben, die für uns ein wichtiges Mittel der Aufklärung ist. Mit ihrer Hilfe haben wir die Frauen über bestimmte Krankheiten aufzuklären versucht, zunächst durch das Merkblatt über den Gebärmutterkrebs. Unter den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen, wo die Frau selbst in der schwierigsten Zeit, wo sie ein Kind geboren hat, nicht von der Ausbeutung verschont ist, müssen ja die Krankheiten in so erschreckender Weise um sich greifen, wie man es in früheren Generationen nicht gekannt hat. Um so dankbarer müssen wir sein, daß Genosse Dr. Freudenberg, der leider so früh verstorben, uns noch über seinen Tod hinaus in diesem Merkblatt ein so wertvolles Vermächtnis hinterlassen hat. (Lebhafte Weisfall.) Die „Gleichheit“ hat auch den Kampf um die Unfallrente in einem Merkblatt behandelt. Dieses wichtige Merkblatt ist überall unter den Organisationen verbreitet worden und diese sind aufgefordert, darüber Diskussionen zu veranstalten. Ich habe damit großen Erfolg gehabt. Jetzt ist bereits das zweite 50 000 vergriffen. Dem Verlag in Stuttgart, der die Auflage zum Selbstkostenpreis hergestellt hat, muß ich auch hier meinen Dank aussprechen. Sehen wir doch, daß wir auch materiell unterstützt werden. Unsere „Gleichheit“ hat erfreulicherweise einen bedeutenden Zuwachs an Abonnenten zu verzeichnen, sie hat bereits das

46. Tausend

überschritten. Hoffen wir, daß wenn wir in 2 Jahren wieder zusammenkommen, sie bereits 100 000 erreicht hat. Sorgen Sie alle dafür, daß die „Gleichheit“ in keinem Arbeiterheim fehle. Wenn unsere Frauen recht belehen sind, werden sie auch ihre Kinder recht erziehen. Wir verzagen nicht in unserem Kampf, wir werden uns die Freiheit erkämpfen, wenn auch unsere Polizei noch mehr losfällig werden sollte. (Lebhafte Zustimmung und Weisfall.) Ich möchte meinen Bericht nicht schließen, ohne daran zu denken, wie viele unserer Genossinnen viel zu früh aufgegeben wurden durch den Kampf ums Brot und durch die Agitation. Aber das ist nur klein im Vergleich dazu, wie viele in Rußland durch die niederträchtigen Schergen des Zaren niedergemetzelt wurden. Aber sie sind uns mit ihrem Opfermut ein Ansporn dazu, daß wir nicht wanken und nicht weichen. Zum Andenken an unsere verdorbenen Genossinnen wollen wir uns erheben und nicht bloß zum Andenken, sondern auch zur Anerkennung für alle Genossinnen, die für die Freiheit kämpften. (Langanhaltender stürmischer Weisfall.) Die Versammlung erhebt sich von den Sitzen.

Es folgt die Diskussion.

Folgende Anträge liegen zum Punkte der Tagesordnung „Agitation“ vor:

- 1. Die Agitation unter den Frauen ist nicht nur in einzelnen Bezirken, sondern in der ganzen Ostpreußen intensiv zu betreiben. (Bromberg.)
2. Deutschland ist in Agitationsbezirke einzuteilen und die Einschlingung von Vertrauenspersonen anzustreben. (Bromberg.)
3. Den Vertrauenspersonen in jedem Wahlkreis sind Agitationskommissionen, bestehend aus fünf Personen, zur Seite zu stellen, deren Tätigkeit sich auf den Wahlkreis erstrecken soll. (Erfurt.)
4. Es möge energisch für die Freigabe des Sonnabendnachmittags für gewerbliche Arbeiterinnen agitiert werden. (Wahlhausen (Elsass)).
5. Den Vertrauenspersonen der industriell entwickelten Orte wird zur Pflicht gemacht, an die Gemeindevorstände Anträge zu stellen zur Schaffung von Krippen und Kindergärten. (Berlin.)
Zu Nr. 5 beantragt Genosse K a y e n s t e i n - Berlin folgenden Zusatz: „Erforderlichenfalls sind im Geiste moderner sozialer Pädagogik geleitete Einrichtungen selbst ins Leben zu rufen oder zu unterstützen.“

Frau Greifenberg-Kugoburg: Ich habe zu dem Tätigkeitsbericht der Genossin Baader nichts hinzuzufügen. Ich setze daraus, daß Genossin Baader gewissenhaft gearbeitet hat, wie sie es nicht besser hätte tun können. Ich will mich daher nur zu den Anträgen zu diesem Punkte äußern. Antrag 3 der Erfurter Genossinnen ist ja sehr gut gemeint, aber wegen der Vereinsgesetzgebung in den verschiedenen Staaten nicht durchführbar. (Sehr richtig!) Darum ist es besser, wir lehnen den Antrag ab. Dagegen ist Antrag 5 so wichtig, daß seine Annahme erforderlich erscheint. Gerade in industriell entwickelten Orten zeigt sich die Notwendigkeit solcher Einrichtungen. Wohl haben wir schon Krippen und Kinderbewahranstalten zu verzeichnen, aber die Autorität der Mutter wird darin untergraben. Besonders bei uns in Bayern ist dies der Fall, wo die Geistlichkeit die Kinder unter ihrem Einfluß hat. Wir haben deshalb die Pflicht, daraufhin zu arbeiten, daß Leute dort angestellt werden, die gewissenhaft danach streben, nicht daß den Kindern Vibelstriche und Gesangsverse eingepaukt werden, sondern daß die Mutter nicht Angst zu haben braucht, daß ihre Kinder nicht gut untergebracht sind. Deshalb stimmen wir für diesen Antrag. Wache jeder es sich zur Pflicht, danach zu trachten, daß er auch durchgeführt wird. (Lebhafte Weisfall.)

Frau Jahnenwald-Hamburg: Den Ausführungen meiner Vorrednerin zum Bericht der Genossin Baader kann ich mich nur anschließen. Ich hoffe, daß der nächste Bericht über noch größere Erfolge wird berichten können. Wir arbeiten in Hamburg, seitdem nicht mehr weibliche Vertrauenspersonen gewählt werden, sondern die Genossinnen als Vorstandsmitglieder in den einzelnen Kreisen mitwirken, mit den Genossen Hand in Hand bei schönstem Erfolge. Wir haben die Zahl der Abonnentinnen der „Gleichheit“ auf 1600 erhöhen können. (Bravo!) Die Kolportage der „Gleichheit“ besorgen die Genossinnen selbst. Wir haben durch diese mühselige Arbeit des Treppauf, Treppab für das Gewerkschaftshaus 1000 M. zeichnen können. Im dritten Kreis allein haben wir 1600 Organisierte. In bezug auf die Anträge 3 schließe ich mich ganz den Ausführungen der Genossin Greifenberg an. Bezüglich Antrag 5 hoffe ich, daß die Zeit komme, wo die Frauenarbeit verschwinden wird, wo jede Mutter ihre Kinder selbst erziehen kann und wir keine Krippen und Kindergärten mehr brauchen. Und arbeiten wir vor allem dahin, daß die Kinderarbeit bald ganz verschwindet. (Weisfall.)

Frau Dunder-Essen: Bei uns wurde die Frauenorganisation 1904 durch die Genossinnen Ziegler und Köhler begründet. Heute haben wir bereits über 600 Abonnenten auf die „Gleichheit“. Ebenso sehr wachsen bei uns aber die politischen Kreise, besonders bei der Abhaltung von Versammlungen. Mich selbst hat man mit einer Auflage wegen Uebertretung des § 123 bedacht, d. h. wegen Gewerkschaften. (Heiterkeit.) Nun ist jede der Verhandlung mit Nähe entgegen. Unserer Organisation haben politische Aktionen nur genügt, denn wir haben jeden Tag Renaissancen zu verzeichnen. (Bravo!)

Frau Dunder-Dresden: Zunächst einige Worte zum Antrag 5. Wenn wir den Gemeinden empfehlen, Kindergärten einzurichten, so laufen wir Gefahr, daß die Leitung in die Hände von Geistlichen gegeben oder sonstigen Personen übertragen wird, die die Kindergärten im religiösen oder lokalen Sinne leiten. Deshalb müssen wir uns fragen, ob wir nicht auf dem Boden genossenschaftlicher Selbsthilfe etwas erreichen können. (Sehr wahr!) Im „Vorwärts“ wurde kürzlich berichtet, daß in Charlottenburg ein Kindergarten besteht, der von

Genossen gegründet worden ist und geleitet wird. Ich habe nachher aber nichts mehr davon gehört. Gewiß, niemand von uns denkt daran, in den Kindergärten Politik zu treiben. Aber verhalten wollen wir, daß die Köpfe unserer Kinder mit allen möglichen religiösen Vorstellungen vollgestopft werden, daß man als Kind schon anfängt, jeden Geburtstag hoher Herrschaften mit großem Klirren zu feiern. (Sehr richtig!) Ich meine also, daß wenn uns die Garantie nicht gegeben ist, daß die kommunalen Kindergärten vollkommen unparteiisch geleitet werden, wir auf dem genossenschaftlichen Wege selbst etwas zu erreichen suchen müssen. (Beifall.)

Frau Kähler - Dresden: Die Bewegung in den östlichen Provinzen geht langsam vorwärts, aber wir haben doch dort schon ganz schöne Erfolge erzielt. In Bromberg, wo bei der Flugblattverteilung zwei Genossinnen ins Gefängnis geworfen wurden, haben wir 40 Abonnenten auf die „Gleichheit“ und 30 freiwillig Parteibeiträge zahlende Genossinnen. In Schönlanke 25 Leserinnen der „Gleichheit“ und 95 organisierte Genossinnen! Auch sonst haben wir vielfach ganz erhebliche Fortschritte gemacht. Um sie zu halten, haben die Bromberger Genossinnen beantragt, daß die Agitation in den östlichen Provinzen intensiver gestaltet werde. Dort werden die Frauen nicht nur in der Industrie ausgebaut, sondern auch in der Landwirtschaft, bei Kanalarbeiten und Erdarbeiten. Was den Antrag 2 anbelangt, so mag berücksichtigt werden, daß durch eine solche Einrichtung unsere Zentralvertrauensperson sehr entlastet werden kann. Die Versendung des Materials erfolgt direkt an die Bezirksleiterinnen und die große Korrespondenz mit den übrigen Vertrauenspersonen würde eingeschränkt werden.

Frau Schradin-Neutlingen: Aus Württemberg kam ich leider nicht über große Erfolge in der Frauenbewegung berichten. Daran trägt die Hauptursache die Gleichgültigkeit der männlichen Genossen in Württemberg, die der Meinung sind, die Frauen betrieben die Agitation nur als Sport. Der Gewerkschaftssekretär Röhler in Stuttgart meinte, erst sollte man die Männer zu organisieren suchen, dann erst lämen die Frauen dran. Die Frauen seien zu dumm, um in den Versammlungen die Referate zu verstehen. (Hört, hört!) Es gehört eine Rohnatur dazu, um bei solchen Redensarten lähl und ruhig zu bleiben. Beim Landesvorstand stellten wir den Antrag, er möge einige Hundert Mark auswerfen für eine Person, die mich in der Agitation unterstützen sollte. Er wies mich an das städtische Komitee, von da wurde ich zum Parteisekretariat geschickt. Es tut mir leid, daß ich hier über die Rückständigkeit der württembergischen Genossen klagen muß. In anderen Staaten, wie zum Beispiel in Preußen, wo kein freies Vereinsrecht herrscht, unterstützen die Genossen die Genossinnen bei ihrer Arbeit. Ich hoffe, daß die Verhandlungen der Frauenkonferenz dazu beitragen werden, daß auch in Württemberg diese Verhältnisse sich bessern werden. Erfreulich sind die Fortschritte unter den Jugendlichen. In Neutlingen gehören 95 junge Leute der Jugendorganisation an. Und damit tröste ich mich: der Jugend gehört die Zukunft und die Jungen werden über die Köpfe der Alten hinweggehen. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Kagenstein-Berlin: Der hier empfohlene Weg der Selbsthilfe ist bereits beschritten worden und ein Kindergarten gegründet worden, der pädagogisch wesentlich auf dem Boden der Fröbelschen Ideale steht, aber in manchen Punkten doch auch abweicht. Wir wollen, daß die Kindergärten weder politisch noch religiös beeinflusst werden, während aber, daß die Kinder sich schon frühzeitig daran gewöhnen müssen, solidarisch zusammenzukommen, die Dinge um sich herum zu verstehen und zu schätzen. Damit würde eine neue Grundlage geschaffen werden für eine durchgreifende Erziehung. Der Antrag 5 fordert, daß derartige Anstalten von den Städten geschaffen werden. Das ist zwar sehr schön, aber der Zusatzantrag will erforderlichfalls die selbständige Gründung solcher Anstalten. Das ist gut, denn wir wissen noch lange nicht, daß, wenn solche Einrichtungen von den Kommunen geschaffen werden, sie so ausfallen werden, wie wir es wollen. Nehmen Sie die Fröbelschen Kindergärten in ihrer fortschrittlichsten Form, da haben Sie auch patriotische Einflüsse. Das müssen wir vermeiden. Wir wollen rein aus der Erkenntnis der Kindesentwicklung heraus die Kinder fortbilden. Das können wir von den herrschenden Städteregimenten nicht erwarten, und deshalb müssen wir selbständig vorgehen. Es handelt sich für uns darum, Kindergärten und -Schulen im modernen Sinne zu schaffen. Wenn wir etwas derartig Durchgreifendes erreichen wollen, dann müssen wir dafür sorgen, daß die proletarischen Frauen entlastet werden von einer Aufgabe, der der größte Teil nicht mehr gewachsen ist und daß die Kindererziehung besser bleibt von einer Beeinflussung politischer und kirchlicher Natur. (Lebhafter Beifall.)

Frau Zick-Hamburg: Ich kann mich mit der Anregung einverstanden erklären, die Agitation unter den Genossinnen den Bezirken zu übertragen. Der Gedanke ist ja auch gestern schon zum Ausdruck gebracht worden. Aber ich würde es für unpraktisch halten, hier bei der weiteren Erörterung und Beschlussfassung einzutreten für eine Erlebigung dieser Frage auf genossenschaftlicher Grundlage. Die Genossin Dunder und Genosse Kagenstein haben den Zusatzantrag der Frankfurter Genossen bekräftigt. Ich erlaube an, dieser Zusatzantrag ist getragen von der Erwägung, daß die Gemeinden heute vielfach noch im rückwärtigen Geiste geleitet werden und daß deshalb dort von privater Seite Kindergärten geschaffen werden müssen. Diese Kritik an den Gemeinden mag zutreffend sein, aber die Genossin Dunder ist zu weit gegangen. Ich meine, wir sollten das eine tun und das andere nicht lassen. Wir sollten in erster Linie von der Kommune solche Einrichtungen verlangen. Wenn die sozialdemokratischen Gemeindevorstände bisher keinen Erfolg auf diesem Gebiete erzielt haben, so liegt dies nicht daran, daß sie sich dieser Forderung nicht mit der nötigen Energie angenommen haben, sondern daran, daß sie noch zu wenig Einfluss auf die kommunalen Verwaltungen ausüben in der Lage sind. Mit dem ständigen Wachsen unserer Partei wird auch ihr Einfluss nach dieser Richtung hin größer werden. Das wird aber alles nicht so schnell gehen und deshalb brauchen wir den Weg der genossenschaftlichen Selbsthilfe nicht abzuweisen, weshalb ich dem Antrag Frankfurter sympathisch gegenüberstehe. Nur soll man sie nicht in den Vordergrund rücken. Ich bin im Gegenteil der Meinung, daß man vornehmlich erwägen muß, ob auch die Voraussetzungen für die Schaffung und Erhaltung von Kindergärten gegeben sind. Jedenfalls ist die Angelegenheit eine Aufgabe unserer Bewegung. Keinesfalls dürfen wir die Angelegenheit als eine solche ansehen, die von Privaten aus Wohltätigkeit getan werden soll. (Sehr richtig!) Wir müssen den Standpunkt einnehmen, daß das Volk ein Recht auf eine gute Erziehung seiner Kinder hat. (Lebhafter Beifall.) Die Ausführungen der Genossin Dunder beweisen, daß dort, wo die Frauenbewegung guten Fuß gefaßt hat, dies auch den Männern zugute kommt. Leider bereiten uns die Behörden noch die größten Schwierigkeiten. In Ohligs sollten in einem reinen Bildungsverein eine Reihe gänzlich unpolitischer Vorträge gehalten werden. Trotzdem wurde der Verein politisch aufgelöst und als Grund dafür angegeben, daß an seiner Spitze anerkannte Sozialdemokraten ständen, womit die Voraussetzung dafür gegeben sei, daß der Verein Politik treibe. Aber wir stehen aus diesen

polizeilichen Schikanen

für unsere Bewegung einen ganz vorzüglichen Agitationsstoff. Die einflussreichste Partei in Deutschland, die Zentrumspartei, hat aus Klugheit und mit Rücksicht darauf, daß sie ihren Einfluss auf die aufgelärten katholischen Arbeitermassen verlor, ihre Stellung zur Frauenfrage geändert. An der Zentrumspartei in Essen, sogar an den geschlossenen politischen Sitzungen, zweifellos politischen Versammlungen, haben Frauen teilgenommen und kein Polizist hat sie deshalb zur Verantwortung gezogen. Und wird nicht einmal die Beteiligung im Rahmen des jeweiligen Gesetzes gestattet. Aber wenn unsere Bewegung auch Opfer fordert, geschadet hat uns das noch nicht, sondern nur genügt und mit der Zeit werden wir immer besser lernen, alle Hemmnisse und Hindernisse zu überwinden. Wenn mir z. B. in Thüringen das Referieren verboten wird, spricht zunächst ein Genosse zehn Minuten und ich spreche dann in der Diskussion anderthalb Stunden. (Heiterkeit.) So werden wir uns immer helfen können. Den Antrag 3 bitte ich der Genossin Vaader zu überweisen, den Antrag 2 zurückzustellen. (Lebhafter Beifall.)

Frau Lehmann-Dresden: In Dresden haben wir eine Kinderbeschulungskommission gegründet, aber geschafft hat sie noch nicht viel, weil sogar zum Ausfragen der „Sächsischen Arbeiterzeitung“ noch Kinder gebraucht werden, die noch nicht einmal das geistliche Schulalter haben. (Hört, hört!) Kommunale Kindergärten haben wir in Dresden auch schon. Aber sie nehmen nur eheliche Kinder kirchlich getrauter Eltern auf. (Heiterkeit.)

Frau Kögel - Bera: Zum erstenmal haben die drei Kreise Altenburg, Neuhäusler Linie und Weimar III eine Delegiertenversammlung. Es war uns schwer genug, die Genossinnen, besonders die Altenburger, soweit zu bringen. Wenn unsere Frauen sich intensiv an der Agitationsarbeit beteiligen, so müssen wir fürchten, daß unsere Kinder käuflich bekommen, müßten wir hören. Wir selbst hatten Furcht, daß die gewerkschaftlich arbeitende Frau nicht noch Lust haben würde, Parteibeiträge zu zahlen. Trotzdem ist es uns gelungen, in drei Wochen 100 freiwillige Quittungsmarken zu verkaufen. Auch einen Kindergarten auf genossenschaftlicher Basis hatten wir gegründet, in dem die Kinder in unserem Sinne erzogen werden. Jetzt hat der patriotische Frauenverein seinerseits einen Kindergarten gegründet. In einer Industriestadt wie der unserigen, muß für die Unterbringung der Kinder gesorgt werden. Wir dürfen aber unsere Kinder niemals verfluchen und ihnen mit rückwärtigen Ideen den Kopf vollstopfen lassen. (Beifall.)

Frau Wehrmann-Leipzig: Im Anfang ging es uns wie überall, daß die Genossinnen der Frauenbewegung nicht das nötige Verständnis entgegenbrachten. Aber mit dem Fortschritt unserer Bewegung ist auch das besser geworden. In Leipzig haben wir jetzt die besondere Frauenorganisation aufgelöst und ihre Verschmelzung mit der allgemeinen Parteioorganisation durchgeführt. Wir haben dadurch mindestens 1000 Genossinnen neu gewonnen. (Beifall.)

Die Verhandlungen werden hier durch eine einstündige Mittagspause unterbrochen. Die Vorsitzende setzt mit, daß Begrüßungsschreiben eingelaufen seien von den sozialdemokratischen Frauen Thürlands und den Genossinnen Hamburgs.

Nachmittags-Sitzung.

Die Debatte über den Bericht der Genossin Vaader wird fortgesetzt.

Frau Baumann - Altona: Ueberall ist ein Fortschritt der Frauenbewegung zu verzeichnen. Ein gutes Material zur Agitation bietet uns die Verteilung der „Gleichheit“. Ich kann konstatieren, daß die Genossinnen keine Mühe scheuen, der „Gleichheit“ neue Abonnenten zu verschaffen. Wir haben immer Genossinnen, die die „Gleichheit“ selbst austragen und unermüdet sind darin, diese Arbeit zu verrichten. Die Einführung der freiwilligen Beiträge hat sich auch bei uns sehr gut bewährt. In der ganzen Provinz Schleswig-Holstein sind in denjenigen Kreisen, in denen die Frauenorganisation betrieben wird, freiwillige Beiträge eingeführt. Diese Beiträge werden in Karten quittiert; dadurch ist es uns ermöglicht worden, die Zahl der freiwilligen Beiträge bedeutend zu erhöhen. Seit Jahresfrist sind schon 400 Frauen gewonnen worden, welche regelmäßig diese Beiträge leisten. Auch die Zahl der „Gleichheit“-Leserinnen ist bedeutend gestiegen. Wir sind auch bemüht gewesen, die Agitation auf andere Orte in der Provinz auszuweiten. Früher existierte nur in Altona eine Vertrauensperson, jetzt haben wir allein vier in der Provinz. Ich möchte anregen, ob es nicht praktischer wäre, daß die Genossin Zieg die Korrespondenz an die Kreisvertrauensperson gibt und diese die Korrespondenz an die Vertrauenspersonen der einzelnen Bezirke weiter gibt. Was den Antrag 5 anlangt, so müssen wir von den Kommunen unter allen Umständen verlangen, daß sie für Kindergärten und dergleichen sorgen. Wir haben die allgemeine Volksschule als staatliche und kommunale Einrichtung und dementsprechend müssen wir auch verlangen, daß Kindergärten von Kommunen eingerichtet werden. Die Privatschulen, die bei uns existieren, nehmen nur getaufte Kinder und weisen auferheldliche Kinder zurück. Es würden also diese Schulen nur von jenen Personen benutzt werden, die mit der kirchlichen Oberleitung der Schule einverstanden sind. Unsere Kinder würden also dort keine Aufnahme finden. Wir müssen also entschieden verlangen, daß Kindergärten von den Kommunen errichtet werden und daß die kirchliche Oberaufsicht ferngehalten wird. Ob wir dies durchsetzen, ist eine Frage der Zeit. Aber das darf uns absolut nicht abhalten, diese Frage mit Nachdruck zu vertreten.

Frau Bäumer-Schöneberg: Auch in unserem Kreise haben die Genossinnen viel unter den Schikanen der Polizei zu leiden. Erst nach 1 1/2 jährigem Prozessieren ist die Genossin Ziel-Zemmelhof in der höchsten Instanz freigesprochen worden. Sehr empfehlenswert ist ein enges Zusammengehen mit den Gewerkschaften. So haben wir z. B. mit Hilfe des Transportarbeiter-Vereins die Zeitungsausbringerinnen organisiert. Gerade bei ihnen kann man am besten für die Befreiung der Kinderarbeit wirken. — In bezug auf die Kindergärten siehe ich ganz auf dem Standpunkt der Genossin Zieg. Bei den genossenschaftlichen Kindergärten muß man sich vor dem Zusammengehen mit den bürgerlichen Elementen hüten, die durch den Ballast des Betens und Singens die Kinder von frühesten Jugend an verdummen wollen. In den Vorstand gemeinschaftlicher Unternehmungen kommen auch stets nur Frauen aus der Gesellschaft, nicht Arbeiterfrauen hinein.

Genosse Schulz-Dresden: Gestatten Sie mir ein Wort zur Frage der Kindergärten. Nach meiner Ansicht trifft der Antrag 5 das Richtige. Wir treten für die staatliche Volksschule ein, trotzdem sie heute in einem durchaus unentgegenstehenden Sinne geleitet wird. Ebenso wenig dürfen wir uns gegen die staatlichen oder kommunalen Kindergärten wehren. Damit will ich der genossenschaftlichen Bewegung auf diesem Gebiete durchaus nicht den Weg verstopfen, aber vorsichtig mahnen, da hier pädagogisch ungeeignete Personen das größte Unheil anrichten können. Auch besteht die Gefahr, daß die Genossinnen, die diesen Institutionen dann ihre Kräfte leihen, die wichtigste Aufgabe, die sozialistische prinzipielle Aufklärung vernachlässigen. Auch in einem anderen Punkte bin ich anderer Auffassung, als der Genosse Kagenstein. Gewiß können wir die Kindergärten nicht auf ein bestimmtes Parteiprogramm verpflichten, noch wollen wir, daß etwa die Kirchenlieder durch Parteilieder ersetzt werden. Was wir aber wollen, das ist, daß die Kinder im Geiste des Sozialismus erzogen werden. Die bürgerliche Pädagogik beruht auf der bürgerlichen Weltanschauung. Von dieser unterscheidet sich aber die sozialistische Ethik mit ihren sozialistischen Postulaten und Tendenzen in tiefsten Grunde. Zum Beispiel in der Bewertung des Streiftreibers, des Raubergesellen, der Freiheitsliebe und der Gerechtigkeit. Können und wollen wir aber die Kinder im sozialistischen Geiste erziehen, so dürfen wir auch die Kindergärten nicht auf der Basis der bürgerlichen Weltanschauung gründen. Noch so wohlwollende, brave bürgerliche Philantropen dürfen nicht an ihrer Spitze stehen, wie es in Charlottenburg geschehen ist, wo, wenn ich richtig unterrichtet bin, sogar Raumann an der Gründung beteiligt ist. Diese bürgerlichen Elemente verfügen regelmäßig über die höhere Intelligenz, vor der unsere Parteigenossen vielfach eine leider unbegründete Hochachtung haben. Sie würden daher zu unserem Schaden vielfach die Leitung an sich reißen. Darum sollte für genossenschaftliche Kindergärten nur dann und auch nur mit größter Vorsicht eingetreten werden, wenn durchaus geeignete Persönlichkeiten unter den Genossinnen dafür vorhanden sind.

Auf den Punkt Presse beziehen sich die Anträge 6 bis 13. Antrag 6: Die „Gleichheit“ soll wöchentlich erscheinen. (Bromberg.)

Antrag 7: Der Titel der „Gleichheit“ ist umzuändern in „Deutsche Arbeiterinnenzeitung“. (Dresden.)

Antrag 8: Der Untertitel der „Gleichheit“ ist umzuändern in „Zeitschrift für die Interessen der Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse“. (Erfurt.)

Antrag 9: Es sind jährlich zwei Agitationsnummern der „Gleichheit“ herauszugeben. (Erfurt.)

Antrag 10: Es ist ein leicht verständliches Flugblatt herauszugeben, durch welches bisher unausgebildete Frauen mit den hauptsächlichsten gegenwärtigen Bestrebungen der sozialistischen Frauenbewegung bekannt werden sollen. (Dresden.)

Antrag 11: Die Zeitschrift der „Gleichheit“ über „Ehe und Sittlichkeit“ ist als Broschüre herauszugeben. (Berlin.)

Antrag 12: Die bisher erschienenen Kinderbeilagen der „Gleichheit“ sind in guter Ausstattung als Weihnachtsbüchlein für unsere Kinder herauszugeben. (Bieder-Dornum und Zeltow-Weeslow.)

Antrag 13: Die Vertrauenspersonen erhalten hinfür nicht mehr ein Freieremplar der „Gleichheit“ vom Verlag aus, sondern jeder Ort verpflichtet sich, ihnen dies zuzustellen. (Zeltow-Weeslow.)

Frau Dunder-Dresden: Mit dem Antrag 7 sind wir in Dresden durchaus nicht alle einverstanden. Er ist nur in einem Kreis mit geringer Mehrheit angenommen. Ich bitte Sie, den alten guten Titel „Gleichheit“ zu lassen und über den Antrag zur Tagesordnung überzugehen.

Frau Hoffmann-Mannheim schließt sich den Ausführungen an.

Frau Lehmann-Dresden bekräftigt Antrag 10.

Frau Greiffenberg-Augsburg bittet ebenfalls, den Antrag 7 abzulehnen. Der Name „Gleichheit“ bedeutet gleich das Programm unserer Bewegung und sei sehr populär geworden. Uebrigens gäbe es eine „Arbeiterinnenzeitung“ der Christlichen. Der Antrag 9 sei überflüssig. Fast jede Nummer der „Gleichheit“ sei anfeuernd und der Verlag stelle bereitwillig Agitationsnummern zur Verfügung. Der Antrag 13 sage ihr etwas Neues. Die Anträge, die „Gleichheit“ wöchentlich erscheinen zu lassen, bitte sie abzulehnen, da das Blatt dann zu teuer wird. (Sehr richtig.)

Genosse Hennig-Erfurt: Die beiden Anträge 8 und 9 sind aus praktischen Erwägungen heraus gestellt. Im Antrag 9 soll es nicht heißen, die „Gleichheit“ solle noch anfeuernd schreiben, sondern ihr Inhalt solle einfacher werden. Die „Gleichheit“ ist meistens zu schwer und mit zu vielen Fremdwörtern durchsetzt, so daß sie sich für die Agitation nicht gut eignet. Die Abänderung des Titels der „Gleichheit“ haben die Frankfurter Genossen beantragt mit Rücksicht auf die vielen Frauen, die sich nicht bloß als Arbeiterinnen betrachten, sondern mehr als Frauen ihrer Kamer.

Frau Blum-Essen: Den Antrag 6, die „Gleichheit“ allwöchentlich erscheinen zu lassen, bitte ich, im Interesse der Frauenbewegung abzulehnen. Die Frauen haben ja dann nicht die Zeit, die „Gleichheit“ aufmerksam zu lesen. Den Antrag, ein leicht verständliches Flugblatt herauszugeben, bitte ich nicht so ohne weiteres abzulehnen. Durch Flugblätter können wir der „Gleichheit“ eine große Zahl von Abonnenten werben, besonders wenn die „Gleichheit“ von den Genossinnen selbst ausgetragen wird. Dem Antrag, die Kinderbeilagen in guter Ausstattung als Weihnachtsbuch herauszugeben, können wir nicht ohne weiteres zustimmen. Wir halten es für besser, wenn die Kinder diese Beilagen alle 14 Tage lesen. Wenn sie jährlich nur einmal erscheint, werden sich die Kinder nicht sehr dafür interessieren.

Fräulein Schulz-Frankfurt a. M.: Ich bin auch nicht dafür, die „Gleichheit“ wöchentlich erscheinen zu lassen, schon im Hinblick darauf, daß die „Gleichheit“ bis jetzt schwere Kämpfe zu bestehen hatte. Wenn sie alle 14 Tage erscheint, ist es genügend für uns. Durch die obligatorische Einführung haben wir bei uns gute Erfolge erzielt. Den Titel „Gleichheit“ sollte man nicht ändern. Bei einer Umänderung würden wir manchen abweisenden Bescheid bei der Werbung neuer Abonnenten erhalten. Mit den Flugblättern haben wir nicht gerade ausgezeichnete Erfahrungen gemacht, viel bessere Erfahrungen dagegen mit den Aufnahmeflecken.

Frau Bäumer-Schöneberg tritt nochmals dafür ein, daß die Kinderbeilagen der „Gleichheit“ als Weihnachtsgeschenk in Buchform erscheinen sollen.

Frau Kähler-Dresden: Die „Gleichheit“ läßt in ihrer bisherigen Form nichts zu wünschen übrig. Also könnte man alle Anträge auf Abänderung ihres Namens oder ihrer Erscheinungsweise ablehnen. Aber dennoch kann man den Wunsch auf ein ständiges Erscheinen ausprechen im Interesse einer besseren Verteilung und Durcharbeitung des Stoffes. Ich bitte Sie, auch dafür zu sorgen, daß die Zeitung schon an den Sonntagen in die Hände der Abonnenten gelangt. Den Antrag auf Sammlung der Kinderbeilagen zu einem Weihnachtsbuch kann ich nur empfehlen. (Bravo!)

Frau Zick-Hamburg stellt und empfiehlt den Antrag, der „Gleichheit“ am Jahreschluss ein Inhaltsverzeichnis beizugeben. Da die Genossin Zettin erklärt hatte, daß der Durchführungsbeschluss nichts im Wege stehe, hätte die Rednerin auf den Antrag verzichten können. Wenn sie es nicht getan habe, so um den Genossinnen die Anregung zu geben, die „Gleichheit“ zu sammeln und binden zu lassen. Auf diese Weise würde eine Fülle praktischer Agitationsstoffes vor der Vernichtung bewahrt. Gegenüber dem Genossen Hennig betont die Rednerin, daß die „Gleichheit“ nicht auf dem niedrigen Niveau stehen könne, da sie nicht unter allen Umständen für indifferente Arbeiterinnen geschrieben sei. Die „Gleichheit“ habe stets einen wissenschaftlichen Charakter gehabt, sie sei das führende Organ der fortgeschrittenen Genossinnen und solle den indifferenteren Aufklärungsmaterial bringen. Den speziellen Wünschen nach Agitationsnummern sei der Verlag stets nachgekommen.

Frau Zettin: Einiges von den Anträgen auf Ausgestaltung der „Gleichheit“. Zunächst möchte ich dringend davor warnen, den Antrag auf achtstündiges Erscheinen anzunehmen. Für mich als Redakteurin wäre es ja viel bequemer, aber ein großer Teil der Leser möchte zur Lektüre die Nachstunden zu Hilfe nehmen. Dagegen kann ich versichern, daß der Verlag einer Ausgestaltung sympathisch gegenübersteht und zwar in dem Sinne, daß entweder jede Nummer eine Beilage für unsere Hausmütter und für unsere Kinder erhält, oder daß die bisherigen Beilagen auf den doppelten Umfang vergrößert werden. Dadurch würden wir den Raum gewinnen zur Erörterung wichtiger Fragen, die im Interesse einer systematischen Schulung der Frauen als Hausmütter und als Arbeiterinnen liegen und die für die Durchdringung unserer Kinder mit sozialistischem Empfinden und Denken von großem Werte sein würde. Deshalb empfehle ich darauf zu verzichten, daß der Verlag diesen Wünschen entgegenkommen wird, nachdem er schon bisher jahrelang mit großen materiellen Opfern die „Gleichheit“ im Interesse ihres geistigen und agitatorischen Wertes für die Partei gehalten hat. Auch zu dem jetzigen Firmenträger können wir das Vertrauen haben, daß er die Ausgestaltung der „Gleichheit“ im Interesse unserer proletarischen Frauen in wohlwollendster Erwägung ziehen wird. Ich bin überzeugt, daß, wenn die ausfallgebenden Instanzen bereit sind, unseren Genossinnen in weitgehender Weise entgegenzukommen, daß auch unsere Genossinnen ihrerseits sich mit verdoppeltem und verdreifachtem Eifer für ihre „Gleichheit“ ins Zeug legen werden, so daß sich die Opfer für die Ausgestaltung des Blattes binnen kurzen wieder ausgleichen werden. Ueber den Antrag, die bis jetzt erschienenen Kinderbeilagen als Bündchen herauszugeben, habe ich bereits mit Genossin Zieg und dem Parteivorstand Rücksprache genommen. Die Sache liegt so, daß für dieses Jahr die Erfüllung dieses Wunsches aus den verschiedenen praktischen Rücksichten nicht durchführbar ist. Ich begrüsse aber den Antrag, welcher aus den Reihen der berufensten Beurteiler der Bedürfnisse unserer Kinder gekommen ist und nicht nur den Verlag, sondern die ganze Partei auf eine wichtige Aufgabe hinweist, auf eine Lücke in der Parteiliteratur, die ausgefüllt werden muß. (Sehr richtig!) Ich hoffe deshalb, daß dieser Antrag in der nächsten Zukunft seiner Verwirklichung entgegengehen wird und daß schon vom 1. Januar ab die Kinderbeilagen in verdoppeltem Umfang erscheinen werden. Bleibt dann der Satz stehen, so werden wir damit zu einer äußerst billigen und guten Parteiliteratur kommen. Ich erlaube Sie deshalb, die Anträge, soweit sie sich auf die Ausgestaltung der „Gleichheit“ beziehen, dem Verlage beziehungsweise dem Vorstande zur Berücksichtigung zu überweisen. Was den Antrag 11 anlangt, so wird mit der Zeit eine ganze Reihe von Broschüren herausgegeben werden. Zunächst steht eine Broschüre von Käthe Dunder über Kindererziehung und Durchdringung des Kindes im Bedenke.

Frau Kowrogrofti-Königsberg stellt den Antrag auf Schluß der Debatte, der ohne Diskussion angenommen wird.

Fräulein Vaader fährt in ihrem Schlußwort aus: Bezüglich der Agitation kann ich die Versicherung abgeben, daß die Zentralfelle das Bestreben hat, allen Wünschen auf eine Agitation durch öffentliche

Verfassungen zu entsprechen. Ich glaube nicht, daß die Genossinnen Württemberg dem hindernd in den Weg treten werden. Es wird sich gerade dort vielleicht noch vor Weihnachten eine Agitation ins Werk setzen lassen. Wir können aber die Agitatoren nicht aus dem Boden stampfen. Soweit die Kräfte reichen, werden wir auch besonders der Agitation in den sächsischen Provinzen unsere Aufmerksamkeit schenken. Wenn nicht alle Vertrauenspersonen Freigepulch der „Gleichheit“ erhalten haben, so liegt das an dem starken Anwachsen der Vertrauenspersonen und den Adressenänderungen. Was Antrag 5 der Genossinnen Berlins betrifft, so stellen wir uns auf den Boden der Ausführungen des Genossen Schatz. Unsere Agitatoren sind hauptsächlich Arbeiterinnen, und sind meistens nicht in der Lage, sich neben der gewerkschaftlichen Organisation noch mit anderen Dingen, wie mit Gründung von Kinderheimen, zu befassen. Wir dringen darauf, daß unsere Frauen an die Kommunen die Forderungen stellen, Kindergärten einzurichten. Die Einwände, wie hätten nicht genug in den Kommunen, können wir auf alles ausdehnen. Hier heißt es vor allen Dingen, die Forderung nach Kindergärten in den Köpfen der Frauen lebendig werden zu lassen. Die Kinderbewahranstalten müssen so eingerichtet werden, daß die Kinder eine richtige Erziehung durch pädagogisch geschulte Kräfte erhalten. Wenn wir es auch jetzt noch nicht erreichen, und wenn auch unsere Schulen jetzt reaktionärer sind als früher, so müssen wir gerade deshalb danach streben, daß sie nach und nach in unserem Sinne ausgestaltet werden. Wir machen es unseren Frauen zur Pflicht, in industriellen Orten an die Gemeindevorstände heranzutreten und zu verlangen, daß von den Kommunen Kindergärten geschaffen werden. Unseren sozialistischen Stadtverordneten und Abgeordneten wird es gewiß recht sein, wenn wir an sie herantreten und gemeinsam mit ihnen diesbezügliche Anträge ausarbeiten. — Die Agitationsnummer der „Gleichheit“ wird allen Vertrauenspersonen ohne Anstand zugesandt. Daß die Kinderbeilage als Broschüre herausgegeben wird, dafür kann ich mich ebenfalls erwärmen. Wegen alle Anregungen, die in der Diskussion gegeben wurden, bald zur Durchführung kommen!

In der Abstimmung wird Antrag 5 mit dem Zusatzantrag Frankfurt angenommen, der lautet: „Erforderlichenfalls sollen im Geiste moderner sozialistischer Pädagogik geleitete Einrichtungen selbst ins Leben gerufen oder unterstützt werden.“ Die Anträge 1 und 4 werden durch die Debatte als erledigt erklärt, Antrag 2 für die nicht öffentliche Sitzung zurückgestellt. Abgelehnt werden die Anträge 3, 6, 7 und 8. Die Anträge 9 bis 13 werden der Zentralvertrauensperson und dem Verlage der „Gleichheit“ zur Verächtigung überwiesen. — Schließlich wird Genossin Voader einstimmig Decharge erteilt.

Damit ist der erste Punkt der Tagesordnung erledigt. Da Genossin Zeitlin durch Unwohlsein verhindert ist, heute zu referieren, wird Punkt 3 der Tagesordnung vorweggenommen. Der nächste Punkt der Tagesordnung ist demnach: „Agitation unter den Landarbeiterinnen.“

Frau Zieh - Hamburg referiert. Sie legt ihre Ausführungen eine längere Resolution zugrunde, aus der wir folgenden Hauptpunkte mitteilen:

„Die Agitation unter und für die Landarbeiterschaft muß doppelt Charakter haben: Ein wichtiger Kampf um die Gleichstellung der Landarbeiterschaft mit der Arbeiterschaft der Industrie in juristischer und sozialpolitischer Beziehung sowie im Punkte der Bildungsmöglichkeit.“

Wir fordern daher für die Landarbeiter:

1. Befestigung der Grundeordnung und der ländlichen Ausnahmegehalte, 2. rechtliche Gleichstellung der Landarbeiter mit der Industriearbeiterschaft, 3. Arbeiterschutz durch Reichsgesetze für die Arbeiterschaft und das Gefährde und vor allem gesichertes Koalitionsrecht, 4. Verbot der Kindererwerbsarbeit in der Landwirtschaft und bei häuslichen Diensten bis zum 14. Lebensjahre, 5. Ausgestaltung der Volksschulen auf dem Lande und Schulzwang für Elementarschulen bis zum 14. Jahre, 6. Obligatorischer Fortbildungsunterricht für Anaben und Mädchen, 7. Unterstellung der Landarbeiter und des Gefährdes unter sämtliche Arbeiterversicherungsgeetze, 8. Errichtung von landwirtschaftlichen Gewerkschaften, 9. Feststellung der im Interesse der Gesundheit und Stillschließung unerlässlichen Bedingungen für Landarbeiterwohnungen sowie eine energische Wohnungspolitik. — Die Agitation muß nach der zweiten Richtung hin sein eine planmäßige, energische und unermüdete Aufklärungsarbeit unter der Landarbeiterschaft selbst, damit diese den Organisationen der Arbeiterkreise zugeführt werde; Solidarität üben und den Segen der Solidarität lernen.

Die Resolution wird nach 2 1/2 stündiger Rede der Genossin Zieh einstimmig angenommen. — Die Konferenz nimmt hierauf noch das Referat der Genossin Grünberg über die Dienstbotenfrage entgegen und vertagt die Diskussion darüber auf Sonntag 9 Uhr. Schluß 8 Uhr.

Aus Industrie und Handel.

Lohnsteigerung 6,79 Prozent.
Gewinnsteigerung 44,14 Prozent.

Eine Einkommensteigerung von 88 Mark pro Kopf der Beschäftigten konstatiert der Geschäftsbericht des „Rhönix“-Ruhrtort. Daraus wird man schließen, daß tatsächlich erhebliche Lohnsteigerungen stattgefunden haben. Aber das Urteil stimmt doch nicht. Zunächst kommt in Betracht, daß die Gehälter und Löhne zusammengeworfen worden sind. Man weiß nicht, wie groß der Anteil der Arbeiter an dem Mehr ist. Und dann bedeutet dieses Mehr auch nur eine Einkommensteigerung, der auch ganz erhebliche Mehrleistungen gegenüber stehen. Man betrachte diese Aufstellung. Auf den Kopf der Beschäftigten ergeben sich folgende Produktionsziffern (in Tonnen):

	Kohlen	Rohstahl	Halbzeug	Fertigerzeugnisse
1904/05	44,45	30,42	30,78	14,40
1905/06	53,23	33,52	33,20	15,50

Prozentual überwiegt die Steigerung bei Fertigerzeugnissen und Kohlen die der Löhne. Schon damit wäre die Mehrleistung für diese Kosten gedeckt. Es sind aber auch die Verkaufspreise gestiegen und zwar stärker als die Produktionskosten. Reichen Segen brachte die gute Konjunktur. Aber die Ernter sind diejenigen, die im Schweisse ihres Angesichts — Skupons abschneiden. Wie geteilt wird, zeigt folgende Tabelle. Es entfällt auf den Kopf der Beschäftigten:

	für 1904/05	für 1905/06	Steigerung in Prozent
Bruttogewinn	560	694	24
Reingewinn	367	529	44
Lohnanteil	24,4	35,9	47
Lohn	1295	1353	6,8

Da sieht man, wie berechtigt das Jammern über geringere Löhne ist. Von dem Segen der Konjunktur fällt für die Arbeiter nichts weiter ab — als vermehrtes Schuften. Und für die Mehrleistung möchte man zu gern nichts bezahlen, daher das Lamento über Lohnsteigerungen. Die Zahlen zeigen auch, daß es blanker Schwindel ist, wenn behauptet wird, die gestiegenen Löhne verkleinern die Produktion. Die Löhne steigen wenig oder gar nicht. Müßiglos wird die Arbeitskraft ausgenutzt, und hinterher demunziert man die Arbeiter als unverschämte Begehrlid und Faul. Der auf den Kopf der Beschäftigten entfallende Bruttogewinn macht 50 Proz. des Lohnes aus. Und der Aufsichtsrat erhält für die schweißtreibende Arbeit — anderer Leute, gerade so viel wie circa 400 Arbeiter für ein ganzes Jahr müßeliger Schufterei erhalten.

halten. Es ist fürwahr prächtig eingerichtet in der Welt des mühelosen Einkommens. Man darf nur nicht zufällig Arbeiter geworden sein.

Niedergang des russischen Schweineexports. In den Kreisen der russischen Schweinezüchter und Händler wird jetzt bitterlich darüber geklagt, daß der russische Schweineexport gegenwärtig eine überaus gefährliche Krise durchzumachen hat, die die russische Schweineindustrie höchstwahrscheinlich auf Jahre hinaus lahmlegen wird. Als Ursache der Gefährdung des russischen Schweineexports gelten Schwierigkeiten, die das Deutsche Reich der Schweineausfuhr aus Rußland bereitet. Andererseits aber haben die unaufhörlichen Streiks der Eisenbahner, der Post- und Telegraphenbeamten, Ende des vorigen Jahres und die noch immer unehaltbaren Zustände im russischen Verkehrsweesen geradezu unmögliche Verhältnisse geschaffen, so daß an eine einigermaßen regelmäßige Entwicklung des Exporthandels gar nicht gedacht werden konnte. Ganze Lüge mit gemästeten Schweinen sind auf russischen Zwischenstationen und zwar auf solchen liegen geblieben, wo es nicht möglich war, geeignetes Futter zu erhalten. Wenn die jetzigen Wirren in Rußland noch anhalten werden und die Einfuhr der russischen Schweine nach Deutschland in einem verstärkten Umfange nicht möglich ist, dann wird der russischen Schweineindustrie, zumal auf diesem Gebiete in Rußland absolut keine Handelsorganisation vorhanden ist, ein derartiger Schlag verfeht, von dem sie sich auf Jahre hinaus nicht wird erholen können.

Aus der Frauenbewegung.

Die Frauenvereinigungen der norwegischen Arbeiterpartei in Kristiania hat sich kürzlich mit den Einladungsschreibern der sozialdemokratischen Frauen Deutschlands zum Frauenkongress in Mannheim befaßt. Alle Anwesenden waren der Meinung, daß die Befestigung des Kongresses höchst wünschenswert sei. Da jedoch die Vereinigung selbst nicht über die nötigen Mittel verfügte, beschloß man, den Parteivorstand um einen Beitrag zu den Delegationskosten zu ersuchen. Wahrscheinlich ist aber die Parteikasse so stark durch die Unkosten der Agitation für die Störchingen in Anspruch genommen worden, daß das Gesuch abgelehnt werden mußte.

Gerichts-Zeitung.

Die nächste Schwurgerichtsperiode. In allen drei Berliner Landgerichten beginnen in der nächsten und der folgenden Woche neue Tagungen der Schwurgerichte. Am Landgericht III tritt das Schwurgericht überhaupt zum erstenmal zusammen; den Vorsitz wird Landgerichtsrat Schröd führen. — Die Schwurgerichte am Landgericht Berlin I und Landgericht Berlin II eröffnen ihre Sitzungen gleichzeitig am nächsten Montag. Bei beiden werden im Laufe der Tagung mehrere Strafsachen von allgemeinem Interesse verhandelt werden. So steht am Dienstag vor dem Schwurgericht Berlin an in der Anklagesache gegen den Kaufherr Emil Grubowski und vier andere Kaufherr, die wegen des in der Nacht zum 26. März verübten Ueberfalls auf den Gastwirt Prosz vom „Deutschen Kaiser“ in Blödensee vor das Schwurgericht gestellt sind. Die Angeklagten waren in genannter Nacht im Automobil nach Blödensee gekommen, hatten das Schanklokal des Herrn Prosz besucht und als sie kein Bier mehr erhalten sollten, einen wüsten Erzech verübt, bei dem der schwer verletzte Prosz sein Leben eingebüßt und sein Hausbienen Wunden davongetragen hat. Grubowski hat sich wegen Körperverletzung mit tödlichem Erfolge, die übrigen Angeklagten haben sich wegen Teilnahme an einer Schlägerei, bei welcher ein Mensch um Leben gekommen, zu verantworten. Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor Rosenber. — Das Schwurgericht am Landgericht II verhandelt am Montag gegen die Tischler Köwerischen Eheleute, die beschuldigt sind, ihr fünf Jahre altes Söhnchen forgesetzt so arg mißhandelt zu haben, daß das Kind daran zugrunde gegangen ist. Hier führt Landgerichtsrat Hellwig den Vorsitz. Die Angeklagten werden von Rechtsanwalt Dr. War Kantorowicz verteidigt. — Die Geschworenen des Landgerichts III werden sich unter anderem mit der Affäre der Frau Eisendreher Berger zu beschäftigen haben, die des vollendeten und des versuchten Totschlages beschuldigt ist. Es ist dies die bedauernswerte Frau, die aus Verzweiflung ihr kleines Töchterchen mit Lysol getötet, ihr Söhnchen zu töten versucht hat und dann mit der Leiche zwei Tage lang im Walde bei Johannissthal umhergeirrt ist.

Zu drei Monaten Gefängnis wurde die Ehefrau des Maurers und Hausverwalters B., Soldnerstraße, verurteilt, weil sie überführt wurde, einen am 24. Juni vollführten Raubanfall, dessen Opfer sie geworden sein wollte, fingiert zu haben.

Vermischtes.

Ein Streiflicht auf die Moral- und Sittenanschauungen in unseren „besten Gesellschaftskreisen“ wirft folgendes Vorkommnis: In Juidau in Sachsen hat kürzlich eine Abessiniertruppe, Vorstellungen veranlaßt. Ueber den Abschied dieser Truppe wird in einem sächsischen Blatte folgendes berichtet:

„Das Abessinierdorf hat am Montagvormittag seine Hütten im Ausstellungskelände abgedrochen, und die Schwarzen haben endlich Juidau den Rücken gekehrt. Es war die höchste Zeit; für manche unserer weichen Schönen, die in den dürrbeinigen, schamhigen Negern das „Besondere“ berechnen, war es vielleicht schon zu spät. Selbst bei der Abfahrt der dunkelhäutigen Gesellschaft gab es auf dem Bahnhofe noch bittere Abschiedstränen — aber nicht von den Schwarzen vergossen, die ihre gleichgültigen Gesichter aufgesteckt hatten, sondern von ihren vielen Verehrerinnen, unter denen sich auch solche aus besten Gesellschaftskreisen befanden.“

Selbst die „Deutsche Tageszeitung“ bezeichnet diese Vorkommnisse als elchhaft und meint: „An sich würde man ja einem derartigen Berichte nicht glauben können, wenn nicht schon früher anderwärts ähnliche Vorgänge beobachtet worden wären. Die unwürdig, wie gemein das Verhalten der in Betracht kommenden Frauen ist, bedarf keiner näheren Darlegung. Selbst wenn man von sittlichen Erwägungen absteht, ist es vom völkischen Standpunkt beschämend und widerlich, daß deutsche Frauen sich dem fremden Gesindel an den Hals werfen. Leider versündigt sich aber auch die Presse, indem sie Vorkommnisse solcher Art, die mit den denkbar schärfsten Worten zu geißeln wären, im feuilletonistischen Plauderton schildert.“

Wir können uns weniger zu der Enttäuschung der „Deutschen Tageszeitung“ aufschwingen. Für uns ist dieses Vorkommnis nur ein weiterer Beleg dafür, daß man in den sogenannten besseren Gesellschaftskreisen zwar sehr viel von Anstand und guter Sitte redet — wenn es sich um andere handelt.

Ueber ein Eisenbahnunglück wird aus Hannover vom 22. September telegraphiert: Amtliche Meldung. Heute vormittag 10 Uhr 53 Minuten wurden auf Haltepunkt Denndens zwei Referenzen überfahren und sofort getötet. Dieselben sind bei geschlossenen Schranken auf den Bahnkörper gelangt und von einem aus der Richtung von Wunstorf kommenden Zuge erfasst worden.

Falschmünzer aus der „guten Gesellschaft“. Die Pariser Blätter bringen seit einigen Tagen Mitteilungen über eine Falschmünzerbande, die nicht nur durch die große Zahl ihrer Mitglieder und Helfer, sondern auch durch die Herkunft vieler Teilnehmer aus der „besten Gesellschaft“ merkwürdig ist. Mit ein paar gewiegten Verbrechern haben sich da allerhand Mutterjöhndchen zusammengetan, deren Taschengeld nicht ausreichte, um die Kosten ihrer verschiedenartigen Reigungen zu bestreiten. Fabriziert wurden 10 Frank-

stücke, und im ganzen sollen an verschiedenen Orten, besonders in den Seebädern, etwa 20 000 Stück in den Verkehr gebracht worden sein. Die Verwendung des Profils war in manchen Fällen ziemlich ungewöhnlich. Einer der jungen Leute war Komponist und packte zwei Kammos, um dort seine „Werke“ ausführen zu lassen. Andere waren literarische Snobs und verklärten ihre ästhetischen Theorien in einer Revue, die sie herausgaben. Die meisten der Jünglinge verwendeten indes ihr Geld nicht anders, als die einem weniger „respektablen“ Milieu entzogenen Zuhälter und Strolche, in deren Gesellschaft sie sich herumtrieben. Da sich einige von den Burchen für ihre Lumpereien die Ideologie eines gedankenlosen „Anarchismus“ zurechtgelegt hatten, griffen einige reaktionäre Blätter die Affäre sofort auf, um auf die „Früchte der gottlosen Erziehung“ und auf den „Einfluß revolutionärer Erziehungs“ hinzuweisen. Leider stellte es sich heraus, daß gerade die am schwersten Belasteten sehr konservativen Familien entstammen. Und ein Haupt der Bande war Präsident der katholischen Jugend in seinem Bezirke und hat zur Zeit der Inventuren eiliche Auftrufe zur Verteidigung der Kirche mit seinem adeligen Namen unterzeichnet. Die Pfaffenblätter werden natürlich mit ihren Anklagen fortfahren. Es gibt eben eine Falschmünzerei, die nicht bestraft werden kann. . . .

Ein neuer Taifun.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureau aus Manila sind die Philippinen von einem Taifun getroffen worden. Südlich von Manila sind die Telegraphenleitungen zerstört, so daß über die in den Provinzen angerichteten Verheerungen noch keine Nachrichten zu erlangen waren. Das Arsenal in Cavite und die dort liegenden Schiffe haben Schaden genommen; das Kanonenboot „Arabat“ ist gestrandet.

Ueber den Taifun in Hongkong wird noch berichtet: Hongkong, 22. September. Die Chinesen in San Francisco haben 10 000 Dollar für die infolge des Taifuns in Rot geratenen Chinesen gesandt. Auch der „Norddeutsche Lloyd“ meldete eine ansehnliche Summe zur Unterstützung an. Die Zahl der Umgekommenen wird auf 10 000 geschätzt. Es herrscht die Gefahr des Ausbruchs einer Epidemie, da die unbedingten sowie die im Wasser umhergeschwimmenden Leichen die Luft verpesten.

Ein Erfinder zum Millionär geworden. Aus Milwaukee in Wisconsin, Vereinigte Staaten, wird gemeldet, daß James F. Devlin, ein Heizer der North Western Bahn, durch eine Erfindung zum Millionär geworden ist. Wichtige Patente für eine neue Turbinen-Dampfmaschine hatte Devlin dem Norddeutschen Lloyd verkauft. Letzten Montag brachten zwei Advoakaten aus New York dem Erfinder eine Anweisung über 975 000 Dollar und engagierten ihn zugleich, den Bau der ersten Maschinen zu leiten; er wurde auf 50 Tage angestellt mit einem Tagelohn von 100 Dollar. Devlin hatte seit 8 Jahren als Heizer bei der Eisenbahn gearbeitet und während der letzten drei Jahre alle freie Zeit auf seine Erfindung verwandt. Nicht selten ist der Fall, daß ein großer Erfinder, der mittellos ist, als armer Mann stirbt. Hier ist einmal ein mittelloser Erfinder zum reichen Mann geworden.

Berliner Marktpreise. Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Marktbesorger-Direktion. (Großhandel.) Rindfleisch Ia 71-76 pr. 100 Pfd., Ia 65-70, Ia 60-64, Ia 54-58. Kalbfleisch, Doppelländer 106-115, Ia 84-90, Ia 74-83, Ia 64-73, holl. 55-65. Hammelfleisch Ia 77-82, Ia 67-76. Schweinefleisch 66-73. Rehbock Ia pr. Pfd. 0,85-1,05, Ia 0,65-0,75. Rotwild Ia pr. Pfd. 0,45-0,58, Ia 0,00. Damwild 0,48-0,58. Wildschweine pr. Pfd. 0,34-0,52. Rehwild 0,00. Kaninchen pr. Stüd 0,50-1,00. Wildenten Ia pr. Stüd 1,50-1,75, Ia 0,00. Rebhühner, junge Ia 1,20-1,44, junge Ia 0,90-1,13, alte 0,80-0,94, junge Hühner 0,90-0,90, Hühner, alte pr. Stüd 1,75-2,00, alte Ia 1,50, junge pr. Stüd 0,90-1,01. Tauben, junge pr. Stüd 0,40-0,58, alte 0,25. Enten, junge pr. Stüd 1,40-3,50, alte pr. Stüd 0,00. Hamburger, junge pr. Stüd 3,00. Gänse, Ia pr. Pfd. 0,65-0,63, Ia 0,48-0,54. Hamburger, junge 0,63-0,65, Ia pr. Stüd 3,00-4,50, Ia 1,25-2,90. Goullets pr. Stüd 1,25-1,90, da. Klein 0,50-0,80. Dente pr. 100 Pfd. 75-98. Hander, groß 0,00. Händ 0,00. Schale 111-119. Hefe 55-69. Hefe, groß 81-94, mittel 73-85. Hefe, mittel 00-00, unsortiert 00,00. Hefe, groß 00,00. Karpfen, unsort. 0,00, 5er Galtzer 78-81, 5er Karpfen 00-00, 4er Schleiße 00-00, Daria, matt 00-00, Hefe 00-00. Amerikanischer Hachs Ia neuer pr. 100 Pfd. 110-130, da. Ia neuer 90-100, da. Ia neuer 75. Sprotten, Aelzer 0,75-1,50. Hummern, domm. Ia, pr. Schod 9. da. pomm. Ia 2-4, Aelzer, Stiege Ia 4-6, da. mittel pr. Stüd 2-3, da. Klein pr. Stüd 0,00. Hühlinge, pr. Ball Aelzer 3-3,50, Straländer 2,50-4. Hefe, groß pr. Pfd. 1,10-1,50, mittelgroß 0,90-1,00, Klein 0,50-0,60. Heringe pr. Schod 4-5. Schellfische Stüke 3,00, da. 1/2, Stüke 2. Kadlan, pr. 100 Pfd. 20. Heilbutt 25. Sardellen, 1902er pr. Anter 95, 1904er 95, 1906er 60, 1906er 70. Schottische Heringe 1905 0,00, large 40-44, full 35-38, med. 35-42, deutsche 37-44. Heringe, neue Matjes, pr. 1/2, To. 60-120. Dammern, II, pr. Pfd. 0,00-0,00. Stroh, pr. Schod, große 0,00, mittel 00,50, Klein 0,00, unsortiert 00,00. Galtzer, groß 0,00, mittel 0,00. Eier, Land, pr. Schod 4,25-5,00. Butter pr. 100 Pfd. Ia 124-126, Ia 118-120, Ia 112-116, abfallende 95-110. Saure Ganten Schod 3,50-4,00, Westerganten 3,50-4,00. Kartoffeln pr. 100 Pfd. Daberfche 2-2,25, Rosen 1,50-1,75, neuerunde 1,75-2,00. Seisalfart. 4-5. Spinat pr. 100 Pfd. 5,00-3,00. Karotten pr. Schodbusch 2,00-3,00. Sellerie, hiesige, pr. Schod 1,50-6,00, da. pommerfche 4-5,50. Zwiebeln große, pr. 100 Pfd. 3,00-4,50, da. kleine 2,75-3,00, da. hiesige (Berl.) 30-50. Charlotten 50-60. Petersilie, grün, Schod 1,00. Rostkohl pr. Schod 0,75-1,00. Rettig, harr., pr. Schod 2,40-4,80. Radieschen pr. Schod 0,60-0,80. Salat, pr. Schod 1,50-1,75. Spargeln, grüne, pr. 100 Pfd. 6-12. Backbohnen 6-14. Schoten pr. 100 Pfd. 2-3. Zeltener Rübren pr. 100 Pfd. 8-12. Blumenkohl pr. Mandel 1,50-2,50, da. Curator, Kopf 0,20-0,30. Wirsingkohl pr. Schod 4,00-7,00. Rotkohl pr. Schod 3,00-7,00. Weißkohl pr. Schod 2,00-5,00. Rosenkohl pr. 100 Pfd. 30-35. Stenipilze pr. 100 Pfd. 40-50. Gurken, Herbst, Schod 0,00, da. Einlege, Schod 1,50-1,75, da. Rosenkohl 1,50-2,00, da. Stenipilze 1,50-4,00, da. Einlege (Sach.) 8-18. Kohlraben, Schod 3-4,00. Tomaten, hiesige 100 Pfd. 3-3,5. Kürbis 2. Birnen, Ital. pr. 100 Pfd. 0,00, hiesige 3-20. Äpfel 20-35, böhmische 3-16. Äpfel, 0,00. Pappel, ungar., pr. 100 Pfd. 0,00, Ital. 10-15, hiesige 7-15. Graubenleiner 12-18. Äpfel 15-24. Preiselbeeren 0,00, Schmeißche 17-20. Blaubeeren pr. 100 Pfd. 12-15. Blaumen, Ital. unde dunkle pr. 100 Pfd. 0,00, ungarische 0,00, hiesige 3-5. Reineclauden 0,00, Serben 4-9, Baderer 0,00, Böhmische 4-5. Äpfeln, Messina 300 Stüd 19,00-35,00, 360 Stüd 12,50-24,00, 420 Stüd 0,00, 420 Stüd, Klein 12,00-15,00, 500 Stüd, Klein 13-15. Äpfel, Herbst, pr. 100 Pfd. 20-40, Äpfel 50, hies. 0,00, Italien. Ia Riste 0,00, da. Ia Riste 0,00, da. IIIa Riste 0,00, da. in Körben pr. 100 Pfd. 50-60.

Witterungsübersicht vom 22. September 1906, morgens 8 Uhr.

Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Temper. in C.	Stationen	Barometer- stand mm	Wind- richtung	Windstärke	Temper. in C.
Eintrunde	763,0	DND	2	16,5	Dapavanda	771,0	WB	2	16,5
Hamburg	764,8	2	bedekt	13	Petersburg	769,0	WB	1	16,5
Berlin	762,0	2	wolflg	12	Selby	771,0	D	1	16,5
Kranfs a. R.	764,0	WB	2	Regen	11	Herbees	775,0	WB	1
Randern	764,0	WB	5	Regen	9	Paris	770,0	D	1
Sten	763,0	WB	2	Regen	11				

Wetterprognose für Sonntag, den 23. September 1906. Zeitweise heiler, am Mittag etwas wärmer, aber noch veränderlich bei möglichen nordöstlichen Winden; keine erheblichen Niederschläge. Berliner Wetterbureau.

Briefkasten der Expedition.

Patienten in Veclit, Buch usw. Diejenigen unserer Abonnenten, die noch während des ganzen nächsten Monats in der Deilstätte bleiben, wollen uns wegen der Ueberweisung von Freigepulchen sofort ihre Adressen einschicken, da bei verspäteter Bestellung die ersten Nummern des neuen Monats von der Post nicht geliefert werden. Alle Adressen müssen jeden Monat neu eingesandt werden.

Abonnements-Einladung!

Das bekannte humoristisch-satyrische Witzblatt

„Eulenspiegel“

kostet für das ganze Vierteljahr mit Bestellg.

nur 77 Pfg.



nur 77 Pfg.

Wöchent-
lich eine
Preis-Witz-Kon-
kurrenz.



nur 77 Pfg.

Haben Sie nicht den kleinen Cohn gesehn?



Da ist er ja! — Wo?

Obiges Bild ist heranzuschneiden und der Umriß der zu suchenden Figur möglichst deutlich mit Tinte nachzuziehen. oder, der die Lösung und die Post-Abonnements-Lüttung für das kommende Quartal, sowie 5 Pfg. Porto für Ueberendung des Buches einschickt, erhält als Geschenk das soeben in 6. Auflage erschienene berühmte humorvolle Buch

Ernst und Lanne

(Verkaufspreis 1.00 Mark.)

Broschur geeignet zum Vortragen in jeder Gesellschaft!

Genaue Adresse ist anzugeben.

Expedition des „Eulenspiegel“, Kiel, Holtmanstraße 45. Fernsprecher 3477.

Auf Teilzahlung!!! Wöchentlich nur 1 Mk.
Große Auswahl in Herren- und Damen-Uhren, Standuhren, Freischwinger, Regulatoren, Broschen, Ringe, Ketten, Stöcke, echte Menzenhauer Zithern, Phonographen, Plattensprechmaschinen, Polyphons, Harmonikas, Mandolinen, Geigen etc.
Verkauf von Platten, echten Edison- u. prima 1 Mk.-Walzen.
Jahre & König, Warschauerstr. 72 und Reinickendorferstraße 101

Köstlich im Aroma, wunderbar fein im Geschmack, Vollkommen echt und rein sind die aus den berühmten Original-Reichel-Essenzen „Marke Lichtherz“

selbstbereiteten Liköre, den ersten Spezialitäten der Welt gleich, aber bis um das Zehnfache billiger.

Man probiere: Allasch, Boonekamp, Churfürstl. Magen, Cherry Brandy, Caracao double orange und triple sec, Cacao, à la Benedictiner und Chartreuse grün oder gelb und man wird über die ganz unerwartete Qualität staunen. Man überzeuge sich von der Einfachheit der Sache und der enormen Ersparnis!

Nichts wird Sie wieder von dem Gebrauch abbringen können. Wer „Reichel-Essenzen“ kennt, verlangt nach keinen anderen mehr! Nachweislich beste, in Deutschland verbreitetste und populärste!

Vielfach höchst prämiert. Glänzend begutachtet von Kennern!

Berühmtes Rezeptbuch „Die Destillation im Haushalt“ kostenfrei. **Otto Reichel, Berlin SO., Eisenbahnstraße 4. Größte Spezialfabrik Deutschlands.**

Niederlagen in den durch meine Schilder kenntlichen Drogerien etc., wo nicht erhältlich, Versand ab Fabrik.

Man nehme aber nur Reichel-Essenzen mit dem Lichtherz und nichts anderes. Es gibt keinen Ersatz.

Reichel-Spiritus 40 Vol. % von höchster Reinheit **Liter 1.50** nur in Originalfüllungen in unversichertem Verschlussstreifen.

Lebens-Versicherung.

VICTORIA zu BERLIN.

Lebens-Versicherungsbestand: über 1 Milliarde u. 290 Mill. Mk.
Gesamt-Vermögen: 544 Millionen Mk.
Prämien- und Zinsen-Einnahme in 1905: 113.709.068 Mk.
Pro 1905 erhalten die Versicherten 22.870.782 Mark Ueberschuß als Dividende. 1401L*

Volks-Versicherung.

VICTORIA.

FEUER-VERSICHERUNGS-ACTIEN-GESELLSCHAFT.
Ganz neue liberalste Bedingungen.

Feuer-Versicherung.



EMMLER'S

Möbel-Fabrik

mit elektr. Betrieb

S. Kottbuser Damm 25-26.

liefert

MÖBEL

in jeder Preislage.

Neueste Muster in nur solider sauberer Tischlerarbeit zu Engros-Preisen.

Ständige Ausstellung von 150 Musterzimmern in 7 Etagen.

Besichtigung höflich erbeten!

Täglich bis 9 Uhr abends — Sonntags bis 2 Uhr geöffnet.

5000 qm. Lager- und Fabrikräume.

2306 L*



Ausnahmepreis!

Reichgestickte

abgepaßte **Portieren**

(Hebergardinen)

Die Dekoration

(bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbohang)

in Wollserge 4⁵⁰ (Wert 6,50)

in Viktoriatuch 7⁵⁰ (Wert 10,50)

in Leinenplüsch 8³⁵ (Wert 12,00)

in hell. Empire 11⁵⁰ (Wert 18,00)

Teppich-Spezialhaus

Emil Lefèvre

Berlin Oraniensir. 158.

Nach auswärts per Nachnahme.

Mein neuer

Pracht-Katalog

mit etwa 600 Abbildungen

in künstlerischer Ausstattung

auf Wunsch gratis u. franko.

Extra billig!

div. Teppiche

mit kleinen Webfehlern!

Los nur 1 Mark.

Ziehung am 4. Oktober

Schneidemüller

Pferde-

Lotterie

3087 Gewinne, W. Mark:

83 000

darunter 5 komplet bespannte 4-, 2-, 1-spännige Equipagen und 47 Reit- und Wagenpferde, W. Mark

59 000

3000 Silbergewinne und 55 Damen- und Herrenfahräder, W. Mark

24 000

Hauptgewinn W. Mark

10 000

Los 1 Mk. 11 nur 10 Mk. Porto und Liste 20 Pfg. empfiehlt das Generaldebit

H. C. Kröger

Berlin SW., Friedrichstr. 250.

Zu haben in allen

Lotteriegeschäften und vielen

Zigarrenhandlungen.

Stegdecken

billigt direkt in der

Fabrik

72. Wallstr. 72.

wo auch alle Stegdecken aufgearbeitet werden. Bernhard Strahmandel, Berlin K. Mühlstr. Katalog gratis.

Spezial-Möbel-Halle

Harry Goldschmidt

59 Moritzplatz 59

Ecke Stallachreiberstraße.

Nicht zu vergleichen mit Ab-

zahlungs-Geschäften, welche

Garderobe usw. führen.

Extra-Abteilung

verlichen gewesener Möbel.

Wöchentliche oder monatliche Teilzahlung gestattet!

Literarische Rundschau.

C. Belfort Bay. Essays in Socialism. London, 1906. 336 Seiten. Preis 6 M.

Das Buch des Genossen Bay besteht aus 25 Essays über sozialistische, sozial-ethische und allgemeine soziale Fragen. Sie behandeln u. a. materialistische Geschichtsauffassung, Werttheorie, Unchristentum und modernen Sozialismus (eine Parallele), Ursprung und Wachsen des Patriotismus, Kritik und Hyperkritik, Herrschaft der Kleinbürger, Freijugend und Sozialismus, Verräterische Toleranz und schrankenloser Fanatismus, falsche Einigkeit, Frauenfragen, Sozialismus und bürgerliche Gelehrsamkeit. Das Buch hinterläßt den Eindruck, daß sein Verfasser ein Gelehrter, ein Philosoph von Beruf und ein origineller Denker ist. Es waren offenbar Aristoteles und Descartes, die auf Bay während seiner Studienjahre einen tiefen Einfluß ausgeübt haben. Er wurde sodann durch den Sozialismus aus seiner Studienbahn herausgerissen und in praktische Arbeit eingeführt, ohne indes Gelegenheit zu haben, praktisch zu wirken. Als Sozialist wurde er von Marx tief beeinflusst, aber der marxistische Einfluß erwies sich nicht als stark genug, um seine philosophischen Ueberzeugungen ganz zu erschüttern. Wo es sich um sozialistisch-ökonomische und sozialistisch-politische Fragen handelt, da schreibt Bay wie einer der revolutionärsten Marxisten. Anders in philosophischen und geschichts-philosophischen Fragen; in diesen geht er seine eigenen Wege.

Es ist selbstredend in einer Rezension nicht möglich und auch nicht nötig, auf alle 25 Essays einzugehen. Die Aufgabe des Rezensenten ist vielmehr, das Charakteristische des Buches hervorzuheben und es zu beurteilen, so daß der Leser sich über die Bedeutung sowie über die Stärken und Schwächen des Verfassers einigermaßen klar wird.

Der am meisten beachtenswerte Essay ist der erste, der sich mit einer Kritik der materialistischen Geschichtsauffassung beschäftigt. Vor zehn Jahren wurde dieser Punkt zum Gegenstand einer längeren und teilweise scharfen Polemik zwischen Bay und Kautsky in der „Neuen Zeit“. Soweit Bay in Betracht kommt, hat dieser Streit ihn in seiner Auffassung nicht nur nicht erschüttert, sondern er hat ihn auch nicht, wie uns scheint, zu einer richtigen Formulierung der Meinungsverschiedenheit geführt.

Bay's Ansicht über die materialistische Streitfrage ist wie folgt: „Die materialistische Auffassung der historischen Entwicklung kann im Allgemeinen definiert werden als die Ansicht, daß das soziale Leben der Menschheit in allen seinen Erscheinungen, also einschließlich der moralischen, intellektuellen und ästhetischen, entweder das direkte oder indirekte Resultat der physikalischen Widerspiegelung der ökonomischen Zustände ist, d. h. der Zustände, unter denen Reichtum erzeugt und verteilt wird. In ihrer extremen Form besagt diese Auffassung, daß Moralität, religiöse Anschauungen und Kunst nicht etwa von den ökonomischen Verhältnissen modifiziert werden, sondern daß sie nichts weiter sind, als die umgewandelte Widerspiegelung dieser Verhältnisse in unserm Bewußtsein. Kurz, das Wesentliche aller menschlichen Dinge ist der Reichtum in seiner Erzeugung und Verteilung. Religion, Kunst usw. sind keine zufälligen Nebenerscheinungen, deren jede sich direkt oder indirekt auf ökonomische Ursachen zurückführen läßt. . . . Das Vermögen, das ganze menschliche Leben auf ein Element allein zurückzuführen und die ganze Menschheitsgeschichte auf der Basis der Ökonomie zu rekonstruieren, läßt die Tatsache außer Betracht, daß jede konkrete Realität eine materielle und eine formale Seite haben muß, — daß sie wenigstens zwei Grundelemente (ultimata elements, letzte Gründe) haben muß, — daß alle Realität als Gegenstand zur Abstraktion aus einer Synthese besteht. . . . Die Theorie, die wir diskutieren, würde einer im folgenden Sinne gefassten Korrektur bedürfen: Die spekulativen, ethischen und künstlerischen Fähigkeiten im Menschen bestehen als solche, wenn auch vorerst unentwickelt, von Anfang an in der menschlichen Gesellschaft und sind nicht einfach die Produkte der materiellen Tatsachen der menschlichen Existenz, obwohl ihre Erscheinungen bis jetzt immer in schwacher Weise und oft in erheblicher Weise von jenen Tatsachen modifiziert wurden. Die gesamte Entwicklung der Gesellschaft wurde bis jetzt in einem viel stärkeren Grade von den materiellen Grundlagen bestimmt als von rein spekulativen, ethischen und künstlerischen Ursachen. Aber damit ist noch nicht gesagt, daß man diese „ideologischen“ Faktoren in rein materielle Verhältnisse zurück auflösen könnte. . . . Ebenso wie die Gesellschaft eine besondere (distinct) ökonomische Entwicklung hat, so hat sie auch eine besondere psychologische Entwicklung; aus der Wechselwirkung dieser beiden Linien in ihrem kausalen Verlauf (the interaction of these two lines of causation) ergibt sich für uns die konkrete gesellschaftliche Entwicklung.“

Dies ist die Korrektur, die Bay an der materialistischen Geschichtsauffassung vornehmen will. Er vergleicht ferner die Psyche und die Ökonomie mit den Pflanzensamen und dem Boden und Klima. „Das zweiseitige Element von Keim und Boden bleibt. Wir mögen in der sozialen Entwicklung noch so weit zurückgehen und wir werden eines dieser Elemente nicht beiseite schaffen können. Wir werden immer zurückgegriffen auf die gegenseitige Bedingtheit (determination) der äußeren materiellen Verhältnisse und der inneren („ideologischen“) Selbsttriebkraft (spontaneity). . . . Der ökonomische Boden ist die negative Bedingung; der ideologische Faktor ist das aktive, bildende Element!“

Bay ist schließlich der Ansicht, daß der ökonomische Faktor nur da vorherrscht, wo Klassengegensätze und Klassenkämpfe in der Gesellschaft vorhanden sind. Mit der Verwirklichung des Sozialismus und der Abschaffung der Klassen wird die geistige Initiative des Menschen die Gesellschaft beherrschen. Dies sind die wichtigsten Stellen aus dem Essay, der 18 Druckseiten enthält. Der Unterschied zwischen Bay und uns ist theoretisch sehr bedeutend, aber praktisch ziemlich unerheblich, da auch Bay zugibt, daß in der gegenwärtigen Gesellschaft mit ihren Klassenkämpfen der ökonomische Faktor vorherrscht. Und tatsächlich schreibt Bay in allen seinen mit praktisch-politischen Fragen sich beschäftigenden Essays wesentlich marxistisch. Die theoretische Meinungsverschiedenheit, die, so lange sie andauert, uns von Bay trennt, entspringt aus einem grundtätiglich verchiedenen Ausgangspunkte. Sehen wir, worin diese verschiedenen Ausgangspunkte bestehen. Die Grundtendenz aller großen, bahnbrechenden philosophischen Gedankensysteme ist der Monismus. Besonders der der neueren Zeit, — seit Spinoza. Ihr Bestreben ist, die mannigfachen Erscheinungen der Welt auf eine einfache Substanz, auf ein einheitliches

Prinzip zurückzuführen. Die letzte, einfache Substanz kann entweder geistig oder materiell sein; im ersteren Falle ist das Gedankensystem idealistisch, im anderen Falle ist es materialistisch: entweder ist der Geist die primäre, treibende und bildende Kraft oder die Materie.

In der neueren und neuesten Zeit gibt es keine Ausnahme von dieser Grundtendenz. Von bekannten Philosophen, die scheinbar eine Ausnahme bilden und einen Dualismus annehmen, sind Aristoteles und Descartes zu nennen: sie versuchen, die Erscheinungen der Welt auf zwei Substanzen, auf zwei selbständige Grundelemente zurückzuführen: in der aristotelischen Philosophie ist es die Form und der Stoff; in der cartesianischen das Denken (die Seele) und die Ausdehnung (der Leib), die trotz ihrer substantiellen Verschiedenheit in Wechselwirkung zu einander stehen.

Wenn Bay die Behauptung aufstellt, daß jede konkrete Realität eine materielle und eine formale Seite haben muß, spricht er ganz im aristotelischen Sinne. Und wenn er das menschliche Leben auf die Wechselwirkung zwischen Geist und Materie zurückführt, so ist dies ganz cartesianisch.

Aristoteles war ein Vermittelungsphilosoph, der den Idealismus Platos mit dem gewöhnlichen Denken des gesunden Menschenverstandes verbinden wollte. Descartes war ein Uebergangsphilosoph, der die mittelalterliche aristotelische Scholastik (Scholastik mit den naturwissenschaftlichen Errungenschaften der neueren Zeit zu verbinden versuchte. Es ist dieser Dualismus, der Aristoteles zum Vater der christlichen Religionsphilosophie und Descartes zum letzten Scholastiker machte.

Im Grunde genommen gibt es keinen Dualismus. Die wirkliche Frage ist: Was ist die primäre, treibende Kraft? Es gibt keinen Philosophen, der zwei primäre, treibende Kräfte annimmt. Für Aristoteles ist schließlich die Form (der Geist) das wesentliche Element. Für Descartes ist es Gott. Noch mehr: Spinoza, der von Descartes ausging, löste dessen Widersprüche und kehrte zum Monismus zurück. Das Denken (der Geist) und die Ausdehnung (die Materie), die bei Descartes zwei Substanzen, oder wie Bay sagen würde: zwei ultimata elements waren, wurden von Spinoza nur als Attribute, als Eigenschaften, einer Substanz, eines einheitlichen göttlichen Etwas betrachtet.

Und merkwürdig! Auch Bay kommt zu einem ähnlichen monistischen Resultat, indem er den Geist als das aktive, bildende Element, den Stoff als ein negatives, passives Element betrachtet. (S. 12-13.) Diese Stelle lautet bei Bay: „Of course ideological conception to bear fruit must be planted in suitable economic soil, but this economic soil, as such, is merely a negative condition. The active, formative element lies in the seed, i. e. the ideological conception.“ (Wemig kann der „ideologische“ Begriff nur dann Früchte tragen, wenn er in einen passenden ökonomischen Boden eingepflanzt wird, aber dieser ökonomische Boden als solcher ist nur eine negative Bedingung. Das aktive, bildende Element liegt im Samen, das ist ein ideologischer Begriff.) Die treibende Kraft ist also der Geist.

Marx dagegen war widerspruchlos, folgerichtiger Monist. Als Hegelianer war er ursprünglich idealistischer Monist. Unter dem Einflusse des Aufschwunges der bürgerlichen Produktion in Deutschland und unter dem Einflusse Feuerbachs verwandelte Marx den dialektischen Idealismus Hegels in den dialektischen Materialismus, der das Wesen der materialistischen Geschichtsauffassung ausmacht.

Marx's Monismus ist also materialistisch. Sein Problem war nicht psychologisch, sondern erkenntnistheoretisch und praktisch-revolutionär. Die geistigen Fähigkeiten: die spekulativen, ethischen und ästhetischen nahm er als ebenso gegeben an wie die psychologischen Funktionen. Marx hat nie behauptet, der Geist sei das Resultat der Ökonomie — wie Bay annimmt —; Marx fragte sich nur, wie fallen sich die geistigen Fähigkeiten mit bestimmtem Inhalt und wie ändert sich dieser Inhalt in entscheidender Weise. Die psychologische Korrektur, die Bay in diesem Punkte vornehmen will, ist also kaum nötig.

Für Marx und seine Anhänger sind die materiellen Verhältnisse die treibenden Faktoren, die dem Geiste den Inhalt und den Anstoß geben. Unter Materialismus wird nicht, wie in Frankreich und zuweilen in England, nur die Ökonomie verstanden. Auch die Geographie gehört zum Materialismus. Von der Geographie hängt zum großen Teile die Produktion und die äußere Politik ab. Die geographische Lage bedingt die Rohstoffe und die mechanische Kraft (Wasser, Kohle); sodann hängt von ihr die Strategie ab. Und Menschen suchen nach Nahrung und Schutz. Die geographischen Verhältnisse greifen deshalb tief in die Schicksale der Gesellschaft ein. So hat das Klima und die Kohle das Gelingen der englischen Industrie gefördert; und so hat der Kampf um die Abzugsgrenze zum deutsch-französischen Kriege geführt, der die französische Industrie zurückwarf, die deutsche in die Höhe brachte und neue Kulturbewegungen in Deutschland erleichterte.

Die materiellen Verhältnisse geben, wie gesagt, den psychischen Fähigkeiten den Inhalt und den Anstoß. Sie fallen die intellektuellen Fähigkeiten mit bestimmten Ideen über Gott, Seele, Unsterblichkeit, Natur; die ethischen Fähigkeiten mit Ideen von Recht und Unrecht, Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit. Der marxistische Materialismus leugnet nicht die Fortentwicklung des geistigen Lebens. Er leugnet nicht die Macht des Geistes; er hält sie sogar sehr hoch; er hält sie aber nicht für souverän, oder philosophisch gesprochen: für eine Substanz. Er behauptet, daß der Geist nicht aus sich selbst heraus eine neue historische Bewegung schaffen kann. Denn die geistigen Begriffe ändern sich langsamer als die materiellen, besonders als die ökonomischen Verhältnisse. Eine Gesellschaftsordnung muß sich schon tief umgewälzt haben, ehe die psychischen Fähigkeiten angeregt werden, die alten Begriffe zu verdrängen und sich mit neuen, den umgewälzten Verhältnissen entsprechenden Ideen zu füllen.

Die psychischen Fähigkeiten großer Denker und Bahnbrecher sind nicht schäpferisch; sie sind nur schärfer, geistiger, elastischer als beim gewöhnlichen Menschen. Jene erfassen deshalb die vor sich gehende materielle Umwälzung schneller und vollständiger als dieser und werden deshalb früher angeregt. Dasselbe gilt von zwei Ländern mit ähnlichen ökonomischen Verhältnissen, aber unähnlicher geistiger Bildung. In dem Lande, in dem die geistigen Fähigkeiten des Volkes geschärfter sind, wird die materielle Umwälzung früher und umfassender auf das geistige Leben einen Einfluß ausüben.

Die Macht der Idee ist nicht eine legislative, sondern eine exekutive. Gaben sich einmal die neuen Ideen, entsprechend den umgewälzten Verhältnissen, gefornt, so sind sie es, von denen die

Herstellung der neuen Ordnung abhängt. Werden sie zu unumstößlichen logischen Wahrheiten und zu erhebenden ethischen Grundtätigkeiten ausgearbeitet, so ist der Sieg der neuen Verhältnisse sicher.

Der marxistische Materialismus sagt nicht, daß jede geistige Erscheinung, jeder philosophische Gedanke, jedes religiöse Gefühl, jede ethische Bewegung, jede ästhetische Form eine unmittelbare Parallele im materiellen Leben haben müsse, so daß der Geist eigentlich nur ein slavischer Nachahmer der materiellen Vorgänge wäre. Er sagt nur, daß jede große geistige Bewegung ihren Ursprung in neuen materiellen Umwälzungen genommen und die Aufgabe hat, entsprechende Ideen zu schaffen. In diesem geistigen Umwandlungsprozeß können Traditionen mitwirken, da Ideen konservativ sind und nur langsam weichen; es können ferner persönliche Schicksale an ihn abfärben — es können also störende Faktoren eingreifen, die den geistigen Umwandlungsprozeß verdunkeln, auf Abwege leiten und allerlei mißlungene Versuche fördern. Kant z. B. hatte als geistiger Vertreter der bürgerlichen liberalen Welt die Aufgabe, die Metaphysik zu zerstören, eine ethische Religion zu schaffen und die Freiheit der Persönlichkeit zu befestigen. Aber das rückständige Mittel, in dem er lebte, seine protestantischen Traditionen und die anregenden Fragen, die Hume in der Erkenntnistheorie stellte, erzeugten bei ihm eine Unmasse von Ueberwucherungen, die sein eigentliches Werk verdunkelten. Schelling und Hegel arbeiteten am Entwicklungsgebanten, der infolge des raschen Ganges der europäischen Geschichte der letzten Jahrhunderte, des augenfälligen Wechsels der Dinge, des in Fluß Gerathens der sozialen Zustände und der Fortschritte der Wissenschaft sich mehreren Denkern ausdrängte. Aber als deutsche, einsame, spekulative Gelehrte hätten sie die richtige Idee in einem fast undurchdringlichen Mystizismus ein, während dieselbe Idee im industriell und politisch entfalteten England in klarer realistischer Weise ausgearbeitet wurde. Derartige störende Faktoren im geistigen Entwicklungsprozeß erschweren es, große Ideen auf ihren materiellen Ursprung zurückzuführen. Hinzu kommt noch, daß die Wissenschaft der Erkenntnis noch verhältnismäßig neu und noch nicht fertig ist. Die Menschheit hat seit Jahrtausenden große Ideen erzeugt und schließlich nach vielen Irrungen für die jeweilige neue Ordnung einen adäquaten geistigen Ausdruck gefunden, ohne daß sie sich über ihren Ursprung klar war. Und wenn in der neuesten Zeit die materielle Basis der geschichtlichen Ereignisse besser erkannt wird, so ist dies keineswegs — wie Bay und viele andere Schriftsteller mit ihm meinen — dem Umstande zu verdanken, daß die Ökonomie jetzt eine wichtigere Rolle spielt, sondern dem Umstande, daß ein großer Teil der Geschichtsdreiber und Publizisten sich mehr oder weniger der materialistischen Geschichtsauffassung zuwenden. Täuschen wir uns nicht: ohne diese Theorie wären auch die modernen Gedankenströme, politische Ereignisse und Kriege auf ideale Ursachen zurückgeführt worden. Die sozialen Unternehmungen Englands wären Kämpfe der Protestanten gegen Heiden und Katholiken, wie dies ja auch die englischen Seeleute und Soldaten glaubten. Und noch in unserer Zeit sind die offiziellen Dokumente, die sonst als Geschichtsquellen dienen würden, voll von ideologischen Phrasen. Der russisch-türkische Krieg sei aus christlich-humanitären Motiven unternommen worden; der spanisch-amerikanische Krieg und der Burenkrieg aus humanitären und freiheitlichen Gründen; der Zug gegen China sei ein Kreuzzug der christlichen Zivilisation gegen die barbarischen Hunnen gewesen usw.

Ohne die Verbreitung der materialistischen Geschichtsauffassung wäre ein Nietzsche der Philosophie des kommenden großen Erlösers und nicht ein schamloser philosophischer Dichter des Imperialismus; ein Tolstoj wäre eine Synthese von Jesus und Buddha und nicht der Dichter der untergehenden russischen Bauerngemeinschaften und der Reste eines christlich-feudalen Zeitalters in Rußland. Daß wir die materiellen Ursachen dieser Gedanken und Ereignisse kennen, ist das Verdienst der materialistischen Geschichtsauffassung, die bereits die Geschichtsschreibung rekonstruiert. Man soll indes nicht denken, daß Marx keine materialistischen Geschichtserklärer zu Vorgängern gehabt hätte. Hier wird Marx nur als der erste klare und folgerichtige Begründer dieser Geschichtserklärung betrachtet. —

Kommen wir zum Schluß.

Die theoretische Streitfrage zwischen Bay und uns ist also unüberbrückbar. Bay ist Idealist. Sein aktives, bildendes geistiges Element ist nur dem Grade nach vom schöpferischen Gott des Gläubigen verschieden. Wir aber sind Materialisten, die wohl die Macht des Geistes, aber nicht seine Souveränität anerkennen vermögen.

Bay wird darauf antworten: „Nein, ich bin kein Idealist in diesem Sinne, denn ich sagte ja klipp und klar hinzu, daß die Idee sich nur dann verwirklichen kann, wenn sie einen geeigneten ökonomischen Boden findet.“ Unserer Ansicht nach ist dieser Versuch unlogisch. Er ist nur ein Bemühen, aus einer widerspruchsvollen Lage, in der sich auch Descartes mit seiner Theorie der Wechselwirkung der beiden Substanzen befand, herauszukommen. Er ist keine Synthese, sondern ein Kompromiß zwischen den alten philosophischen Ueberresten, die Bay in sich nicht überwinden kann, und den materiellen Tatsachen, die er als gewissenhafter Gelehrter nicht ignorieren kann. Wir fürchten, das Wort Kompromiß wird Bay sehr unangenehm berühren, da er sonst sehr logisch, folgerichtig und revolutionär denkt. Aber sein Versuch läßt sich kaum anders charakterisieren. Ist die Idee das aktive treibende Element, so kann sie sich auch ein Substrat schaffen, wie Hegels Idee sich zur Selbstentfaltung eine materielle Welt schuf. Und doch wird es niemand einfallen, Hegels Philosophie eine synthetische zu nennen und ihr den Idealismus abzuspochen. —

Die meisten der übrigen Essays könnten mit wenigen Streichungen und Milderungen ebenso gut in der „Neuen Zeit“ und im „Vorwärts“ abgedruckt sein. Denn wo es sich um praktisch-politische, aktuelle Klassenkampfproben handelt, da schreibt er wie ein revolutionärer Marxist. Eine Ausnahme bilden die zwei Essays über die Frauenfrage, mit denen die deutschen Genossen nicht übereinstimmen werden. Bay ist aus juristischen und biologischen Gründen ein Gegner der Frauenbewegung als solcher; er sieht nicht auf dem Standpunkt von Bebel's bekannter Schrift über die „Frau“, die von den meisten deutschen Genossen als richtig anerkannt wird.

W. Beer.

Den Widerwärtigkeiten

des Umzuges

30 Sorten. Maggis Bouillonkapseln a 10 und 15 Pf. geben sofort, durch einfaches Uebergießen mit heißem Wasser, 2 Tassen ausgezeichneten Fleisch- oder Kraftbrühe. — Wie sehr schließlich Maggis Suppen- und Speisen-Würst geeignet ist, den Geschmack eines jeden in der Eile bereiteten Gerichtes durch einen geringen Zusatz sofort überraschend zu verbessern, ist längst bekannt. — Überall zu haben.

zu begegnen

ist eine schwere Aufgabe für die Hausfrau. Vor allem bezüglich der Zubereitung der Speisen ist sie meistens in einer schlimmen Lage, denn hierauf kann sie während des Umzuges nicht viel Zeit verwenden. Aber etwas Warmes möchte man doch gern genießen! Da bieten die Maggis-Ergebnisse eine willkommene Unterstützung. Mit Maggis Suppen mit der Schutzmarke Kreuzstern a 10 Pf. lassen sich in kürzester Zeit — nur mit Wasser — 2 Teller vorzüglicher Suppe herstellen: mehr als

einem grundtätiglich verchiedenen Ausgangspunkte. Sehen wir, worin diese verschiedenen Ausgangspunkte bestehen. Die Grundtendenz aller großen, bahnbrechenden philosophischen Gedankensysteme ist der Monismus. Besonders der der neueren Zeit, — seit Spinoza. Ihr Bestreben ist, die mannigfachen Erscheinungen der Welt auf eine einfache Substanz, auf ein einheitliches

Th. Fork, Kretzschmar & Co.

Vereinigte Tischler- und Tapezierer-Meister.

BERLIN, An der Jannowitz-Brücke 3-4.

Deutschlands größtes Möbelkaufhaus für Wohnungs-Einrichtungen in allen Preislagen.

Verlangen Sie unser großes Musterbuch, mit über 1000 Abbildungen frei und umsonst.

**Moderne
Wohnzimmer-Einrichtung.**

No. 7.	1 Divan	95,- M.
" 8.	1 Kleiderschrank	85,- "
" 9.	Sofatisch	27,- "
" 10.	4 Stühle à 7 M.	28,- "
" 11.	1 Vertiko	90,- "
" 12.	1 Spiegel	35,- "
" 13.	1 " spind	35,- "
		397,- M.



No. 7. Divan mit Satteltaschen in schönen modernen Mustern, mit gutem Wollplüsch eingefüllt, Sitz zum Herausziehen, ohne Rollen, 95,- M. 115 cm hoch, 183 cm lang, 81 cm tief.

Th. Fork, Kretzschmar & Co.
BERLIN, Jannowitzbrücke.



No. 8. Kleiderschrank, echt Nußbaum mit Hutboden und Messingtange u. reich mod. Schnitzerei, 85,- M. 120 cm breit, 230 cm hoch, 60 cm tief.



No. 9. Sofatisch, halbecht Nußbaum 27,- Mark, Blattmaß 115 x 77 cm, 77 cm hoch.



No. 10. Stuhl, halbecht Nußbaum, 7,- M.



No. 11. Vertiko, echt Nußb. mit Facettespiegel u. reich. mod. Schnitzerei, 90,- M. 98 cm br., 206 cm h., 47 cm t.



No. 12. Spiegel, echt Nußbaum, Glasmaß 115 x 47 cm, 36,- M. 161 cm hoch, 73 cm breit.
No. 13. Spiegelspind, echt Nußbaum, reich geschnitten, 35,- M. 80 cm h., 85 cm br., 46 cm tief.

Nur echt mit dieser Etikette.

Alkoholfreies Erfrischungsgetränk Goldblondchen

Pat. gesch. Warenzeichen No. 50734 u. 73491.
Ausgezeichnet mit goldenen Medaillen und Ehrenpreisen.

Dr. Aufrecht, staatl. geprüfter Nahrungsmittel-Chemiker, sagt: Die mir zur Prüfung übersandten Proben „Goldblondchen“ stellen ein vollkommen klares, durch Kohlensäure stark moussierendes Getränk dar von überaus angenehmem Geruch und Geschmack. Schädliche Beimengungen (Konservierungsmittel, Metalle u. a. m.) sind nicht vorhanden. Hiernach ist „Goldblondchen“ als ein alkoholfreies Getränk von hohem diätetischen Wert zu bezeichnen.

General-Vertrieb: **Ernst Krüger**, Höchstestr. 28. 1824L*
Zu beziehen durch die meisten Bierverleger und Selters-Fabrikanten.

Zu haben in den meisten Gastwirtschaften.

Spiritus-Glühlicht ist ein hellstrahlendes, weißes, dem Gas-Glühlicht gleichartiges Licht.

Spiritus-Glühlicht ist reinlich im Gebrauch und geruchfrei, blakt nicht und strahlt keine Wärme aus.
Spiritus-Glühlicht benötigt kein Dochtputzen und brennt vollkommen gleichmäßig ohne jegliche Regulierung.
Spiritus-Glühlicht erfordert nicht tägliches, sondern etwa monatlich nur einmaliges Zylinderputzen.
Spiritus-Glühlicht ist windsicher, daher für Innen- wie Außenbeleuchtung hervorragend geeignet.

Zur besonderen Beachtung:
Spiritus-Glühlicht-Brenner können ohne weiteres auf jede normale (14") Petroleum-Lampe aufgeschraubt werden.
Komplette Tisch-, Küchen-, Hänge-Lampen, Ampeln, Lyren, Kronen in reichlichster Auswahl.

Centrale für Spiritus-Verwertung G. m. b. H.
Ausstellungs- u. Verkaufslokal: **Berlin NW. 7, Friedrichstr. 98**, gegenüber dem Zentral-Hotel.

Besichtigung ohne Kaufzwang! | Illustrierte Preisliste kostenlos!

Große Betten n. 10,50

bestehend in Deckbett, Unterbett, 3 Kissen.
Bessere Ausführung: 12, 15, 18, 22, 24, 27 M.
Daunen-Betten 30, 33, 36, 42, 45 M.
Füllkräftige Bettfedern pro Pfund 37 Pfennig.
Mandarinen-Daunen pro Pfund 2 M. 25 Pf.
3-4 Pfd. genügt 2 groß. Deckbett.
Gänsefedern in jeder Preislage.
Kinder- und Metallbettstellen, Matratzen, Korkkissen in größter Auswahl.

Bettfedern- u. Bettenfabrik E. Becker, Berlin, Landsbergerstr. 41. Tel. Amt VIIa, 7805.

Otto Bredow, Rixdorf, Hermannstr. 56. Wollwaren, Strümpfe, Trikotagen, Putz- und Modewaren.
Gswald Scholz, Rixdorf, Bergstraße 141. Strawatten, Handtuche, Bälge, Regenschirme, Spazierstöcke.
Schirmreparaturen und Bezüge.

Möbel
kauft man am billigsten u. besten bei
Wilhelm Misch
Grosse Frankfurterstr. 45/46.
Da keine Ladenmiete geringe Unkosten kleiner Nutzen.
Bar oder Teilzahlung.

Möbel und Polsterwaren
Th. Knorn, Gerichtstr. 10, am Hochplatz.
Größte Auswahl in kompletten Wohnungseinrichtungen von 300 Mark aufwärts, bunte Küchen schon von 50 Mark an.
Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Bettfedern u. Betten

A. Schonert, Oranienstraße 12 (Ecke Heinrichs-Platz), Gleditschstraße 49 (am Winterfeldt-Platz).
Bettfedern-Dampfreinigung.

Spezial-Geschäfte.

Bettfedern, das Pfd. v. 0,50 bis 6,- M.	Metallbettstellen von 5,- M. an
Daunen 2,50 10,-	Niederbettstellen von 7,50
Betten, der Stand 12,- 120,-	Vollerbetten 6,75
Steppdecken (Seidenfata) von 6,- M. an	Wollermatratzen 3,75

Eigene Polsterwerkstatt. **Kinderwagen (nur Heinrichsplatz).** **Eigene Steppdeckennäherei.**

Julius Busse BERLIN C. 13
Grünstr. 34 O. und Leipzigerstr. 77.
Reich illustrierter Katalog gratis u. franko.
über alle Arten von Uhren, Ketten, Gold-, Silber-, Nickel- u. Bronzwaren, optischen Instrum., photograph. Apparate, Musikwerk., Leder- u. Stahlw., Uhrenfourn. u. Werkzeugen.

Gold- und Silberwaren.	Nickelwaren.	Optische Artikel.
Wecker-Uhren mit Absteller von 1,45 an	Kaffeeservice, vernickelt, 4tlg., 1 L. von 6,50 an	Brotkörbe von 0,45 an
Nickel-Remontoir-Uhren, 30 St.-Werk von 2,65 an	Tafelaufsätze versilbert von 2,50 an	Photographische Apparate mit 6 maliger Plattenwechselung von 4,50 an
Echt silberne Remontoir-Uhren von 5,50 an	Operngläser mit Etui von 3,40 an	Wirklich billige und anerkannt reelle Bezugsquelle für Wiederverkäufer, Uhrmacher und Händler.
Echt silb. Remontoir-Uhren, 6 Rubis von 7,- an		
Echt gold. Damenuhren, m. Schieb., 130cm l. v. 11,50 an		
Echt goldene Ringe von 0,90 an		

Uhren aller Art. | Bronzwaren. | Photograph. Apparate.

Leinen und Wäsche jeder Art.

Herbst-Neuheiten:

Morgenröcke
aus Barchent, Velour, Flauschflanell
in geschmackvollen Formen.

Unterzeuge
für Damen, Herren und Kinder
in sehr reicher Auswahl.

Handarbeiten
in Leinen, Fantasie- und Javastoffen
aufgezeichnet und angefangen.

Aeltere Muster, einzelne Stücke und Restbestände bedeutend unter Preis.

Blusen
aus deutschen u. englisch. Flanellen,
Tuch, Seide usw.

Unterröcke
aus Moirette, Tuch, Velours, Seide
in allen Farben.

Kleiderflanelle
in bewährtesten Marken und reicher
Musterauswahl.

Gardinen
in Tüll . . . von M. 2.75 bis 22.00
in Spachtel . von M. 10.50 bis 62.00
in Erbstüll . von M. 10.00 bis 95.00

Stores
in allen Ausführungen
das Stück . . von M. 2.10 bis 85.00

Vorhangstoffe
in allen Breiten u. vielen Stoffarten.

Braut-Ausstattungen stets zur Besichtigung.

BERLIN W.,
Leipziger Str. 20/21.

F. V. Grünfeld

Landeshüter Leinen- und Gebild-Weberei.



Wöchentlich 1 Mark.
Platten-Apparate, Phonographen,
Spielhörn, Sitar, Geigen, Mandolinen,
Hörhörner, Gitarren, Klavier,
Kassabell, Platten, Noten, Saiten,
Reparatur u. Reparaturen billigst.
Jahre, N., Demminerstr. 2,
diät an der Brunnentstraße.

Musik-Spezial-Geschäft.

Möbel u. Polsterwaren

reell, zu soliden Preisen, empfiehlt
H. Strelow, Tischlermeister, Rixdorf,
Richard-Straße 116 (am Denkmal).
Eigene Werkstatt im Hause. Begründet 1890.



J. Baer
Badstr. 26, Ecke
Prinz-Allee
Herren- und Knaben-
Moden, Berufskleidung,
Elegante Einsegnungs-
anzüge. Großes Lager
in- und ausländischer
Stoffe, zur Anfertigung
nach Maß.

Alle billigste, streng feste Preise.
Besonders frühlg.
Das Probe-
ritzen mit 30 Bl. gratis 6.- R. pr.
Nachh. J. M. Gündel, Lichts-Königsee
1 Thür. Wald. Beeiligt gratis.

Fehlt Ihnen etwas?

für die neue Wohnung,

so gehen Sie rechtzeitig in unser Spezial-Haus. Dort finden Sie eine überraschend grosse Auswahl Neuheiten:

Teppiche v. M. 4.50, 8, 12.50, 24, 36, 45 usw.
Gardinen v. M. 2.10, 3.50, 6, 7.50, 9, 12 usw.
Portieren v. M. 6, 6.75, 9, 11.50 usw.
sowie Steppdecken, Tisch- u. Diwan-
decken, Läufer- und Möbelstoffe etc.

Zum diesmaligen Umzuge stellen wir grosse **Partie-Posten** zu wirklichen **Ausnahme-Preisen** zum Verkauf, worauf besonders aufmerksam machen.

Teppich-Adler
Königstrasse 20-21,
a. d. Judenstr.

Achtung! Arbeiter, Parteigenossen!

Schneiderei-Genossenschaft

G. m. b. H.
(Begr. von organisierten Schneidergehülften Berlins)

Brunnenstr. 185, im Laden,

zwischen Rosenthaler Tor und Invalidenstrasse,
empfiehlt sich den werten Arbeitern und Parteigenossen zur Anfertigung von

feinerer Herren-Garderobe.

Großes Lager fertiger Herren- und Knaben-Anzüge,
Sommer-Paletots und Arbeiter-Berufskleidung.

Verkauf nur gegen bar! Streng feste Preise!
Die Herstellung unserer Fabrikate erfolgt in eigenen Werkstätten unter den von der Organisation festgesetzten Lohnbedingungen.

Um geneigten Zuspruch bittend, zeichnet
Vollzugsvoll

„Hoffnung“

Berliner Schneider-Genossenschaft

Lieferant des Berliner Konsum-Vereins und der Konsum-Genossenschaft Berlins und Umgegend.

Kinderwagen-Bazar „Baby“



S. Kaliski.

1. Invalidenstr. 160 a. Brunnenstr.
2. Brunnenstr. 92, a. Bürgenstr.
3. Reinickendorferstr. 5, im
Sommergarten.
4. Frankfurterstr. 115, an
Kottbuscherbr.
5. Grubenstr. 21, a. Schillerstr.
6. Belle-Alliancestr. 107,
Görlitzer Tor.
7. Tauentzienstr. 7a.
8. Bunsenstr. 18, an Dammstr.
9. Spandau, Gabelstr. 20.



7.00, 8.75-10.00.

Polster-Bettstellen
6.50, 8.15-10.00.

7.50, 12.00-150.00.

Fertige Betten
in nur guter Qualität
Stück: 114970
87.50, 41.00-75.00.

12 Visites von 1,80 M. an
Kabinetts 4,80 M. „
in guter Ausführung liefert

Oscar Goetze, Photograph.

1. Geschäft: Paul-Straße 26, 294/17
2. „ Dresdener-Straße 135,
3. „ Charlottenburg, Nehringstr. 1.

Spezialität: Bromsilber-Vergrößerung bis Lebensgröße.
Geöffnet von morgens 8 Uhr bis abends 6 Uhr.
Sonn- und Festtage den ganzen Tag geöffnet.

Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.
Anzüge | nach Maß
Paletots | nach Maß
24, 30 und 38 Mark
Unter Garantie des tadelloosen Sitzes bei peinlichst gewissenhafter Anprobe liefere ich von prima modernem Stoffen Anzüge u. Paletots nach Maß nur zu obigen Preisen.
Keinen Zwang zur Abnahme bei nicht passendem Sitzen.
Sonnenscheins Herren-Moden nach Maß.
Nur Linden-Straße Nr. 95, 1, neben der Markthalle.
Filiale Chausseestraße 54 ist aufgelöst.
Telephon Amt IV 5797

Berlins neueste

Spezial-Kaufhaus für einfache und vornehme Wohnungs-

Einrichtungen befindet sich direkt im Zentrum der Stadt. Sie finden dortselbst die augenblicklich

grösste Möbel-

Ausstellung

Mehrere 1000 qm Einrichtungen von 300-20 000 M.
Besichtigung ohne Kaufzwang ist gern gestattet.

M. Luckhardt Nachf.

Spandauerstr. 36-39, vis-à-vis dem Rathaus

nur

1 Minute vom Molkenmarkt.

M. L. N.

Verkauf gegen Baar.

Neu!

An jedem Gegenstand, an jeder Einrichtung befinden sich 3 feste Preise: 1 Cassa- u. 1 Teilzahlungs-Preis. Jede Uebertreibung ausgeschlossen. Differenz 10 Prozent.

Auf Wunsch bequemste Teilzahlung

R. Rosien

Schwedterstraße 26. Telephon: Amt III, 169.

Komplette Wohnungs-Einrichtungen

60 kompl. aufgestellte Zimmer in den neuen Fabrikräumen.



Panel-Plüschsofa mit Satteltaschen von 85 M.

1 Zimmer und 1 Küche

300

Mark



Echt Nussbaum furniert Kleiderschrank mit Plüsch 45 M.



Köstlichen feinen Duft, lieblichen doch vollsaftigen Geschmack, gehaltvolles, reiches Aroma, trotzdem milde Qualität, eine Befriedigung stets vollkommen - das sind die Eigenschaften, welche

JOSETTI CIGARETTEN

dem Raucher bieten.

Bei der Herstellung von Josetti-Cigaretten werden mustergiltige Mischungen, welche die Qualitäts-Eigentümlichkeiten ausgesuchter feiner türkischer Tabake besitzen, verwendet. Cigaretten „gerade so gut“ kosten zweimal so viel.

Josetti

Josetti-Juno 10 St. 20 Pfg.

Josetti-Griseldis 10 St. 30 Pfg.

Eigene Werkstätten!



Möbelfabrik.

Die besten und billigsten

Wohnungs-Einrichtungen

kaufen Sie bei

Julius Apelt, Tischlermeister,

Berlin SO., Skaltzerstraße 6, am Kottbuser Tor.

Für bestes u. trockenes Material garantiert!

Möbel

ganze Wohnungs-Einrichtungen, Zimmer- und Küchen-Einrichtungen, sowie jedes Stück einzeln zu den billigsten Preisen in guter, gediegener Arbeit empfiehlt (20982)

Wilh. Lambrecht,

Berlin SW., Simeonstr. 19, an der alten Tafelstraße.

Empfehle allen Freunden und Bekannten zum bevorstehenden Umzuge usw. mein

Glas-, Porzellan-, Steingut-, Nippes-, Lampen- und Emaillewaren-Geschäft

sowie sämtliche Küchen-Artikel zu den billigsten Preisen.
August Mielert, Petersburgerstr. 41 bei der Landsborger Allee.

Arbeiter - Bildungs - Schule.

Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1.

Zehrplan für das 4. Quartal 1906.

Montag. Max Maurenbrecher: Geschichte.

Die große französische Revolution (1793-1799).

1. Weltgeschichtliche Bedeutung der französischen Revolution. 2. Soziale und geistige Entwicklung Frankreichs im achtzehnten Jahrhundert. 3. Ausbruch der Revolution. 4. Taktik der Krone, der Gemäßigten und der Radikalen. 5. Verlauf der Revolution bis zum Konsulat Napoleons. 6. Vergleich der französischen mit der heutigen russischen Revolution.

Dienstag. Simon Katzenstein: Soziale Gesetzgebung.

Deutsches Arbeiterrecht, 1. Teil. Das Recht des gewerblichen Arbeitsvertrages.

1. Geschichtliche Entwicklung und soziale Bedeutung des A.-V. Rechtsgrundsätze. „Freiheit und Gleichheit“. 2. Rechtlicher Charakter des A.-V. Das gewerbliche Arbeitsverhältnis. Dienst- und Werkvertrag. Gruppenakkord. Hausindustrie. 3. Voraussetzungen des A.-V. Minderjährige und Ehefrauen. Abschluss und Auflösung. Rechtsfolgen des Vertragsbruchs. 4. Der Arbeitslohn. Lohnhöhe. Lohn ohne Arbeit - Die Lohnsysteme: Natural- und Geldlohn, Zeit- und Stücklohn, Prämien, Gewinnbeteiligung, Gratifikation, Trinkgeld. Vorrecht des Lohnanspruches. Vorschriften über Lohnzahlung, Truhsystem, Verwirkung, Einbehaltung, Aufrechnung, Beschlagnahme des Lohnes. 5. Arbeiterschutz und Arbeitsvertrag. Schutzbestimmungen und Schutzhemmnisse im Gesetz. 6. Der A.-V. in der Großindustrie. Die Arbeitsordnung. Arbeiterausschüsse. Die konstitutionelle Fabrik. 7. Der Arbeitsvertrag im Klein- und Gewerbe. Innungswesen. Der Lehrvertrag. 8. Das gewerkschaftliche Arbeitsverhältnis. Produktiv- und Konsumgenossenschaften. 9. Der kollektive A.-V. 10. Die Rechtsstellung der Gewerkschaften. 11. Die Rechtsverfolgung. Gewerbegerichte und Schiedsgerichte. 12. Fortbildung des A.-V. durch Organisation und Gesetz. Überwindung des Lohnsystems.

Mittwoch. M. H. Baage: Naturenkenntnis.

Die Abstammungslehre und die Lehre Darwins.

1. Der Grundgedanke der Abstammungslehre (Deszendenztheorie). 2. Die Darwinsche Zuchtwahllehre (Selektionstheorie) und ihre Bedeutung für die Abstammungslehre. 3. Natürliche Zuchtwahl (Gesetz der übermäßigen Vermehrung, Kampf ums Dasein, Anpassungen). 4. Die geschlechtliche Zuchtwahl (Verschiedenheit der Geschlechter; sekundäre Geschlechtscharaktere; Schmuckfarben, Bewerbungskünste, Waffen und Kämpfe der Männchen). 5. Die Bedeutung der vergleichenden Anatomie für die Abstammungslehre, Rückbildung und rudimentäre Organe. 6. Die physiologischen Beweise für die Abstammungslehre. 7. Die Bedeutung der Keimengeschichte (Embryologie) für die Abstammungslehre. 8. Die paläontologische Urkunde (Bedeutung der Versteinerungen). 9. Die Beweise für die Abstammungslehre aus der geographischen Verbreitung der Tiere. 10. Der Stammbaum der Tiere.

Donnerstag. Julian Borchardt: Rednerschule.

Übung im Ausarbeiten und Halten von Vorträgen unter Zugrundelegung der Reden und Schriften hervorragender Redner.

Freitag. Max Grünwald: Nationalökonomie.

Grundbegriffe der theoretischen Nationalökonomie.

1. Nationalökonomie als selbständige Wissenschaft. Ihre Einteilung und ihr Objekt. 2. Entwicklung zur kapitalistischen Weltwirtschaft. 3. Ware - Wert - Geld - Preis - Kapital. - Mehrwert. - Arbeitskraft - Arbeitslohn. 4. Die Entwicklungstendenz der kapitalistischen Weltwirtschaft.

Sonntag. Heinrich Ströbel: Literaturgeschichte.

Die deutsche Dichtung im Zeitalter Goethes.

1. Wieland - Herder - Lessing. 2. Der Sturm und Drang. 3. Der Göttinger Hainbund. 4. Goethe als Lyriker, Prosaiker und Dramatiker. 5. Das Problem des Faust und Goethes Weltanschauung. 6. Schiller, seine Kunsttheorie und seine Werke.

Montag. Julian Borchardt: Fortschrittskursus in Nationalökonomie.

Gemeinsame Lektüre eines grundlegenden nationalökonomischen Werkes und selbständige Ausarbeitungen darüber unter Anleitung des Lehrers.

Der Unterricht in **Geschichte** beginnt am Montag, den 15. Oktober; in **Soziale Gesetzgebung** Dienstag, den 16. Oktober; in **Naturenkenntnis** Mittwoch, den 17. Oktober; in **Rednerschule** Donnerstag, den 18. Oktober; in **Nationalökonomie** Freitag, den 19. Oktober; **Literaturgeschichte** Sonnabend, den 20. Oktober; **Fortschrittskursus in Nationalökonomie** Montag, den 15. Oktober.

Zum **Fortschrittskursus** werden nur circa 20 Teilnehmer zugelassen, welche schon einen Kursus in Nationalökonomie besucht haben müssen.

Jeder Kursus erstreckt sich auf zehn Abende und beginnt pünktlich um 9 Uhr und endet pünktlich um 11 Uhr.

Die reichhaltige **Bibliothek** ist an diesen Abenden von 8 bis 9 Uhr geöffnet.

Der Mitgliedsbeitrag beträgt pro Monat 25 Pf.; das Unterrichtsgeld für jedes Fach beträgt pro Kursus 1 Mark und ist spätestens am zweiten Abend zu zahlen.

Die Aufnahme neuer Mitglieder und Schüler erfolgt am besten bei Beginn jedes Kursus im Schullokal **Grenadierstraße 37, Hof geradezu 1 Treppe**, und in nachstehenden Zahlstellen: **Gottfr. Schulz, Admiralstr. 40a; Reni, Barnimstr. 42; Vogel, Lortzingstr. 37; Fahrow, Ravenstr. 6; Horsch, Engel-Ufer 15.**

Alle **Zuschriften** sind an den Vorsitzenden **Hermann Lammé, Berlin S. 59, Freiligrathstr. 3, 1. Quergeb. IV**, Geldsendungen an den Kassierer **H. Königs, Berlin S. 59, Hasenheide 56**, zu senden.
Der Vorstand.

Lieferung Berlin u. Vororte frei.

Weitgehendste Garantie!

Central-Möbelhalle

Berlin S. 14

Kommandantenstr. 51

(Ecke Alexandrinen-Straße).

Großbetrieb

allerbilligste Preise

Fertig aufgestellt

Weitgehendste Garantie



Vorstehende solide bürgerliche Einrichtung, bestehend aus Schlaf- und Wohnzimmer mit kompletter Küche, Farbe nach Wunsch, liefern wir schon bei einer

Anzahlung von Mk. 45 bis 60 und monatlicher Abzahlung von Mk. 12 bis Mk. 15.

Besichtigung ohne Kaufzwang erbeten.

Wohnungseinrichtungen in allen Preislagen.

Fachmännische Bedienung.

Gekaufte Möbel können beliebige Zeit lagern!

Saubere, dauerhafte Arbeit.

Theater.

Lustspielhaus. Das Friedensdorf. Schwank in drei Akten von Carol Gotfried Reuling. Reuling, dessen satirische Komödie „Der Mann im Schatten“, vor langen Jahren allerhand Hoffnungen erweckte, ist einer trostlosen Verdrießlichkeit verfallen. Diesen Eindruck, den schon sein „Schwarzgräber“ hinterließ, bestätigt das „Friedensdorf“.

waldler Dorf für das Leben in der Natur, inmitten ihrer unverdorbenen Aender: der lieben biederen Bauern. Sonnenaufgang, Hühnerchrei und Ochsenbrüllen nehmen sie mit entzücktem Bravo da capo wie eine Extranummer im Konzertsaal auf. Der Ankauf eines Bauernhäuschens, um dauernd dieser Güter und des erfrischenden Anblickes einfacher Menschlichkeit teilhaftig zu werden, ist beschlossene Sache und gibt Gelegenheit, methodisch darzutun, wie übel den Deutschen, die zur Erleichterung der Aufgabe selbstverständlich wahrer Trottel von Vertrauenseligkeit sein müssen, von ihren idealen Bauern mitgespielt wird.

riedlich zur Ausbeutung der Fremden bereinigen, konnte trotz ausgezeichneter Darstellung des Paars durch Japekoben und Bedmann an der Gesamtbilanznummer wenig ändern. Die Berliner waren dafür um so blässere Schablonenarbeit, und die Liebesgeschichte des Künstlers mit der idiotischen Schönheit aus Kottbus lief auf ganz plumpfatale Possensfette heraus. Daß Fräulein Cerigioli's unerwartet drahtischer Humor es in dieser „Räuber“-Rolle zu einem Lacherfolge brachte, dankt sie sich selber, nicht dem Autor. Uebrigens fähen das Publikum die Nagerkeit des Ganzen gar nicht zu verspüren und applaudierte hartnäckig.

Wasserstand am 22. September. Elbe bei Ruffig — Meter, bei Dresden — 0,81 Meter, bei Magdeburg + 1,04 Meter. — Instruk bei Straußfurt — Meter. — Oder bei Matfior — Meter. — Neißemündung + 4,33 Meter. — Oder bei Brielg + 4,74 Meter. — Oder bei Bieslau Unterpegel + 1,32 Meter.



Sacco-Anzüge

Viele Tausende Exemplare neuester vornehmster Moden

Nur eigene Erzeugnisse.

50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 30.- 27.- 24.- 21.- 18.- 15 Mk.

Trau-Anzüge

Moderne Gehrock-Formen, Kammgarn, Drapé u. s. w.

Nur eigene Erzeugnisse.

70.- 60.- 55.- 50.- 45.- 40.- 36.- 33.- 27 Mk.

Vornehme Mass-Anfertigung.

Baer Sohn

Spezialhaus grössten Masstabetes

Chausseestrasse 24a/25 • 11 Brückenstrasse 11 Gr. Frankfurterstr. 20

Der Haupt-Katalog Nr. 29 wird kostenlos und portofrei zugesandt.



Singer Nähmaschinen.

Einfache Handhabung! Große Haltbarkeit! Hohe Arbeitsleistung!

Weltausstellung Grand Prix Paris 1900: Weltausstellung St. Louis 1904.

Inventarischer Unterricht, auch in moderner Kunstnäherie.

Elektromotoren für Nähmaschinenbetrieb.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges. Berlin W., Leipzigerstr. 92. Filialen in allen Stadtteilen

Zuckerpreise steigen rapid

grosser Nachfrage für die Einmachzeit bedenklichen Verkäufen an das Ausland ungünstigen Witterungs-Verhältnissen Deckungen der Leerverkäufer geringen Vorräten im Handel und in Fabriken Produktionsbeschränkung wegen Verlustpreisen projektierter Kartell der Zuckerfabriken bevorstehenden Streiks in Zuckerfabriken künstlich zurückgehaltener Nachfrage Eingreifen der amerikanischen Spekulation.

Märkischer Hof.

Admiral-Strasse 18c. Neu renoviert.

Sonnabend, 20. Oktober, der große Saal freigegeben. Der kleine Saal noch mehrere Sonnabende sowie Sonntag zu vergeben. Amt IV, 4594. 29402*

Kinderwagen-Bazar „Baby“



S. Kaliski.

- 1. Invalidenstr. 160 a. Brunnstr. 2. Brunnenstr. 92, a. Köpenickerstr. 3. Reinkendorferstr. 5. Nummer 1011. 4. Frankfurterstr. 115, an Hindenburg. 5. Oranienstr. 31, a. Halleserstr. 6. Belle-Alliancestr. 107, Pariser Platz. 7. Tauentzienstr. 7a. 8. Bismarckstr. 18, an Tiergarten. 9. Spandauer, Gabelstr. 30.



Polster-Bettstellen 1.50, 6.50—20.00.

Fertige Betten in nur guter Qualität Stand: 114970 27.50, 48.00—75.00.

Kaufen Sie nicht

über Möbel, Spiegel, Polsterwaren, bevor Sie die wirklich billigste Quelle erndet haben. Ich liefere in eigener Werkstatt garantiert dauerhaft gearbeitete Plüschgarnituren, Prima Bezug 130.00 M. Pannelfofa mit Säulen 80.00 Plüschsofas 58.00 Ruhebetten 24.50 Kleiderspinden, Vertikows, Trameaus 35.00

Befähigung ohne Kaufzwang gern gestattet. G. Sankeln, Balladenstr. 108, Ecke Landbergerstrasse.

Augen-Heilung!

Gegen Vergiftung wird gesucht Avis über Augenheilung, welches im Mai dem „Vorwärts“ beigegeben, oder die Worte des betr. Arztes, „Heilung“, Postamt 28.

Es kommen täglich in

Volks-Leihhaus Moabit

Rostockerstr. 34

1 Treppe, 2 Minuten vom Bahnhof Beusselstraße, die bei der letzten

Auktion

verfallenen Pfänder sowie sämtliche Arbeiter- und Damen-Garderobe

zu spottbilligen Preisen zum Verkauf.

Monats-Anzüge.

Spezialität: Damen- und Herren-Anzüge, Herren-Paletots, Röcke, Blusen, Betten, Bezüge, Wäsche, Steppdecken, Tischdecken, Gardinen, Uhren, Ketten, Ringe, Stiefel

Itanennend billig. Bis 9 Uhr abends geöffnet. Sonntags geöffnet von 7—10 und 12—2 Uhr. 22602*

Rheumatismus

Gicht, Gliederreissen, Nervenschmerzen, Hüftwehen, vorübergehende bald durch überlichen Gebrauch von Reichel's „Electricum“ (Weißes Nierenpulver-Walzmüll). Einfaches und ungeschädliches Naturprodukt u. harter durchdringender, sofort schon wirksamer Wirkung. Tausende verdanken „Electricum“ ihre Gesundheit, Fl. 1.— u. 2.—. Die Wirkung wird noch erhöht u. den inneren Gebrauch von Reichel's Wacholder-Extrakt „Medico“, Fl. 75 Pf., M. 1.50, u. 2.50, in den Drogerien u. Apotheken erhältlich und zu beziehen durch OTTO REICHEL, Eisenbahnstr. 4.

Fr. Hahn's Empfehlungs-Tage

in Gardinen — Portieren — Teppichen

Berlin C., Alexanderplatz vom 24. September bis 6. Oktober.

Auszug einiger Artikel:

Gardinen und Stores

regulär M. 4.50 bis 25.00 Empfehl.-Preis 3.20 bis 20.50

Portieren

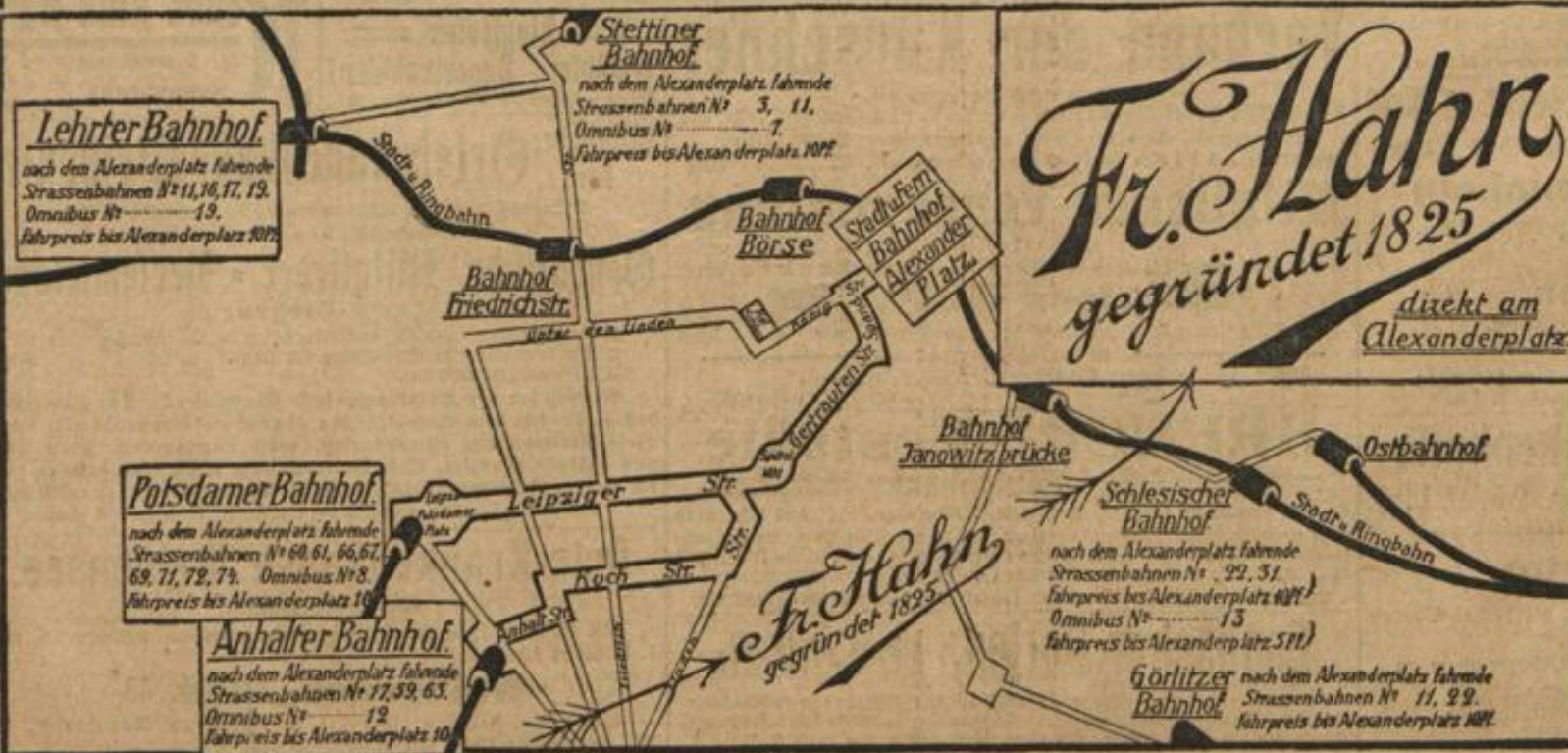
regulär M. 11.50 bis 30.00 Empfehl.-Preis 8.50 bis 24.50

Tischdecken

regulär M. 5.25 bis 12.00 Empfehl.-Preis 4.20 bis 9.50

Teppiche

regulär M. 17.50 bis 100.00 Empfehl.-Preis 13.65 bis 72.00



Fr. Hahn gegründet 1825 direkt am Alexanderplatz

Sozialdemokratischer Wahlverein Schöneberg.

Dienstag, 25. September, abends 8 1/2 Uhr, bei E. Obst, Weiningerstr. 8:
Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: 1. Vortrag: „Deutsche Kulturbilder“. Referent: Arbeitersekretär Genosse Ad. Ritter. 2. Bericht von der Kreis-Generalversammlung. 3. Verschiedenes.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet. Der Vorstand.

Verein für Frauen u. Mädchen der Arbeiterklasse.

Montag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr im Noabiten Gesellschaftshaus, Dölestr. 24/25:

Vortrag: Die Entwicklung der Frauenarbeit. Referent: Wilhelm Döw. Gäste willkommen. Der Vorstand.

Deutscher Metallarbeiter-Verband.

Verwaltungsstelle Berlin.
Haupt-Bureau: Engel-Ufer 15, Zimmer 1-5, Fernsprecher: Amt IV 9679. Arbeitsnachweis Zimmer 34. Amt IV 9353.

Dienstag, den 25. September 1906, abends 8 1/2 Uhr, in den „Germania-Sälen“, Chausseest. 103 (Kleiner Saal):

Versammlung

aller im Deutschen Metallarbeiter-Verband organisierten
Kernmacher und Kernmacherinnen.

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Es ist Pflicht aller Kollegen und Kolleginnen, pünktlich und zahlreich zu erscheinen.
Mitgliedsbuch legitimiert. Die Ortsverwaltung.

Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

Zweigverein Berlin.
Sektion der Gips- und Zementbranche, Bezirk Rixdorf.

Mittwoch, 26. September, abends 8 Uhr, bei Thiel, Bergstr. 151/152:

Bezirks-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Wie stellen sich die Kollegen zur Einführung der Hauskasserung im Bezirk Rixdorf?
2. Bezirksangelegenheiten.
Die Kollegen werden gebeten, recht pünktlich und zahlreich in dieser Versammlung zu erscheinen. Der Obmann.

Zentralverband d. Schuhmacher Deutschlands.

Montag, 24. September, vormittags 10 Uhr, im Lokale Königsbau, Große Frankfurterstr. 117:

Oeffentl. Ballschuhmacher-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Der Stand der Lohnbewegung. Der Einberufer.
Montag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Rosenthaler Hof, Rosenthalerstr. 11-12:

Oeffentliche Versammlung

aller in der
Schäfteindustrie beschäftigten Arbeiter
und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in der Schuhindustrie und die herrschende Teuerung. Referent: Kollege Hamacher. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Der Einberufer.

Montag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale von Wisse, Brunnenstr. 188:

Branchen-Versammlung

der
Filz- und Lederindustrie.

Tages-Ordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in den mechanischen Schuhfabriken. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
NB. Zu dieser Branchenversammlung werden Kollegen, die dem Verbands nicht angehören, ganz besonders eingeladen.
Die Ortsverwaltung.

Handlungsgehülfen!

Montag, den 24. September 1906, abends 8 1/2 Uhr:
Oeffentliche Versammlung
in den „Musikerpälen“, Kaiser Wilhelmstr. 18m.

Tages-Ordnung:
D. u. W. Banken.
Referent: Schriftsteller Georg Bernhard.

Zahlreichen Besuch erwartet
Zentralverband der Handlungsgehülfen und Gehülfinnen
Deutschlands, Bezirk Berlin, Neue Königl. 36.

Bauhandwerker-Krankenkasse

für Berlin u. Umgegend (Eingeshr. Gültst. 118).

Bekanntmachung.

Am Donnerstag, den 27. September 1906, bleibt das Bureau wegen des Umzuges geschlossen.
Dasselbe befindet sich vom Freitag, den 28. September, an

Steinstraße 38, I. Etage
und ist geöffnet von morgens 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr.
Der Vorstand: J. K.: Heinrich Metzke, Vorsitzender.

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Branche der Musikinstrumenten-Arbeiter.

Montag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal I):

Branchen-Mitgliederversammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Eugen Simanowski über: „Die Zentralisation der Krankenkassen“. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Die Vertrauensleute werden ersucht, für regen Besuch dieser Versammlung zu agieren.

Mitgliedsbuch legitimiert. Die Branchenleitung.

Bilderrahmenmacher!

Montag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Saal V:

Branchen-Versammlung

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Kollegen B. GIBB über: „Tarifverträge“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten und Verschiedenes.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht. Der Obmann.

Achtung! Stock- u. Zelluloidarbeiter. Achtung!

Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Sorcing, Brandenburger Ufer 6:

Vertrauensmänner-Versammlung.

Der Obmann.

Achtung! Ladentischler. Achtung!

Freitag, den 28. September, abends 8 1/2 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c:

Vertrauensmänner-Versammlung

der Ladentischler für Groß-Berlin.
Tages-Ordnung:
„Unsere Tarifberatungen.“
Es ist Pflicht, daß jede Werkstatt vertreten ist.
Der Einberufer.

Branchen-Versammlung

der
Bürsten- u. Pinselmacher usw.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen A. Zacher über: „Emile Jolas Lebenswerk“. 2. Diskussion. 3. Branchenangelegenheiten.
Um zahlreiches Besuch ersucht. Die Branchenkommission.

Achtung! Kammacher! Achtung!

Montag, den 24. September 1906, abends präzise 8 1/2 Uhr,
Branchen-Versammlung
der
Kammacher und aller in der Zelluloid-Haarschmuckbranche
beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen

im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c.
Tages-Ordnung:
1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Werkstattangelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Der sehr wichtigen Tagesordnung wegen ist es Ehrenpflicht eines jeden Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Kommission.

Freie Vereinigung der Maurer Deutschlands.

Ortsverein Berlin.
Mittwoch, den 26. Sept., abends 8 1/2 Uhr, in Boekers Gesellschaftshaus, Weberstr. 17:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Welches sind die nächsten und notwendigsten Forderungen der Berliner Maurer? Ref.: Kollege Julius Gehl. 2. Diskussion. 3. Anträge des Ausschusses. 4. Abrechnung vom 25. Stiftungsfest.
NB. Der einschneidenden Bedeutung halber, die vorstehende Tagesordnung in sich schließt, ist es Ehrenpflicht jedes einzelnen, für guten Besuch der Versammlung zu agieren bezw. bestimmt und pünktlich zu erscheinen.
Keiner darf fehlen!
Am Donnerstag, den 27. September, bleibt das Bureau geschlossen. Dasselbe befindet sich vom Freitag, den 28. September 1906: Steinstraße 38, I. Etage.
D. O.

Verband der Kürschner

Berlins und Umgegend.
Geschäftsstelle u. Arbeitsnachweis Gollnowstr. 5. Telefon Amt 7 Nr. 318.
Mittwoch, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr,
im „Alten Schützenhaus“, Lindenstr. 5:

Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Dr. Maurenbrecher über:
„Jena 1806.“
2. Diskussion. 3. Gewerkschaftliches und Verschiedenes.
Gäste willkommen!
Um zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder ersucht.
Der Vorstand.

BREUER'S Festsäle

„Zur Königshank“
Gr. Frankfurterstr. 117. X. Anst. Curt Breuer. X. Amt VIIa, 8142
Den geehrten Gewerkschaften, Vereinen, Klubs empfehle ich meine Geschäftsräume zur Abhaltung von Versammlungen und Festlichkeiten jeder Art zu den günstigsten Bedingungen.
Um recht regen Zutritt bittet [1906] Curt Breuer, Gastwirt.

Englischer Garten, Alexanderstr. 27c.

Bringt meine vier Säle (75-500 Personen fassend) zu Festlichkeiten, Versammlungen usw. hiermit in Erinnerung. — Sonnabende und Sonntage im September, Oktober, November usw. noch frei.
Max Quisler, Gastwirt.

Achtung! Bohner! Achtung!

Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Es werden sämtliche Bohner aufgefordert, zu erscheinen.

Einsetzer!

Wegen der am Mittwoch stattfindenden General-Versammlung fällt die Branchen-Versammlung aus. Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich die General-Versammlung zu besuchen.
Der Obmann.

Modelltischler!

Kollegen! Die Branchen-Versammlung findet der General-Versammlung wegen am Donnerstag, den 4. Oktober statt.
Die Kommission.

Kistenmacher.

Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal VIII):

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Die Stellung des Gewerkschaftlers im politischen Leben. Referent: Kollege Richard Leopold. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches Erscheinen notwendig. Der Obmann.

Achtung! Möbelpolierer. Achtung!

Montag, den 24. d. M., abends 8 1/2 Uhr, im „Königsstadt-Kaffee“, Holzmarktstr. 72:

Versammlung

für alle Stuhlpolierer, Beizer und Hülsarbeiter.
Tages-Ordnung:
1. Die Lohn- und Arbeitsverhältnisse in unserer Branche und wie verbessern wir dieselben? 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Alle Berufs-Kollegen müssen in dieser Versammlung anwesend sein.

Branche der Korbmacher!

Montag, den 24. September, abends 8 1/2 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15:

Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. „Die Unternehmerverbände und die Arbeiterorganisationen“. Referent: Kollege Langhammer. 2. Diskussion. 3. Branchen-Angelegenheiten. 4. Verschiedenes.
Um rege Agitation und pünktliches Erscheinen bitten.
Die Kommission.

Mittwoch, den 26. September, abends 8 1/2 Uhr,
bei Keller, Koppenstraße 29:

Außerordentliche General-Versammlung.

Spandau.

Allgemeine Orts-Krankenkasse.
Außerordentliche
General-Versammlung

am 3. Oktober, abends 8 Uhr, im
Victoriagarten.

Tages-Ordnung:
1. Bewilligung des von der Balderholungsstellen-Kommission vorgeschlagenen Betrages zur Errichtung einer Balderholungsstätte.
2. Verschiedenes.
Der Vorstand.
H. Kleiner, Vorsitzender.

Neues Klub-Haus

72. Kommandantenstr. 72.
Sonnabende noch zu vergeben.

Ringfreies Weißbier, Bayerischbier!

Mitglieder der Ortskrankenkasse Weißensee
Dienstag, den 25. September 1906, abends 8 Uhr,
im „Vereinshaus“, Charlottenburgerstr. 150:

Oeffentliche Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Bericht vom Krankenkassen-Berichtstag in Düsseldorf. 2. Die kommissarische Verwaltung der Kasse. 3. Kassenangelegenheiten.
Mitglieder der Ortskrankenkasse Weißensee! Der Kommissar der Kasse hat dem Auftrage der abgehenden Vorstandsmitglieder, diese Versammlung einzuberufen, nicht stattgegeben. Wir sehen uns deshalb genötigt, diese Versammlung selbst einzuberufen. An die Herren Arbeitgeber richten wir die Bitte, ebenfalls zu erscheinen. Der außer Funktion gesetzte Vorstand. 3. Vorf. W. Rosko.

Orts-Krankenkasse Weißensee.

Bekanntmachung.
Die Geschäftsräume der Ortskrankenkasse befinden sich vom 1. Oktober 1906 ab

Weißensee, Sedanstr. 48.
Wegen des Umzuges bleibt das Kassenlokal am Sonnabend, den 29. September 1906 geschlossen.
Dr. Albert, kommissarischer Verwalter.

Räumungs-Verkauf! Gardinen, Stores, 10 Proz. Rabatt, Fenster 1,15, 1,65, 1,85, 2,45, 2,95, 3,85, 4,75, 5,75 ufm. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, nahe Koppenstraße.

Tücherdecken 2,15, 2,25, 2,45, 2,95, 3,25, 3,35, 4,50 ufm. Vorziehgardinen, weiß, creme, rot und goldfarbig in allen Preislagen 10 Proz. Rabatt. Weisenberg's Teppichhaus.

Räumungs-Verkauf! Möbelstoffe, Möbelstücke und Reste für ganze Bezüge 15 Proz. Rabatt.

Japone- und Perle-Teppiche, 2 Meter lang 3,85; 2,25 Meter lang 5,90. 18198*

Große Vollen echte Plüschdecke mit Bechern, nur so lange Vorrat 10 Proz. Rabatt. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125. 18198*

Räumungs-Verkauf! Einem Vollen Teppichdecken 1,05, 1,95, 2,45, 2,95, 3,50, 4,25 ufm. 18208*

Wäschtischecken, wert das Doppelte: jeht 6,85, 7,50, 8,75, 9,75, 11,00: 10 Proz. Rabatt. 18218*

Teppichdecken, nur so lange Vorrat 2,85, 3,85, 4,85, 5,85, 6,85. 18228*

Tuch- und Plüschdecken mit Querschnitt 3,85, 4,50, 5,00, 7,85, 9,50, 10,50 ufm. mit 10 Proz. Rabatt. Weisenberg's Teppichhaus, Große Frankfurterstraße 125, Haltehalle nahe Koppenstraße. 18238*

Gardinen! Reißbestände 1 bis 6 Fenster, weiß und creme, angehängt und im Fenster gelitten, von 1,25 an. Gardinenhaus Joseph, Rosenhallerstraße 2, am Tor. 18448*

Tücherdecken! über ein und zwei Seiten, weiß und creme, für den Spottpreis von 2,15 an. Gardinenhaus Joseph, Rosenhallerstraße 2, am Tor. 18478*

Teppichdecken! in allen Farben rot, 2,85 und besser. Niedrigere Rosenhallerstraße 2, am Tor. 18488*

Teppiche! mit feinen Farben, feiner, für die Hälfte des Wertes. Salonteppeich 16,75. Teppichhaus Joseph, Rosenhallerstraße 2, am Tor.

Plüsch- und Tuchportieren! Reste von 1 bis 3 Fenstern, verschiedene Farben, von 3,75 an. Teppichhaus Rosenhallerstraße 2, am Tor. 18508*

Strickmaschinen, Drehbänke, Bohrmaschine, Schlosserwerkzeuge verkauft Hebers, Wollmühlstraße 27. 18498*

Seifengeschäft sofort billig veräußert Rosenstraße 14. +59

Altes antiques Material, Gemälegeschäft, Kasse, billig, verkauft Pingler, Sönnemündelstraße 26. +59

Was gebendes Grünkrampfgeschäft, Materialwaren, Feuerung sofort zu verkaufen. Näheres durch Richter, Dunderstraße 17 I, Duergebäude, zwei Treppen. +59

Obst, Gemüse, Materialwaren, Brennmaterial krankheitshalber billig Kleinstraße 17. +59

Vadantur, Spiegel verkauft Kollmann, Schönhauser Allee 63. +59

Wenzelhauser Glanzreißer, 8,00 Strabel, Brunnenstraße 100. +101

Gedrahtetes Kleiderband, Kommode, Tisch, verkauft Krugmann, Blumenstraße 23. 15118

Veränderungshalber Schanholst zu verkaufen Brunnenstraße 101. +101

Vergütung bis 15,00, wer Zeitzahlung Kalkulationen, auch nachweislich. Sämtliche Systeme. Alle Rechnungen in Zahlung. Postkarte. Branders, Tücherstraße 90. +45*

Haarfarbstoffe, unübertroffen, Probeflaschen 0,40. Winterfeldt, Elberstraße 20 (früher Karlstraße).

Billige Blumen, Kollmann, Kollmannstraße, auch Nachfragen, direkt Brieflich Blumenstraße 9. 16118*

Reinigungsarbeiten, guter Boden, 0,20 Lohn. Sedowa, Kellermann, Blumenstraße 9. 16112*

Sobeldank, Handwagen verkauft Ueber, Oldenburgerstraße 19. +73

Gemülegeschäft, gutgehend, zu verkaufen. Zu erfragen Stephanstraße 52. +73

Gelagenheitsloft, Domendebend, Herrschaft, aus gutem Dombestand, Bierfeldbühnd 4,00. Herrenbühnd, Bierfeldbühnd 3,50. Großer Verbleibend, nebst zwei Koffern 3,00. Zwei Bettstellen 2,40. Ausstattungen sowie Kellermutter (postbillig) Wäpferstraße 21, Alexanderplatz. 245/20

Kleiderdraht, Berlin, Best. Stellen, Wäpferstraße, Säulenstrasse, Kommode, Auskleidung, sämtliche Wäpferarbeiten, auch Küche verkauft (postbillig) Schumann, Waldemarstraße 37, I. +18

Ruhheimbüchel, 3 Zimmer, Säulenstrasse, Plüschloft billig Königsbergerstraße 13, vorn I. +45

Bobbin (Singer), neu 55,00, Langschiffchen 20,00, 25,00, tabellos. Alsterstraße 16, Wäpferstraße. +45

Schleifentisch Garnituren, Sofas, Schreibtisch, Berlin, jeden Preis. Invalidenstrasse 40/41. 16118

Vandellöft, Tisch billig Dreierbühnd, Oranienstraße 171. +18

Restaurant, 1500, Miete 900, erfragen Schulz, Fruchtstraße 61. +45

Monatsausgabe, Winterpaletts von 6 Mark an, auch neue elegante Herren- und Damenoberbekleidung, große Auswahl, kann man am billigsten beim Schneidermeister Kästgen, nur Straußbergerstraße 46, parterre.

Kolonialwarengeschäft billig zu verkaufen Rixdorf, Weisstraße 78.

Material, Obst, Gemülegeschäft wegen Verzug nach Wäpferbühnd billig zu verkaufen. Beste Lage. Zu erfragen Rixdorf, Bergstraße 59, Restaurant Weisstraße. +120

Gedekoration, Rixdorf, Ortens, zu verkaufen. Näheres Sönnemündelstraße 49, vorn I rechts.

Hohe Vergütung bei Ringstücken Bobbin, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00, Alsterstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenselaunerstraße 50/50. +89

Fischerwerkzeug billig Wäpferbühndorferstraße 59, Seitenflügel II rechts.

Blavier, elektrisch, gebraucht, billig zu verkaufen Rixdorf, Bergstraße 55 beim Rixdorf. +120

Herrenrad, Prachtmaschine, Klein-Schmidt, Wiedomstraße 27a. +143

Verschiedenes.

Volksduett Bogdanowich, Rheinbergerstraße 17. +92*

Gesellig, Volkshumorist. Auch Gesellschaft. Feinstraße 1a. +93*

Abendstunde in Elektotheater (Theorie, Laboratorium), Feiern, Algebrä. Prospekt frei. Teichmann, Elektra, Reanderstraße 4. *

Parcoursant Bessel, Göttingerstraße 9a. 9276*

Rixdorf, Straußes Zehle, Anseherstraße 113, Restaurant, Garten, Vereinszimmer, Varietisaal (800 Personen). Sonntags Ball. +119*

Blaueliche, Pringenstraße 63, täglich 8-8, Sonntags bis 2. 16678*

Zahngelbte, Blaueliche läuft die Gold- und Silbergelbte R. John, Berlin SW. 48, Friedrichstraße 3. 155/14*

Wer Stoff hat, fertige Herrenanzug, ohne Konfektion, feinste Zutaten, zwei Knöpfe. Für guten Stoff bestmögliche Medaille. Ludwig Engel, Prenzlauerstraße 23 II, Alexanderplatz, Gegenüber 1892. 76/10*

Wandliche Karlsruferstraße 27. *

Vereinszimmer mit Piano zu vergeben. August Goldbach, Wollmühlstraße 14. 148*

Vereinszimmer 20-100 frei. Engel, Seydelstraße 30. 11996*

Vereinszimmer, bis 100 Personen, zu vergeben. Schöneleinstrasse 6, am Rotbuhlerbaum. 18108*

Dreher, Schönhauser Allee 156, empfehlt sein Restaurant mit schönem Vereinszimmer. 18958*

Tanzunterricht! Gruppe, Annenstraße 16, zweimonatliche Anfänger-Sonntagskurse, Herren 4,00, Damen 3,00 monatlich. Spezial-Bozeler-unterricht. 245/11*

Vereine! Saal, Vereinszimmer Sonnabend frei. (Weißbier!) Klubhaus, Annenstraße 16. 245/12*

Wer Stoff hat! fertige Herrenanzug, 15,00. Wagner, Schneidermeister, Lichtbergstraße 9. 160/8*

Vereinszimmer frei, Karlsruferstraße 89. 13665*

Vereinszimmer und 2 Kegelbahnen sind zu vergeben. Alte Jakobstraße 89. Hermann Kröger, früher Ladewig. 14255*

Volkshumorist Balg, auch Gesellschaft. Wollmühlstraße 41. +101

Volkshumorist Balg, auch Gesellschaft. Wollmühlstraße 41. +101

Volkshumorist Balg, auch Gesellschaft. Wollmühlstraße 41. +101

Volkshumorist Balg, auch Gesellschaft. Wollmühlstraße 41. +101

Zimmer.

Möbliertes Zimmer, 1 oder 2 Herren, Kullisch, Fiedrichstraße 22, Portal II. +111

Freundlich möbliertes Vorderzimmer vermietet an Teilnehmer Schreiber, Admiralstraße 37, III. +111

Zimmer, ein oder zwei Herren, Ritterstraße 124, Hof, Straußbergerstraße. +111

Zimmer für Herrn vermietet Baumann, Dresdenstraße 1, vorn III (Kottbuser Tor). 14458

Möbliertes Hinterzimmer an 2 Herren, Kuffe, Grünbergerstraße 13, vorn III. 14376

Möbliertes Zimmer für 1 bis 2 junge Leute zu vermieten Krautstraße 30a, I links. 14335

Kurzimmer, möbliert, für 1 bis 2 Herren vermietet Wasserstraße 8, vorn I. 14308

Möbliertes Zimmer vermietet Risch, Dresdenstraße 111, vorn rechter Ausgang I. 14718

Möbliertes Zimmer vermietet Anische, Wollmühlstraße 26, vorn I. 14376

Möbliertes Zimmer, Herrn, 12,00. Engel, Dagenauerstraße 15, I. +59

Möbliertes, separates Vorderzimmer, 12 Mark. Höhn, Schlieffmannstraße 6 II. +59

Möblierte Stube vermietet zwei Herren, Waldemarstraße 52, Hof IV rechts. +64

17,00, möbliertes Zimmer, Stube, Friesenstraße 17, Duergebäude I. +64

Zimmer, freundlich, zwei Herren, Krebs, Ritterstraße 124, Hof I. +64

Teilnehmer zum möblierten Zimmer gesucht. Boginsk, Dresdenstraße 135, linker Ausgang III. +64

Kurzimmer für zwei Herren, gut möbliert, sauber, billig. Lemle, Quittenstraße 8, vorn IV. +93

Teilnehmer zum möblierten Vorderzimmer. Bernuth, Belle-alliancestraße 73 IV. +111

Gut möbliertes Zimmer, ein eventuell zwei Herren. Ritterstraße 25, Weigt. 14928

Möbliertes Kurzimmer für zwei Herren. Wollmühlstraße 89, II, Rest. 18958*

Möbliertes Zimmer für Herrn zu vermieten Schindlerstraße 9, Hof III rechts. 14838

Möbliertes Zimmer, 15 Mark inklusive. Jorndorferstraße 64, vorn III. 14928

Möbliertes Zimmer für Herrn. Petersburgerstraße 64, Glaser. 14928

Kleines Zimmer, leer, parterre, Karf 12,--. Weisstraße 22, Laden. +119

Möbliertes Vorderzimmer vermietet Deimhart, Vorhagenstraße 17, Röhde, Vorhagenstraße und Frankfurter Allee. 14758

Leeres Vorderzimmer vermietet Deimhart, Vorhagenstraße 17, Röhde, Vorhagenstraße und Frankfurter Allee. 14758

Möbliertes Zimmer zwei Herren, Petersburgerstraße 5, rechter Ausgang IV. Wormuth. +146

Möbliertes Zimmer, Charlottenburg, Krummstraße 27, vorn 3 Treppen rechts. +126

Herr findet freundlich möbliertes Zimmer zum 1. Oktober. Rixdorf, Offenerstraße 44, NW. +73

Schönes Ballonzimmer mit Badebenutzung billig an 2 Herren bei alleinlebender Frau zu vermieten. Rigaerstraße 36, vorn III, Allee. +119

Kleines Zimmer für 1 auch 2 Herren bei Witwe Bitterhoff, Weisstraße 10, vorn III. +45

Möbliertes Zimmer für zwei Herren. Oldenburgerstraße 17, vorn II bei Alsterstraße. +45

Möbliertes Zimmer vermietet Danisch, Wäpferstraße 19, Duergebäude 4 Treppen. +20

Möbliertes Zimmer zum 1. Oktober zu vermieten bei Steffen, Langhägerstraße 2, 1 Treppe. +20

Möbliertes Zimmer, Langhägerstraße 41 im Alstergebäude. +20

Ein sauberes Zimmer für zweiten Herren. Dergel, Reichbergerstraße 48, IV. +20

Kleines möbliertes Zimmer vermietet Procyonisch, Reichbergerstraße 127. +20

Schlafstellen.

Teilnehmer zur möblierten Schlafstelle gesucht. Frau Jacoby, Kolbergerstraße 26, III. +111

Möblierte Schlafstelle, auch für Mädchen, Benat, Rixdorf, Reuterstraße 38. 14726

Aufhängige Schlafstelle, 2 Herren, Wollmühlstraße 70, vorn III, Ecke. +119

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

Bessere möblierte Schlafstelle Mariannenstraße 43, Ecke Stahlerstraße, vorn I, Dalkau. 14778

Möblierte Schlafstelle, Herrn, 10,00, separat, Wollmühlstraße 71, I, Witwe Daumenstein. Erfragen Sonntags oder mittags, abends 8 Uhr. +119

<

Partei-Angelegenheiten.

An die Parteigenossen von Berlin, Teltow-Beeskow, Nieder-Barnim, Potsdam-Osthavelland!

Zu der im Oktober erscheinenden Lokalliste erucht die Lokalkommission, alle Änderungen resp. Neuauflagen an die nachbezeichneten Kommissionsmitglieder bis spätestens Dienstag, den 2. Oktober er., gelangen zu lassen:

Für den I. Wahlkreis an den Genossen Jakob Ege, Köpstr. 23.

Für den II. Wahlkreis an den Genossen Heinrich Schröder, Kreuzbergstraße 15.

Für den III. Wahlkreis an den Genossen Karl König, Jahnstraße 24.

Für den IV. Wahlkreis an den Genossen Karl Kott, Straßmannstraße 29.

Für den V. Wahlkreis an den Genossen Friedrich Kaufsch, Windstraße 12.

Für den VI. Wahlkreis an den Genossen Richard Henschel, Wollmerstraße 51.

Für Teltow-Beeskow an den Genossen Karl Kohn, Rixdorf, Selchowstr. 22.

Für Nieder-Barnim an den Genossen Robert Ried, Rummelsburg, Kantstr. 22.

Für Potsdam-Osthavelland an den Genossen Karl Lenz, Spandau, Mittelstr. 13.

Für alle übrigen Orte an den Obmann der Kommission.

Wir ersuchen die Parteigenossen dringend, die Einreichung der Mitteilungen möglichst zu beschleunigen, damit wir in der Lage sind, eine Liste herauszugeben zu können, die auch allen Anspruch auf Vollständigkeit machen kann.

Den Kommissionsmitgliedern in den Orten der ländlichen Kreise zur Kenntnis, daß dieselben vor Herausgabe jeder neuen Liste sofort einen Bericht an den Obmann ihres Kreises einzuliefern haben, gleichgültig, ob Veränderungen vorgekommen sind oder nicht. Orte, aus denen ein Bericht nicht eingeht, werden in Zukunft in der neuen Liste nicht aufgeführt.

Alle nach dem 2. Oktober einlaufenden Mitteilungen können nicht mehr berücksichtigt werden.

Bei dieser Gelegenheit weisen wir auch wiederum darauf hin, daß alle Zuschriften, Mitteilungen, Anfragen usw. stets durch die oben angegebenen Kommissionsmitglieder an den Obmann der Kommission zu richten sind und nicht, wie es leider noch sehr häufig geschieht, direkt an die Redaktion des „Vorwärts“, da hierdurch nur unnötige Verzögerungen eintreten, welche eine eventuelle Publikation der betreffenden Mitteilungen illusorisch machen können.

Der Obmann der Lokalkommission:

Richard Henschel, N. 28, Wollmerstraße 51 II.

Schöneberg. Die Versammlung des sozialdemokratischen Wahlvereins findet Dienstag, den 25. d. M., abends 8 1/2 Uhr, bei E. Doh, Weiningerstraße 8, statt. Tagesordnung: 1. Vortrag „Deutsche Kulturbilder“. Referent Arbeitersekretär Genosse Ad. Ritter.

2. Bericht von der Kreisgeneralversammlung. 3. Verschiedenes. Parteigenossen! Im Hinblick auf wichtige Punkte in der Tagesordnung ist das Erscheinen aller notwendig. Der Vorstand.

Schwarzendorf. Die nächste Mitgliederversammlung des Wahlvereins findet am Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, im Restaurant Sanssouci, Kuhlsackstr. 20/21, statt.

Teltow. Am heutigen Sonntag, nachmittags 3 1/2 Uhr, findet eine öffentliche Wahlvereinsversammlung im Lokale des Herrn E. Viedenhagen statt. Auf der Tagesordnung steht ein Vortrag des Genossen Müller. Um zahlreichen Besuch bitten! Der Vorstand.

Lankwitz. Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr, bei Metzger, Calandrellistr. 27: Sitzung des Wahlvereins für Lichterfeld-Lankwitz. Schlussvortrag über das Parteiprogramm. Referent: Groger-Rixdorf. Zahlreiches Erscheinen erwartet! Der Vorstand.

Mariendorf und Umgegend. Am Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr: Volksversammlung im Lokale des Herrn Berger in Marienfelde. Tagesordnung: 1. Was will die Sozialdemokratie? 2. Diskussion. 3. Bericht des Gemeindevertreters Genossen F. Grewlich. 4. Verschiedenes. — Genossen! Seit langer Zeit ist es uns wieder einmal möglich, in Marienfelde eine Volksversammlung abzuhalten. Ägtere darum jeder Genosse, soviel es möglich ist, für einen guten Besuch derselben.

Friedrichsfelde. Dienstag, den 25. September, abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung bei G. Schulz, Wilhelmstr. 11. Vortrag des Genossen Störmer. Der Vorstand.

Niederlehme-Königswusterhausen. Heute Sonntag, nachmittags 4 Uhr, findet im Gasthof Gärtlich eine Volksversammlung mit folgender Tagesordnung statt: „Was wollen die Sozialdemokraten?“ Referent Emil Böke-Rixdorf. Um zahlreiche Beteiligung wird erucht.

Pankow. Am Dienstag, den 25. September, findet die Versammlung des Wahlvereins statt. Tagesordnung: 1. Vortrag über das Thema „Konsum-Genossenschaften“. Der Referent wird am Dienstag bekannt gegeben. 2. Diskussion. 3. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Gäste haben Zutritt. Zahlreiches Erscheinen erwartet! Der Vorstand.

Wieder-Schönhausen. Am Dienstag, abends 8 1/2 Uhr, findet die fällige Wahlvereinsversammlung statt (bei Settefort, Lindenstraße). Auf der Tagesordnung steht: Vortrag des Genossen Dittmer über „Darwinismus und Sozialismus“, Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes. Die Mitglieder werden gebeten, pünktlich zu erscheinen.

Berliner Nachrichten.

Schulkinder im Dienste der Agitation für die Liberalen.

Wenn irgendwo auf dem Lande Schulkinder zum Austragen von Wahlflugblättern für Regierungsparteien benutzt werden, dann erhebt sich in der liberalen Tagespresse samt der zum Liberalismus haltenden pädagogischen Fachpresse ein Sturm der Entrüstung. Wenn in unserer Reichshauptstadt Berlin Schulkinder in den Dienst der Agitation für die Liberalen gestellt werden, dann schweigt der Chor der Zeitungsschreiber des Liberalismus samt dem hiesigen Pressorgan der liberalen Lehrerschaft.

Eine Probe dieses Mißbrauches, den man auch in Berlin mit Blind gehorchenden Schulkindern getrieben hat, ist mal im „Vorwärts“ veröffentlicht worden. Heute berichtet ein Sticker-Blättchen über eine andere Probe, die auf dem Gebiete der Agitation zu den Kirchenwahlen zum Vorschein gekommen ist. Das Blättchen erzählt, in der Gnadenkirchengemeinde habe der Rektor der 14. Mädchen-Gemeinschaftsschule in der Kesselfstraße, Herr Leithe, Schulkinder seiner Schule beauftragt, ihren Vätern zu sagen, sie müßten mal zum Rektor kommen. Vätern, die dieser Aufforderung Folge leisteten, habe er dann den Vorschlag gemacht, sich in die Liste der Kirchenvähler einzutragen zu lassen. Rektor Leithe habe auch Schulkinder nachmittags nach der Schule

kommen lassen und sie zur Verfertigung liberaler Wahlflugblätter die Adressen schreiben lassen.

Wir können nicht wissen, was an dieser Darstellung wahr ist, weil uns selber bisher keine Klage hierüber zugegangen ist. Aber der Unfug, der da dem Rektor L. nachgesagt wird, wäre noch lange nicht das schlimmste, was man in Berlin erleben kann. Wir erinnern daran, daß hier im großen Wahljahr 1908 ein Gemeindefachlehrer, der das Amt des Vorsitzenden eines freisinnigen Bezirksvereins inne hatte, seine Schüler dazu benutzte, ihm den folgenden an die Wandtafel geschriebenen Text durch Abschrift zu vervielfältigen: „Infolge Ihrer Mitgliedschaft im Wahlverein dürften Sie und wir das größte Interesse daran haben, unserer liberalen Sache fortan gemeinsam zu dienen. Deshalb bitte ich Sie inständigst, indem ich Sie zu unserer Versammlung freundlich einlade, unser Mitglied zu werden.“ Dieses von den Schülern geschriebene Zirkular wurde auch durch Schüler ausgetragen, weil wohl der Bezirksverein kein Geld hatte, erwachsene Voten zu nehmen oder die Post zu benutzen. Der freisinnige Mann, der das alles für vereinbar mit seiner Amtspflicht hielt, war der Lehrer Otto von der 15. Anaben-Gemeinschaftsschule in der Kastanienallee. Infolge der öffentlichen Festnagelung des von ihm geübten dreifachen Unfugs durch den „Vorwärts“ mußte Herr Otto eine Untersuchung über sich ergehen lassen. Er schied dann aus dem Lehrerkollegium der 15. Schule aus und antwortete seitdem an der 81. Schule in der Lützowstraße.

Wenn ein Lehrer einmal den Einfall hätte, zugunsten eines sozialdemokratischen Wahlvereins oder im Interesse eines sozialdemokratischen Wahlkandidaten solche Zirkulare oder Flugblätter durch die ihm anvertrauten Schulkinder abschreiben und austragen zu lassen — welches Geschrei würde da von der liberalen Presse samt der konservativen angestimmt werden? Und was würde die Behörde mit einem solchen Lehrer machen — ?

Gewerkschaftshaus. In der Gesellschaftersitzung am 20. September wurde beschlossen, vom 1. Oktober an die Preise der Betten sowie den Preis des Bades um je 5 Pf. zu erhöhen. Bekanntlich hat das Gewerkschaftshaus regelmäßig mit einem Defizit abgeschlossen. Im Jahre 1905 betrug dieses Defizit noch 3325 M. Die Ursache des regelmäßig wiederkehrenden Defizits war die Herberge, die im Jahre 1905 trotz guter Besetzung das in ihr stehende Kapital nur mit 1,8 Proz. verzinst. Es wurde von Anfang an damit gerechnet, daß die Ueberschüsse des vorderen Restaurants die Mängel der Herberge ausgleichen würden, in der Herberge etwas gutes zu besonders billigen Preisen zu bieten. Da diese Erwartungen nicht erfüllt wurden, blieb nichts anderes übrig, als die Preise der Herberge um ein geringes zu erhöhen und dadurch eine Einnahme zu erzielen, die einer Verzinsung von ungefähr 2 1/2 Proz. gleichkommt. Diese Verzinsung bleibt dann immer um 1/2 Proz. hinter der Verzinsung des billigsten Geldes, das für das Gewerkschaftshaus hergegeben wurde, zurück. Es kommt nun noch hinzu, daß der Gesellschaft Gewerkschaftshaus in aller Form mitgeteilt wurde, daß die von der Landesversicherungs-Anstalt Berlin (Vorsitzender Dr. Freund) gegebene mit 3 Proz. zu verzinsende Hypothek in Höhe von 650 000 M. nicht über den Ablauf der ersten Kündigungfrist verlängert werden würde. Schon heute ist die Hypothek seitens der Landesversicherungs-Anstalt an die Berliner Sparkasse cediert in der Weise, daß der Sparkasse aus den Mitteln der Landesversicherungs-Anstalt pro Jahr 1/2 Proz. Zinsen zugezahlt werden. Durch die Entziehung dieser Hypothek wird das Gewerkschaftshaus bedeutend belastet werden, so daß auf irgend eine Weise eine Vermehrung der Einnahmen geschaffen werden mußte.

Das Rudolf Birchow-Krankenhaus wird jetzt täglich von Vereinen besichtigt. Das Interesse für diese Schöpfung der Stadt Berlin ist so groß, daß es sehr schwer fällt, allen Wünschen gerecht zu werden.

Soldatenbriefe. Ueber die Beförderung von Soldatenbriefen sind vom Reichspostamt zum Teil neue Bestimmungen ergangen. Insbesondere soll in Zukunft die Nachsendung portofreier beförderter Briefe und anderer Sendungen an Militärpersonen, die vorübergehend beurlaubt oder bereits aus dem Militärdienst entlassen sind, ohne Portoanlag gesehen. Mahnbriefe, in denen Soldaten an die Bezahlung für entnommene Waren usw. erinnert werden, dürfen jetzt unter der Aufschrift „Soldatenbrief“. Eigene Angelegenheiten des Empfängers portofrei befördert werden. In bestimmten Fällen ist die Anwendung des Postfreiheitsvermerks „Militärsache“ oder „Seeresache“ ebenfalls zulässig.

Weitere Ausdehnung der neuen Fernsprechtarife. Die neue Betriebsweise im Fernsprechtarife Berlins findet schon am nächsten Dienstag, den 25. September, eine weitere Ausdehnung. In diesem Tage wird auch bei dem Fernsprechtarif 4 in der Prinzenstrasse das neue Anrufverfahren eingeführt, wie dies schon jetzt bei den neueren Nummern 6 in der Körnerstraße, 7 in der Palladenstraße und in Charlottenburg sowie beim Fernsprechtarif 3 in der Oranienburgerstraße besteht. Im Verkehr der Sprechstellen, die an das Amt 4 angeschlossen sind, antworten deshalb vom nächsten Dienstag an die Beamten der Vermittlungsanstalten auf den Anruf „ich werde rufen“. Die Beamten rufen demgemäß ihrerseits den verlangten Teilnehmer oder das verlangte zweite Amt. Es geschieht dies sowohl im Verkehr der an das Amt 4 angeschlossen Sprechstellen untereinander sowie im Verkehr zwischen diesen und den Sprechstellen im Anschlußbereich anderer Amtler. Bei Verbindungen nach den Nebenstellen muß der Beiruf auf diesen von den Inhabern der Hauptstellen ausgeführt werden. Auch die Teilnehmer des Amtes 4 nehmen vom nächsten Dienstag an lediglich den Fernhörer von dem Haken und halten ihn ans Ohr, wenn sie ein Gespräch wünschen, worauf sich der Beamte meldet. Wünscht man eine Nummer des selben Amtes, so gibt man diese an und der Beamte weckt. Wünscht man dagegen mit einem Teilnehmer verbunden zu werden, der an ein anderes Amt angeschlossen ist, so gibt man zunächst nur das gewünschte Amt an. Erst auf die Meldung dieses zweiten Amtes nennt man die dort gewünschte Nummer, worauf der Beamte wiederum antwortet: „ich werde rufen“ und weckt. Nach Beendigung des Gesprächs hat man lediglich den Fernhörer an den Haken zu hängen.

Eine „wichtige“ Erneuerung bei der Feuerweh. Mit Genehmigung des Kaisers wird die Uniform der Feuerweh in einzelnen Teilen geändert. Unter anderem erhalten die Oberfeuermänner auf dem linken Arm wieder einen Winkel mit der Krone, ein Abzeichen, das erst vor einigen Jahren beseitigt wurde. In Fortfall kommen die weißblauen Knappen der Hornisten auf der Brandstelle und die Rauchschutzhüter, die ebenfalls erst vor kurzem eingeführt worden sind. Die Helme der Oberfeuermänner sollen statt des Adlers wieder wie früher den Namenszug des Kaisers erhalten. Außerdem soll eine neue wollene Bluse, die auf der Brandstelle getragen werden kann, eingeführt werden.

Die Fürsorge der Unternehmer für die Angestellten wird wieder durch folgendes Vorkommnis recht deutlich gekennzeichnet, über das der „Gastwirtsgehülfe“ wie folgt berichtet: „Ein bei Gründer u. Trautmann (Wundts Ballhaus), Berlin, Köpenickerstraße, beschäftigter Gastwirtsgehülfe wurde am 31. August, nachts gegen 11 Uhr, plötzlich schwer krank. Anstatt nun ärztliche Hilfe zu beschaffen oder dafür zu sorgen, daß der Kollege wenigstens nach seiner Wohnung gebracht wurde, befahl Herr Trautmann, den Kranken nach der hinteren Halle zu bringen und diese zuzuschließen. In

dem verschlossenen Raume kampierte der Kranke, bis man ihn um 1/3 Uhr morgens holte, damit er abrechne. Jetzt erst wurde der Kranke vom Portier mittels Droschke nach seiner Wohnung geschafft. Der Arzt, der nach der Wohnung gerufen wurde, konstatierte Magenkrämpfe.

Wer weiß, wie lange der Kranke Kollege noch in dem verschlossenen Raum hätte bleiben müssen, wenn man ihn nicht zum Abrechnen gebraucht hätte. — Kosten wären dem Unternehmer nicht entstanden, wenn dafür gesorgt worden wäre, daß dem Kranken ärztliche Hilfe zuteil wurde, oder hat man vielleicht auch vergessen, den Kollegen bei der Krankenkasse anzumelden? Als derselbe nach fünf Tagen wieder in das Geschäft kam und seine Arbeit aufnehmen wollte, wurde ihm mitgeteilt, daß er entlassen sei. — So sieht bei vielen Unternehmern die Fürsorge für ihre Angestellten aus.

Interessante Funde sind auf der Insel Robinsonwald im Seddiner gemacht worden, woselbst der Kaufmann Kirten für die Berliner Seglerklub ein Unterfunktschiff errichten läßt. Bei den Ausschachtungsarbeiten wurde eine gut erhaltene Tonvase aufgefunden, welche mit französischen Silbermünzen, die anscheinend aus dem 16. Jahrhundert stammen, angefüllt war. Zwischen diesen Münzen befanden sich zwei Lederprägungen, deren Bedeutung bisher noch nicht festgestellt werden konnte. Vor einiger Zeit wurde fast an derselben Stelle ein etwa 60 Zentimeter langes Stück eines Kammstohrzahnes, der eine Stärke von 25 Zentimetern besaß, aufgefunden. Der Zahn dürfte nach den an der hiesigen Universität gemachten Feststellungen eine Gesamtlänge von circa sechs Metern gehabt haben.

Vom Schlachtfeld der Arbeit liegen wieder folgende neue Meldungen vor:

Ein schwerer Bauunfall trat sich gestern nachmittag auf dem Neubau Leipzigerstr. 66 zu. Ein großer Werkstein, der mittels eines elektrischen Kranes im 4. Stock eingemauert werden sollte, traf angeblich durch Versagen des Kranes den mit Steinmearbeiten beschäftigten Warkelow und verletzte ihn tödlich. Ein hinzugerufener Arzt konnte nur noch den Tod feststellen. Die Leiche wurde von der Polizei beschlagnahmt.

Am 21. September, nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr erlitt der Drechsler Hermann Kühne, der bei dem Drechslermeister Müller, Königsbergstr. 26/27, in Arbeit steht, einen schweren Unfall. Als er im Begriff war, sein Werkzeug zu schleifen, zerplatzte der Schleifstein und traf ihn mit solcher Wucht an den Kopf, daß er zu Boden fiel und bewußtlos liegen blieb. Auf der Unfallstation in der Frankfurter Allee erhielt er den ersten Verband und wurde dann nach dem Krankenhaus am Friedrichshain gebracht.

Zwei schwere Unglücksfälle sind wieder durch die Unfälle, Obstreife auf der Straße zu werfen, herbeigeführt worden. In der Invalidenstrasse trat der Sohn des Restaurateurs Matiner, Invalidenstr. 130 wohnhaft, versehentlich auf einen heißen Pfälzenerfen, kam dadurch zu Fall und stürzte so unglücklich gegen eine Schaulusterbühnen, daß er sich einen Oberschenkelbruch zuzog und in die königliche Klinik in der Fiegestraße eingeliefert werden mußte. — Auf dem Platz vor dem Stettiner Bahnhof glitt der Kaufmann Löschner auf einem Obstreif aus, schlug zu Boden und wurde in bewußtlosem Zustande nach der Unfallstation in der Eichendorffstraße getragen. Er hatte bei dem Sturze schwere Kopfverletzungen erlitten.

Der Bund zur Bekämpfung der Tuberkulose hielt am 19. September im Rathaus eine Versammlung ab, in der Herr Dr. Landgraf über das Thema: „Was können die Patienten von der Lungenheilstättenbehandlung für ihr späteres Leben lernen?“ einen sehr instruktiven Vortrag hielt. Die nächste Versammlung findet am 14. November ebenda statt; es spricht Geheimrat Professor Dr. Lehden. Zuschriften betrefis des Bundes sind zu richten an P. Hennig, Linienstr. 104.

Das Leben genommen hat sich gestern der 62 Jahre alte Wauerer Hr. Reimann, Lühovstr. 62. Er war vor zwei Jahren dadurch verunglückt, daß ihm ein Wauerstein aus beträchtlicher Höhe auf den Kopf fiel. Seit jenem Unfall vermochte der Alte nicht mehr zu arbeiten und er nahm infolgedessen eine Portierstelle in dem erwähnten Hause an. Die Wirkungen des Unglücksfalles machten sich immer nachteiliger auf das Gemütsleben des bedauernswerten Greises geltend und schließlich wurde er schwerermüdet. Als er sich gestern einen Augenblick unbewacht in der Wohnung aufhielt, erhängte er sich an einem Haken.

Durch Benzindämpfe schwer zu Schaden gekommen ist Freitag nachmittag der Arbeiter Reinhold Wagner aus der Alexandrinenstraße 137. Der Arbeiter hatte dort Benzin abzufüllen und war von den Dämpfen ohnmächtig geworden. Zum Glück wurde der Unfall sofort bemerkt und die Feuerweh benachrichtigt, die den Mann durch Einflößen von Sauerstoff wieder ins Leben zurückrief. Auf Anordnung eines herbeigerufenen Arztes wurde der Mann nach dem Urban-Krankenhaus geschafft.

Der Mediziner als Verräter. Auf recht seltsame Weise sind gestern nachmittag zwei Paletotmarder erkannt und verhaftet worden. In einem Hause in der Lindowstraße beobachtete ein Kriminalbeamter zwei Vurschen, die sich in verdächtiger Weise an den Wohnungstüren zu schaffen machten. Einer der beiden trug einen Paletot über dem Arm. Durch einen intensiven Mißgeruch von Medizin, Lohsal, Karbol usw., der von dem Ueberzieher ausströmte, wurde bei dem Beamten der Verdacht regt, daß der Mantel einem Arzte gestohlen sein müsse, da nur Kleidungsstücke von Ärzten derartige medizinische Gerüche anhaften können. Der Kriminalbeamter nahm die Vurschen fest und ließ dann bei den Ärzten in der Nachbarschaft anfragen, ob bei ihnen ein Paletot vermischt werde. Auf der nahen Unfallstation erfuhr der anwesende Arzt durch den Beamten von dem Diebstahl, und als er sich den beschlagnahmten Mantel näher betrachtete, erkannte er ihn als den seinigen wieder. Die beiden Diebe hatten sich gleichzeitig mit einem Erkranken in die Station eingeschlichen und, während der Arzt beschäftigt war, den Paletot „abgehängt“. Der verräterische Geruch sollte ihnen dann zum Verhängnis werden. Die Polizei ermittelte in den Verhafteten zwei gefährliche Paletotmarder und „Klingelfahrer“.

Mutiger Ueberfall. Das Opfer einer Verwechslung wurde in der vergangenen Nacht der Arbeiter Felix Reichardt aus der Stettinerstr. 12. Als er gegen Mitternacht auf dem Heimwege die Kreuzung der Biesenthaler- und Wriegenerstraße passierte, fielen plötzlich zwei Männer, ein Gastwirt und ein Postbeamter, über ihn her und schlugen auf ihn ein. Auch einige andere Männer, welche hinzulamen, beteiligten sich an den Mißhandlungen. Erst als ein Polizeibeamter auf der Mißfährte erschien, ließen die Täter von ihrem Opfer ab. Blutüberströmt wurde er nach einem Arzte gebracht, der ihm die erste Hilfe leistete. Wie sich später herausstellte, ist der Schwerverletzte das Opfer einer Verwechslung geworden. Der Ueberfall galt einem anderen Manne, der mit R. große Ähnlichkeit besitzt.

Die Folgen eines Hundebisses. Von einem verhängnisvollen Geschehnis ist der Vauerngutbesitzer Karl Egebe aus Beeskow ereilt worden. Vor längerer Zeit wurde er von seinem Hunde in die rechte Hand gebissen und da sich Blutvergiftung eingestellt, mußte ihm in der hiesigen königlichen Klinik die Hand abgenommen werden. Auch der Arm wurde später amputiert. Er vermachte infolgedessen nicht mehr seine gewohnte Arbeit zu verrichten und dies machte den heiligen Mann schließlich schwerermüdet. Der Unglückliche hat sich jetzt in seinem Holzschuppen erhängt.

Größter Jam gestern nachmittag aus unbekannter Ursache am Botanischen Garten in der Gleditschstr. 47 zum Ausbruch. Als die von verschiedenen Seiten alarmierten Feuerwehren aus Berlin und Schöneberg an der Brandstelle erschienen, stand der Dachstuhl des 4stöckigen Hauses fast vollständig in Flammen. Diese hatten an dem Inhalt der Bodenversätze, Brennmaterialien, Gipsrat der Mieter reiche Nahrung gefunden und bedrohten die angrenzenden Mietshäuser. Die Berliner Feuerwehre unter Leitung des Branddirektors Reichel nahm 5 Schlauchleitungen und die Schöneberger 2 Leitungen vor. Dadurch gelang es nach längerem kräftigen Wassergeben, eine weitere Ausdehnung des Brandes zu verhindern. Der Dachstuhl des Gebäudes ist vollständig niedergebrannt, auch haben die oberen Stockwerke durch das Eindringen der Wassermassen etwas gelitten. Schwer geschädigt sind einige Mieter, die nicht versichert sind.

Ein Jopfabsteiger ist gestern abend in der Rüdtestraße auf freier Treppe ertrunken und festgenommen worden. Es handelt sich um den 24jährigen Kassenboten Alfred Lange, der in einer Reinigungsanstalt in der Seydelstraße tätig war. Der junge Mann befand sich auf einem Geschäftswege. In der Rüdtestraße sah er ein Mädchen, das zwei lange Jopfe trug. Er fand solch einen Gefallen an den Jöpfen, daß er kurzerhand einen davon abschitt. Strafgesetzbuch hatten dies aber bemerkt und brachten den Vorkauf auf die Polizei. Hier gab er auf Befragen zu, daß er bereits über ein Duzend Jopfe abgeschmitteten hätte. Es sei bei ihm ein Leiden, er könne nichts dagegen machen.

Arbeiter-Samariter-Kolonie. Wir machen darauf aufmerksam, daß in unseren vier Abteilungen Anfang Oktober neue Kurse zur Ausbildung in der ersten Hilfeleistung bei Unglücksfällen und plötzlichen Erkrankungen beginnen.

In jeder Abteilung beginnt der Kursus mit dem einleitenden Vortrage über Anatomie (Bau des menschlichen Körpers) mit Demonstrationen an Bildern und Präparaten. Der Besuch des ersten Abends steht jedem als Gast frei. Alle Arbeiter und Arbeiterinnen, welche sich dafür interessieren, werden ersucht, an den Kursen teilzunehmen, besonders solche, welchen in Werkstätten und auf Bauten ein Verbandskasten zur Verfügung steht. In letzter Zeit hat sich besonders gezeigt, daß diese sogenannten Samariter mitunter herzlich wenig davon verstehen, und zum Teil auch mit ganz detaillierten Mitteln arbeiten, wodurch mehr Schaden wie Nutzen gestiftet wird. Einschreibebogen sowie Monatsbeitrag beträgt je 25 Pf. Die Bibliothek steht den Teilnehmern unentgeltlich zur Verfügung. Betreffs Lehrplan wende man sich an E. Stein, Charlottenburg, Kaiser-Friedrichstraße 40.

Wittwochabend Sitzung der diensttuenden Abteilung. Herr Dr. Gohn spricht über zweimäßige Hilfeleistung und Verbände bei Schädelverletzungen, Augenverletzungen usw. Rechtzeitiges Erscheinen ist erforderlich.

Der Gesangverein „Norddeutsche Schiffe“ veranstaltet morgen, Sonntag, ein Herbstkonzert in Kellers Festsaal (Zah. A. Preder), Kopenstr. 20. Das Neue Sinfonie-Orchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Maximilian Fischer füllt den instrumentalen Teil des Konzertes aus. Das gesamte Programm ist künstlerisch gestaltet und verspricht den Kunstliebhabern einen genutzreichen Abend.

Heute gibt auch der Männerchor „Georgia 1870“ (M. d. A. S. V.), Chormeister Paul Weidlich, im Deutschen Hof, Ludowikstr. 15, ein Konzert unter Mitwirkung der Konzertsängerin Lisa Meyrowitz (Sopran), Fräulein Karisch (Mezzosopran) sowie des Herrn Karisch am Flügel. Das Programm ist ein sehr gewähltes; nach dem Konzert Ball. Wiedererte gratis, Rauchen verboten. Anfang präzis 6 Uhr. Entree 60 Pf.

In Treptow finden heute die letzten größeren Radrennen dieser Saison statt. Unter den Teilnehmern des A-B-Klassenpreises — 60 Kilometer mit Motorführung — befinden sich Contenet, Wanderslust und Vrschymbel. Die Rennen beginnen auch bei weniger günstiger Witterung pünktlich 8 1/2 Uhr nachmittags.

Theater und Varietés. Im Luisen-Theater wird heute, Sonntag, das Lustspiel „Ein Kind des Glücks“ gegeben, während am Abend „Die Jungfrau von Orleans“ zum erstenmal wiederholt wird. Am Dienstag, den 2. Oktober, gelangt zum erstenmal „Ein Wintermärchen“ zur Aufführung. — Die Direktion des Walfalla-Varietés-Theaters, Weinbergsweg 19/20, veranstaltet regelmäßige Sonntagnachmittagsvorstellungen (dieselben beginnen um 3 1/2 Uhr) bei sehr niedrigen Eintrittspreisen, in denen das vollständige Programm zur Vorführung gelangt. Die Abendvorstellung beginnt um 8 Uhr. — Im Metropol-Theater beginnt heute (Sonntag) die Erstaufführung der neuen großen Jahresrevue: „Der Teufel lacht dazu“ bereits um 7 1/2 Uhr. Vom folgenden Montag ab beginnen die Vorstellungen um 8 Uhr.

Feuerwehrbericht. In der letzten Nacht kam in Moabit ein großer Brand auf einem der Stadt Berlin gehörigen großen Lagerplatz aus noch nicht ermittelter Ursache zum Ausbruch. Als nach Mitternacht die mehrere Male alarmierte Feuerwehre an der Brandstelle in der Brennerstr. 84/86 ankam, fanden dort Holzschuppen der Brennmaterialienhandlung J. Meyer und Pferdehallen in Flammen. Von den dort untergebrachten Pferden konnten noch fünf Stück mit vieler Mühe gerettet werden; vier Stück waren schon bei Ankunft der Wehre verendet. Die Flammen hatten am Heu, Stroh, Preßholzen usw. reiche Nahrung gefunden und war der Angriff und das Vordringen wegen der Verengung nicht leicht. Die Pferde waren so unruhig, daß eine Annäherung mit Gefahr verknüpft war. Brandmeister Hammer ließ sofort mehrere Schlauchleitungen vornehmen, wodurch es gelang, eine weitere Ausdehnung des Feuers zu verhindern. Gleichzeitig hatte die Wehre in der Reuen Jakobstr. 8 und Monumentenstr. 23 zu tun, wo in der Möbelfabrik der Wehr. M. u. A. Paul Feuer ausgebrochen war. Es brannten hölzerner über dem Dampfessel und anderes. Es gelang, den gefährlichen Brand mit zwei Schlauchleitungen von der eigenen Fabrikleitung zu löschen. In der Reuen Jakobstr. 8 brannten Kisten, Kisten usw. in einer Kasse. Gestern früh wurde in der Straußbergerstraße 1a ein Brand gelöscht werden, der in einer Ladereiverkstatt ausgebrochen war und Lade usw. ergriffen hatte. Wegen eines Wasserrohrbruchs erfolgte ein Alarm nach der Reuen Königsstraße 43, wo der 1. Zug das Wasser ansumpfen mußte. Ferner wurde die Wehre nach der Elbasserstr. 83 gerufen, um in der Ortmannschen Klinik mit einem Sauerstoffapparat, anscheinend mit Erfolg, Hilfe zu leisten. In der Oranienstr. 140 löschte die Feuerwehre einen Zimmerbrand und in der Königsstr. 29 einen Kellerbrand, Stroh und anderes brannte hier. Gleichzeitig waren Preßholzen in der Wilmannsstr. 1a in Brand geraten, deren Löschung bald gelang. Außerdem hatte der 13. Zug noch in der Hannoverischenstraße 30 zu tun.

Vorort-Nachrichten.

Hildorf.

Ein falsches Zwanzigmärchen erhielt am Freitag die Frau des Ob- und Gemüschändlers Prütz, Schönfeldstr. 6, von einer elegant gekleideten Dame, die mit einem vierjährigen Kinde erschien und eine Kleinigkeit kaufte. Die Frau — in dem mit Kunden gefüllten Laden alle Hände voll zu tun — warf das ähnelnde Geldstück, ohne es näher zu beachten, in die Kasse. Erst später gewahrte sie, daß sie einer hintertriebenen Gaunerin zum Opfer gefallen war; sie hatte anstatt eines Zwanzigmärchens eine Spielmarke erhalten.

Schöneberg.

Zum leitenden Arzt der Schöneberger Heimstätte für Lungenerkrankte hat der hiesige Magistrat in seiner Sitzung am letzten Freitag den städtischen Armenarzt Dr. med. Radnow, Mitglied der Deputation für Wohlfahrtspflege und der Gesundheitskommission, gewählt.

Zum Zwecke des Unterrichts in der Himmelskunde hat der Magistrat beschlossen, den Durchgangsbau der Realschule und der höheren Mädchenschule am Barbarossaplatz mit einer Turmplatiform zu versehen. Dieselbe soll für 30 Schüler Platz gewähren.

Friedenau.

In der am Dienstag tagenden Generalversammlung des Wahlvereins gab Genosse Marowski den Bericht von der Kreis-Generalversammlung. Hierauf erstattete der erste Vorsitzende Genosse Thielicke den Vorstandsbericht über das verfloffene Geschäftsjahr. Danach haben stattgefunden 14 Mitgliederversammlungen, 18 Vorstandssitzungen, 7 lombinierte Vorstandssitzungen und 6 Vollversammlungen, viermal wurden Flugblätter verbreitet und dreimal eine Landtour unternommen. Die Mitgliederzahl stieg seit Oktober vorigen Jahres von 120 auf 200. In ausführlicher Rede brachte Genosse Thielicke die Ereignisse des verfloffenen Jahres in Erinnerung. Erwähnt die öffentliche Vollversammlung des Reichsverbandes in Friedenau, wo vor „Königtreuen Vätern“ — denn solche waren nur eingeladen — recht tapfer auf die Sozialdemokratie geschimpft wurde. In der hierauf vom Wahlverein veranstalteten öffentlichen Versammlung war von Tapferkeit weniger zu spüren, denn trotz brieflicher Einladung erschien niemand von den Herren Reichsverbändlern. Weiter erinnerte Redner an die verfloffene Gemeinderatswahl, wo wir nur aus dem Grunde auf das Mandat verzichteten, weil wir keinen Parteigänger in unseren Reihen hatten. Mit dem Wünsche auf ferneres Gedeihen des Wahlvereins schloß der Vorsitzende den Bericht.

In den Berichten der Bezirksführer wurde viel über die schwache Beteiligung an den Bezirksversammlungen gellagt, die es dahin brachte, daß im Juni durch Beschluß die Sitzungen bis zum Oktober aufgehoben wurden.

Ein vom Vorstand eingebrachter Antrag, vom Oktober ab für Friedenau am zweiten Mittwoch jeden Monats zahllose einzuführen, wurde von der Versammlung gegen vier Stimmen angenommen.

Ober-Schöneweide.

Die Jugendorganisation bleibt auch in Ober-Schöneweide nicht von Schilmen verschont. Wie überall, so wird auch hier das Unternehmertum in Kenntnis gesetzt, wer von den jugendlichen Arbeitern dem Verein angehört. Auf welche Weise dieselben von der Mitgliedschaft ihrer Lehrlinge und jugendlichen Arbeiter Kenntnis erhalten, ist ein Rätsel, da ein Mitgliedsregister die Behörde nicht erhält. Hauptächlich wird auf den Aileswerken mit den Lehrlingen scharf ins Gericht gegangen. Der Leiter der Organisation behauptet sogar, daß er gelegentlich eine Versammlungsanmeldung auf dem Polizeibureau von einem Beamten umsonst angefangen wurde, als er sich weigerte, die Arbeitsstätten der dem Verein angehörenden Lehrlinge anzugeben. Trifft das zu, so wäre es an der Zeit, der Behörde an geeigneter Stelle einmal Klar zu machen, welche Grenzen ihr gesteckt sind.

Johannisthal.

Aus der Gemeindevertretung. Endlich, nach langer Pause fand am Dienstag wieder eine Gemeindevertreterversammlung statt, die jedenfalls noch hinausgeschoben worden wäre, wenn nicht die gähnende Leere der Gemeindefolge die Sitzung notwendig gemacht hätte. Zu Anfang der Sitzung beschloß die Gemeindevertretung auf Antrag von v. Trüschler eine dringliche Sitzung für Donnerstag, den 20. September, zur Prüfung eventuell Weiterführung der Klage gegen den Eisenbahnstills wegen Einziehung des Köpenicker Weges. Nach Verlesung des Klagenrevisionsprotokolls beanstandeten die Revisionen die von dem Techniker Herrn Abel zu hochbemessenen Beträge für die Anweisung der Lage der Hausanschlüsse. Die Gemeindevertretung forderte einstimmig die Entfernung des Herrn Abel aus dem Dienste der Gemeinde, was der Gemeindevorsteher auch zulagte. Im weiteren wurden dem Gemeindevorsteher wiederum seine Sünden in bezug auf Nichteinziehung des Eisenbahnstills und der auf fortifikalischen Terrain belegenen Grundstücke vorgehalten; auch die Heranziehung der Betriebsgemeinden zu den Schulkosten wurde wieder verlangt. Die Antwort des Vorstehers auf alle diese Vorwürfen ist immer dieselbe — „zu viel Arbeit“. In bezug auf die Hausanschlüsse zur Kanalisation wurde ein Antrag angenommen, daß diejenigen Hausbesitzer, die die Anschlüsse bis zum 1. Januar 1907 nicht fertig gestellt haben, die erforderlichen Kosten ganz zu tragen haben. Zur Dedung der Mehrkosten für die Gemeindebauten forderte der Gemeindevorsteher die Aufnahme eines Darlehens von 75 000 M. Nach längerer Debatte wurde jedoch nur 40 000 M. Darlehen aufzunehmen beschlossen. Das sind nette Aussichten für das nächste Steuerjahr. Zur Neubesehung der Steuerrevisionskommission wurden gewählt die Herren Rehbein, v. Trüschler, Marzahn, Scherfing und Genosse Madumle. Zum Schluß der Sitzung empfahlen unsere Parteigenossen, um der gefährlichen Schuldenlast der Gemeinde zu begegnen, die Einführung der Wertzuwachssteuer und beantragten, die Beratung derselben auf die Tagesordnung der nächsten Sitzung zu setzen. Natürlich machten die Grundeigentümer sofort front gegen die ihnen drohende Schmälerung des Profits. Die Anfrage unserer Parteigenossen über den Stand der Anstellung des Schularztes beantwortete der Gemeindevorsteher dahin, daß selbige am 1. Oktober geschche.

In der dringlichen Sitzung am Donnerstag wurde mit allen gegen die Stimme des Herrn Dr. Rich beschlossen, die Klage gegen den Eisenbahnstills, betreffend die Einziehung des Köpenicker Weges, fortzuführen, das Klageobjekt aber auf 65 000 M. zu ermäßigen.

Erkner.

Eine in völlig unbekleidetem Zustande umherirrende etwa dreißigjährige Frau wurde vor einigen Tagen in Erkner angehalten und in Polizeigewahrsam genommen. Später wurden auch die Kleidungsstücke der Unglücklichen in der Waldung zwischen Erkner und Woltersdorfer Schleiße aufgefunden. Die Frau war geisteskrank und machte über ihre Personallisten widersprechende Angaben. Inzwischen wurde aus Vichtenberg das Verschwinden der Arbeiterfrau D. gemeldet, welche schon öfter Anfälle von Geistesstörung gehabt hat. Der Ehemann wurde von der Polizeibehörde benachrichtigt und fuhr gestern nach Erkner, woselbst er die Kranke rekonnozierte.

Weißensee.

Eine recht heitere Szene bot sich den Beteiligten in der letzten Gemeindevertreterversammlung. Genosse Brudert fragte an, ob die Gerüchte, die im Orte verbreitet werden, wahr seien, daß Herr Dr. Pape in seiner Eigenschaft als Gemeindevorsteher am 1. September bei der Sedanfeier im Kampfgenossenverein in einer dem ersten Beamten des Detes unwürdigen Weise bewegt habe. Da Herr Dr. Pape ahnte, was kommen sollte, packte er schnellig seine sieben Sachen zusammen und verließ demonstrativ den Saal. Der Herr Gemeindevorsteher Dr. Woold konnte über die Handlung seines Untergebenen keine Auskunft geben, da er zur Zeit beurlaubt war, und so bleibt weiter nichts übrig, den Kolonialschwärmer Dr. Pape ein anderes Mal zur Rede zu stellen.

Reinickendorf-West.

In der letzten Mitgliederversammlung des Wahlvereins erstattete Genosse Hellwood den Bericht von der letzten Kreisgeneralversammlung. Genosse Danenberg kritisierte insbesondere die Stellung des Genossen Hellwood, welche dieser zu dem vom Wahlverein gestellten Anträgen in der Kreisgeneralversammlung eingenommen hat. Auch verurteilte er das Auftreten des Genossen Wahrenbrecher in der Kreisgeneralversammlung. Es müsse endlich einmal aufhören, daß Theoretikern, denen noch die Eierhaken anhaften und die aus dem bürgerlichen Lager zur Partei übertraten, immer gleich die höchsten Ehrenämter der Partei übertragen werden. Gleichfalls vermißt Redner, daß der Punkt „Erziehung der Jugend durch den Sozialismus“ nicht auf die Tagesordnung des Wannheimer Parteitag gesetzt worden ist. Die Genossen Goldt und Spiegelberg verurteilten gleichfalls das Verhalten des Gen. Hellwood.

indem er die gestellten Anträge in der Generalversammlung nicht im Sinne seiner Auftraggeber vertreten habe. Auf Antrag wurde Gen. Hellwood seines Amtes als Kreisdelegierter enthoben und neu die Genossen Goldt und Henschel gewählt.

Unter Vereinsangelegenheiten wurde der Genosse Bädermeister Behrend wegen Nichtbeteiligung an den Gemeinde- und Gewerbegerichtsahlen aus dem Wahlverein gestrichen.

Neu aufgenommen resp. zugezogen sind 23 Mitglieder. Mit den Vorarbeiten zur Gründung einer Konsum-Genossenschaft am Orte wurden die Genossen Goldt, Wolf, Dolata, Potafinski, Brumlow, Henschel und Wendi betraut. Der Vorstand gab bekannt, daß leider noch 138 Mitglieder des Wahlvereins die Parteipresse nicht lesen. Die Versammlung beauftragte ihn, die Säumnigen ganz energisch an ihre Pflicht zu ermahnen. Ein Antrag, welcher besagt, daß Mitglieder, die noch nebenbei bürgerlichen Vereinen angehören, auszutreten haben, wurde zur Diskussion an die Jahrlaubende verwiesen.

Köpenick.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung gab der Vorsitzende Kenntnis von der Amtsniederlegung des unbesoldeten Magistratsmitgliedes Herrn Schmetz. Die Neuwahl soll am Freitag, den 12. Oktober, erfolgen. Der erste Punkt betraf die Wahl eines hantchwerfändigen Magistratsmitgliedes und wird Herr Künzel mit 34 Stimmen gewählt. Der Antrag auf Einführung einer Klarmeinrichtung und Errichtung von Feuerwehrestellen sowie Bewilligung der Kosten hierzu in Höhe von 1600 M. jährlich gibt zu einer kurzen Debatte Veranlassung. Stadt. Horn wendet sich gegen die Vorlage, indem er darauf aufmerksam macht, daß im Etat nur 1200 M. für Feuerlöschzwecke überhaupt eingestellt sind. Genosse Kiele wendet sich ebenfalls gegen die Vorlage, man müsse die Regelung der Straßeneinigung auch in Erwägung ziehen und könnte die Frage der Alarmierung bei dieser Gelegenheit mit erörtert werden. Nachdem Stadtrat Selchow und Stadt. Henschel für die Vorlage eingetreten, ergab die Abstimmung die Ablehnung derselben gegen fünf Stimmen. Debatte wurde den Etatüberschreitungen beim Brennmaterial für Schulen zugestimmt; desgleichen den Beträgen mit dem Kreise Nieder-Barnim wegen Lebernahme der Chauffeestrecken von der Hirschbrücke bis Velteustraße und von letzterer bis Hirschgartenbrücke. Eine eingehende Begründung gab Stadt. Henschel zu Punkt 6, den Magistrat zu ersuchen, als Patron der Stadtkirche die Genehmigung zum Ankauf eines Kirchenbau-Grundstückes zu verlangen. Redner führte aus, daß sich der Gemeinde-Rath einmütig auf den Standpunkt gestellt habe, Köpenick habe 25 000 Einwohner und bei dieser Zahl würde die vorgelegte Behörde den Bau einer zweiten Kirche beantragen. Nun lämen aber nur die Kirchen-Gemeindeglieder in Frage und ist die Zahl, wenn man die Einwohnerzahl von Köpenick auf 30 000 schätzen würde, nach Abzug der Katholischen usw. nur auf 24 000 zu berechnen. Im übrigen müsse man bei Zeiten Protest gegen diesen Beschluß erheben, da die eine Kirche noch zu groß ist. Genosse Wolf schloß sich diesen Ausführungen an und beantragte, den Antrag dem Magistrat zu überweisen. Demgemäß wurde beschlossen. Zur Wahl von zehn Mitgliedern und zehn Stellvertretern der Einkommensteuer-Voreinschätzungskommission auf die Zeit vom 1. Oktober 1906 bis dahin 1909 wird vom Magistrat die Wahl der bisherigen Mitglieder beantragt, nur für Herrn N. Schmäddig wird Konstantin Kleinbaum vorgeschlagen. Genosse Wolf schlägt Gastwirt Jäck an dieser Stelle vor, welcher auch gewählt wird. Im übrigen wird bei der Wahl im Sinne des Magistrats beschlossen.

Spandau.

Aus der Stadtverordnetenversammlung. Der erste Punkt, Ankauf eines Grundstückes — Charlottenstr. 1a — wurde in die geheime Sitzung verwiesen. Eine lange Debatte entspann sich über die Magistratsvorlage, die den Ankauf des Müllerischen Grundstückes in der Brückenstr. 4 für 180 000 M. und gegen Lebernahme einer jährlichen Rente von 420 M. des Warmuthischen Grundstückes, Stresowplatz 21, für 165 000 M. und des unbebauten Terrains hinter Brückenstr. 3 für 15 000 M. vorschlägt. Der Vorsitzende Stadtr. Ratomka empfahl die Vorlage zur Annahme. In demselben Sinne sprach sich Stadtr. Dr. Engelhardt aus. Ein Geschäftsordnungsantrag des Stadtr. Baumert, den Punkt der Tagesordnung namentlich mit Rücksicht auf das zu erwerbende Hinterland in geheimer Sitzung zu verhandeln, wurde vom Stadtr. Kupke bekämpft. Redner machte dem Magistrat den Vorwurf, in dieser Angelegenheit nicht besonders geschickt vorgegangen zu sein. Er meinte, wenn man sich vorher mit Mitgliedern der Versammlung in Verbindung gesetzt hätte, der Ankauf in der Brückenstraße sicher etwas besser und billiger zustande gekommen wäre. Wegen diesen Vorwurf wandte sich Oberbürgermeister Nölke und suchte das Vorgehen des Magistrats zu rechtfertigen. Die Stadtr. Dr. Engelhardt und Pied empfahlen gleichfalls die Ablehnung des Antrages, in geheimer Sitzung zu verhandeln, worauf derselbe abgelehnt wurde. Nach längerem für und Wider wurde die Magistratsvorlage in gesonderter Abstimmung angenommen. Gleichfalls geraume Zeit nahm der nächste Punkt: Pflasterung des Weges am Nonnendamm, in Anspruch. Die Magistratsvorlage fordert hierfür 25 000 M. aus Anleihe VII. Gegen die Annahme derselben wandte sich Stadtr. Tiege, der die Pflasterung des Weges noch nicht für so wichtig hält, als die Verbesserung des Zustandes der Mittelstraße, Berlinerstraße, Schmidtskaße, Anobelsdorffstraße und der Hinkelbörkerstraße. Stadtr. Gräffsel empfahl die Annahme der Vorlage und meinte, so lange der Stadteil uns gehört, sollte alles daran gesetzt werden, die Einrichtungen zu heben. Man könne noch nicht wissen, wie die künftige Regierung entscheiden werde. Dabe man aber Schule, Gas usw., so würde es viel schwerer, der Stadt den Nonnendamm zu entziehen. Stadtr. Vender tritt, da die Firma Siemens u. Halske auf eigene Kosten eine Anzahl Straßen anlegen will, dafür ein, die 25 000 M. noch zu sparen und die Vorlage an die Deputation zurückzuverweisen. Nach längerer Diskussion wurde die Magistratsvorlage abgelehnt und der Antrag Vender angenommen. Eine längere Debatte rief der Punkt: Einführung der Kleinbahn Spandau-Röbzin in den Staatsbahnhof, hervor. Nach dem Bericht, den der Stadtr. Dr. Engelhardt erstattete, soll die nördliche Güterbahn die Hamburger Bahn in schräger Richtung kreuzen und bis zur Höhe des Vorortbahnhofs aufweisen. Die Mehrkosten sind auf 100 000 M. abgeschätzt. Die Magistratsvorlage wurde nach mehrfachen Einwendungen finanzieller Natur angenommen. Die nächste Sitzung wird vom Vorsteher festgesetzt, da zu erwarten ist, daß die am Donnerstag folgende Sitzung unter dem an gleichem Tage stattfindenden Fest der Schühengilde stark zu leiden haben würde. Eine Reihe kleiner Vorlagen wurden debattiert, los geschickt. Es folgte alsdann geheime Sitzung.

Potsdam.

Gartenbau-Ausstellung. Aus Anlaß seines vierzigjährigen Jubiläums hat der Potsdamer Gartenbau-Verein im Café Sanssouci eine Ausstellung arrangiert, die am 20. September eröffnet wurde und bis zum 23. September (Sonntag) dauert. Bei dem Ruf, den Potsdam als Gartenstadt allgemein genießt, ist es natürlich, daß die Ausstellung ein prächtiges Bild gärtnerischer Kunst gewährt. Auch die gartentechnischen Hilfsmittel, Werkzeuge usw. sind reichlich vorhanden und gewähren dem Fachmann sowohl wie dem Blumenfreund, dem Obst- und Gemüsezüchter reiche Anregung und Belehrung. — In seiner Eröffnungsrede betonte der Vorsitzende des Gartenbau-Vereins das reiche Wirken desselben für die Gartenkultur im allgemeinen und für Potsdam im besonderen. Insbesondere sei die zweimal jährlich erfolgende Revision der Obstbäume auf vorhandene Wulstläuse, die Einführung der vierjährigen Berichte über Gartenkultur und die Einrichtung der Gartenbaukammer auf seine Anregung hin erfolgt. — Das ist alles recht schön und gut. Es hat aber doch ziemlich lange gedauert, ehe der Verein sich an der Fürsorge für die künftigen Gärten und die Villenviertel auch um die eigentliche Stadt gekümmert hat. Daß hier noch viel getan werden könnte, empfinden die Bewohner der Arbeiterviertel am besten. Die Freude an schönen Vor- und Gartenanlagen ist auch dem Armen eigen.